POLONIÆ SUSPIRANTIS CONTINVATIO VLTERIOR,

SIVE

TOMUS TERTIUS:

Auff dem Parnasso

Dem Apollini ad decidendum fürgetragen.

Das ist:

Eygentlicher Bericht/

Von denen

Vier Theilen vnd vier Monarchien oder Haupt-Reichen der Welt: von Auffkunfft vnd Weiterung der Stadt Rom vnd Römischer Macht: Von Teutschland vnd Teutschem Röm. Reich: Denen Niederlanden/ Engelland/ Franckreich/ Spanien/ Portugal/ Polen/ Moscovien/ rc. vnd endlichen von beyden Nordischen Königreichen/ Schweden vnd Dennemarck/ wie dieselbe zu offener Fehde vnd zu den Waffen gerathen.

Sampt dem hohen hierüber publicirten Parnassischen Vrtheil.

Darinnen viel vnterlauffende Rationem Status concernirende Sachen begriffen/ so gemeinem Wesen zum besten/ vnd zu männiglichs Information fürgestellet werden/

Durch

SIGISMUND-FRIDERICUM Wartmann.

Gedruckt im Jahr M DC LVIII.

Register.

1. EIngang vnd Vortrag zu dem Reichstag/durch Machiavellen geſchehen; Von den 4. Theilen der gantzen Welt/vnd von den 4. Hauptreichen in derſelben/redet Livius.

2. Wie die Stadt Rom erbaut worden/ vnd vnter den Königen mercklich zugenommen/erzehlet Marc.

3. Wie die Stadt Rom ihr Regiment weit vnd breit erſtreckt/vnd der Monarchy den gang gemacht hat/berichtet Cicero.

4. Von den gewaltigen Landſchafften der Römiſchen Monarchy / ſampt den fürnehmſten Aemptern/demonſtriret Savanarola.

5. Was vor Nationen das Römiſche Reich angefochten/vnd neue Königreiche in demſelben geſtifftet haben/lehret Polybius.

6. Wie der Bapſt zu Rom das Römiſche Reich in Occident vmb etwas erhalten/vnd wieder auffgerichtet/höret man von Belliſario.

7. Wie alle Königreiche in Spanien vnter ein König vnd Haupt/ erwachſen/ ſampt andern Landen: daher die Gedancken zu der Monarchy von ſich ſelbſt entſtanden/erwehnet Seneca.

8. Wie Italien viel Herren gehabt: Naples vnd Sizilien an die Normänner/ Teutſchen/Frantzoſen vnd Spanier kommen/beklagt Eraſmus.

9. Wie die Herulen/Aſtgothen/Longbarthen/Frantzoſen vnd Spanier/in Italien geherrſchet / welche letzten ſich immerzu wegen Naples/Meyland vnd Saphoyen bekrieget/darzu nach Mantua kommen/ſagt Dion.

10. Von deß Bapſts weltlicher Herrſchafft in Italien: Von den Groß-Hertzogen zu Florentz: Von der Republick Venedig. Von der Stadt Genua läſt ſich der teutſche Herman hören.

11. Von Teutſchland vnd dem teutſchen Römiſchen Reich: Was bey Abtheilung deſſelben gefehlet / vnd in welchen terminis es jetzunder ſtehe/referirt Tacitus.

12. Kennzeichen der wahren Kirchen: Beſchuldigung der Neulingen/ſampt der Ablehnung. Trennung verurſacht den Krieg. Klag über die Politicos zweifelhaffter Religion: Vnd Halßſtarrigkeit der Widerſacher/ höret man von Baronio.

13. Wie die Niederländiſche Provintzen an Burgund / Oeſterreich vnd Spanien kommen: Von Geldern / vnd Trennung dieſer ſamptlichen Provintzen/wegen der Freyheit vnd Religion. Anfang deß Kriegs: Franckreich vnd Engelland werden mit eingemiſcht. Printz Moritz iſt glücklich. Stillſtand von 12. Jahren: Vnd Krieg/endlich Fried. Vrſach daß die Schweitzer ſich frey gemacht. Jetzige Trennung. Lothringen iſt gut Spaniſch: Bericht Crommerus.

14. Von den Städten in Teutſchland/vnd andern Ständen: Von dem vhralten vnd jetzigen Bayr-Pfältziſchen Stam: Von dem Sächſiſchen Stam/ vnd andern Fürſtlichen Häuſern. Von Franckreich/vnd deſſen Königen: Von Groß Britannien/Dennmarck vnd Schweden: referirt Tamerlan.

15. Gott erhält vnd erhebt wunderlich. Juden bleiben Juden/oder werden Chriſten. Der Chriſten Glaub vnd Thun. Catholiſche vnd Arrianer. Waldenſer Abfall von der Römiſchen Kirchen/vnd Streit deßwegen. Lutheraner/ Reformirte vnd Wiedertäuffer. Von den Wölffen/ grauen vnd ſchwartzen Hunden. Von Vneinigkeit/ vnd wunderſamen Bündnüſſen: erzehlet Symmachus.

16. Widrige Religionen verurſachen Widerwillen. Ehrgeitz laufft mit vnter. Daher Krieg entſtanden. Ob die Ketzer zu bekriegen/vnd wie zu gewinnen. Sorge der Regenten. Ob es rathſam das gantz Europa vnter einem weltlichen Haupt ſtehe. Machiavell/ Caton, vnd Mercurius machen der erſten Seſſion ein Schluß/vnd beſtimmen die andere: beſchlieſſt Richelius.

Die

Digitized by Google

Die II. Session.

1. Mercurius begrüſt die Stände in Apollinis Nahmen. Machiavellus erinnert auff Befehl / man ſolte die Staatsſachen nicht am Geſtirn ſuchen vnd abnehmen/ſondern den gegenwertigen Zuſtand betrachten. Caton ſagt von zweyen Haupt-Ständen in Europa.

2. Wiederwertige Republicken. Franckreich vnd Spanien / Niederland verlohren: Arragonien offt geändert. Die Normannen vertrieben die Sarazenen. Sizilien kömt an die Teutſchen: an die Arragonier: an die Frantzoſen/vnd endlich gar an die Spanier. Von Perpinian, Flandern / Meyland/vnd der Spanier/ſieg Livius.

3. Die Verwaltungsräthe in Franckreich vnd Bretanien verurſachen Krieg/ Liſt vnd Heurathen. Der von Albret/der von Orleans/ vnd der auß Oeſterreich Freyen an einem Ort. Maximilian auß Oeſterreich wird abweſend vermählt/aber der König in Franckreich führt die Braut heym; vnd zwar eine vor die andere. Ob nicht Spanien vnd Franckreich einander mit gleicher Müntz bezahlen? Fragt Mars.

4. Wie Portugall zu einem Königreich worden/vnd wegen der Succeſſion zwey Fundamental-Geſätz gemacht hat: Von der erſten Eini der Königen: von der andern / ſo ein Nebenſohn geſtifftet: von deſſen Kriegen / vnd Teſtament/auch wie das letzte gehalten wurd. Von König Sebaſtian/vnd deſſen Succeſſion. Was vor Recht der Caſtilianer darzu habe. Wie Don Antonio, vnd der Hertzog von Bragantz prætendiren können/neben dem Saphoyer vnd König in Franckreich/erzehlet Cicero.

5. Groſſe Potentaten dringen durch mit Gewalt. Zweifelhaffte Sprüche an Portugall. Etlicher Vniverſitäten Vrtheil: Darüber etliche Gelehrten in Noth gerathen. Der Saphoyer bleibt zurück. Der von Bragantz läſſet mit ſich handeln. Don Antonio wil die Hülff auß Engelland vnd der Barbary nicht annehmen. König Philippus ſtillet den Mohrn; tractirt vergeblich mit Don Antonio; welcher in Portugall gefallen; aber mit Vnſtern abgezogen/erwehnet Savanarola.

6. Die Stände in Portugal kommen übel an bey den Caſtilianern/ König An-

tonius thut sein eusserstes/kan doch nichts außrichten/vnd stirbt zu Pariß. Ein falscher Sebastian berhöret die Welt/vnd stirbt im Gefängnuß. Philippus verleytet den Engelländer/ welcher sich an Franckreich henckt/ vnd auß bösem Rath daß Leben verliert.

7. Warumb Philippus den Frantzosen beunruhiget. Mancherley Widersinn der Frantzosen vnd der Spanier.

8. Fernere Erzehlung der Widersinnigkeit zwischen beyden Nationen: die drey sprachen im Paradeys. Andere widrige manieren der Spanier vnd der Frantzosen.

9. Ob/vnd wie fern solche Wiederwerdigkeit auß dem Gestirn herrühre. Wie beyde Potentaten sich Mündlich besprochen. Wie die gemeine Leuth beederseits den Nationen einen bösen ruff machen.

10. Wie Navarren/Rossilion vnd Camerich an Spanien kommen vnd warumb die Frantzosen solche wider begehren. Ob solche Bäpstische Schanckungen allenthalben gelten. Ein schimpffliches fechten zweyer Königen. Von etlichen Sprüchen/ so Franckreich an Spanien suchen möchte. Ob Francisci I. verziege gelte? Wie sie beyde sich der Religion bedienen. Von Abgang deß Röm: Reichs. Von Pohlen vnd Italien wie sie vom Reich sind kommen.

11. Das alte Spiel. Grosse Freyheit der Pohlen/ die der Römer Zunfftmeister Gewalt nicht ungleich. Von den Strittigkeiten gegen dem Rath/ von den Landbotten von/Rocoß/dem Auffbott vnd dem übrigen Kriegswesen/von der außwendigen Hülff/vnd den Quartianern.

12. Wie das Evangelium in Slavonien sey kommen. Mißbräuche vnd Secten in Polen. Vergleich wegen der Religion. Trennungen vnd manierliche Verfolgungen. Wie Polen zu dem Römischen Glauben zubringen. Wie von der Religion geurtheilet wird/vnd was zuverbessern wehr.

13. Dem König sol man kein grössern Gewalt einraumen. Pohlen ist mächtiger dann Oesterreich: vnd solte sich nicht dort hin lencken. Vnderdruckung der Völcker/machet sie endlich gar frey. Schweitzer/ Niederländer/ Engelländer. Absehen deß Röm. Stuels/vnd Oesterreich nach der Schweden Vrtheil. Die Tartarische Hülff ist schädlich. Cosacken/warumb sie nit trauen. Wie der König in Verdacht kommen. Daß er solte Frieden stifften/ vnd die Polnische Macht anderstwo anwenden. 14. Ube-

Digitized by Google

14. Vbeler Zuſtand in der Moſcau. Smolensko. Pohln ergibt ſich an Moſcau/ vnbeſonnen. Der eygentliche Streit zwiſchen Schweden vnd Pohlen. Caſimirus macht mit ſeiner Proteſtation groſſe Verbitterung. König Adolph iſt ein Kriegsman. Pohlen tractiren übel vom Frieden/ vnd ſind gar nicht vorſichtig/ verſäumen Preuſſen / vnd den Vnder-Cantzler/ auch den Hertzogen in Preuſſen. Vrſachen jhrer Blindheit.

15. Von der Juden zertrennung: Von jhnen entſtunden die Chriſten/ jhr thun. Wie das Heydenthum gefallen/ vnd das Chriſtenthum empor kommen/ Der Paſſawiſch Vertrag. Trennung der Newlingen. Ein newer Hauptkrieg. Der Pfaltzgraff. Der König in Dennemarck. Fehler der Catholiſchen. König in Schweden vnd in Franckreich. Fried in Teutſchland. Die Dähnen offendirt. Der Bapſt proteſtirt wieder den Frieden. Fehler der Frantzoſen. Schweden ein Stand deß Reichs. Bayern gibt nicht rauß. Der Fried vnbeſtändig. Symmachus wolte Bäpſtiſch werden.

16. Die Hugenotten begehren deß Spaniers nicht. Malcontenten ziehen die Hugenotten an ſich. Die Hugenotten gedempfft. Spanier vmringt die Frantzoſen: Handelen vor ſich ſelbſt/ was Franckreich verlohren vnd erhalten. Macht Freund wo er kan: Ein newen Bund mit Schweden. Der greifft Bremen an. Warumb in Pohlen gefallen vnd mit Brandenburg vereynet. Warumb Schweden glücklich. Bekompt Hülff von Siebenbürgen vnd Coſacken. Fehler/ vnd Noth deß Schweden: Rew deß Brandenburgers. Oeſterreichiſche verfaſſung. Der Schweden Argwohn auff ſie. Ragotzki/ Coſacken/ Brandenburg. Riga belägert vergeblich. Cracaw übergeben. Der Schwed in Hollſtein. Friederichsöde von jhm erobert. Holländer. Mardick. Polen übel beſteht.

Die III. Seſſion.

1. Frantzoſen verändert. Spanier angefochten. Engelland iſt mächtig. Dennemarck ein feſt Land; hat Krieg mit Schweden/ vnd wird übereylt. Jetzige Fehler: Vnrichtiger Anfall. Schweden gehet in Hollſtein/ erobert Friederichsöde/ ſetzt über das Eiß in Fühnen auch Zeeland/ vnd treibt ſein Feind nach Schonen. Polen bekombt Lufft/ hat viel Sachen zubeobachten. Oeſterreich in Sorgen. Chur-Brandenburg wird Schwediſch vnd Neutral. Das Römiſch Reich wartet/ was es gebe.

2. Verachtung deß Feinds iſt gefährlich: wie es der Frantzoß/ der Engelländer/ der Schwed / auch Pohln vnd Dennemarck erfahren. Auff die Bundsgenoſſen iſt ſich nicht zuverlaſſen. Keine Partey hat gehalten. Der Moſcowiter thut nur ein Verſuch. Coſacken warten auff friſche Arbeit. Perſianer vnd gantz Orient gewapnet.

3. Wie das itzige Reich könne Römiſch vnd warumb Teutſcher Nation genandt werden. Keyſerlich vnd Landrecht. Vbeler Zuſtand ohne Haupt. Das Hauß Oeſterreich hat zween Stämme. Spanien vom Keyſerthumb abkommen. Ertzhertzog Ferdinand II. vnd III. worden Keyſer/ derſelb ſtirbt gleich nach ſeinem gewehlten Sohn. 200. vnd 400. Jahr bringen veränderung. Spanien kan leicht außſterben. Niemand wil Keyſer werden. Der Türck kompt in Teutſchland. Jede 800. Jahr verändert ſich die Welt im Regiment. Carolus M. Keyſer in Occident : baut Clöſter: vereinigt ſich mit dem Bapſt. Die Stifftet werden Weltlich. Jetziger Zuſtand der Königen vnd Länder; Klagen der Ständen.

4. Pohlen hat Lufft. Dennemarck leydet. Oeſterreich gewaltig. Chur-Brandenburg vmbgekehrt. Pohlen werden kein Fried haben/ wil nichts dulden. Spanien ſtrittig. Streit in Franckreich: Die Janſeniſten gefährlich. Franckreich mit Schweden vnd Engelland verbunden. Den Hugenotten zu günſtig. Was der Römiſche Stul zuförchten. Teutſchland aber in Gefahr. Keyſerliche Wahl/ vnd wegen deß gemeinen Friedens. Das Cabinet iſt trüb. Apollo gibt einen Spruch über Polonien: Die wird abgefertigt. Sieben fragen zuerörtern vorgelegt. Gewiſſenhaffte Leuth. Ein groſſer Lerm wegen deß Türcken/ bricht dem Reichstag ab.

Conti-

Digitized by Google

Continuatio

POLONIÆ SUSPIRANTIS

Oder

Dritter von Apolline angestelter grosser Reichs-Tag auff dem Parnaso von jetzigem Schwedischen/Polnischen/Moßkowitischen Kriege/darein sich die Dänen vnd Oesterreicher nunmehr geflochten; biß auch andere mehr auff den Plan tretten.

Die erste Session.

Das I. Capitel/

Eingang vnd Vortrag zu dem Reichstag durch Machiavellen geschehen. Von den vier Theilen der gantzen Welt/vnd von den vier Haupt-Reichen in derselben; redet Livius.

MErcurius stund im Vorgemach so lang Apollo mit dem Machiavell geheimes Gespräch hielte/ob nunmehr die Tosacken vnd Moßkowiter/Türcken vnd Tartarn würden ruhen/nachdeme Ragoczy auch seines Fürstenthums entsetzt/vnnd auff seinen eigenen Güttern sich hält: Ob nicht Engelland vnd Franckreich neben den Holländern auch solten ins Spiel kom-

men: Vnd ob die Funcken / nicht möchten das gantze Teutschland wieder in Brandsteckẽ/auch Türcken vñ Tartarn einbrechen/vnd die Oesterreichische Lande verheeren. Hie wird auch erwehnt/wie die Gothen / Wenden/Alanen vnd Hunnen an eben diesen vnruhigen Orten auffrührisch worden/ über jhre Gräntzen gefallen/vnd grosse Stück dem Römischen Reich abgetrungen/auch darauß eygene Königreich gemacht; Ob nicht jetziger Zeit dergleichen Veränderungen zu fürchten wären? Doch müste man den gegenwärtigen Zustand aller vnd jeder kriegenden Theilen beleuchten/ob etwas sonderlichs auff das künfftige zu schliessen wäre. Vnd dieses brachte Machiavel auß dem Cabinet in seinem Memorial welches er Mercurio/doch ohne heimliche Außlegung vnd Nebenbericht / treulich communicirte/damit den Ständen die Freyheit jhrer Stimmen vnd jhres Gutachtens vnverstöret bliebe.

Diese beyde giengen nach dem grossen Saal / vnd fanden die Stände in voller Versamlung/ die alsobald jhre Stuel einnahmen; da thät Mercurius die Vmbfrag/vnd Machiavel fing also anzureden: Der Allerdurchleuchtigste König Apollo / von dem alle Regenten vnd Vnterthanen deß Firmaments jhre Herrlichkeit empfangẽ/der die gantze Erd- vnd Wasser-Kugel/in alle Länd durchwandert/ vnd alle Cabinet beleuchtet/läst Euren Herrlichkeiten seine Gnad vnd Königliche Gewogenheit durch mich Vnwürdigen entbieten: Vnd vermercke zu sonderlichem Wolgefallen/ daß E. H. nach der sehr betrübten Damen Polonien demüttiges abermahliges Ansuchen/ auf Jh. Maj. gnädigsten Befehl abermal wollen erscheinen/ die Nothdurfft deß zunehmenden Jammers zu beobachten. Vnd weil Landkündig/ daß dieser Brand vmb sich gefressen/vnd sich noch weiter außbreiten wollen; ja eine vnverhoffte Veränderung in gantz Europa hierauff erfolgen könte/ zumal fürwitzige Geister die höchsten Verwalter deß Firmament / meine Mitregenten/ den rauhen Saturnum, vnnd den rachgierigen Martem wider den milten Jupiter verhetzen; vnd die vndere Regenten nur mit Gewalt/oder nach eigenen Affecten zu jhrem Vorhaben verreitzen. Vnd ob schon Jhre Maj. jhre Gänge gar wol sehen/ auch jederweilen sich nicht mercken lassen/ ob sie den Mißbrauch dero höchsten ansehens nicht achteten/auch leiden/daß man sich jederweilen widerspenstig erzeiget/ so werden sie doch alle dermaleins müssen sagen/ mein Secretarius habe sehr wol gesagt/ Fata, viam invenient, aderitq; vocatus Apollo.

E. H. wolten zurück sehen/ vnd diese Zeiten gegen denen vorigen halten/ ob vielleicht Rath vnd That zu ersinnen vnd zu ergreiffen wäre/ dem grausamen Wetter zu entgehen: Vnd weil es vmb ein universal wesen zuthun/ da das Firmament nach verflossenen jeden acht hundert Jahren von Anfang der Welt sol jederzeit die Harmony verendert vnd frische Saiten auffgezogen haben/ würde

deſto gröſſer Fleiß vnd deſto ſcharpffer Nachdencken erfordert. Jh. Maj. wolten eines jeden Stands freyes Gutachten in Gnaden erwegen / vnd auß dero allen Meinungen die allervernünfftigſte ergreiffen / vnd nach eygenem beygefügten Vrtheil hernacher den Ständen abermal zu überlegen heimſtellen / ob vnterdeſſen vnd vor dem Schluß neue Schuſen vnd neue Rathſchläge einfielen. Verſehen ſich / ſolches werde vnbeſchwert geſchehen.

Hie ſetzt ſich Machiavel nieder / hinter das Protocol, vnd winckt dem Livio, als der den Anfang machen ſolte. Die Stände ſahen einander an / vnd wandten endlich jhre Augen auff Livium; lieſſen jhm auch durch Mercurium ins Ohr ſagen / ob eben Machiavel / deme nicht jederman vertraute / müſte das Protocol halten? Aber Mercurius antwortet / wie auß der folgenden Rede abzunehmen / es geſchehe auß ſonderbahrem Befehl jhrer Majeſtät / vnangeſehen der eingewandten Entſchuldigung. Alſo ſtund Livius auff / that ſein Bareth ab / vnd ſprach: Die ſämptliche Stände erkennen vor eine groſſe Gnad vnd Ehr / daß Jhre Maj. die allerwichtigſte Geſchäffte ihnen communiciren / vnd dero Gutachten vernehmen wollen: Sagen auch deßwegen vnterthänigſten Danck / zumal ein jeder bereit in der Noth begriffen / oder von derſelben nicht fern / vnd keiner befreyet iſt. Verſpüren auch / daß Jhre Maj. auß ſonderbaren erheblichen Vrſachen die groſſe Mühwaltung das Protocol zu halten / Ewrer Hochweißheit wollen anbefehlen / als dero der Stylus der geheimen Cantzley; vnd der Sinn Jhrer Maj. am allerbeſten bekant / alſo daß kein ander Stand mit ſolcher Dexterität jeden Vertrag faſſen / vnd zu Papier bringen möchte.

Wann ich nun den Anfang ſol machen / ſo ziehe ich zu Gedächtnüß / daß Italien vor Erbauung der Stadt Rom gantz wüſt geweſen / vnd wenig beſchloſſene Städte gehabt / ohne was nach Griechenland ſich lenckete / deßwegen Groß-Griechenland genant. Das machte die Kauffmanſchafft. Ja Griechenland ſelbſt hat alle Civilität auß Aſien / ſampt allen Künſten überkommen. Die Griechen waren ſo überwitzig / daß ſie ſich zancken ob die Erd plat wer / länglecht oder rund? Welches Euclides auß der Lehr deß Compaß vnd deß Mittel-Puncten muſte verwerffen: Sie wolten nichts von andern Ländern wiſſen / ob ſchon dem Platoni die groſſe Inſel Atlantis bekant war / die er vor verſuncken vnd vntergangen hielte: auch erwieſen die Schiffahrten nach Egypten / über das rothe Meer / vnd gar nach Oſt-Indien ein anders; der Carthaginenſer zugeſchweigen / die ein Geſetz machen müſſen / daß keiner vnter jhren Bürgern mehr vnter der Linien durchführe / damit nicht alles Volck ſolch herrlich Land verlieſſe / vnd die Stadt ödelieſſe.

Nun beſteht kein menge Volcks vnter der Sonnen ohne Haupt / oder Regenten / deme man die herrlichſte Zeichen / als Cron / Scepter / Edelgeſteln vnd Perlen vor allen andern zum Vorzug gönnet. Iſt nun einer / der über viel ſolche

Regenten vnd Könige zugebieten / dem gibt man den gröſten Nahm / vnd nennet jhn ein Monarchen/der allein zugebieten/bey deme man Hülff wider den Gewalt mag ſuchen / vnd vor dem all ander Gewalt ſich muß ſcheuen. Wann ich dann von den vier Theilen der Welt ſol reden/ſpreche ich/wie es ein alter Schiffmann mir zu Otranto auß ſeinen Schiffahrten vnd See-Charten erwieſen/vnd ich gantz vernünfftig gefaſſet / aber auß mangel beſſerer Information nicht können zu Papier bringen/zumahl ich nur der Römer/vnd jhres Vrſprungs gedencken wollen: Es ſind vier Theil der Welt/Europa,darinn wir wohnen/Aſia jenſeit Griechenland/Africa hinter Carthago vnd Egypten; endlich ein Land / das bald ſo groß ſoll ſeyn/als die vorige drey Theil/ohne gewiſſen Namen: zumal es mir genant wird das Land der Wollüſte; jetzt vernihm ich / daß es America iſt: vnd dieſes ſind die vier Theil der Welt/ſo von Menſchen bewohnt/vnd mit Waſſer vnd See vnterbrochen. Es liegen auch hin vnd wieder vnzehlich viel Inſeln/ deren etliche ſo groß/daß mehr dann ein König ſich drinn behelffen kan.

Wann nun von den vier Haupt-Reichen oder Monarchien die nacheinander ſind entſtanden zu reden vorfält / verſteht man alſobald / daß kein Mann auff Erden alle Länder beherrſchen/oder Monarch ſeyn kan/zumal die Länder ſo groß/ vnd ſo fern von einander gelegen / der Menſchen Sprachen vnd Sitten ſo gar widrig ſind/daß die Vnmüglichkeit zur ſtund erhellet. Vnd wann das Land der Wollüſten ſo gar groß vnd weitläufftig iſt möchte man wol vier Haupt Reiche zugleich hinſetzen / zwey gegen Norden / vnd zwey gegen Süden; vnd dieſelben diß- vnd jenſeits deß Gebürgs / zumal beyde groſſe Länder mit einem ſchmalen ſtück Lands an einander hangen / ſonſten mit dem wilden Meer auff beyden ſeiten vmbgeben / vnd mit vngeheurem Gebürg / wie der Fiſch mit ſeinem Grat / durchzogen. Alſo könte ein Monarch in Peru/der ander in Braſilien gegen Süden vnd zween andere in Mexico vnd in Virginia herrſchen.

Africa iſt ſo groß/daß auch vier Monarchen zugleich es raumlich regieren mögten: Die Abiſſiner wohnen mitten im Land; dar liegen das obere vnd vntere Mohrenland/was vnter den groſſen Manicongi gehört/Numidien vnd Guinea. Ja von Aſien iſt nicht weniger zu ſagen: Dann da herrſchet der groſſe Cham vnter den Tartarn: der Monarch in Sina/ deſſen Land hinter der groſſen Maur ſo groß vnd weit/auch Volckreicher ſoll ſeyn als gantz Europa; der Sophi in Perſien/vnd der groſſe Mogol oben an den Flüſſen Indus vnd Ganges. Endlich kommen wir auff Europa, vnd hetten raum genug/vier Monarchen zu halten/den einẽ in Engeland/ ſamt angehörigen Landen; den andern in Spanien vnd Franckreich; den dritten an dem teutſchen Meer / biß hinauff an Moßkovien; den vierdten in Italien vnd Teutſchland. Aber der Ehrgeitz iſt ſo groß/daß die gantze Welt dem jungen Fürſten von Pella in Macedonien nur zu klein iſt.

Noch

Noch muß hie vnvergessen bleiben / daß wir von denen vier Haubtreichen Reden / die nur in Asien vnd Europa / vnd zwar nacheinander / gewesen; so fern / daß auch das eine das andere verstört / oder überhöhet hat / wie es die Beschnittene vns wollen in jhren Weissagungen darthun / fürnehmlich von einem Geistreichen Propheten / genant Daniel / der die vier Monarchien an einem Königlichen Bild / dessen Haubt gülden / die Brust silbern / der Bauch Ertz / vnnd die Schenckel von Eysen vnd Thon gemenget waren: so bessert sich die Welt / daß sie endlich gar nichts taugt. Auch sagen sie / gemelter Prophet hette dergleichen Sachen in einem Nächtlichen Gesicht / an vier vnterschiedlichen Thieren gesehen: Vnd weil das erste / zweyte vnd andere Stück nach dem Buchstaben / vnd nach jhrer Außlegung über so viel hundert Jahr erfolgt sind / wir auch die vntreue vermischung an deß Bildes füssen / vnd die Grausamkeit an dem vierdten Thier erfüllet sehen / müssen wir nur von diesen vieren Mongrchien / nemlich der Babylonier / der Persen / der Griechen / vnd fürnehmlich der Römer handeln.

Das II. Capitel.

Wie die Statt Rom erbawet worden / vnd vnder den Königen mercklich zugenommen / erzehlet Mars.

MArs gab gnug'am zuverstehen / daß jhm Livij Discours viel zulang gefallen / darumb fing er also an zu Reden. Jhr Herrn / wann ich euch erzehlen solt / was vor Kriege nur in Mexico / Sina vnd Ethiopien / gleich nach Erschaffung der Welt / vnd dann nach der Sündfluth sind vorgangen / vnd so grosse Veränderungen nach sich gezogen / hette ich viel zuthun. Dann ich war eben in meinem besten Thun / vnd wolte allenthalben vorn daran seyn. Egyptenland / so gantz beschlossen / hatte mit den Mohren viel zuthun / vnd mit einem frembden Volck / davon die Juden herkomen / die auß dem Land flüchtig worden / durch die Wüste gezogen / daß sie niemand verfolgen können / vnnd endlich in Palestina eingebrochen / alles mit Schwerdt vnd Fewer verheert / vnd in einem nicht grossen Land ein gewaltig Königreich gestifftet / das aber längst gantz vergangen. Weil aber nur von der Römischen Monarchy zuhandeln / so kan ich wohl sagen / daß die Juden von einem eintzelen Mann herkommen / vnd die Römer eben wenig vnd gering anfangs gewesen / doch in diesem Stück edeler / daß sie alsobald die Königliche Würde geführt. Dann Æneas, ein flüchtiger Fürst auß Asien / brachte ein geringes Häufflein in Italien / überkahm mit seiner

Gemahlin/deß Königs Latini Tochter vnd Erbin/das Ländlein Latium, deſſen Sohn Albalonga erbaut/daſelbſten zuletzt zween Brüder gewohnt/Numitor vnd Amulius, ſo einander überliſtet vnd außgebiſſen. Romulus, deß Numitoris Enckele/baut die Statt Rom/vnd zog an ſich ein grobes kernhafftes Volck/von Hirten/vnd Bauren/ja gar von Banditen vnnd Räubern. Vnd als es an Weibsvolck mangelte/auch die Benachbarten ſich zu gut gegen den Römern hielten/ſtellet Romulus ein Spiel vnnd Turnieren an/bey deme die vorwitzige Sabiner ſambt andern Nachbarn mit Weib vnd Kind ſeyn wollen/die aber jhre Töchter mit Gewalt entführt vnd angehalten ſehen müſſen: Darauß entſtund ein Krieg/den aber das Weibsvolck/weil es von jhren Männern ſehr wohl gehalten wurd/geſtillet/alſo daß die Sabiner nach Rom gezogen/vnnd gleiches Burgerrecht erhalten. Als Romulus geſtorben/zehlte man in der Statt 46. tauſend zu Fuß/vnd biß an ein Tauſend zu Pferd/wieder den Feind zugehen.

Livius vergebe mir/ſagt Mars, vñ rücket ſein Baret ein wenig/mit dem vollen Federbuſch/wann ich nicht eben bey ſeiner Relation bleibe; dann er iſt nicht in allen Feldzügen vnd Schlachten geweſen/wie ich/darumb kein Wunder/wann er ſich jederweilen durch Hören Sagen hat verleytē laſſen: Darüber Machiavell ſchmutzelte/aber immer fort ſchriebe/doch fahr Mercurius Livium an/vnd ſpürete/wie er ein höhern Feind bekahm/auch ſich mercken lieſſe/als wolte er ſich verantworten/wann nicht Mars zur Stund were fortgefahren/mit dieſen Worten: Ich hoffete/es ſolte nach Romuli Tod ſeyn zu ſchlagen kommen/weil der Rath denſelben Helden nicht länger dulden wollen/vnd jhn auff dem Rathhauß das Leben heimlich genommen/als er es nicht jedem können recht machen. Da dachte ich/der gemeine Mann würde den Rath abſetzen/vnnd den Mord rächen: Aber derſelb ſchickt hin/zu dem weiſen Pompilio, vmb ein guten Einſchlag/den Pöbel zu ſtillen/deſſen gutachten glücklich angangen. Dann der Rath beſtelt ein Fabel/der bezeugte/er hette Romulum in einem Wetter denſelben Tag ſehen gen Himmel fahren/vnd noch eine Stimm gehöret/er welte der Statt vnd deß Volcks Schutzengel ſeyn/wann man jhm ein Capell bauete/vnd Quiris nennete. Als dieſer vor dem Pöbel die Sach erzehlter maſſen betheurete/wurd es gantz ſtill; vnd Pompilius erlangt ein groſſes Lob bey dem Rath/daß alle Stimmen auff jhn giengen/vnd jhn zum König machten. Aber die fürnehmſte Vrſach dieſer Wahl ward/daß die Sabiner/von vhralten edelen Stämmen/den Römern/ſo kein guten Nahmen hatten/mit verdruß vnderthänig waren/ob ſich ſchon die fürnehmſten vnder den Rath vermengt ſahen. Deßwegen gedachten die Römer/ſie wolten die Sabiner hiedurch gewinnen/vnd in beſſerer Eynigkeit leben/wie auch geſchehen. Dann Numa Pompilius lieſſe ſich zwar erbitten/als nehme er ſolchen Laſt vngern über ſich/erzeigte ſich allerdings ſanfftmütig/vnd ſchrieb newe Geſetz

von

von der Ehrbarkeit; ſonderlich trachtet er / dem Volck die Forcht GOttes einzupflantzen / daß nemlich alle Wolfahrt von obenherab kähme vnd daß der Menſch ohne GOttesdienſt nicht ſeyn könte: welcher Geſtalt man viel zuſagen hatte / ob nicht die martialiſche Gemüther auff ſolche manieren gantz weibiſch würden / wann ſie ſich ſchewen vnnd förchten müſten. Er aber erwieſe eben das widrige auß demſelben Fundament / weil ein gut Gewiſſen den gröſten Muth machte / ſich auff die Fürſehung vnnd Verwaltung deß Himmels verließ / vnnd weit Herriſcher erzeigte / als wehr die Stärcke deß Leibs / durch ein übernatürliche Krafft vom Himmel vermehret / deren gar niemand wiederſtehen könte. Darumb auch Pallas in einer Hand ein Spieß zum Streit / in der andern ein Buch hält / darunder die Alten geſchrieben in utrumque paratus. Auch waren die Könige gemeiniglich zugleich Prieſter / GOtt ſeine Ehr / vnd den Vnderthanen die Gerechtigkeit zuerweiſen; ja zubekennen / daß jhre Herrligkeit von dem Himmel herrühre / vnd von obenher erhalten werde.

Ich weiß wohl / daß ein ruchloß Leben nicht bald ein gutes End gewinnet: Oileus der alte Fürſt befahl ſeinem frechen Sohn Ajax, er ſolte ſich auff die Hülff vom Himmel verlaſſen; er aber meynte / ein gute Fauſt bedörffte deß Himmels nicht; aber er ſchüttert auff der See in einem Vngewitter / vnd wurd noch von dem Donner auff einem Felſen zerſchmettert. Nach Numa kahm Tullus Hoſtilius zum Regiment / vnd erweitert die Statt. Alſo thäten auch hernacher Ancus Martius, Priſcus Tarquinius, Servius Tullius, vnd L. Tarquinius Superbus, der letzte / die alle weit vmb ſich gegriffen / vnd herrliche Gebäw vorgenommen / vnd angelegt: ſonderlich der letzte in den 25. Jaren ſeiner Regierung / da er die Volſken bezwungen vnnd die zwo Mächtige Stätte Gabien vnd Sueſſa Pometia erobert. Er druckt das Volck mit Frohndienſten / den Circum, die heymliche Außflüſſe / vnd das Capitolium zubawen. Zu jhm kahm eine Prophetin / mit dreyen Büchern / vnd fordert vor das erſte 1180. Rheiniſche Gülden / vor das andere doppelt viel; vnnd vor das dritte dreyfach / welches er / nach dem die zwey erſte verbrand waren / zahlt vnd behielt / die Sibyllen Bücher genant. Er lag vor Ardea, fünffthalb Stund von Rom / da zog ſein älteſter Sohn Sextus vom Heer nach Rom / vnd zwang ſeines Vettern Collatini Weib Lucretia zu ſeinem Willen / damit er bezeigen wolt / daß kein Weibsbild keuſch bliebe / als auß Mangel der Gelegenheit. Sie erſtache ſich deßwegen vor jhren Freunden / vnd dieſelbe empöreten ſich wieder den König / daß er abgeſetzt worden / vnd nach jhm kein König mehr zu Rom ſeyn mögen nach dem Brutus, der Lucretiæ Vatter / die Burgerſchafft vnd das Heer von dem König abgewand / daß er dort die Thor verſchloſſen / hie die Gemüther gehäſſig gefunden / vnd mit ſeinen drey Söhnen / Sextus, Titus vnd Aruns ins Elend gezogen.

Das

Das III. Capitel.

Wie die Statt Rom jhr Regiment weit vnnd breit erſtreckt/vnd der Monarchy den Gang gemacht hat/ berichtet Cicero.

WAs vor Artige / Politiſche Stücklein jeder vnder den obigen Königen vorgewand / vnd glücklich getrieben / mögen andere / denen an Weil nichts manglet / nachſinnen: gewiß / daß ſie alle nacheinander dem gemeinen Beſten trefflich wohlfürgeſtanden / vnd ein guten Grund zu der Monarchy gelegt / aber nirgends über 15. Meilen / oder gar vier Stunden gangs vmb die Statt an Land erobert. Hiernechſt machte man zween Bürgermeiſter/an ſtatt eines Königs / auff daß ein guter den andern böſen könte abhalten/vnd zwar nur auff ein Jahr/damit ein ſolcher gedächte/ er müſte nach vollendeter ſo kurtzer Zeit wieder vnder den Bürgern zu gleichem Rechten ſtehen. Der verſtoſſene König ſuchte allenthalben Hülff/vnd muſte endlich ablaſſen: da auch etliche Römiſche Vnderthanen ſich ſuchten frey zumachen / vnd die Bürger in Rom ſich nicht mehr zum Außſchuß/oder Feldzug ſchreiben lieſſen / erdachte der Rath ein newes Ampt/ ein Dictator, vnd General-Rittmeiſter zumachen/ der letzte war deß Erſten Rechte hand vnnd dem erſten muſten alle andere Aempter weichen/ſo fern daß er allein über Gut vnd Blut Meiſter war: alſo erkohren vff ſechs Monat/ in den euſſerſten Nöthen/ daß er hernach ſeiner Verwaltung vor dem Volck könte Rechnung thun. Wie nun der Rath dieſen ſtützel jhrer Hoheit funden/empöret ſich das Volck/ſondert ſich ab/vnd war nicht eh zum Gehorſam zubringen/als daß man es ließ eygene Zunfftmeyſter machen/die jhre gravamina im Raht trieben/vnd die Bürgermeiſter in jhrem vnbilligen Beginnen hinderten; dannenhero als die Volsci, Sabini, Aurunci vnd Æqui wieder die Römer in Waffen ſtunden / erlangte der Pöbel/ durch Wiederſpenſtigkeit/daß der Rath/ nach langem Verſchub/die Zunfftmeyſter dem Bürgermeyſterlichen Gewalt entzogen/vnd ein Geſätz gemacht/daß man keinen Bürger wegen Schulden ſolt ſtöcken oder kerckern.

Als wegen der Empörung keine Saat geſchehen/vnd der Hunger erfolgt/ die Nachbarn auch die Kornhändler mit Hohn abwieſen / kahm endlich Frucht auß Sizilien/da meynte Martius Cariolanus, nun könte man den Pöbel packen. Er wurd aber deßwegen verklagt/vnd auß der Statt gejagt/ die er gleichwol mit Hülff der Feinden alſo geängſtigt/daß ſie vielfaltig bey jhme Gnad ſuchen müſſen.

Der

Der Bürgermeiſter Regiment wolte nicht beſtehen / darumb wehlten die Römer zehen Mann; vnd weil Appius Claudius eine Ehrliche Tochter wolte ſchänden/wurd dieſes Regiment nach zweyen Jahren wieder auffgehoben/aber fünff Mann nach Griechenland verſchickt/gute Geſätz vnd Ordnung zuſuchen ; bald gab es Kriegsmeyſter/an ſtatt der Bürgermeyſter/vnd endlich wiederum Bürgermeyſter. Der Pöbel ſuchte mit Gewalt vnder die Edeln zu heurathen / vnd wolte den einen Bürgermeiſter auß jhrem Mittel haben: Auch wehlte man ein Cenſor/der auf allerley vnd jeder Bürger Wandel acht hatte/ſie auß dem Rath/der Ritterſchafft/der Bürgerſchafft/vnd gar auß der Statt wegen Verbrechens zuverſtoſſen/die Statt Vejen war abgefallen/vnd mit Sturm erobert nach zehenjähriger Belägerung; dahin wolten die Bürger auß Rom ziehen/wann es der Rath nicht verhindert hätte. Die Gallier thäten den Römern groſſe Plag an/ vnd hätten ſchier den Römiſchen Nahmen vertilgt/wann ſie von Camillo, der ſonſten der Statt verwieſen war / vnd deme der Statt-Rath auß der Belagerten Veſtung auß dem Capitolio, ſein pardon ertheilt/ vnd die Dictatur auffgetragen/wehr über ſie kommen/vnd jhnen ein groſſe Beuth abgejagt hette/daß jhrer wenig mit dem Leben darvon kommen. Dieſer Q. Furius Camillus erhielt ſo groſſen Ruhm/daß jhn das Volck den andern Romulum nante. Hie muſten die abgefallene Stätte vnd Völcker wieder zum Creutz kriechen / vnd die Römer die ſie vor gantz ohnkräfftig hielten/vor jhre Herrn nochmahln erkennen/ als die Volſci, Æqui, Prænestini vnd Thuſci, ja die Gallier die nun mehr vorſichtiger ſein wolten/als newlich/wurden über dem Fluß Anien, vier Meil von der Statt auf das Haubt geſchlagen / da Titus Manlius den Nahmen Torquatus bekommen. Die gute Römer waren in Verachtung kommen / daß jhnen auch jhre Latiner kein Außſchuß geſtatten wollen : Doch brachten ſie vnder zehen Fahnen biß in viertzig tauſend Mann ins Feld/ vnd wagten abermahl ein Schäntzlein mit den Galliern / da M. Valerius von dem Raaben genannt worden Corvinus der Raäbler.

Die Latiner hatten den Römern jhren Außſchuß abgeſchlagen/weil ſie nicht wolten vor andere jhr Leben wagen/vnd hielten an/daß der eine Bürgermeyſter hinführo ein Latiner wer/welcher Schimpff nach dem Vngehorſam die Römer ſo höchlich verdroſſen/daß der Krieg angieng/der ſich in einem vngeheuren Treffen darin die Latiner vnden gelegen/ gantz geendet. Aber der Krieg mit den Sameiten erhub ſich An. 412. nach Erbawung der Statt Rom/ vnd bezoge ſich auff ſiebentzig Jahr/in welcher Zeit drey Haupt ſchlachten geſchehen/da in jeder mehr dann dreyſſig tauſend Sameiten geblieben. Die Tarentiner im euſſerſten Italien affrontirten das Römiſche Volck an jhren Geſandten/ vnd namen König Pyrrhum auß Epiro zum Helffer/ der thät die Römer hart ein / vnd hielt drey

Feldschlachten mit jhnen / muste doch endlich abziehen / vnnd nach Sizilien sich wenden.

Biß dahin waren die Römer wegen jhrer Mannheit berühmt/daß Ptolomæus auß Alexandria jhrer Freundschafft begehrt / vnd die Carthaginenser mit jhnen einen Bund getroffen. Sie zerfielen aber in ein hefftigen Krieg An. 477. nach Erbawung der Statt/ vnd nämen Anlaß jhre Waffen ferner als Italien zuführen.

Die Statt Messana in Sizilien wurd von den Campanischen Kriegsvölckern so vnder König Agathocles vmb Sold dieneten / mit Gewalt eingenommen; sie erschlugen die Männer / vnd theilten die Weiber/Töchter vnnd Güter vnder sich. Das Spiel gefiel einer Römischen Legion, so zu Rhegium in Besatzung lag/daß sie es nachgethan: welches Laster die Römer/ so bald sie nur wegen andern Geschäfften können/ sofern gestrafft/daß sie Rhegium belagert / vnd die dreyhundert / so von vier Tausenden nach der Eroberung übergeblieben / nach Rom geführt / vnd Kopffskürtzer gemacht. Aber die Mamertiner (wie sie sich nenneten / nach dem sie Messana die Statt eingenommen) besorgten sich einer gleichen Straff: die eine Parthey ergab sich saubt dem Schloß an die Carthaginenser / die andere schickt an die Römer / jhnen die Statt einzuraumen. Die Römer erachteten erstlich vor eine Schand/ daß sie an Fremden solten billigen vnd schützen / was sie an jhren eygenen Völckern so bitter gestrafft hetten: darnach zogen sie zu Gemüth/die Carthaginenser würden bald alles vnder sich bringen/wann man jhnen nicht in Zeiten begegnete/vnd schickten den einen Bürgermeyster mit einem Kriegsheer in Sizilien / die Sikuler wieder die Syrakuser vnd Carthaginenser zubeschützen. Appius war zu schwach / vnd sucht mit Frieden abzuziehẽ/schlug sich aber auß Noth/ erstlich mit König Hieron/vñ jagt jhn in die Statt; vnd überfiel hernach die Carthaginenser/daß sie sich nach den Vestungen müssen salviren: über fünffzig Stätte ergaben sich den Römern. König Hieron wurd deß Spiels müde/vnd erkauffte den Frieden von den Römern vmb zwey hundert Talent. Das verdroß die Afrikaner vnd wolten in Sizilien die Römer nicht länger dulden/bekamen aber Stöß/vnd zogen die Römer nach sich. Hie lerneten die Römer auff der See fechten / vnd eroberten etliche Stätte im vesten Land/ streyfften biß an Carthago / lagen bald oben / bald vnden/ verlohren viel Mannschafft vnd Güter durch Schiffbruch oder Vnerfahrenheit/brachten doch die Carthaginenser nach 22. Jahren dahin/daß die 3200. Talent/das ist/ schier zwo Millionen Kronen erlegen müssen. Die Macht war so groß / daß auff einmahl 680. Schiff gegeneinander gefochten. Metellus erhielt in Sizilien ein Treffen wieder die Afrikaner / vnd führt 130. Elephanten nach Rom zu seinem Triumph.

Die

Die Jnsel Sardinien wurd übereylt / vnd gantz Illyricum: aber An. 529. nach Erbawung der Statt/überfiel die Römer ein grausamer Schrecken/wegen der Gallier Anzug/ die mit 50. tausend zu Fuß/vnd mit 20. tausend Pferden vnd Wägen in Hetrurien eingebrochen. Weil aber gantz Jtalien es wohl mit den Römern dazumahl meynte/ fanden sich achtzig tausend Reuter vnd 700. tausend Fußgänger in Bereytschafft/wie Plinius erzehlet/vnd zwahr nur biß an den Po. Jm ersten Treffen wurden 40. tausend Gallier in die Pfann gehauen: darnach wurd König Fridmayr gefangen; endlich die dritte Schlacht erhalten/vnd die Statt Mayland gewonnen. Anno 535. von Erbawung der Statt gieng der zweyte Krieg mit den Carthaginensern an/ erstlich weil Hamilcar, der Feldherr im ersten Krieg seinen jungen Sohn Hannibal vor dem Altar lassen ein Eyd thun/die Römer anzufechten. Darnach weil die Römer jhnen die Jnsel Sardinien wieder den klaren Buchstaben deß ersten Friedens abgethaidigt; vnd endlich weil sie in Spanien gut Glück hatten. Hannibal war 26. Jahr alt/vnd macht sich an die Statt Saguntum/1000. Schritt vom Meer gelegen/welches die Römer weder bey jhm/ noch zu Carthago können durch Gesandten abwenden. Dazumahl bestund der Römer Kriegsmacht auff sechs Legionen/jede von vier tausend zu Fuß vnnd dreyhundert zu Pferd: ohne 44. tausend Bundsgenossen zu Fuß vnd vier tausend zu Pferd. Auch hatten sie 220. fünffzeilige Galeen/ vnnd 20. Rennschiff. Scipio zog nach Spanien/vnd Sempronius nach Sizilien: aber Hannibal ließ sein Bruder in Spanien/vnd kam mit 80. tausend Mañ zu Fuß/ mit 20. tausend Reutern vnd 37. Elephanten über das Gebürg in Jtalien/ vnd nicht weniger in seinem Marsch verlohren. Das erste Treffen geschah bey dem Fluß Ticina, da fand sichs/daß deß Hannibals Reuterey der Jtalianischen überlegen war: das andere am Fluß Trebia, welcher durch das Placentinische Gebieth in den Po laufft. Da fielen viel Stätte vnd Länder jhm zu. Die 3. Schlacht geschah am See Thrasymenen/da wurden über fünffzehen tausend Römer erschlagen; die übrigen flohen wohin sie konten/ vnd sambleten sich allgemach wieder zu Rom. Den Römern gerieth ein Streit vnder dem Gen. der Reuterey/M. Minutio, welcher in Abwesenheit deß Dictatoris dem Hannibal biß in acht tausend Mann erschlagen. Aber das vierte Treffen geschah bey dem Flecken Cannæ, da 70000. auff der Römer Seyten/ theils Bürger / theils Bundsgenossen geblieben: Dadurch die Republick so schwach worden/daß man acht tausend Leibeygene erkaufft/ vnd zu Soldaten gemacht. Wenig Bundsgenossen blieben beständig / ein jeder sahe nach dem guten Wind. Hannibal verkauffte die Gefangene Edele/Bürger/ Baurn vnd Leibeygene vmb bestimbte Gelder/ nach Griechenland/weil sie die Römer nicht wolten lösen/ als liesse sich kein redlicher Römer fangen.

Digitized by Google

Das Glück erwieſe den Römern manche Tück/vnd ſahe ſie dennoch anderwertlich freundlich an: Dann ſie hatten guten Fortgang der Waffen in Spanien / bald vmbwechſelend gegen Italien. Gegen der zweyten Niederlag erſchlug der eine Scipio zwölff tauſend Carthaginenſer / vnd bekahm zwey tauſend mit dem Feldherrn Hannon gefangen: Vnd bald hernach zwölff andere tauſend Lazetaner/ſo den Auſitanen zu Hülff kahmen angezogen. Gegen der dritten Niederlag erhielte gemelter Scipio ein herrlichen Sieg zur See/ohnfern da der Fluß Iberus in die offene See fält/wieder den Admiral Haßdrubal/vnd bekahm 25. Schiff von 40. gefangen. Sein Bruder Publius, ſetzt über den Fluß vnd bekahm durch ſonderlichen Liſt ſeines Spaniſchen Oberſten Acæ, alle Geiſeln der Spanier auff einmal in ſein Gewalt/dadurch er der fürnehmſten Herrn Gemüther gewonnen. Nach dem vierdten Treffen in Italien wurd gemelter Haßdrubal von den beyden Röm. Feldherrn auf das Haubt erlegt daß er weder bleiben/noch nach Italien ziehen mögen. Auff dem Platz blieben 25000. Afrikaner/vnd zehen tauſend wurden gefangen; darumb ſchickten jhm die Carthaginenſer 12000. Mann zu Fuß / 4000. zu Pferd/vnd zwantzig Elephanten/ſambt tauſend Talent in Silber / ſo da machen 609. tauſend Kronen: alſo daß ich mit gutem Jug dieſe Brüder zwo Mauren gegen den Carthaginenſern hab nennen können.

Doch ſolte Hannibal das Glück nicht innerzu an ſeinem Gürtel tragen/zumahl jhm Claudius Marcellus bey Nola ein ziemliches angemacht: Aber Capua, Petilia, Conſentia, Croto, Locri vñ endlich Tarentum fielen ab von den Römern/durch Gewalt/Verrätherey oder Forcht. Die Römer ſolten ſich auß allen Kräfften wehren: dann Philippus König in Macedonien/ſchickt an den Hannibal/bothe jhm Hülff an wider die Römer/wañ derſelb jhm auch nach vollendetem Sieg wolte wieder die Griechen/das iſt/wieder die Spartaner vnd Athenienſer beyſtehen/darumb zog Valerius Levinus mit einer Kriegsmacht in Macedonien: auch wurd T. Manlius Torquatus die Inſel Sardinien/wieder zũ Gehorſam zubringen/geſchickt/welcher 30000. Mann der Sardinier erſchlagen / vnd abermahl 14000. Afrikaner/die jhnen zu Hülff kahmen/da er die 3. Feldherrn/Haßdrubal den Kahlkopff / Magon vnd Hannon/zugleich gefangen bekommen; vnd den 1. mit 1500. Gefangenen nach Rom geführet. Auch ſiegete Levinus in Macedonien. Aber der Sieg in Spanien erhub das gantze Röm. Weſen/als Haßdrubal vnnd Magon/Hamilkars Söhne/vnnd Bomilcar Gißgons Sohn geſchlagen/16000. Mann auff dem platz lieſſen/vnd mit 3000. zu Fuß/1000. Reyſigen/59. Fahnen/vnd 5. Elephanten gefangen wurden. Bald liefferten dieſe 3. noch eine Schlacht/vnd verlohren 14000. auff dem Platz/über 3000. Gefangene/mit 42. Fahnen vnd 9. Elephanten; darauff ſich ſchier gantz Spanien auff der Römer Seit begeben. Dann es gieng ſchärpfer daher/als ſonſten nirgends.

Hi

Hier machten ſich die Römer an die abgefallene Stadt Capua / von welcher Belägerung ſie Hannibal nicht können abziehen / ob er ſchon groſſen Gewalt thät/vnd auff Rom ging/bey einer teutſchen Meil ſich lagerte/alſo daß die Reuterey biß an die Thor ſtreiffete. Der Schrecken war groß/doch wiche Hannibal / als eine Kriegsmacht auff jhn ankam. Capua muſte ſich ergeben / 28. Rathsherren nahmen Gifft / die übrige wurden mit Rutten geſtrichen vnd enthauptet/die Bürger verkaufft / vnd das Land den Bürgern zu Rom heimgefallen geſchätzt. Marcellus erobert etliche Ort in Sizilien/auch die Hauptſtadt Syrakoſen/ darauß er groſſen Raub nach Rom gebracht: Levinus hatte den König Philippum gedemütiget / vnd mit König Attalo, auch den fürnehmſten Städten in Griechenland Freundſchafft gemacht/vnd kam Marcello zu Hülff/ſchlug vnd fing den Afrikaniſchen Feldherrn Hannon / erobert 26. Städte mit Gewalt/vnd 40. durch Vbergab/alſo daß gantz Sizilien nun Römiſch war; Hannon vnd viel Edele Gefangene zierten ſeinen prächtigen Auffzug.

Die Römer ſolten ſich nicht erheben / oder ein harte Ohrfeig dem Glück außhalten: Dann Haßdrubal/Hannibals Bruder/überfiel in Spanien die beyde Scipionen nacheinander / vnd erſchlug ſie im Jahr nach der Stadt Erbauung 543. L. Martius, ein edler Römer/ſamlet die zerſtreuete Völcker/biß in dreyſſig tauſend/ vnd ſchlug den ſicheren Feind in dreyen vnterſchiedenen Lägern / in aller Eil vnd Geſchwindigkeit/biß deß erſchlagenē Publii Sohn 24. Jahr alt/nach Spanien zog. Derſelb erobert jm folgenden Jahr new Carthago/darinn die Afrikaner allen Vorrath hatten / ſampt den Geiſeln auß gantz Spanien. Scipio ſchickt die Geiſeln ohne Geld nach Haus/ vnd Hannibals Bruder/den Magon/ ſampt andern Edeln/ vnd groſſer Leut nach Rom / auch ſchlug er Hannibals andern Bruder/den Haßdrubal auß dem Feld. In den folgenden Jahren fuhr er alſofort/70. Städte ergaben ſich jhm/vnd als er den König in Spanien in einem Hauptreffen überwunden / macht er Freundſchafft mit jhm / ohne Geiſel. Als Hannibal ſolches erfuhr/ gedachte er/Spanien wer vor die Carthaginenſer verlohren / vnd ließ ſeinen Bruder nach Italien kommen / ob er ſchon den Römern in zweyen gemeinen Treffen obgelegen. Dann Tarent muſt er fahren laſſen/vnd ſehen/daß die Städte nach einander wieder zu den Römern fielen.

Haßdrubal hielt eben den Zug über das Gebürg / den Hannibal gehalten / wurd aber von einem neuen Heer der Römer überliſtet/vnd erſchlagen/vnd ſeine Völcker/ſo im Treffen nicht geblieben alle gefangen; darumb/ein groſſe Beut an Gold vnd Silber / ſonderlich nach Rom geführet worden. Wie dem Hannibal der Muth algemach entfiel/alſo wuchs er den Römern; die lieſſen den Scipio auß Spanien kommen/ in Meinung den freudigen Helden an den alten Feldherrn zu hetzen. Der wurd An. 549. nach Erbauung der Stadt/ als Hannibal nun

14. Jahr in Italien gekrieget/ Burgermeiſter/ vnd erlangt Erlaubnuß/ in Africa zu ſetzen vnd die Carthaginenſer zu Haus anzugreiffen: Er ſchlug den Feldherrn Hannon auß dem Feld; vnd gewann ſein Feldlager/ bald hernach/ fing den Numidiſchen König Syphax, vnd ſchickt jhn/ ſampt den edelſten Gefangenen nach Rom. Deßwegen muſte Hannibal abziehen/ vnd ſein Vatterland helffen retten/ in dem 12. Jahr ſeiner Ankunfft. Scipio verwilligt den Carthaginenſern 45. Tag Stillſtand der Waffen/ biß ſie vmb den Frieden nach Rom ſchicketen. Man nahm jhnen daſelbſt ab dreyſſig tauſend Pfund Silber/ vnd ließ dem Feldherrn frey/ was er jhnen vor Puncten würde vorſchreiben: Der legt jhnē auff nicht mehr dann 30. Schiff zu halten/ ein groſſe Summ an Früchten vnd Geld zu erlegen/ die Vberläuffer vnd Gefangene zu liefern. Aber vnterdeſſen kam Hannibal/ vnd macht die Tractaten zu nicht: vnd wurd etliche mahl geſchlagen/ alſo daß er vmb Frieden anhielt: weil aber Scipio wegen deß Meynaids die Puncten ſchwerer machte/ befahlen die Carthaginenſer/ Hannibal ſolte die gantze Macht zuſammen ziehen; das thät auch Scipio, vnd hat auff ſeiner Seiten den König Maſiniſſa, der Anfangs in Spanien den Römern groſſen Abbruch gethan/ zuletzt mit Freundſchafft nach Haus gezogen/ vnd nun der Römer beſtändiger Freund blieb. Es muſte zu einem Final kommen/ weil Scipio der Stadt zuſetzete: Dergleichen Treffen hat die Sonn wenig geſehen. Hannibal verlohr das Spiel/ wurd ſchier gefangen/ vnd entkam an das Meer/ fuhr zu König Antiocho/ vnd war daſelbſt ſicher ob man ſchon ſeine Perſon begehrte. Ein vnglaubliche Beut fand ſich in dem Lager: Der Fried wurd hoch gespannet/ vnd dennoch beſchloſſen. Mit was vor Herrlichkeit Scipio zu Rom ſey empfangen worden/ iſt leicht zu dencken/ nach dem der Krieg 19. Jahr gedaurt.

Die Römer hatten nicht vergeſſen/ daß Philippus König in Mazedonien im fünfften Jahr dieſes andern Carthaginenſiſchen Kriegs wider ſie ein Bund hatte gemacht/ ob er jhm ſchon übel bekommen. Vñ daß er denſelben Verluſt nach zehen Jahrē geſucht zu rächen/ als er den Solipater mit vier tauſend Mazedoniern vnd vielem Geld dem Hannibal nach Afrika geſand/ auch die Griechen nicht wenig plagte. Vnd ob ſchon die Römer ſeiner wenig achteten/ hielten doch die Athenienſer vmb beſſern Schutz an. Der Krieg ging an An. 554. nach Erbauung der Stadt/ der König wurd erſtlich geſchlagen am Fluß Aous, daß er weichen müſſen/ biß er in Theſſalien bey dem Hundskopff ein endliche Niederlag erlitten/ vnd Frieden begehrt/ der jhm auch wiederfahren/ er ſolte der Römer Schirms-Verwandten in Griechenland nicht anfechten/ die Vberläuffer vnd Gefangene liefern/ den Römern alle ſeine Schiff/ biß auff funffzig übergeben/ zehen Jahr lang/ jedes Jahr vier tauſend Pfund Silber (40. tauſend Cronen) ohne den gegenwärtigen Verſchuß/ erlegen/ vnd ſein Sohn Demetrium zum Geiſel geben.

An. 563.

An. 563. erhub ſich der Krieg wider Antiochum, König in Syrien vnd Aſien/ weil er Ptolomæo König in Egypten/ vnd Attalo König zu Pergamo überläſtig war: vnd die Griechiſchen Städte in Æolien, Jonien vnd Doris/ (ſo die Römer von aller Tyranney erledigt/ vnd frey geſprochen hatten) hart drucke; weil er die Stadt Lyſimachia in Thracien auff groſſe Anſchläge erbauet; weil er den Ætoliſchen Fürſten Thoas, vnd den Afrikaniſchen Feldherrn Hannibal bey ſich hielte. Plabrio thät in Achaja ſein beſtes/ vnd erobert in einem nächtlichen Treffen das Feldläger/ daß Antiochus flüchtig wurd. Hannibal vnd Apollonius waren wider die Römer/ vnd die Rhodiſer vor ſie: Es gab zwey Treffen/ in denen beyden die Römer obgeſieget. Endlich kam es zu dem Haupttreffen/ da fiele von den Königiſchen funffzig tauſend zu Fuß/ vnd vier tauſend zu Pferd: 1400. wurden gefangen/ mit funffzehen Elephanten/ ſampt deren Meiſtern. Die Römer miſſeten drey hundert Fußgänger/ vier vnd zwantzig Reuter/ vnd König Eumenes fünff vnd zwantzig. Der König muſte dieſe Puncten eingehen/ von Europa ſich enthalten/ auß Aſien/ biß an das Gebürg Taurus weichen; zwey millionen an Kriegskoſten; hernach tauſend Talent in zwölff Jahren; vnd dem König Eumeni vier hundert Talent erlegen: Die abgenommene Städte blieben Eumeni vnd den Rhodiſern/ wegen der geleiſteten Hülff.

Was Scipio vor ein Schatz nach Rom gebracht/ iſt bald nicht zu glauben/ nemlich 234. Fahnen/ 134. eroberte Städte/ 1231. Elephanten Zähne/ 234. güldene Cronen/ 147. tauſend Pfund Silber/ 224. Attiſche Vierfacher/ 321070. Korbträger (iſt eine gewiſſe Müntz) 140. tauſend Philipsthaler in Gold/ 1424. Pfund an Silber Geſchirr/ 1024. Pfund an gülden Geſchirr/ vnd endlich 32. Oberſten/ Königliche Vögte vnd Rähte/ ſo alle den Triumph gezieret. Fulvius brachte gleich hernach auß Ætolien in ſeinem Triumph ſchier die Helfft ſolcher Summ in den gemeinen Schatz. An. 582. nach Erbauung der Stadt ging der Krieg an in Mazedonien/ wider den König Perſeus, deß obgedachten Philippi/ (welcher groſſe Bereitſchafft darzu gemacht hatte) Sohn/ ſeine Helffer waren Cotys in Thracien vnd Gentius in Illyrien; welchen letzten Æmilius in dreyſſig Tagen vnter ſein Gewalt gebracht. Auff der Römer Seiten waren Eumenes in Aſien/ Ariarath in Cappadozien/ Antiochus in Syrien/ Ptolomæus in Egypten/ Maſiniſſa in Numidien. Licinius wurd geſchlagen/ aber Æmilius Paulus erhub im vierdten Jahr deß Kriegs die Majeſtät deß Römiſchen Namens/ erſchlug dem Perſeo zwantzig tauſend Mann/ fing ſechs tauſend/ vnd noch fünff tauſend/ nach der Flucht. Er führt acht halb millionen Cronen in die Schatzkammer/ vnd den König im Triumph: gab auch den Kriegsvölckern 70. Städte in Epiro preiß/ weil ſie ſich widerſpenſtig erzeigt hatten/ vnd zwar durch Liſt/ nicht ohne Beſchmitzung ſeines Namens.

In:

In Spanien gab es noch immerdar loſe Händel/ doch ohne ſonderlichen Schaden der Römer: aber An. 604. nach Erbauung der Stadt ging der dritte Krieg wider die Carthaginenſer wieder an/vnd endet ſich nach fünff Jahren/alſo daß zwiſchen dem andern vnd dritten funffzig Jahr verfloſſen. Die Römer wandten vor/es wer wider die Friedens Artickel gehandelt/ vnd der Bundsgenoß Maſiniſſa gedruckt worden: Aber der Eifer gegen einer ſo gewaltigen Stadt war groß/vnd Maſiniſſa ein rechter Blaßbalg zu dieſem Feur/ ſehr geſchäfftig/nach dem vhralten Sprichwort; omnis Princeps inimicus reipublicæ. Marcus Cato ſagte immerzu im Rath man ſolte die Stadt Carthago auff den grund vertilgen/ dem widerſprach Scipio Naſica, damit die Römer/ wann ſie keinen mächtigen Feind mehr hetten/nicht zu frech vnd muthwillig würden/ den Rath ſelbſt anzugreiffen. Der Rath ging die mittele Straß/wolte zwar die Stadt vertilgen/ doch an ein ander Ort/ zu ewiger Gedächtnüß verſetzen. Die Römer kamen mit ihrer Kriegsmacht an die Stadt/vnd ſchlugen der Burgerſchafft vor/ ihre halbe Schiff zu geben/vnd ein andere Stadt zu bauen/ welches viel zu hart geſchienen/darumb alles auff die Spitz gerahten. Haßdrubal zu Fuß vnd Phaneas zu Pferd thaten den Römern nicht wenig Schaden/darum endlich der junge Scipio den Krtegsvölckern vorgeſtellet/die Sach zu end gebracht. Dieſer war Æmilii Pauli, der Macedonien überwunden hatte/Sohn/vnd von Scipione Africano, der ohne Leibs-Erben war/ an Kindsſtatt angenommen: Er erlegt in Spanien einen gewaltigen Kriegsmann/ der den beſten Römer außforderte/ vnd war in Eroberung einer fürnehmen Stadt der erſte auff der Mauer; errettet zwo Companien vor Carthago, die ſich zu weit gewagt/vnd vom Feind vmbringt waren/ja brachte den einen Burgermeiſter wieder zu recht/ der ſeine Völcker zu tieff in einen Wald geführt hatte/alſo daß der Feind ſich vor ihm fürchtet. Vmb dieſe Zeit/ nemlich Anno 606. nach Erbauung der Stadt/ ſtarb König Maſiniſſa, neuntzig ſieben Jahr alt/vnd hinterließ 44. Söhn. Scipio wurd Burgermeiſter/erobert die Stadt mit Gewalt vnd ſteckt ſie in Brand/welcher 17. Tag gewehret. Was die Städte in Sicilien/ Italien/vnd Africa, vor Raritäten/ſo Hannibal zuvor ihnen abgenommen/erkennen konten/wurd ihnen gefolget. Sie war eine Colonia von Tyr vnd Sidon davon Virgilius Maro ein ſchön Gedicht gefunden vnd hatte 700. Jahr geſtanden.

In Macedonien thet ſich einer herfür/ genant Andriſcus, als wäre er Philippus, deß Perſei Bruder: Der ſchlug den einen Burgermeiſter auff das Haupt/ wurd aber in einem andern Treffen überwunden/ gefangen nach Rom geführt/ vnd Macedonia zu einer Landſchafft gemacht. Zur ſelben Zeit ſchritten die Römer gewaltiglich zur Monarchy/ vnd ging die Sage allenthalben ſie ſuchten vrſach an die gewaltigen Städte/auch durch ihre Geſandten/die vnziemliche Sachē begehrten/

begehrten/vnd vnziemlich lebten/welcher gestalt Corinthus in Griechenland/vnd Numantia in Spanien auch müssen herhalten/der Insulen Rhodis, Cypern, Creta, vnd deß Lands Asien zu geschweigen. In Spanien fielen die Völcker ab/schlugen die Römer etliche mal/vnd zwungen sie zweymal vnter das Joch/biß Scipio, der die Stadt Carthago verbrand/die Hauptstadt Numantia, nach 14. Jahren deß Kriegs erobert/vnd gantz Spanien wieder vnter die Römer gebracht: vnd das erhielt er durch scharpffe Kriegs-Disciplin, gegen den Seinen; vnd durch Freundligkeit gegen den Frembden/zumal er alles Weibsvolck/alle Köch auß dem Feldlager vnd schier alle Troßbuben abgeschafft/auch befohlen ein jeder Edelman solte sein Pferd mit eigner Hand striegeln. Gefragt/wer bey den Römer nach jhm der beste Feldherr seyn möchte/klopffte er Cajo Mario, der noch ein junger Reuter war/auff die Schulter/vnd sprach/vielleicht dieser: wie auch geschehen.

An. 611. starb König Attalus in Asien/vnd vermachte all sein Land den Römern/weil es mehrentheil von jhnen wegen geleisteter Hülff war herkommen: Vnd hie gab es vnterschiedliche Vrsachen zu einem grossen Krieg/den Aristonicus wegen solchen Testaments anfinge: Er schlug die Römer sampt vier Königen jhren Helffern; wurd aber von Perpenna überwunden/gefangen/gen Rom geschickt/vnd daselbsten stranguliret.

Die Römer gedachten an den Schimpff vnd Schaden/so jhnen die Gallier vor Zeiten angethan vnd schlugen sie zu einer vnglaublichen Niederlag am Rohn/bauten auch in jhr Land die Stadt Narbona, so sie mit Römern besetzten. Es geschahen auch etliche Feldzüge in Dalmatien wider die Skordisken vnd Sarden: Aber Jugurtha macht jhnen viel zu schaffen in Numidien/biß Marius demselben Krieg ein end gemacht.

Anno 649. nach Erbauung der Stadt/schlugen sich etliche Teutschen vnd Gallische Völcker zusammen/vnd wolten Rom überziehen/denẽ Marius vnd Catullus entgegen gingen jhnen den Paß zu verlegen/dieweil die zwey vorige Burgermeister von jhnen auff das Haupt erlegt waren/vnd jhr Feldlager verlohren hatten; deßwegen sehr groß Erschrecken zu Rom war/biß diese letzte zween Burgermeister jhrer zweymal hundert tausend anfangs erschlagen/vnd achtzig tausend gefangen. In einem andern Treffen wurden jhrer hundert vnd viertzig tausend abermal nieder gemacht/vnd sechtzig tausend gefangen; dardurch sich dieser Krieg geendet. An. 663. empöreten sich der Römer Bundsgenossen in Italien/vnd machten jhnen sehr viel zu schaffen: Hie fing man an/nach der Monarchy zu streben/vnter Mario vnd Sylla, hernach vnter Sylla vnd Pompejo, vnd endlich vnter Pompejo vnd Julio Cæsare, zuletzt vnter Augusto vnd Antonio, da ein jeder wollen die Ehr habẽ/den gewaltigen König in Ponto Mithridath zu bekriegen/

oder in der Stadt nach eigenem Belieben zu dominiren/ vnd die eroberte Landschafften außzutheilen; zumal Syrien/ Asien/ Armenien/ Cylicien/ Egypten/ Palæstina, Gallien/ sampt andern vielen Ländern/ von den Römern überzogen vnd bezwungen worden.

Das IV. Capitel.

Von den gewaltigen Landschafften der Römischen Monarchy/ sampt den fürnehmsten Aemptern/ berichtet Savoranola.

ES ist wunderſam zu hören/ ſagt Savoranola, daß die Stadt Rom auß einem ſo gar geringen Anfang zu der Monarchy iſt kommen: doch machten ihnen die beyde Könige Porſena vnd Pyrrhus, hernach die Gallier vnd Hannibal, ieder zu ſeiner Zeit ſchier den Garauß. Kayſer Auguſtus, vnd nach jhm Trajanus brachten es ſo weit/ daß es nicht höher zu bringen war/ vnd auff ſolchem Grad nicht lang beſtehen konte. Dann ſie zehlten vnter jhrem Gewalt/ eilff Länder/ vnd in denſelben hundert vnd dreyzehen Vogteyen oder Landſchafften. I. Italien/ hatte ſieben zehen Vogteyen/ Sicilien/ Sardinien vnd Corſou mit gerechnet. II. Gallien zehlete ſiebenzehen Vogteyen/ die zwey Belgiſche vnd zwo Teutſche/ darinnen/ Maintz vnd Cöllen gelegen/ vnd in denſelben 78. Hauptſtädte mit gerechnet. III. Africa zehlete ſechs Vogteyen. IV. Spanien aber ſieben/ die Balcariſchen Inſulen vnd Tingitana, jenſeit der engen Farth mit gerechnet. V. Illyricum hatte neunzehen Vogteyen/ die Inſul Creta vnd das Land Achaja mit gerechnet. VI. Thracia aber nur ſechs; Europa, darinnen Conſtantinopel gelegen mit gerechnet. VII. Aſia hatte zwölff Vogteyen/ die Inſulen genant Cyclades mit gerechnet. VIII. Orient hatte zehen Vogteyen/ die Inſul Cypren mitgemeint. IX. Pontus hatte acht Vogteyen/ die beede Armenien mit gerechnet. X. Egypten hatte ſechs Vogteyen/ Arcadien mit gerechnet. XI. Aber Britanien nur fünff.

Das Römiſche Reich war ſo groß vnd weitläufftig/ daß man endlich es in Orient vnd Occident zertheilet/ vnd zween Käyſer geſetzet/ fürnemlich da die Perſianer in Orient/ vnd die Gothen in Occident ſich herfür thaten. Im Orient war ein Feldherr einander in Illyrico vnd ein dritter zu Conſtantinopel/ vnter denen war/ ein General über die Reuterey/ vnd ein ander über das Fußvolck/ ein General Leutenant in Orient/ ein ander in Thracien vnd ein dritter in Illyrico,

eilff

ein Oberſt Præſident im geheimen Rath/ ein Oberſt Hoffmeiſter / ein Rentmeiſter/ein Allmoſen-Pfleger/ ein Haus Hoffmeiſter/ein Graffe über die Leibguardy zu Pferd/ vnd ein ander über die zu Fuß/ ein Cantzler im geheimen Rath/ ein Cantzler in der Land-Cantzley / ein Cantzler über das Kriegswesen / ein Groß-Cantzler/etliche Regiſtrator, etliche Auffſchläger/etliche Secretarien/etliche Griechiſche Secretarien/ ein Vnter-Burgermeiſter in Aſien/ ein ander in Achajen/ein Graff in Orient/ein Groß-Hoffmeiſter.

Der erſte Stadthalter hielte ſich in Aſia, der ander in Ponto, der dritt in Thracien/der vierdt in Macedonien. Der eine Kriegsgraffe in Egypten/vnd der ander in Iſaurien. Der Hertzogen waren dreyzehen / der geweſenen Burgermeiſtern fünffzehen / der Præſidenten viertzig / der Appellations Cantzelleyen zwo/eine bey Hoff/die ander in Paphlagonien.

Der Feldherr hatte vmb ſich ein Fürſten / der die eine Spitz führt ein Adjutant, ein Profoß / ein Controlleur, vier Zahlmeiſter über Geld vnd Arbeit / ein Vnder-Adjutant, ein Küchenmeiſter / ein Anbringer / etliche Schreiber / ſampt ihren Adjutanten / etliche beſondere zu vnverſehenen Fällen. Die Fahnen im Kriegswesen beſtunden in alten Beförderten / in Curaſſirern / in jungen Schützen/ in Barbaren genand Thaiffel/ vnd in Arcadiern/ hiezu kamen die Reyſigen auß Gallien/ Dalmatien/vnd Parthen/ mit vnd ohne Schild/auch die Niederländer/ die Perſen/ Scythen/Macedonier/ Armenier/Jtaliäner/ Teutſchen/ mit allerhand Waffen/ auch mit Schleudern / vnd wurden genand von den alten oder neuen Kayſern/oder ſonſten von etwas ſonderlichs.

Das Kayſerthum in Occident war ſchier auff obigen Schlag angerichtet: Da war ein Feldherr über Jtalien / ein ander über Gallien / vnd ein dritter über die Stadt Rom / ſampt den Generalen über die Kriegsvölcker zu Roß vnd Fuß: denen die andern Beampten ſampt den Graffen folgeten / doch kamen noch andere Aempter dazu / als Geueral Proviant-Meiſter vnd Wachtmeiſter / die Vögte oder Graffen über die Waſſer-Ströme / die Vffer vnd Brücken in gutem Thun zu erhalten / die Schatzung/das Weinweſen / den Marck/die Stadthäuſer / die Anfurten an der See / die Bilder/die Magaſin vnd den Haußrath zu verſorgen. Da waren auch die Verwalter über die Werckſtädte/ Waffen/ Geſchütz vnd Schiffe zu bauen / die Referenten auß allen Landſchafften / ſampt den Dolmetſchen vnd Rentmeiſtern / Müntzmeiſtern vnd Färbern / auch Räthen / vor welche ein ieder mag appelliren / wann er meinte / es wer jhm zu kurtz geſchehen.

Hie iſt wol zu mercken / daß jede Monarchy ihre gewiſſe Gräntzen gehabt / auff daß die groſſe Herrn mercken/ daß ſie vnter Gott ſind / vnd nichts thun kön-

nen/ es ſey ihnen dann von oben herab gegeben. Die erſte Monarchy konte ſich über den Helleſpont/ der Aſien vnd Europen ohnfern Conſtantinopel von einander ſcheidet/ nicht erſtrecken. Die andere vnter den Meden vnd Perſen ſtieſſe ſich auch daſelbſten/ wie auch gegen Norden am Fluß Tanais vnd am Gebürge Caucaſus. Dann obſchon Darius Hyſtaſpis vnd Xerxes über den Helleſpont geſetzt/ muſten ſie doch mit groſſem Schaden wieder zurück gehen/ ſo fern/ daß auch Cyrus ſein Leben auſſerhalb ſeines Reichs in Sythien verlohren/ Darius iſt noch weiter als kein andrer/ nemlich biß an den Fluß Tanais, kommen. Die dritte Monarchy vnder Alexandro dem Groſſen ließ dieſe Völcker vnberührt/ zumal er die Päſſe am Caſpiſchen Meer verſchloſſen/ damit keine Völcker auß Norden in Aſien fielen. Die letzte vnd vierdte Monarchy vnder den Römern hatte jhre Gräntzen an dem Phrat/ vnd ſolte ſich nicht weiter erſtrecken. Dannoch ſchon die Kayſere Carus, Trajanus, Valerianus vnd Julianus über gemelten Strom gezogen/ haben ſie doch wenig außgericht/ viel Völcker eingebüſt/ vnd die gewaltige Stadt Niſibis endlich gar in die Schantz geſchlagen; gleich wie die Römer vor vnd nach angangenem Kayſerthumb den Parthen nie nichts abgewinnen können/ wie das Exempel Craſſi genugſam bezeuget. Die Parther verehrten dem Kayſer Auguſto die abgenommene Römiſche Jähnen; aber die Teutſchen behielten alles/ was ſie dem Quintilio Varo mit Verluſt ſeines Lebens/ vnd dreyer Legionen abgenöhtiget.

Auguſtus ſetzet die Römiſche Monarchy in guten Stand vnd machte gute Verfaſſungen: Dem Rath überließ er die friedfertigen Landſchafften/ ſie durch die abgangene Burgermeiſter zu verwalten; vnd behielt vor ſich vnd ſeine Kriegsvölcker/ was in Gefahr ſchiene; welcher geſtalt die gantze Kriegsmacht ihnen in Händen bliebe. Dann der Rath beſtellete Africa, Numidien/ Aſien/ Griechenland/ Epirum, Dalmatien/ Macedonien/ Sicilien/ Creta vnd Cyrenen/ Bithynien/ Pontum, Sardinien vnd Betica, ſo friedfertig ſchienen/ er aber behielt Spanien/ Tarracon, Portugall gantz Gallien/ Narbonen/ Lyon/ Aquitanien/ Celtica vnd Teutſchland/ Cœlen, Syrien/ Phœnicen, Cilicien/ Cypren vnd Egypten: Cypren vnd Narbonen überließ er nachmals dem Rath/ vnd nahm hingegen Dalmatien. Er verlegte 40. Legionen in die Landſchafften deß Reichs, vnd fürnemlich an die Gräntzen der mächtigſten Völcker/ auff daß ſie fern von Rom mit dem Rath nichts zu thun hetten. Durch dieſe Macht iſt das Römiſche Reich ſo lang erhalten worden/ biß Kayſer Conſtantinus ſich von den Biſchoffen bereden laſſen dieſelbige gantze Macht der viertzig Legionen abzuſchaffen/ vnd den Reichs-Vnterthanen ſolchen ſchweren Laſt abzunehmen: Aber hiedurch wurd den barbariſchen Völckern alle Furcht benommen/ vnd gleichſam ein Zeichen gegeben/ in die Römiſche Landſchafften einzubrechen.

Es

Es gab zwar vnderſchiedliche kleine Kriege / die nicht lang gewehret / ohne den Pontiſchen/wieder den König Mithridaten/eh es ſo weit kommen/daß Auguſtus das Reich beſtimmen mögen. Dann in Afrika konte es loſe Händel geben/als Anno 643 vnd fürters nach Erbawung der Statt Micipſa, Königs Maſiniſſæ Sohn/ſein Land vnder ſeine drey Söhne/Adherbal / Hiempſal vnnd Iugurtha außgetheilet; der letzte wurd von den andern beyden geneidet / weil er von einer Beyſchläfferin gebohren / er aber überliſtet ſie/mit Macht vnd Geld/ daß er allein überblieb/vnd das gantze Land behielt: Welches das Röm. Volck nicht konte vngerochen laſſen. Sein Geld bracht den Bürgermeiſter Beſtia dahin / daß er ein ſchändlichen Frieden eingegangen / den der Rath vmbſtoſſen muſte. Albinus ließ ſeinen Bruder wieder die Numiden angehen/vnd hatte eine Niderlag. Metellus hat groſſe Mühe/ die Kriegsdiſciplin (ſo doch ohne Blut geſchehen) wieder auffzurichten/vnd ſchlug den Jugurtha etliche mahl/ hette auch dem Krieg ein End gemacht/wann C. Marius nicht wehr an ſeine Stell verordnet worden. Dieſer brachts noch weiter/vnd bekahm durch ſein Rentmeiſter Cornelii Sylla den König ſelbſt gefangen/ darauß Mißverſtand vnd Neid entſproſſen. Die Cimbri, etliche Völcker in Macedonien vnd in Spanien wurden auch überzogen/mehr das eroberte zuerhalten/als das Reich zuerweitern/biß die Cimbri mit Macht eingebrochen/mit denen die Römer vmb Herrlichkeit/ Ehr/ Gut vnd Blut fechten müſſen/vnd durch Marium fürnehmlich den Gewaltigen Sieg erhalten.

Nun wolte es mitten im Reich gefährliche Händel geben / ſo auß dem Staatweſen herkommen. Dann die Ritterſchafft hatte dem Rath ſchon längſt die Gerichtſtellen abgetrungen/ welche Livius Druſus dem Rath vermeinte wiederheimzuweiſen/vnd hängt deßwegen die Völcker in Italien an ſich/vnder der Hoffnung/jhnen allen das Burgerrecht zu Rom zuertheilen. Wie er vnder deſſen geſtorben/konten die gedachte Völcker nichts erhalten/vnd ſuchten es endlich mit Gewalt der Waffen. Sie erſchlugen in dreyen Jahren acht dapfere Feldherrn/biß Marius, Sylla vnd Pompejus der Sach ein End gemacht.

Vnderdeſſen empöret ſich Mithridates/ König in Ponto, vnd klein Armenien: Vertrieb die Könige in Aſien/ vnnd macht jhm die Römiſche Landſchafft Phrygien vnderthänig/ ließ zwehn Römiſche Feldherrn in die Eyſen ſchlagen / vnnd auff einen Tag alle Römer / ſo in Aſien gefunden warden / tödten. Sein Helffer Nicomedes, König in Bithynien hatte Pylemen der Paphlagonen König vertrieben/ vnd den Römern ſchimpfflich geantwort/als ſie deſſelben reſtitution begehrten/Er wolte das Land dem rechten Mann einraumen/vnd gab es ſeinem Sohn/den er von da an Pylemen nante. Der Pontiſche Feldherr Archelaus erhielt Athen vnd gantz Griechenland/jhn ſchlug Sylla, daß von 120. tauſend

Mann nicht über zehen tausend übergeblieben. Mithridates schickt seinem Feldherrn siebentzig tausend zu Hülff / die erlegt Sylla in zweyen Treffen / daß gar wenig bey Leben geblieben. Mithridates erlangt Frieden / weil Sylla zu dem Statteweſen eylete: Dann Sulpitius wolte Marium wieder Mithridaten gesand haben / vnd Sylla erhielts durch die Ritterschafft; die beyde Bürgermeister waren partheyisch / vnd verfolgten einander mit vnnötigen Gesätzen / vnd mit Macht / also daß Marius weichen müssen. Marius vnd Cinna brachten eine Macht auff; Sertorius vnd Carbo zogen auff Rom mit vier Armeen / wurden eingelassen / vnd erzeigten sich grausam / Anno 671. daß der gantze rath / was nicht erschlagen war / sich zu Sylla, der nun auß Asien wieder nach Italien komen / gethan / vnd Schutz gesucht. Er schlug den einen Burgermeister Nolanum, vnd bracht deß andern / Scipionis Völcker an sich ohne Schwerdstreich: vnd fand vnder den folgenden Burgermeistern Mario dem jüngern vnd Carbon, 80. tausend Mann vor sich bey der Statt Rom die er auch gewaltig überwunden / vnd in Rom schier eben so übel gehauset / als Marius zuvor. Er verfolgte den Feind in Sicilien / in Mauritanien vnd in Spanien / darin Sertorius sich noch lang Feindlich gehalten. Noch fand Sylla ein schweren Feind an Pontio Telesino, dem Samnitischen Feldherrn / der mit 40. tausend verwegener Mannschafft auff Rom gieng / in Meynung / das gantze Römische Wesen über ein hauffen zu stossen / wurd aber am Collinischen Hafen von Sylla glücklich erlegt. Auß der Statt wurden über zwey tausend Edele vnnd Rahtsverwandten ins Elend getrieben oder getödtet / auch von den andern acht Millionen / drey quart Kronen erpreſt. Sylla wurd Dictator, bracht das gantze Statteweſen wieder zu recht / vnd legt die Dictatur ab. In denselben zehen Jahren der beyden Kriegen in Italien frasse das Schwerd über / 150. tausend Mann / 24. gewesene Burgermeister / sieben Schulheissen / 60. Baumeister / vnd bey 300. Rahtsverwandten. Acht gantzer Jahr hielt sich Sertorius in Spanien / biß er von den seinen erschlagen wurd / vnd Metellus neben Pompejo gantz Spanien wieder zu recht brächten. In Dalmatia hatten die Römer zu kriegen / über 3. Jahr / vnd bereychten die Donaw. Eben so viel Zeit erforderte das Vnweſen in Cilicien vnd Isaurien. Der Burgermeister Æmilius Lepidus wolte / was Sylla verordnet / vmbstossen / wurd aber verjagt / vnd starb in Sardinien in wiederwertiger Kriegsverfassung.

Mithridates fieng wieder an / schlug vnd belägert den einen Bürgermeister / Cotto der ander / Lucullus schlug jhn in zweyen Haupttreffen / vnnd alle seine Macht auff der See vergieng durch Vngewitter. An. 682. nach Erbawung der Statt brachen 70. Blutfechter auß jhrer Stell zu Capua, hatten drey Feldobersten / vnd endlich 60. tausend Mann / die es bald ärger machten / als Hannibal: sie schlugen viel Generalen / auch zwehn Bürgermeister / biß sie nach dreyen Jahren

ren überwunden worden. Lucullus ſiegete in Aſien/erobert Sinope vnd Amiß in Ponto; vnd weil Tigranes, König in Armenien / den flüchtigen Mithridaten auffgenommen / überzog jhn Lucullus, machte ſein Hauptſtatt Tigranocerta zu einem kleinen Flecken/vnd eroberte die Gewaltige Statt Niſibis in Meſopotamien/vnd wolte nun auf die Parthen loßgehen/wurd aber abgefordert. Die hinderlaſſene Vögte hauſeten ſo übel / daß Mithridates wieder in ſein Königreich kahm. Deß obigen Luculli Bruder erweitert das Römiſche Reich in Mazedonien/am Pontiſchen Meer vnd am Strohm Iſter oder Danubius. Die Inſel Creta wurd in dreyen Jahren überwunden / weil ſie es mit dem Feind muſten gehalten haben. König Appion vermacht ſein Reich Libyen den Römern. Pompejus reynigte das Meer allenthalben von den Meerraubern in viertzig Tagen / vnd zog wieder den vnruhigen König Mithridaten/den er bey Nacht geſchlagen/ vnd auch ſein Lager gewonnen. Derſelb wurd von ſeinem eygenen Sohn bekriegt/von den Soldaten im Auffruhr zum Gifft genöthigt / 72. Jahr alt / 60. Jahr König/vnd 40. Jahr der Römer offentlicher Feind. Pompejus zwang den König Tigranes, daß er ſich ergeben müſſen: Die Cron ſetzt jhm Pompejus wieder auff/nahm jhm etliche Landſchafften/ vnd ließ jhn vierthalb Millionen Cronen erlegen. Er zog wieder die Albaner/vnd ſieget dreymahl wieder jhren König Orodes, den er doch wieder eingeſetzt. Arthaeck König in Iberien lag vnden/vnd ergab ſich. Dejotar, König in Galatien erhielt klein Armenien/ wegen geleiſter Dienſten. Attalus vnd Pylæmen kamen wieder zu Land vnd Leuten in Paphlagonien. Ariſtarchus wurd Königin Colchis. Die Jturäer/ vnd Araben brachs Pompejus auch zur Vnterthänigkeit/Seleucia in Syrien begabt er mit der Freyheit/ weil ſie ſich Neutral gehalten; die Geiſel von Antiochia ſchickt er ohn entgelt zurück/überzog das Land Judea/ erobert Jeruſalem nach dreyen Monaten der Belagerung/vnd begab ſich wieder nach Rom in höchſter Herrlichkeit: Lieffert in den gemeinen Schatz zwölff Millionen Cronen. Vmb dieſe Zeit hatten die Römer kein ſonderlichen Krieg mehr; Vnd ſolten nur dahin trachten/wie ſie alle oberzehlte Länder im Gehorſam vnderhielten. Aber der Ehrgeitz vñ die Verſchwendung verreitzten die Groſſen/dz Sergius Catilina, ſambt vielen andern/zuſam geſchworen / die Statt zu überwältigen / vnnd das Regimente ſambt allem Reichthumb vnder ſich zutheilen/ welches ſie auß Ciceronis Fürſichtigkeit / mit dem Leben müſſen büſſen. Dann die Monarchy ſolte C. Jul. Cæſar nechſt erhalten.

Dieſer wurd Burgermeiſter Anno 695. nach Erbawung der Statt / vnd bekahm Gallien vnd Illyricum, mit 10. Legionen zuregieren / weil die Helvetier zwiſchen dem Rhein/ Rhon vnnd dem Berg Juraſſo in 13. Cantonen getheilt / ſo den Römern offt obgeſieget/jhre Häuſer in Brand geſteckt/ gantz Gallien wollen überziehen: Darumb Julius ſie erſtlich überwunden / darnach ſehr ſchwehre Krieg geführt/biß an den Brittanniſchen Ocean / vnnd alſo in

neun

neun Jahren gantz Gallien / was zwischen den Alpen / dem Rhon vnd Rhein/ auch dem Occan ligt / vnder sein Gewalt gebracht. Welche Länder Jährlich ein Million Cronen erlegen müssen. Darnach setzt er in groß Brittanien / darin der Römer Nahmen biß dahin noch nicht gehöret war/machte sie Zinßbar vnd nam Geysel von jhnen. Er schlug eine Brück über den Rhein / vnd blieb 18. Tag auff Teutschem Boden/ ohne einige Verrichtung. Die Römer musten jhre Feind in der ferne suchen/oder ohne Krieg leben: Darumb macht Licinius Crassus Bürgermeister/daß jhn das Römische Volck/wieder die Parther/ die weder Lucullus noch Pompejus angegriffen/ mit Kriegsmacht geschickt hat: Er wurd aber mit seinem Sohn erschlagen / vnnd Cassius sein Rentmeister brachte die geschlagene Völcker wieder zusam/schlug sich durch die Perser/vnd bracht wiederumb zurück was er kondte. So wahr dann nun die Monarchy bestelt / hatte aber noch kein Haupt/welches der inheimische Krieg gegeben. Julius hatte auß der Schatzkammer/als er zum ersten mahl Bürgermeister war/wie Svetonius berichtet / 3000. Pfund Goldt genommen/vnd verguldes Ertz in gleichem Gewicht vnd Gestalt hingelegt: seine Mißgönner konten jhn nicht verklagen/solang er im Ampt war/ welches er wohl verstanden / vnd deßwegen gleich in Gallien gezogen / daselbsten die Tempel beraubt/ vnd mehr Stätte wegen jhres Reichthumbs als wegen deß Vngehorsams außgeplündert vnd zerstöret. Er wuste auch / daß ein jeder der in der Wahl Bürgermeister wollen werden / sich muste in der Reichsversamlung auff offenem Platz/ nach dem alten Herkommen / vor den Zünfften zeygen vnd demütigen: Dieweil er nun kein Schimpff wollen einlegen / macht er bey dem gantzen Volck durch seine Geschencken daß man jhn hieran nicht gebunden/sondern Abwesend zum Bürgermeister gemacht. Die im Rath verstunden die Sach wohl/vnd wolten es nicht gestatten/vnder denen Marcellus, Bibulus, Pompejus vnd Caton die fürnehmsten waren: Ja er bekam ein Edict, er solte seine Kriegs-Völcker einem andern nach Belieben deß Raths überlassen / vnd als ein privat-Persohn sich zu Rom der Gebühr nach einstellen. Das verdroß jhn / vnd wolte vor dem gantzen Volck / das jhm wohl gewogen war/erweisen / wie der Rath jhn vmb ein halb Jahr in seiner Verwaltung verkürtzte. Er zog aber an mit aller seiner Kriegsmacht auff die Statt Rom/ fand sie lehr vnd liß sich Dictator erklären: Dann die Ritterschafft vnd der Rath flohen in Griechenland / vnd erwehlten Pompejum zum Feldherren wieder jhn. Derselbe versetzte den Krieg in Spanien / konte aber gar nichts außrichten. Darumb gieng nach erhaltenem Sieg Julius zurück nach Griechenland/wurd aber von Pompejo auff ein Abend in die Flucht geschlagen/ hätte auch das gantze Spiel verlohren / wann Pompejus der Nacht trauen wollen. Hernach legten sich beyde Feindliche Heer in Thessalien auff dem Gefilde Pharsalis gegeneinander. Pompejus hatte 40000. Mann zu

Fuß

Fuß vnd 12000. Reysigen zeugs/ohne die Hülff von so vielen Königen auß Orient/sampt der Röm. Ritterschafft vnd allen andern anſehlichen Herren. Julius aber hatte nicht gar 30000. Mann zu Fuß vnd wenig über 1000. Reutter. Der Streit war allermaſſen eyfferig / vnd Pompejus muſte weichen: Er meynte in Ægypten Zuflucht zunehmen/ wurd aber daſelbſt Verrätheriſcher weiß getödtet. Julius verfolgt jhn/erobert die Statt Alexandria, vñ gab dz Königreich der Cleopatra, deſſelbigen Königs Schweſter. Pharnax deß Groſſen Mitridatis Sohn/ überzog er im Königreich Ponto, eylet nach Rom/ vnd ordnet alles nach belieben. Bald ſetzt er in Africa, vnd überwand Juba den König in Mauritanien mit vier fürnehmen Römern / die ſich bey jhm hielten/ er ſahe wiederumb nach dem Hauptweſen zu Rom/ muſte aber bald nach Spanien ſich wenden / da jhm die beyde Söhne Pompeji ſchier hetten alle Herrlichkeit entzogen/ die er doch endlich überwunden: Als nun kein offenbahrer Feind mehr jhm entgegen ſtund/ zog er zu Rom herlich ein/ vergab die Ehren-Aempter ſeinen trewen Dienern/ vnd Oberſten / welches ſonſten das gantze Volck pflegte zuthun / ſtund nicht alle mahl auff/ wann der gantze Rath zu jhm kam/ lieſſe ſich ein immerwehrenden Bürgermeiſter/ Dictatoren vnd Cenſoren nennen/ auch Königliche Bilder ſetzen: Die Schmeichler thäten jhm gar Göttliche Ehr an. Das brachte den gröſten Verdruß / daß er die Zunfftmeiſter vmb ein gar geringe Vrſach jhrer Aempter entſetzte/ darauff doch das gemeine Volck gar viel hielte. Darumb ſchwuren 60. auß dem Rath vnd auß der Ritterſchafft jhm den Tod/ wie ſie jhm dann Anno 709. in dem Rath mit 23 Wunden erſtochen. Hie meynete man/ die Freyheit were wieder erworben vnd ſolte alles wiederumb in dem alten Gelaiß gehen/ weil der Rath den Thätern gewogen war / welches dahero deſtomehr erſchiene / daß die Thäter ſich auff das Capitolium begeben vnd der Rath jhnen Antonii vnd Lepidi (welche Julij zwehn General-Lieutenant geweſen) Kinder als Geyſeln überlieffert/ auch eine Vergeſſenheit deß vorigen geſtifftet; darauff ſie herunter in die Statt kommen. Antonius übt allen Muthwillen/ vnd ließ ſeinen Bekandten die beſte Aempter anbefehlen: vnd als der junge Octavius begehrte er ſolte jhm helffen ſeines Groß-Vattern Mörder verfolgen / wiß er jhn ſchimpfflich ab / weil er verhofft gehabt/ Julius ſolte jhn zum erſten Erben einſetzen/ da er doch nur der zweyt geſchrieben war. Er nam auch zu ſich die fünffzehen drey quart Millionen-Cronen/ ſo Julius in die Capell Opis hinderlegt hatte. Octavius machte ſich bey dem Rath beliebt/ mahnt die alten Kriegs-Völcker auff/ vnd zog mit den zweyen Burgermeiſtern auff Antonium, den er auch vor Modena geſchlagen: Derſelb begab ſich zu Lepido, vnd verglich jhn mit Octavio, daß er wieder Rom gezogen/ daſelbſt ſich in 20. Jahr ſeines Alters durch Gewalt laſſen zum Burgermeiſter

wählen/vnd thät alſobald den gantzen Rath auß Gutachten Antonij vnd Lepidi in die Acht.

Hernach fiengen Brutus vnd Caſſius ein groſſen Krieg an auß Orient vnd Macedonien; Octavius vnd Antonius lieſſen Lepidum in Italien/vnd wurden bey Philippea geſchlagen/obſiegten aber hernach völlig. Sie theilten das Reich vndereinander/Octavius behielt Spanien/Gallien vnd Italien; Antonius Aſien/Pontum vnd Orient. Deß Antonij Bruder war Burgermeiſter vnd fing newe Händel in Italien an/auß rath Fulviæ, damit ſie jhren Herren Antonium von der Cleopatra in Ægypten nach Hauß brächte/aber Octavius ſchlug vnd tödet jhn bey Perus. Pompeji Sohn ſamlet in Sicilien was er kondte wieder Octavium, vnnd macht ein Frieden. Aggrippa hielt ſich wohl in Gallien vnd Ventidius vnder Antonio ſchlug die Parther; Endlich zerfielen Octavius vnnd Antonius miteinander. daß es bey Actium einem vorgebirg in Epiro ein Haupttreffen zur See gegeben / da Antonius in Ægypten geflohen vnnd daſelbſt von Octavio verfolgt/ſich ſelbſt mit ſeiner Cleopatra hat vmbgebracht. Alſo zog Octavius nach Rom Anno 723. nach Erbawung der Statt/nach dem er 12. Jahr mit ſeinen Geſellen/vnd hernach 44. Jahr allein/zuſammen 56. Jahr regieret/ſiebentzig ſechs Jahr alt. Er bracht an das Reich Ægypten vnd Cantabrien / Dalmatien gar vnder das Joch / auch Pannonien, Aquitanien, Illyricum, Rhætien, Vindelitien, vnnd Salaſſen in den Alpen, neben allen Städten am Pontiſchen Meer. Er ſchlug die Dazen etliche mahl / auch die Teutſchen/vnd trieb dieſe über die Elb. Er nötigt Armenien den Parthern wieder ab/empfing deß Craſſi verlohrene Fahnen / vnd Geyſeln von den Perſern. Die Skythen vnnd Indianer brachten jhm Geſchencke. Galatien macht er zu einer Landſchafft/vnd wurd begraben zu Rom in Campo Martio, genant Auguſtus, der Heilige/der Herrliche oder der Mehrer deß Reichs.

Es waren alle dieſe Landſchafften vnnd Königreiche zuſam gehefftet/ wie mit faulem Garn / vnnd trenneten ſich deſto leichter: ſie waren nicht zuſam geſchmoltzen/wie etliche ſtück Bley/auch nicht zuſam gewachſen/wie die Pfropffen mit dem Stam: ein jeder ſuchte wieder frey zu ſeyn/vnd vnangebunden / welches man ſonſten den Abfall nante; biß bald hernach es viel Tyrannen/vnd derſelben einsmals dreyſſig gegeben.

Das

Das V. Capitel.

Was vor Nationen das Römische Reich angefochten/ vnd newe Königreiche in demselben gestifftet haben/lehret Polybius.

POlybius meynte/ Savonarola hätte der Sachen zu viel gethan/ daß er als ein Geistlich Mann / vom Kriegswesen so lang vnd viel geprochen ; aber Mercurius antwortet jhm/jehner wehr ein guter Politicus, vnnd hätte dem König Carln auß Franckreich genugsam gesagt / wie es jhm ergehen solte/da er die Kirch nicht reformirte. Also fieng dann Polybius an: Wir haben den vngeheuren Baw dieser grossen Monarchy sehen auffführen/vnd werden auch sehen/ wie er wieder zerfallen. Das Jngebäw kracht vnd zerbricht vor dem Einfall: Also gienges im Römischen Reich: Britannien empörete sich vnder Claudio Tiberio Druso, vnd wurd mit Gewalt gestillet: Aber vnder Domitio Nerone entzog die Fürstin Bunduica den Römern zwo herrliche Stätte in Britannien/zum Trost eroberten sie die Jnsel Monia.

Die Parther fielen in Armenien/vnd Gessius Florus hielt die Juden so gar hart / daß sie zu den Waffen greiffen müssen. Otto brachte den Kayser Galba vmb/konte aber vor desselben Geist keine Ruhe haben: Vitellius zog jhm entgegen/hatte dreymahl Schaden/sieget aber zum vierten mahl durch [illegible]. als wolte er vom Frieden handeln; darauff sich Otto selbst erstochen. Von Vitellio fielen die Kriegs-Völcker ab/vnd suchten Vespasianum, der die Juden überzogen / die Statt Jernsalem erobert/vnd die gantze Nation zerstrewt / gute Gesätz gemacht/ edele Baw geführt/vnd die Kriegsdisciplin wieder auffgericht hat: doch führt er den obigen Krieg durch Titum seinen Sohn. Domitianus thät ein Zug wieder die Kätten oder Hessen / richtet aber wenig auß: Decebalus, König in Dazien/ ohnfern vom Außfluß der Donaw / widerstund den Römern sechzehen Jahr / vnd brachte diesen Keyser dahin / daß er Jährlichen Tribut erlegte /nur ruhig zu seyn: Welches zu grosser Schand deß Römischen Reichs geriethe. Aber Trajanus trieb diesen König/in dem andern Zug daß er sich selbst erstochen/nachdem er ein Brück / von 20. steynern viereckeren Seulen über die Donaw gemacht: sein Schatz wurd in einem Fluß vergraben dem Kayser verrathē/ welcher zuvor die Teutschen über dem Rhein auch überzogen vnd zu recht gestellet. Sein herrlichste That war / daß er Dazien zu einer Landschafft gemacht / vnd auch Armenien/

menten / nach dem er denſelben König erlegt / weil er Scepter vnnd Cron nicht von jhm / ſondern von dem Parther Monarchen empfangen wollen; welcher Geſtalt er die Gräntzen deß Römiſchen Reichs über den Phrat biß an den Fluß Tigris fortgeſetzet. Er macht ſich auch an die Parther / legt eine Brück über den Phrath / bracht gantz Aſſyrien vnder ſich / vnd gieng hinein biß an Babylonien. Zu letzt hatte er noch Mühe mit den Juden / die nach 34. Jahren jhrer Verſtörung in Cyrenen / Cypren / Meſopotamien vnd faſt allenthalben ſich Empöreten / vnnd über 240. tauſend Menſchen ermordet hatten: Er wolte nur eine Religion im Reich leiden / vnd verfolget Juden vnd Chriſten / vmb das Jahr Chriſti 115. Ælius Adrianus hielt gute Kriegsdiſciplin, vnd war in der gantzen Welt gefürchtet / weil er zweyhundert tauſend zu Fuß / vnnd viertzig tauſend zu Roß / dreyſſig Elephanten / zwey tauſend Kriegswägen / vnnd dreyhundert tauſend Waffen in Bereitſchafft / zwey tauſend Schiff / vnd groſſe Baarſchafft hiette. Er wolte Jeruſalem wieder Bauen / die er Ælia genant / darauß ein groſſer Krieg entſtanden / weil die Juden keine Völcker bey ſich finden konten. Der Streit war hefftig / aber die gantze Jüdiſche Macht fiel dieſes mal zu Boden / darauff alle Veſtungen von Grund verſtöret worden.

Antonimus Pius bezwang die Britannier / vnd legt eine Maur von einem End deß Meers zum andern / wieder die Caledonier; bracht die Mauritanier in die Enge / dz ſie vmb Frieden gebetten: Die Teutſchen / Dazen vnd Juden dempfft er: in Achaja vnd Egypten ſtillet er den Auffruhr; vnd bracht die Alanen wieder zum Gehorſam: Darumb die Indianer / Bactrianer vnnd Hürkaner jhn durch Bottſchafften geehret; doch thät er alles durch ſeine Feldherrn. Auff jhn folget Antoninus Pius, der L. Verum zu einem Tochterman vnd mit Regenten genommen / den er auch wieder Vologæſum, der Parther König Geſand / vnnd durch jhn die Gewaltige Statt Seleucia, mit vierhundert tauſend Mann erobert die Brittannier bezwang Agricola, vnd die Kätten / ſo in Teutſchland ſtreyfften: Victorinus, die Marckmänner vnd Quaden / nemlich Mähren / Böhem vnd Schleſien / fingen ein ſchweren Krieg an / welcher lange Zeit den Römern groſſe Vngelegenheit gemacht. Vor dißmal war die Schatzkamer erſchöpfft / vnd der Keyſer wolte die Länder nicht beſchwehren / verkieffe lieber alle Kleynodien / Gefäß / Kleydung ꝛc. den Krieg zuführen / in welchem die Legion der Chriſten nicht nur Waſſer / deſſen ſie in einem engen Paß vmbzingelt Mangel hatten / ſondern auch ein ſtarckes Schloſſenwetter wieder den Feind von GOtt erbetten haben. Aurelius Commodus ſchickt in Britannien / vnd trieb die Feinde wieder über die Maurn. Im Zuge wieder die Parther erhielt er Meden / Babylon vnd Armenien.

Didius

Didius Julianus warff ſich auff / wurd nahe bey Rom geſchlagen vnd getödtet. Severus Pertinax wurd von den Teutſchen Legionen zum Kayſer auffgeworffen/vnd Peſcennius Niger in Syrien vnd Egypten; auch Albinus in Britannien: Pertinax ordnet das Stadtweſen recht an / zog auff Peſcennium, vnd ſchlug jhn zum dritten mal/darumb er ermordet wordē. Byzantz/muſte ſich nach dreyen Jahren der Belägerung ergeben/vnd ſtund ohne Mauren 130. Jahr / biß Conſtantinus Magnus ſie wieder zur Stadt gemacht. Er überwand auch die Parther vnd Adjabener. Als er in Oeſterreich zu einem Kayſer wurd auffgeworffen/beredet er Albinum, ruhig zu ſeyn: vnd da er mit Peſcennio fertig war/ gab es bald Mißverſtände / das Treffen bey Lyon war ſehr ernſthafftig / doch lag Albinus vnden / vnd wurd im Fechten erſchlagen An. Chriſti 198. da ſetzt er in Britannien / ſieget ob / vnd zog ein andere Maur wider die Barbaren 130. tauſend Schritt lang. Baſſianus Caracalla vnderfing ſein alten podagramiſchen Vatter vom Reich zuſtoſſen/kam aber wieder zu gnaden: Seinen Bruder Geta ermordet er in der Mutter Schoß: Er wurd getödtet im Feldzug wieder die Parther. Jhr König Artabornus wolte den zugefügten Schimpff rächen/vnd überzog die Römiſche Landſchafften: Macrinus hatte drey Tag nach einander mit jhm zu fechten / mit wanckendem Glück der Waffen / vnd erkauffte den Frieden von jhm/als deß Caracallæ Tod kund wurd: Die Soldaten erſchlugen Macrinum. Heliogabalus, durch viel Geld ſeiner Mutter bey den Soldaren erhoben/hatte ein gleiches end. Aber Alexander Severus richtet die Kriegs-Diſciplin wieder auff / vnd dancket ab etlichen meutenierenden Legionen/ daß vor jhm noch nie war geſchehen. Er zog wieder Artaxerxen König in Perſien/mit zimlichem Glück; welches jhm im Zug nach Teutſchland verlaſſen / darinn er auch todsverblichen/von Maximino auß Thracien bey Maintz mit ſeiner geitzigen Mutter Mammæa erſchlagen. Dieſer ſetzt über Rhein/wütet mit Schwerdt vnd Brand/bracht vnzehlich viel Viehe vnd Gefangene auff den Römiſchen Boden / vnd muſte ſich offt im Moraß ſchlagen. Weil er tyranniſirte wurd er von den Soldaten ſampt ſeinem Sohn getödtet: die Kriegsvölcker in Afrika machten den alten Gordianum zum Kayſer/dazu der Rath ſeinen Willen / vnd jhm ſein Sohn zum Gehülffen geben. Aber Capelianus, Vogt in Mauritanien/ ſchlug den jungen Gordianum, daß ſein Cörper vnter den Erſchlagenen nicht zu finden war; darüber ſich der Alte erhencket. Der Rath zu Rom wehlt Pupienum vnd Balbinum ſo vneinig vnder jhnen ſelbſt/den Soldaten Vrſach gegeben/ſie zu erſchlagen. Gordianus der Jüngling wurd Kayſer; der zog durch Thrazien mit Sieg erorbert/Antiochien vñ Niſibin/ſo die Perſen hatten eingenommen/vnd nun auff Italien gedachten/vnter jhrem König Saporum den er wieder in ſein Land zurück getrieben. Sein Collega Philippus auß Arabien erſchlug jhn/vnd blieb allein Kayſer.

Hie fielen die Skythen ins Reich/vnd verheerten alles mit Schwerdt vnd Feuer. Marinus, der Beschützer der Sarmatischen Gräntzen/wurd wider sie verordnet/vnd von den Legionen in Illyrico Kayser genant: darumb Decius wider denselben ziehen müssen/ da jhn die Kriegsvölcker auch zu einem Kayser wider seinen Willen auffgeworffen/welches/Philippum bewegt/wider jhn in Person zu ziehen/ wurd aber zu Verona erschlagen. Vnter dem Kayser Decio fielen die Gothen in das Römische Reich/ mit zwifacher Macht/ zu Wasser nemlich vnd zu Land/sonderlich in Thrazien/ dahin Decius mit seinem Sohn gezogen/ vnd die Barbaren etliche mahl geschlagen/ auch in ein engen Paß getrieben/ sie auß zu hungern/ daß derselben Feldherr durch Gesandten begehrt/ man solte jhn nur wieder über die Donau lassen ziehen/ so wolte er allen Raub dahinden lassen. Aber Decius wolte das vntreue Volck/ das kein Bund noch Glauben hielt/ vertilgen/ vnd ordnet Trebonianum Gallum, alle Päß zu besetzen; der aber den Gothen alles offenbahret/ vnd noch gerahten/ sie solten ein Hinderhalt am Moraß machen/vnd Decium hienein führen. Derselb verwundert sich/ daß der erschrockene Feind sich in der Rüstung sehen ließ/ setzt an/ vnd verfolgt jhn/ biß an den Hinterhalt: da wurd sein Sohn erschlagen/vnd er selbst stürtzt in ein Moraß/vnd wurd nimmer gefunden. Trebonianum machten die Soldaten zu einem Kayser/den der Rath zu Rom auch bestettiget. Die Skythen verheerten das Reich/ vnd setzten diesem Kayser so hefftig zu/ daß er den Frieden erkaufft/ vnd jhnen Jährlichen Tribut gegeben/uemlich zwey hundert Drachmen im Gold/ welches der Monarchy ein Anfang der Zerstörung gewesen. Da die Barbaren den elenden Zustand deß Reichs sahen/ achteten sie deß Bunds nicht/ bekümmerten ihre Nachbaren/ vnd streifften biß an das Meer/ plünderten alles/vnd erstiegen nicht wenig gemaurte Städte/ nahmen ein festen Sitz in Dardanien/ vnd wolten in Italien ziehen. Die Parther fielen mitten in Syrien/erschlugen Tyridaten/den König in beyden Armenien/ vnd machten desselben Kinder zinßbar. Die Skythen waren ruhig vnd sicher in jhrem Ort in Europa, fielen in Asien/vnd streyfften biß an Pessinunt/Capadozien vnd Ephesen/da sie Æmilianus, der Feldherr in Pannonien/ geschlagen/da gab er ihnen die versprochene Gelder/darumb sie jhn zum Kayser gemacht/so der Rath auch gutgeheissen/nachdem Trebonianus mit seinem Sohn von seinen eigenen Völckern/ im Zug wider jhn/ als ein träger Kayser/erschlagen war: aber als der edle Valerianus an den Alpen von den Kriegsvölckern auffgeworffen wurd/erschlugen die andern den Æmilianum, weil er von gar geringem Herkommen/ vnd fielen dem tugendsamen Valeriano zu. Die Teutschen fielen in Italien/ vnd verheerten alles mit Schwerdt vnd Feuer/ biß an Ravenna. Die Persen machten es eben so arg in Orient/ dahin zog er/ vnd wurd durch Verrähterey seines Obersten/deß Macriani geschlagen vnd gefangē/

muſte auch dem König Sapor den Rücken halten / auff das Pferd zu ſteigen. Sein Sohn Gallienus würd Kayſer / ließ allerhand Laſter ſehen / vnd achtet ſeines gefangenen Vattern gar nicht. Als man jhm andeutet / Egypten wer abgefallen / ſprach er / müſſen wir dann eben Flachs auß Egypten haben? Als Zeitung kam / gantz Aſien würd verheert / ſprach er wir können wol ohne die Aſiatiſchen Wollüſten leben. Als Gallien verlohren ging / ſprach er / kan dann die Republick nicht ohne Röcke auß Gallien beſtehen? Vmb dieſe Zeit ſtund es ſehr übel im gantzen Römiſchen Reich: Es gab Erdbeben tieffe Klufften / Waſſergüß / Peſtilentz / Krieg von auſſen / vnd von innen: ja es wolte nun alles auff einmal zerfallen / ſonderlich da man dreyſſig König oder Kayſerlein zehlen konte / die ſich auffgeworffen / vnd vor ſich ſelbſt regierten / was ſie nur übermeiſterten. Odenatus König zu Palmyrien / erobert wider die Perſen die zwo mächtige Städte Niſibis vnd Carræ.

Bißher haben wir von Orient vnd Aſien / von Africa vnd Egypten / von Britannien vnd Gallien / ſonderlich von Italien vnd Illyrico nicht wenig vernommen / vnd müſſen nun vns zu den Barbarn wenden / welche Skythen genant werden / ohne zweiffel weil ſie Bogen vnd Pfeil brauchen / Schützen genant. Dieſelben werden von den Teutſchen durch den gewaltigen Strom der Weixel / Viſtula, geſcheyden / vnd wohnen weit vnd breit / ſo fern / daß ſie deßwegen die Skythen in Europa, vnd die Skythen in Aſien genant werden / vnd ohne zweifel die Tartarn vnd Moßkowitter ſind: haben ſonſten vielerley Namen vnd vnderſchiedliche Völcker vnder ſich. Neben jhnen / gegen Norden / liegen groſſe Länder / nemlich die Finnen vnd Schweden. Die Skythen berelchten gegen Morgen die Seres am Caſpiſchen Meer / gegen Norden das Meer / vnd gegen Süden Perſien / Albanien / Pontum vnd dem Außfluß der Donaw: vnd verſtatteten den Griechen / nahmhaffte Städte in dem Land zu bauen / als Theodoſia, Trapezunt / vnd noch ſechs andere. Mitten vnder ihnen / wohnen die Gepidæ, vnd die Dazen oder Siebenbürger / die Schlauen / die Hunnen / die Geten oder Gothen. Sie waren ſo gar barbariſch nicht / zumal Zaura, Diceneus, Zamolxes vnd andere gelehrte Männer vnter ihnen ſehr viel golten: dieſe Völcker lebten vnter gewiſſen Fürſtlichen Häuſern / als die Weſtgothen vnter den Balthen / die Oſtrogothē vnter den Amalen / ꝛc. Veſoſis, König in Egypten / wolte ſie überziehen / wie ſie von der Nieper biß an den Mäotiſchen Sumpff wohneten. Jhr König Taunaſis begegnet jhm am Fluß Phaſis, ſchlug jhn / vnd verfolgt jhn biß in Egypten / da jhn der Fluß Nilus gehindert: er durchſtreifft aber gantz Aſien / vnd ließ ſeiner Völcker ein groſſe Anzahl in Parthien / da die Gothiſche Sprach / vnd Pfeil lange Zeit üblich geweſen. Sornus der Meden König / wurd jhm zinßbar. Vnder jhnen ſind auch die Mätzen oder Amazonen /

zonen entſtanden; die ohne Männer geregiert/groſſe Thaten gethan/vnd ſich von den Benachbarten ſchwängern lieſſen.

Nach 630. Jahren thät Cyrus, der Perſen König/ ein Zug wider die Königin Thamiris, die jhn laſſen über den Fluß Araxen kommen/vnd ſchlug jhn endlich/ja ſchob ſein Haupt in ein ledern Sack/voll Blut. Darius Hyſtalpis begehrt deß Gothiſchen Königs Tochter zur Ehe/oder wolte ſie kommen abhohlen: Als er ſie nicht bekam/rüſtet er eine grauſame Macht zur See auß wider ſie/vnd zog mit achtzig tauſend Mann ins Land/ ſetzt durch Thrazien vnd Mäſien/ baut eine Brück über die Donau/ welche iſt der Boryſthenes, auch die Nieper; eilet aber wieder zu rück/nach Thrazien. Xerxes, ſein Sohn/wolte Ehr einlegen/vnd hatte das Hertz nicht/ daß er ſie nur hette angegriffen/ ob er ſchon zweymal/ vnd ſeine Helffer drey mal hundert tauſend Mann/ ſampt 1700. Schnabel/ vnd 3000. Laſtſchiffen führete. Philippus, deß groſſen Alexandri Vatter/nahm eine Königliche Tochter auß Skythien zur Ehe/vnd Perdiccas wurd von jhnen geſchlagen/ Griechenland aber vnd Mazedonien durchſtreifft. König Corillus regierte viertzig Jahr in Dacia, oder Siebenbürgen. Sie hielten Freundſchafft mit den Römern/ biß jhnen vnter Domitiano der Luſt kam/ die Römiſche Beſatzungen von dem Donawſtrom abzutreiben: ſie ſchlugen Poppæum Sabinum, vnd überrumpelten etliche Caſtell vnd Städte: auch den andern Feldherrn Fuſcum, deſſen Feldlager ſie außgeplündert. Ja ſie ſahen jhren Landsmann Maximinum zum Römiſchen Reich erhoben: Dann ſein Vatter Mecca war ein Goth/ ſeine Mutter Ababa eine Alanin/in Thrazien wohnend. Die Gothen waren lange Zeit der Römer Bundsgenoſſen/ vnd Stipendiaten geweſen/ empöreten ſich aber vnter dem König Oſtrogotha/vnd ſuchten jhren Sold in Mäſien vnd Thrazien. Faſtida, der Gepiden König/ſchlug ſeine Nachbarn die Burgundier auß dem Land/ wurd hochmütig/ vnd rieb ſich an die Gothen/ wurd aber mit groſſem Verluſt heim getrieben. Cniva, der folgend Gothiſche König/ zog in Mäſien/ſchlug ſich offt mit den Römern/alſo daß der Kayſer Decius, ſelbſt endlich geblieben: darauff Gallus vnd Voluſianus mit jhnen einen Bund getroffen. Vnder Galieno fielen die Gothen in Aſien/ legten den Tempel zu Epheſo in die Aſchen/ſchleifften die Stadt Chalcedonia, zerſtörten Troja, vnd plagten gantz Thracien. Die Römer wurden von den Parthen vnd Perſen angefochten/ darumb nahm ſie Kayſer Maximianus zu hülff; alſo auch Conſtantinus, zu ſonderlichem Nutzen deß römiſchen Reichs.

König Geberich überzog die Wenden/ daß/ was nicht ins Gras gebiſſen/ von Conſtantino in Oeſterreich Land vnd Sand überkommen. Nach König Gebetichs Tod kam Ermanarich/ auß dem edlen Stam der Amalen/zum regiment/ der ſo gar viel ſtreitbare Völcker gegen Norden vnder ſich gebracht/ daß

man

man ihn dem grossen Alexander vergleichen mögen. Dann er hatte vnter sich die Gothen/Skythen/vnd noch andere zwölff Völcker. Alarich/der Herulen König/wohnte am Möotischen Sumpff/ vnd hatte groß Lob/wegen der Behendigkeit seiner Völcker/so vielen Potentaten vmb Sold dieneten: Der Ehrgeitz brachte diese beyde Könige zum Eifer/aber Alarich lag vnten. Hernach überzog Ermanarich die Veneten/Anten vnd Schlauen/so eines Geschlechts waren: auch vntergaben sich jhm die Æltri, so längst dem Teutschen Meer wohnten/also daß er über Skythen vnd Teutschland herrschete. Die Roxolaner waren jhm vnterthan/vnter denen zween Brüder jhn wollen vmbbringen/doch nur in ein Seit verwunden/ weil er jhre Schwester hatte richten lassen/ deßwegen er seine Gesundheit verlohren/vnd starb im 119. Jahr seines Alters auß Vnmuth/ daß Balamir, der Hunnen König jhm ins Land gefallen/ weil die Wesegothen sich längst seiner Freundschafft entzogen hatten.

Die Wesegothen waren den Hunnen nicht gewachsen/ vnd begehrten an Kayser Valens ein Land zu bewohnen/ der jhnen Dazien an der Donau/Mösien vnd Thrazien eingeraumt/ vnd den Christlichen Glauben/nach Arij Meynung eingepflantzt. Die arme Leut konten das Land nicht so bald in Baw bringen/vnd wurden von den Römischen Vögten sehr übel geplagt/ darumb sie vnter dem Fürsten Fridigerno auß Verzweiffelung zu den Waffen gegriffen/ vnd sich biß an die Donaw deß Lands Meister gemacht/ auch den Kayser Valens, der von Antiochia herzu eilete/ geschlagen/ vnd in einem Bauren Hoff bey Adrianopel verbrant. Kayser Theodosius suchte die Wesegothen zu vertilgen; aber sie durchstreifften bey seiner Kranckheit/ Thessalien/Epirum, Achajen vnd Pannonien/ biß Gratianus ein Bund mit jhnen machte. Athanarich/Fridigerni Nachfahr/zog zum Kayser nach Constantinopel/ auff sein Begehren/ vnd handelt mit den Römern wegen beständiger Bündnüß vnd Hülff/als eben Eugenius in Gallien rumorte; starb aber in der Stadt.

Kayser Theodosii Söhn vnterliessen die gewöhnliche Geschenck/ vnd die Wesegothen konten nicht lang still sitzen; machten Alaricken auß dem andern edelen Geschlecht der Balthen zum König/ vnd zogen durch Pannonien in Italien da jhnen niemand begegnet/ biß nach Ravenna, darinnen Kayser Honorius Hoff hielt. Sie begehrten Land vnd Sand in Italien/ vnd wolten als Römer friedlich leben/oder jhr Heil mit dem Schwerdt erfechten. Der Kayser gab jhnen Raum in Gallien vnd Spanien/ da Genserich der Wenden König schier dem Meister spielte/ob er einen Feind durch den andern möchte auffreiben. Die Gothen liessen jhnen diese Meynung gefallen/ vnd zogen ohne Schaden ab; aber Stilico, deß Kayserß Schwiegervatter/ wartet jhrer hinterlistiger weiß bey der Stadt Polentia in den Alpen/ erschreckte zwar die Gothen/ aber sie ermanneten

ſich/vnd ſchlugen alles zu Boden/ wandten vmb/ zogen durch Ligurien/ Æmylien/Flaminien vnd Thuſcien/ plünderten vnd verderbten alles/zogen auff Rom/ kamen hienein/plünderten/brandten aber nicht/vnd ſchoneten der Gottshäuſer. Von dannen ging der Zug durch Campania, Lucania vnd nach Abruzzo: Da lagen ſie ſtill/ vnd gedachten in Sizilien überzuſetzen / vnd ferner in Afrika zu ſchiffen. Aber das Meer verſchlung etliche Schiff/vnd in dem König Alaric ſich bedacht was er thun ſolt/ſtarb er vnverſehens. Seine Kriegsvölcker lieſſen den Fluß Barenz bey der Stadt Conſentia abgraben / machten ein tieffes Loch in deſſelben Lauff/ vnd begruben jhren theuren König mit groſſem Schatz hienein/ erwürgten alle Schlaven ſo an dem Werck gearbeitet/vnd gaben dem Fluß ſeinen erſten Lauff.

Athaulfus deß Verſtorbenen Vetter vnterfing ſich deß Regiments / zog wieder auff Rom/vnd plündert was er kant/ fand in der Stadt deß Kayſers Theodoſii Schweſter Placidia, die ließ er jhm vermählen / vnd zog wegen ſolcher Schwägerſchafft auß Italien nach Gallien/ erſchreckt die Francken vnd Burgunder / die ſonſten in Gallien übel hauſeten/daß ſie ſtill ſaſſen. Die Wenden vnd Alanen hatten zwar in Pannonien mit Vergünſtigung der Römer Wohnung genommen/ trauten aber den Gothen nicht/ zogen auch nach Gallien/ darauß ſie auch wegen dieſer Gothen nach Spanien gewichen/ welcher geſtalt/ Athaulfus Gallien allenthalben offen gefunden. Er folget in Spanien als trüger er Mitleiden mit dem Land/ vnd wolte es von den Wenden befreyen. Brachte alſo gantz Gallien vnd Spanien vnter ſich: Er wurd wie auch ſein Nachfahr/ Regeric, von den ſeinen erſtochen.

Alaric war der erſte König/ Athaulf der ander / Regeric der dritte/ vnd Valia der vierdt: Honorius ſchickte wider jhn Conſtantinum, der machte Fried zwiſchen den Gothen vnd Römern/als beyde Häupter an einem Paß zwiſchen Gallien vnd Spanien ſich verglichen/daß Valia deß Kayſers Schweſter wieder gebe/ das Land behielte/ vnd dem Römiſchen Reich in Nöthen beyſtünde/ wie er auch wider die Aber-Kayſer in Gallien gethan hat. Auch halff er die Hunnen die nun 50. Jahr in Panonia waren geſeſſen/ außtreiben: vnd weil jhm die Wenden auß Gallien an den Gräntzen Vngelegenheit machten/ richtet er einen Zug wider ſie. Vnd es begab ſich eben/ daß Bonifacius der römiſche Vogt in Africa bey Hoff vervnglimpfft/ auß ſeiner Landſchafft nicht wollen weichen/ vnd der Wenden König Genſerich zu ſich beruffen/ der zu Gibraltar hinüber geſetzt/ vnd ſein Königreich daſelbſt befeſtiget hat/ biß in das ſechſte Geſchlecht; dann Kayſer Juſtinianus den letzten König der Wenden Gelimer durch Beliſarium überwunden/ vnd das Land wieder zu einer Römiſchen Vogtey gemacht hat. Valia der Gothen

then König wolte die Wenden auch in Africa verfolgen/wurd aber durch Schiffbruch abgehalten/zog nichts deſtoweniger auß Tholoſen/die hinterlaſſene auff zu reiben/ vnd gab den Römern etliche ſtück von denſelben eroberten Landen/ kurtz vor ſeinem Tod.

Theodericus der fünffte König kam bey dem Kayſer in Verdacht/ vnd mußte leiden/daß der Römiſche Feldherr Aetius auß Möſien bürtig (welcher der Schwaben Hochmuth vnd der Francken Barbarey durch grauſames Blutvergieſſen vnter das Römiſche Joch gebracht hatte) mit den Hunnen wider jhn angezogen kam: als ſich beede Heer einander lang angeſehen/ vnd kein Angriff geſchah/ſchloſſen ſie mit einander einen Bund vnd ein beſtändigen Frieden/vnd zogen wider ab.

Attila hatte ſeinen Bruder Bleta, deme die meiſten Hunnen vnterthänig waren/ hingerichtet/ vnd war nun allein ein groſſer Herr vnter denſelben Völckern: Der wolte die zwo mächtigſten Nationen/ der Römer vnd Weſegothen überwünden/ vnd zog mit fünffmal hundert tauſend Mann heran/ dazu jhm Genſeric der Wenden König mit groſſen Præſenten angereitzet/ damit Theoderic der Weſen Gothen König ſeiner vergeſſen ſolte: Deme er ſeines Sohns Weib ſeine Tochter mit abgeſchnittener Naſen hatte wieder nach Haus geſandt. Attila ſchrieb an die Weſegothen/ ſie ſolten nur ruhig ſeyn/er hette es allein mit den Römern zu thun; vnd an die Römer/ſie wären ſeine Freunde/vnd ſein Zug ginge wider die Weſegothen. Aber Kayſer Valentinianus vnd König Theoderich merckten dieſe Liſt vnd ſtunden vor einen Mann/ denen auch die Francken/ Sarmaten/ Burgundier/ Sachſen vnd andere mehr Völcker/ die zuvor den Römern vnterthänig/nunmehr aber frey waren/geholffen. Sangibanus der Alanen König muſte wegen Verdacht einiger Correſpondentz mit dem Feind mitten in dem groſſen Hauffen ſtehen vnd fechten/ welches dem Attila ſeinen Compaß vmb etwas verrucket/ daß er mit Ehren gern were auß dem Feld gegangen/ ob er ſchon die drey fürnehmſten Fürſten vnter den Oſtrogothen/ der Gepiden König vnd andere mehr auff ſeiner Seiten hatte. Das Treffen war über alle maſſen ſcharpff/ daß auch das Wäſſerlein auff demſelben Gefälde von Blut nicht nur gefärbet ſondern auch angeloffen. Theoderich wurd vom Pferd geſchlagen vnd mit Füſſen zertretten: Darumb ſich die Weſegothen von den Alanen gethan vnd mit ſolcher Furi in die Hunnen geſetzt/ daß Attila von jhren Händen hette ſterben müſſen/ wann er nicht in ſeine Wagenburg wäre entrunnen.

Thorismund der ſechſte Weſegothiſche König/wie auch Aetius ſelbſt kamen in der Nacht vnter deß Feinds Völcker vnd hatten ſonderlich Glück/ſich zu

retten: Attila ließ seine Trommeln/ Heerpaucken vnd Trompeten immerzu hören/als wolte er zur Stund herfür brechen/ wie ein grimmiger Löw der gefangen ist. Thorismund ließ seinen Vatter ehrlich begraben vor den Augen jenes Feindes/ vnd fragt Aëtium, was er nun thun solte? Der gab jhm den Rath er solte nach Hauß eilen/ damit nicht seiner Brüder einer den Schatz zu sich nehme/ sampt dem Königreich: Er fürchtet sich aber derselbe möchte/nach dem die Hunnen auß dem Feld geschlagen/ die Römer selbst mit Krieg angreiffen. Das war ein erwünschtes Spiel vor Attila, daß er nach dem seine Feinde von einander gezogen/wiedrum auß Gallien sicher kommen können. Man zehlet auff dem Plan 162. tausend erschlagen/ ohne die 90. tausend/ die in einem nächtlichen Treffen von den Francken vnd Gepiden waren geblieben.

Attila wendet sich nach Jtalien/ vnd legt sich vor Aglar oder Aquileja, gedachte zwar abzuziehen/bliebe dennoch da er ohngefehr gesehen wie die Storcken ihre Jungen auß der Stadt getragen; zum Zeichen/daß dieselbe solte in Brand gesteckt werden. Er hauset sehr übel in den Venetianischen Städten/verwüstet Meyland/vnd Ticinum vnd gedachte auff Rom zu ziehen/welches seine Obersten widerriethen/ weil König Alarich nicht lang nach Plünderung derselben Stadt gelebt hette. Eben recht kam eine Gesandschafft vom Pabst Leo zu jhm/die bracht jhn dahin/ daß er versprochen/ gar auß Jtalien vnd wieder zurück über die Donaw zu gehen/ wann der Pabst jhm deß Kayſers Valentiniani Schwester/vnd der Kayserin Placidiæ Tochter die Princessin Honoria (die nicht ohne Vrsachen verschlossen gehalten/ solches an Attila sollen heimlich gesucht haben) könte zu wegen bringen. Er ließ sich abweisen/war der Ruhe bald müd/vnd grieff die Alanen jenseits deß Fluß Ligeris an/denen aber die Wesegothen bey rechter Zeit zu hülff kommen. Attila erstickt in seiner Füllerey vnd Thorismund wurd von den seinen erstochen.

Theoderich deß Thorismundi Sohn/der siebende König/hatte gleich Vngelegenheit mit seinem Schwager Riciar, der Schwaben König/der gantz Spanien wolte einnehmen. Sonsten war der Wesegothen Königlicher Hoff zu Tholosen: Theoderich macht anderwertlich Fried/hatte zween Burgundische Könige zu Helffern/ zog wider die Schwaben/ vnd hett sie bald alle erschlagen: Riciar kam auß der Flucht zurück in seine Hand/ vnd bracht sich selbst vmb das Leben. Der übrigen Schwaben wurd verschonet/ vnd ein Königlicher Verwandter jhnen vorgesetzt/ der aber auch abgefallen/ geschlagen/ gefangen vnd enthaupter worden: Doch wurd den Schwaben gestattet Remismunden auß jhrem eigenen Geschlecht vor ein Haupt vnd Königlichen Fürsten auffzuwerffen: Jm Römischen Reich gab es in kurtzer Zeit viel Kayser nach einander/ daher Genserich/ der Wenden König Anlaß genommen/ eine grosse Macht von Schiffen auß

Africa

Africa nach Jtalien zuführen; doch wurden die Alanen auff das Haupt daſelbſt geſchlagen. Aber Euricus der Weſe-Gothen König deß vorigen Bruder nahm ein Ort nach dem andern in Gallien ein (vnderdeſſen fiel Odoaker der Turcilinger König mit den Herulen Skyren, vnd andern Völckern in Jtalien/ vnd vertilget die gantze Keyſerliche Macht/ die er 14. Jahr lang vor ſich behalten/) ſonderlich Arelaten vnnd Maſſilien, dazu jhn Genſerich ſonderlich getrieben: Der auch gemacht/ daß ſich die Gothen folgender Geſtalt verglichen / daß die Oſtro-Gothen ſolten das Römiſche Reich gegen Oſten vnnd die Weſt-Gothen daſſelbe gegen Weſten angreiffen / bey welchem Zuſtand er in Africa vnangefochten bleiben köndte. König Euricus bracht die Burgundier vnder ſich/ verlegt ſeine Hoffhaltung nach Arelaten, ſtarb im neunzehenden Jahr ſeiner Regierung/ vnd überließ das Königreich ſeinem Sohn Allarich/ dem Neundten in der Zahl. Wann wir nun zurück gehen/ auff die Zeit / da die Oſtrogothen nach Königs Ermanarichs Tod ſich von den Weſegothen geſcheyden/ finden wir/ daß ſie im Land vnder der Herrſchafft der Hunnen geblieben: Winithar jhrer Fürſten einer / wolte das Hunniſche Joch abwerffen / vnnd ſchlug ſich dreymahl mit jhnen gewaltiglich. Man machte Fried durch ein Heurath/ daß die Gothen zwar jhre Königliche Fürſten behielten/ doch vnder dem Gehorſam der Hunnen. Alſo demütigten ſie die Gepiden / vnd erhielten einen Sieg wieder die Schwaben. Attila hatte viel Söhn hinderlaſſen / die wolten gleiche Theil machen / vnnd hielten ein ſchweres Treffen in Pannonien, da die Gothen Gepiden/ Schwaben/ Hunnen / Allanen vnd Herulen ſich miteinander ſchmiſſen: Der Hunnen fielen über 30000. vnnd Ardarich der Gepiden König erhielt den Sieg/ daß Attale Söhne nach dem Pontiſchen Meer flüchtig wurden. Die Gepiden ſetzten ſich in der Hunnen Land/ vnd begehrten nur Frieden/ vnd Jährliche Geſchencke/ an die Römer/ ſo jhnen Keyſer Martianus gern gebilliget/ aber die Gothen begehrten mit den Gepiden keinen Krieg anzufangen / noch die flüchtigen Hunnen auß jhrem rechten vhralten Vatterland zuvertreiben/ ſondern namen Pannonien ein mit Bewilligung der Römer/ ein fettes vnd ebenes Land/ zwiſchen Ober-Mœſien, Dalmatien, Norico vnd der Donaw/ darinnen viel ſchöner Städte liegen; die andere Völcker wurden in klein Scythien, in vnder-Mœſien, in Illyricum vnnd ſonſten hin vertheilet: auch ſetzten ſich etliche Hunniſche Fürſten in der Römer Gebieth. Die Oſtrogothen in Pannonien trieben deß Attilæ Söhn zurück/ vnd wohneten vnder dreyen Brüdern; da aber der Eine nur die Keyſerliche Præſenten bekahm fiel der Ander in Illyricum, vnd hauſet ſo übel/ daß der Keyſer allen Außſtand zahlen / vnd ein newen Frieden mit jhnen machen müſſen. Deß Attilæ Söhne kondten nicht ruhen / vnd wurden abermahl geſchlagen wie auch Hunimund der Schwaben Hertzog/ der in Dalmatien viel Vieh geraubet hatte: Alſo gieng es den Skyren/

welche von den Gothen zu den Schwaben gefallen waren. Die Schwaben nahmen die Sarmaten vnd übrige Skyren/die Gepiden vnd Rügen zu hülff/wurden aber von den Gothen jämmerlich geschlagen. Jhr König Theodomir setzt über die gefrorne Donaw/vnd schlug die Schwaben(so zwischen Bayern/Francken/Burgund vnd Türingen wohnen) sambt den Alemannen an den Alpen, daß sie bald weren gar vnder das Joch komen. Sein Sohn Theoderich samlet ihm ohne deß Vatters Wissen ein Heer/zog über die Donau wieder einen Sarmatischen König/der wegen eines wieder die Römer erhaltenen Siegs hochmüthig war/schlug jhn Tod/plündert sein Pallast vñ erobert die Statt/so die Römer verloren hatten/die er aber vor sich behalten. Die Ostrogothen fandē nichts mehr zu Beuthen/vnd litten Mangel an Nahrung vnd Kleydung/kamen deßwegen zu jhrem König Theodomir, vnd wolten in ein frembd Land geführet seyn: Derselb loßte mit seinem Bruder Wildemir wo sie hin solten ziehen. Wildemir richtet sich nach Jtalien/starb vnderwegs/vñ ließ seinen Sohn gleiches Namens den Zug vollenden: Glycerius wendet jhn ab durch groß Geschenck/daß er nach Gallien gieng seinen Verwandten den Wesegothen wieder vielerley Feinde zuhelffen: Sie verglichen sich leichtlich/vnd hielten Gallien vnnd Spanien vor jhr Eygenthumb. Theodomir der ältere Bruder gieng über den Fluß Sau/schreckte die Sarmaten/daß sich niemand wiedersetzt/erobert etliche Statte in Illyrico, vnd andere durch seinen Sohn in Thessalien, belägert die Statt Thessalonich/vnd ließ sich durch den Römischen Feldherren mit Geld abweisen/macht mit den Römern Frieden/trat jhnen etliche Stätte ab/vnd befestiget sein newes Königreich. Sein Sohn Theoderich wurd von Keyser Zenon so hochgehalten/daß er jhn zu einem Burgermeister gemacht/vnd zu seinem Sohn angenommen. Der erlangte Erlaubnuß/der Turcilingen König Odaker in dem Venetianischen Geblüth zu überziehen/den er auch bey Verona auß dem Feld geschlagen vnd in Rayenna getrieben/da jhn der Hunger zur übergab genötiget. Er nam die Tochter deß Fränckischen Königs zum Weib/gab sein eine Tochter Alarico der Wesen Gothen/die andere Sigismundo der Burgundier Königen/die dritte vermählet er nach Spanien/seine Schwester an Trasemunduin, der Wenden König in Africa, vnd derselbē Tochter Hermanfrid König in Düringen. Sein Graff Hibbas erschlug über 30000. Francken in Gallien. Er verordnet nach seinem Tod seiner Tochtersohn den Attalaric zu einem König/der nur 10. Jahr alt war/vnd bald gestorben/darumb desselben Mutter einen Vettern auß Thuscia, genant Theodatus kommen lassen/der aber solche Freundschafft bald vergessen/sie in ein Jnsul gesetzt/vnd stranguliret.

Zu derselben Zeit dempffte Keyser Justinianus durch seinen Feldherrn Belisarium die Wenden in Africa, vnd schickt jhn alsobald wieder die Gothen: derselb

ſelb erobert Sicilien vnd etliche Völcker vnder Theodato, ergaben ſich jhm / darumb die Gothen deß Königs Waffenträger Wittich genand / zu einem König auffgeworffen / der jhm deß Groſſen Theoderichs Tochter Tochter zů Weib genomen / vnd in dem er zu Ravenna Hochzeit hielt / kam Beliſarius über Naples vnd Rom / vnd nam etliche Ort ein / die Wittich weder durch ſeine Feldherren / noch durch ſeine Gegenwart ſo wenig als die Statt Rom ſelbſt erobern können / darumb er ſich nach Ravenna wieder begeben müſſen / daſelbſt jhn die Römer zur Vbergab gezwungen / vnd nach Conſtantinopel geführet / da er von dem Keyſer hochgehalten endlich geſtorben: Die Wittib gab der Keyſer ſeinem eygnen Bruder Germano.

Nach jhm erwehlten die Gothen / den Ildebald vnd ferner den Alarich / endlich den Totila, deſſen Vatter zu Turino Hoff hielte / der ſchlug ſich offt mit Beliſario, ſieget endlich / vnd erobert die Statt Rom / ſchickte Bapſt Pelagium, nach Conſtantinopel an den Kayſer vmb Fried; der brachte zur Antwort / Beliſario wehr Italien übergeben / bey deme mögt man ſich anmelden. Da ergrimmet Totila, wurff den dritten Theil an der Stattmaur zu boden / ſteckt das Capitolium in Brand / vnd plündert aller maſſen. Beliſarius eroberte die Statt wiederumb / ſetzet die Thor ein / richtet das Verſtörete nach Müglichkeit wieder auff / vnd trieb den Totila wieder ab / macht aber / wegen ſeiner Vnpäßlichkeit / vnd wiedrigen Glücks / durch ſein Weib Antonina, daß an ſeine ſtell Diogenes verordnet worden / kahm doch nach fünff Jahren wieder / legt Diogenem mit drey tauſend Mann in Rom / vnd muſte ſehen / daß derſelb ſich nach Centum Cellen auß Forcht begeben: Darumb kahm Totila wieder nach Rom / vnd handelt gantz ſanfftmüthig hatte es mit ſieben Kayſeriſchen Feldherrn zuthun / verlohr vnnd gewan manche Schlacht / biß Germanus, vnd nach jhm Narſes das Haubtweſen regierten; da wurd er / als die Longobarten den Römern geholffen / bey Brixen in einer Haubtaction erſchlagen. Teja, ſein Nachfahr / wurd nach Apulien getrieben / vnd fiel in einem Treffen / damit ſich dieſer achtzehen Jähriger Krieg geendet / nach dem die Gothen von König Theoderich an / ſiebentzig zwey Jahr in Italien dominirt hatten. Man machte Fried Anno Chriſti 562. vnnd erlaubte den Gothen vmb den Po zu wohnen. Weil ſie aber nicht ruhen wolten / vnnd gar offt die Francken zu Hülff nahmen / wurden ſie auß Italien vertrieben. Aligernus, (ſo man den letzten König der Gothen in Italien nennet) Tejæ Bruder / gab dem Narſes ſehr viel zuſchaffen in Cuma: jhm kahmen die Francken vnnd Allemannen zu hülff / auß Luſt / in Italien den Meyſter / nach den Gothen zu ſpielen; aber Narſes erobert Cumas, vnd ſchlug jhre ankommende Völcker auß dem Land. Wie nun die Gothen in Italien vergangen /

gangen/vnderhielten sich dennoch die andern in Spanien so wohl/daß vmb das Jahr Ch. 608. Lewigild allenthalben siegreich / auch die Schwaben gedempfft / vnd gantz Spanien vnder sich gebracht / neben einem grossen Theil in Gallien. Sein Sohn Rekared schafft die Arianische Ketzerey ab/ vnd schlug die Francken auß Gallien. Sein Sohn Liwa wurd jung erschlagen/also auch Witerich sein Nachfahr: starb aber zu Toleto natürlichen Todes. Sisebuth regierte 8. Jahr/ vnd starb Anno C. 666. nach dem der Gothen Königreich von König Athanarich an/ 2. Jahr gestanden hatte.

In Orient hatten es die Römer fürnehmlich mit den Parthen vnd Persen zuthun/vnd diese selbst bekriegten einander/biß endlich die Sarazenen/ vnnd nach jhnen die Türcken sich Meyster gemacht / die Persen aber in jhrem Regiment geblieben. In Orient war es vmb Mesopotamien vnd beyde Armenien zuthun; in Occident vmb Pannonien vnd Thessalien/gegen den Skythen. Gallien war vnruhig wegen der Teutschen einfall: im Ried vnd am Lech; in Pannonien vnd Hessen hatten die Römer ihre Grantzen zuverwaren. Schon vnder Tiberio überzogen die Parthen das Armenien/die Dazen vnd Sarmaten das Mœsien, vnd die Teutschen das Gallien. Vnder Claudio fiel Britannien ab: in Armenien musten die Legionen vnder dem Joch durchkriechen/ mit Noth erhielte man Syrien. Gallien vnnd Spanien vnderfingen die Vögte / als ein Versuch zum Königreich. Man erkauffte nun das Keyserthum̃ von den Soldaten vmb Geld/ ob der Kauffer es behaupten könte/achteten die Kriegsvölcker wenig. Also machten die Legionen in Mœsien, Pannonien/ Judea vnd Syrien Vespasianum zum Kayser. Domitianus erkauffte der allererste den Frieden von dem Feind: vnd ob schon Trajanus wider die Dazen vnd Parthen siegete/fielen sie doch bald wieder zurück. Kayser Adrian zog durch Gallien/ Teutschland/ Britannien/ Spanien/ Mauritanien/ Parthien vñ Asien/ kehret durch Griechenland vnd Sizilien nach Rom: abermahl nach Africa/ Asien / Arabien vnd Egypten. Severus überwand der Persen König / vnd nahm die Araben an/ als sie sich jhm ergaben: Der Parthen König flohe für jhm; er aber plündert seine Residentz / die gewaltige Statt Cresiphon: denselben Krieg führet sein Sohn Caracalla fort: aber Macrinus machte Fried; Alexander Severus bracht das verlohrene wieder/ nach dem er ein schreckliche Schlacht dem Persischen König Artaxerxi abgewonnen/vnd blieb in dem Zug wieder die Teutschen. Maximinus zog mit aller Macht wieder sie. Gordianus zog durch Mœsien, vnd Drazien wieder die Persen; darnach durch Syrien gen Antiochien / schlug die Persen zum öfftern/ vnd trieb den König Sapor gantz zurück. Philippus ließ die Scythen/so der Römer Bundsgenossen bekümmerten/überziehen. Decius trieb die Skythen auß Drazien: Gallus Trebonianus macht Frieden mit jhnen / zu gröster Schand deß Römischen Reichs. Hie

brachen

brachen die Skythen durch das Reich in Asien/ vnnd wiesen andern Völckern den Weg. Dann die Gothen/Schwaben/Sarmaten/vnd Markomänner/sonderlich die letzten/machten viel Vnruh/biß an Meyland/vnd Zenopia/Königs Odenati Wittib in Orient. Jederweilen gab es siegreiche Kayser: zumahl Aurelius Probus die Francken in Gallien/die Sarmaten in Illyrien, die Auffrührer in Gallien/Spanien/Britannien gedämpfft/vnd viel Barbaren/auff deß Reichsboden versetzt: die Parthen vnd Persen musten Frieden von jhm begehren. Vnd als diese Völcker sich abermahl empöreten / bracht sie Kayser Carus wieder zu recht. Es stund so übel im Reich/daß Diocletianus jhm einen Mit-Keyser erwehlet vnd diese beyde ein jeder ein Vnder Keyser. Durch sie kam gantz Assirien sampt den fünff Landschafften über den Fluß Tygris so Trajanus hiebevor erworben hatte/wieder zum Reich. Constantinus Magnus wurd Keyser Anno Christi 312. hatte jnnerlichen Krieg wieder Maxentium vnd Licinium, trieb die Gothen vnd Sarmaten zurück/ bawte Byzans in Thracien vnd nandte sie nach seinem Nahmen Constantinopel/auch Neu Rom / dieweil Er den Keyserlichen Siß dahin verlegt/dardurch er vnwissend den Skythen das Thor auffgesperret/gantz Occident, sonderlich Italien zu überziehen. Er theilet das Reich vnder seine drey Söhn/die aber sich einander selbsten bekrieget. Drey Hauptkriege hatten die Römer/nemlich wieder die Persen/Sarmaten vnd Teutschen. Jovianus verlor sehr viel in Orient, vnd macht einen elendigen Frieden mit den Persen: Die Gothen kamen biß vor Constantinopel/liessen sich erstlich mit Geld abweisen/ wurden aber mit jhren Helffern den Hunnen zum andern mahl daselbst geschlagen. Theodosius I. setzte Ruffinum seinem Sohn Arcadio vnd Stylicon dem andern Sohn Honorio, weil sie noch jung waren / zu Vormündern; Ruffinus bracht die Gothen heimlich auff wieder Honorium, vnd wurd erschlagen. Stylicon machte es nicht besser gab jhnen Siz in Gallien/vnd machte heimlich/daß derselben König Alarich nach Italien zog/vnd Rom einnahm Anno Christi 412. das thät er alles damit er seinen Sohn Eucherium an das Keyserthum brächte. Warmund der Francken König nam Trier ein/ vnd macht seinem Köntgreich ein Anfang/ als die Wenden/ Alanen vnd Schwaben in Spanien/ die Picti vnd Scoti in Britannien übel hauseten/welche Insul die Römer hülffloß gelassen/darum die Angeln vnd Sachsen den Bedrangten zu hülff kommen/ vnd sich darin Meister gemacht. Hie brach Attila herfür/wie droben vermeldet. Die Burgunder machten auch ein sonderlich Königreich: wie die Allemanier in Schwaben vnd Schweiß/ in Pannonien setzten sich die Hunnen; die Bulgaren/ Longobarden vnnd Teutschen erhuben sich auch. Die Longobarden / also genand von jhren Waffen wohneten vmb Magdeburg vnd Halberstadt / vnnd hatten bey sich die Sachsen vnd Pömmern: sie hielten sich 42. Jahr an den Italiänischen Gräntzen / vnnd

wurden von dem Röm. Feldherren Narſes vmb Geld wieder die Gothen getinget: ſie zogen wieder ab / biß dieſer Narſes, weil jhn die Keyſerin als ein verſchnittenen Heyſen zur Kunckel von dem Kriegsweſen kehren (deren Er geantwortet/ er wolte Spinnen was jhre Kindskinder nicht ſolten können abhaſpeln) ſie heimlich auffgemuntert Italien zu überziehen; da ſie ſich zu Pavi geſetzt/ein Königreich auffgerichtet vnd daſſelbe Lombardi genandt / welches endlich Carolus Magnus zerſtört/oder vor ſich behalten hat. In Orient ſtunde es recht übel in dem Kirchenweſen wegen der Ketzereyen vnd wegen der Barbaren: wegen der Hunnen vnd Gethen/ wegen der Bulgaren vnd Saracenen. Eben alſo ſtande es in Italien/ biß Beliſarius vnd Narſes wie gemeldet wohl vnd übel gefahren ſeynd. Der Avaren König. Caganus ſchlug die Römer/ die Tartaren vnd die Türcken / welche in dem Land Sogtiana gewohnet. Die Sclaven brachen auß den Sarmatiſchen Wüſteneyen für. Der Keyſer-Mörder Phocas achtets nicht/ daß die Perſen Meſopotamien/ Aſſirien vnd klein Aſien einnahmen: Teutſchland Gallien/ Spanien vnd ein gut Theil Italien fiel von jhm ab; ſo ſetzten ſich die Saracenen in Egypten. Vmb das Jahr Ch. 610. machte man einen Bund mit Cagano: mit den Longobarden war der Stillſtand noch nicht auß/ in Africa lag ſtarcke Beſatzung/ darumb gieng die gantze Römiſche Macht wieder die Perſen / die endlich den Fluß Tygris vor die Gräntzſcheidung angenommen.

Die Francken waren auß dem Schwartzwald herfür gebrochen/ vnd hatten viel Völcker mit ſich als Helffer in Gallien geführt/ darauß ſie algemach die Gothen außgebiſſen; wie auch die Longobarder in Italien: Nach deren Exempel die Schwaben jenſeit der Elb nach Rhetien vnd nach dem Rhein gezogen / ſich getheilet/ vnd durch Gallien in Spanien kommen; aber die hinderbliebene nandten ſich Allemanner oder Adelsmanner vnd kamen endlich vnder die Francken/ zu denen ſich auch die Sachſen geſchlagen. Die Römer namen die Francken zu Hülff vmb das Jahr Ch. 377. vnd ſchlugen die Teutſchen. Die Wenden oder Vandali wohneten zwiſchen der Oder vnd der Weixel/ vnnd wurden von Stilliconmit jhren Nachbaren den Alanen oder Pohlen in Gallien vnd Spanien beruffen/ biß ſie in Africa übergeſetzt; die Sarmaten oder Schlaven wohneten in Aſien vnd Europa durch den Fluß Tanais vnderſcheyden weit außgebreitet: dann von Smolensco biß nach Vszuca ſind 400. Teutſche Meilen vnd kahmen in Teutſchland nach Valentiniani Tod/ vnd ſetzten ſich an das Baltiſche Meer/ biß nach der Weeſer/ weil Teutſchland durch ſo manchen Abzug der Völcker verödet/ vnd ſie von den Hunnen/ Türcken vnd Tartaren/ den Skytiſchen Völckern/ getrieben waren. Die Schlaven genant Heneti, erhuben ſich Anno Chriſti 400. vnd beſetzten die Marck/ Pommern/ Meckelburg/ Lüneburg/ Razeburg/ die Lauſnitz/ vnd was zwiſchen der Elb vnd der Saal gelegen. Jhnen folgten die Caſſuben/ Maſſovien/ Pohlen vnd Preuſſen. Von jhnen ſind kommen die Cröaten/

Schla-

Schlaven/Karner vnd Winden. Die Avaren wohneten jenſeit der Mæotiſchen Sumpffen an den Türcken/ vnd wichen vom Gebirge Caucaſo an den Bosphorum: die Römer hatten in der Littaw neue Stätte angelegt/vnd jhre alte vnvermögliche Kriegs-Völcker drein geſetzt / wie es die halb Lateiniſche Sprach noch außweiſet; dieſelben wurdē dem Avaren zu theil. Droben wird jhr König genant Caganus ſie fielen An. Chriſti 600. in Jtalien / vnd plünderten alles auß. Die Hunnen/ wohneten jenſeits dem Gebürg Caucaſus, vnd thäten einen gewaltigen Zug von dem Hyrkaniſchen Meer auff Ruffini Anreitzung in die Orientaliſche Landſchafften / daß auch Arabien / Phœnicien, Palæſtina vnnd Ægypten ſich förchteten/ſie möchten auß Syrien über ſie kommen. An. Ch. 67. wurd der falſche Prophet Mahomet geboren vnder den Saracenen in Arabien/welche Keyſer Heraclius hatte vmb Sold gedinget wieder die Perſen; vnnd als der Sold nicht erfolgte/zogen ſie in Syrien übermeiſterten die Statt Damus, vnd Ægyptenland/ſchlugen die Römer Zur See/gewunnen die Inſul Rhodis, vnd Sicilien vnd ſtreifften in Jtalien / biß ſie ein 30. Jahrigen Stilſtand zumachen gezwungen worden. Die Bulgarn kahmen auß den Sarmatiſchen Gräntzen/vnd plagten die Röm. Länder jenſeit der Donaw: ſetzten über dieſelbe/vnd nahmen feſten Fuß / als der Keyſer wegen ſeines podagra mit fünff Schiffen zu den warmen Bädern abzoge vnd ein falſches Geſchrey erſchollen/ es geſchehe auß forchte/welcher Geſtalt ſein gantzes Heer ohne Noth geflogen/von welcher Zeit an das Land Myſia den Nahmen der Bulgaren bekommen. An. Ch. 685. hat Juſtinianus II. den Frieden mit den Saracenen vnd Bulgaren gebrochen/vnd muſte von beeden Völckern denſelben wieder begehren: Die Saracenen fielen in Africa, Libyen vñ Spanien Leontius der Feldherr nam die Bulgaren zu Hülff/erobert die Statt Conſtantinopel/vñ macht ſich zum Keyſer: dann zur ſelben Zeit ſtourffe ſich einer nach dem andern auff. Leo Conſtantinus vnd Nicepharus ſtachen einander die Augen auß/vñ die Keyſerin Irene brauchte viel ſonderliche Practicken.

Vmb dieſe Zeit namen die Saracenen über hand/machten vnder ſich 7. Caliphen/oder Königl. Fürſten: ſie führten 120000. Mann wider Conſtantinopel/ machten die Statt Zinßbar/zu 50000. Groſchen deß Jahrs/vnd wurden von Jtalien durch Vngewitter abgehalten/daß von 1800. Schiffen nur 5. nach Hauß kommen: wie ſie nun in Vneinigkeit geriethen/kamen die Türcken über ſie/vnd vertilgē auch jhren Nahmen/nach erobertem Egyptenland/als die Mañelucken ſich überwinden laſſen. Aber ſie fielen auß Africa in Spanien/vertilgten der Gothen vñ Schwaben Königreiche/vnd fielen mit 2. Hauffen in Gallien/da ſie An. Ch. 731. Car. Martellus geſchlagen/vñ auß Avenion getriebē/da ſie ſich zurück nach dem Pyrenaiſchen Gebürg gezogen/ vnderdeſſen die Gothen ſich wieder ermannet/vnnd auß Cantabrien vnnd Aſturien herfür gebrochen auch gantz Spanien wieder erobert/vnd die Kön. Häuſer/biß auff Caroli V. Mutter fortgepflantzet.

Auß dieſem allen erhellet / daß gantz Orient in zwey gewaltige Königreich ſich endlich beſchloſſen / die annoch gegen einander wegen der Gräntzen ſtreiten / nemlich der Perſen vnd der Türcken / welche Africa vnd ein Stück in Europa an ſich gerieſſen. In Occident hatte es viel Königreiche / die aber nun auch auff zweyen Häuptern beruhen / nemlich auff Spanien vnd Franckreich / vnnd dero Helffern / ſo da ſind Engelland / Dänen ſambt Norwegen / Schweden / Pohlen / biß an die Moſkowiter / Tartarn vnd Türcken / ſo mehr nach Aſien / als zu Europa zu rechnen ſind.

Das VI. Capitel.

Wie der Bapſt zu Rom das Römiſche Reich in Occident vmb etwas erhalten / vnd wieder auffgerichtet; höret man von Beliſario.

BEliſarius ſprach: Es hat ſich dennoch ein Band geflochten / die Königreiche vnd Länder in Occident beyſam zuhalten / welches mir zumahl ſubtil vorkombt. Dann der Geiſtliche Herr zu Rom Biſchoff oder Bapſt genandt / rechnet ſeine ſucceſſion an / von Octavij Auguſti Zeiten / da Chriſtus / ein Geiſtlicher König der gantzen / ja alten vnd neuen Welt gebohren / etliche dreyſſig Jahr in Armuth gelebt / endlich am Creutz geſtorben / vnd gen Himmel gefahren. Er hatte zwölff Jünger / die vmb jhn waren / vnd von ſeinen Thaten zeugeten; die ſchickt er in alle Welt / ſeine Lehr außzubreiten / vnd jhn vor ein Geiſtlichen König zuerklären. Sie waren alle arm / wie jhr Meyſter / vnder denen er Petrum ſol den andern vorgeſetzt / vnd zu einem ſichtbaren Haupt ſeiner Kirchen erklärt haben: der ſol 25. Jahr zu Rom geſeſſen ſeyn / eh er getödtet worden / welches Glück alle ſeine Nachfahrn gehabt / biß man ſchrieb 314. vnd Conſtantinus, jhrem Glauben zugethan / jhnen alle Freyheit gegeben / als Sylveſter auff dem Stul ſaſſe. Es wird viel geſchrieben / ob Kayſer Conſtantin die Statt Rom / nach ſeinem Abzug nach Conſtantinopel / gantz Italien / vnd zumahl den Occident, nichts außgenommen / den Bäpſten zu Rom hätte lauter verehrt / ohne Lehenpflicht / darwieder ſich viel ſpitze Federn geſpitzet / weil ſie ſolche vngeheure Donation in keinem Scribenten finden / der nicht verwerfflich wehr; auch ſagen es die älteſte Bücher Gratiani nicht; vnnd beruffen ſich auff Euſebium, der melde / Conſtantinus hätte kurtz vor ſeinem Ableiben das gantze Römiſche Reich vnder ſeine drey Söhne getheilet / vnnd von der Donation nichts gemeldet:

meldet: Auch solte der abgefallene Kayser Julianus es keines weges gestattet haben. Constantius trieb den Bapst Liberium ins Elend; die Kayserin Theodora, Justiniani Gemahlin/ließ Bapst Vigilium nach Constantinopel kommen/ vnd that jhm tausend Qual an; Theodorich der Gothen König/zehlt den Bapst der einiger Verrähterey beschuldigt war/ ledig/vnd setzt jhn wieder in sein Ampt. Auch haben die Kayser Valentinianus vnd Valens sonderliche Gesetz vnd Leibstraffen über der Geistlichen Gütter verordnet. Martianus dräuet/sie abzusetzen von jhren Orden. Justinianus hat viel Gesetz über die Geistlichen geschrieben. Auch haben die Könige von jhren Intraden den Zehenden genommen/vnd die Kayser von Erwehlung ein Gewicht Goldes. Was Caroli Magni Söhne/ vnd die Kayser Ottones vor ein Vnwesen gehabt/ist lang zu erzehlen. Dann es war zu thun erstlich vmb Befreyung der Personen/ darnach vmb Befreyung die Güter/ dritteus vmb Entledigung der Lehen/ vierdtens vmb die Herrschafft über Kayser vnd Könige.

Doch hat es iederweilen Gelegenheiten gegeben daß sie einem vnd andern mit jhrem grossen Ansehen vnd starcken Kirchen-Bau genutzet oder geschadet/ auch jhr Geitz zu großen Nutzen angewandt/wie bey den Griechen den Normannen in Italien vnd Sicilien geschehen/ dann Pabst Clemens gab der Königin Johanna 20000. Cronen in jhren Nöthen/vnd Clemens der Vierdt gab Carolo von Anjou die Cron über beede Sicilien vnd Stephanus II. excommunicirt den Kayser Copronymum, sprach jhm ab das Kayserthum sampt dem Königreich Apulien vnd Sicilien/weil er den Longobarden geholffen/ vnd verschafft dieses der Römischen Kirchen. Nicolaus der II. thät die Normanner in Bann/ welche auch von den Griechen angefochten/ seinen Schutz angenommen/ vnd jhm den Lehen-Aid geschworen. Sardinien machte der Pabst auch zu einem Lehen/auff vorige weiß. Der Römische Stuel gibt auch vor/Carolus Magnus habe dem Pabst Leoni die Lehen-Pflicht geleistet: so laut der Canon. dist. 63. dir meinem Herren dem Pabst Johanni thue ich König (Kayser) Otto verheissen vnd schwören bey dem Vatter vnd Sohn/vnd H. Geist/auch bey diesem Holtz deß lebendigmachenden Creutzes/vnd bey diesem Heiligthum/daß wann ich durch Gottes Verhängnüß nach Rom werde kommen/ich die heilige Römische Kirch/ vnd dich derselben Haupt nach meinem Vermögen soll erheben/vnd du solt nimmermehr das Leben oder die Glieder/ noch die Ehr die du hast auß meinem Willen/ oder auß meinem Rath/ auch nicht auß meinem Beyfall/ oder auß meinem Antrieb verlieren: ich werde auch in der Stadt Rom kein Gesatz oder Ordnung machen von allem deme was dich oder die Römer angehet/ ohne deinen Rath: vnd alles was von S. Peters Land in vnsern Gewalt möchte kommen/ das wil ich dir wieder geben/ vnd wem ich das Reich in Italien werde anvertrauen den soll ich lassen

ſchwören/ daß er dein Helffer ſey/ S. Peters Land nach ſeinem Vermögen beſchütze. Das helffe mir Gott vnd dieſe heiligen Evangelien. Dergleichen wird auch von Carolo V. geſchrieben. Darumb Pabſt Adrian an die drey Ertzbiſchoffen vnd Churfürſten alſo geſchrieben. Das Römiſche Reich iſt von den Griechen auff die Teutſchen kommen/ alſo daß der Teutſchen König nicht ehe Kayſer genant worden/ biß er von dem Apoſtolo gekrönet worden. Vor der Salbung iſt er König; nach derſelben Kayſer. Woher hat er das Reich als von vns? Wegen ſeiner Fürſten Wahl hat er den Namen eines Königs/ vnd wegen vnſer Salbung/ wird er genant Imperator Auguſtus vnd Cæſar. So regiert er dann durch vns; vnſer Sitz iſt zu Rom vnd deß Kayſers Hoff zu Aagen in Ardennen/ welches iſt ein Wald in Gallien. Was der Kayſer hat/ daß hat er alles von vns: vnd wie Zacharias das Reich von den Griechen auff die Teutſchen verwand/ alſo können wir es von den Teutſchen auff die Griechen wenden. Sihe es ſtehet in vnſer Macht/ daß wir es geben wem wir wollen/ vnd ſind deßwegen von Gott über die Völcker vnd Königreiche geſetzt/ daß wir niederreiſſen vnd außreutten/ bauen vnd pflantzen. Wie mit mehrem bey Hottomanno zu ſehen.

Das Land Böhmen ſoll vom Pabſt Nicolao zu einem Königreich ſein erhöhet worden/ der deßwegen alle Jahr hundert Pfund Silber bekommen/ obſchon Bonfinius ſolch Privilegium von den Kayſern wil erlangt haben. Dalmatien vnd Croatien ſollen dem Römiſchen Stuel weit ſcherffer verbunden ſeyn/ welches doch andere den Griechen oder den Venetianern/ auch den Hungarn zu legen. Das Königreich Dazien ſagt Steuchus ſtehe auch in dem Apoſtoliſchen Regiſter. Daß Gallien iederweilen ein ſtück Geld nach Rom geſchickt/ geſtehen die Frantzoſen/ können aber Bonifacii VIII. hohen Geiſt nicht dulden/ vnd halten ſich an Königs Philippi IV. pragmatiſche Sanction, ſo fern/ daß auch Clemens V. vnnd Innocentius III. der vorigen Pabſte Meinung verworffen vnnd auffgehaben.

Daß Spanien dem Römiſchen Stuel zinßbar ſey/ beweiſet das erwehnte Regiſter. Aber Petrus König in Aragonien ſol zu Innocentio III. kommen ſeyn/ vnd ſein Königreich übergeben haben/ daß gemeldter Pabſt jhm zum Lehen wieder auffgetragen/ vnd auff eine gewiſſe Summa Gelds wegen Sardinien mit jhm geſchloſſen. Von dem König in Portugal ſchreibt Steuchus, er habe als ein Fürſt wohl gewüſt. Daß daſſelbe von vhralten Zeiten her dem Apoſtoliſchen Stuel Gebühr vnd den Zinß gereichet/ auch Alexandro III. zwey Marck Goldes Jährlich erlegt/ daß er den Königlichen Titul erhalten. Alexander II. wolte König Wilhelmum überreden/ das Königreich were von der Zeit als es den Chriſtlichen Glauben angenommen in S. Peters Hand vnd Schutz gerathen. Bald hernach wolte König Henricus der II. die geiſtliche Gütter nach ſeinem

Belieben

Belieben verwalten / dem widerſetzte ſich der Ertzbiſchoff zu Cantorben vnd begab ſich zu Alexandro III. nach Gallien: Vnderdeſſen wurde der Königliche Printz zu London von dem Ertzbiſchoff zu Yorck gekrönet neben dem Vatter zu regieren / ob er ſchon nur 17. Jahr alt war / vnd confiſcirt deſſen von Cantorben Gütter / derſelb aber bracht bey dem Pabſt zu wegen / daß jhrer etliche am Hoff in den Geiſtlichen Bann fielen. Nach ſechs Jahren wurd der von Cantorberi bey dem König außgeſehnt / wie ſehr ſich auch der von Yorck darwider ſetzte. Etliche von Hoff lieſſen den von Cantorberi, als der König in Normandi war / heimlich erſchlagen / darumb der Pabſt zween Cardinäl Anno Chriſti 1172. in Engelland geſchickt / auff die Thäter zu inquiriren. Dieſelbige ſuchten nur den König zu trucken / vnd legten ihm auff / ein Aid zu thun: Auch ſolte er zwey hundert Reiſige in dem Krieg zu Jeruſalem Jahr vnd Tag vnterhalten / vnd ſelbſt innerhalb dreyen Jahren mit einer Kriegs-Macht dahin ziehen / es were dann / daß es dem Pabſt anderſt gefiele / das Vnweſen wider der Geiſtlichen Freyheit auffheben / vnd das Recht nach Rom zu appelliren geſtatten / zur Vergebung ſeiner Sünden. König Johannes wolte wider Innocentii III. Danck den Ertzbiſchoff zu Cantorberi wehlen / kam darüber in Bann; vnd als er ſich als einen offentlichen Feind Gottes von den Frantzoſen angefochten ſahe / übergab er Engelland vnd Irrland / auß Rath ſeiner Fürſten / Gott vnd deſſen allerheiligſten Apoſteln Petro vnd Paulo auch der H. römiſchen Kirchen vnd dem H. Pabſt Innocentio III. deſſelben Geſandter Pandulphus ließ den König fünff gantzer Tag wie ein Burgers-Mann leben / vnd am ſechſten den Lehen-Aid ablegen. Schottland kam auch durch den Geiſtlichen Bann an die Römiſche Kirch. Rußland ſoll Demetrius deß Großfürſten Sohn zu einem Königreich von Gregorio VII. erlanget vnd zu einem Lehen empfangen haben. Eben alſo ſchreibt dieſer Pabſt an Geſa König in Hungern / das Königreich habe Stephanus zu Rom erlanget / vnd zum Lehen angenommen. Daß die Pohlen einen Fürſten auß dem Cloſter mögen nehmen vnd zum König machen / mußten ſie Kopff vor Kopff Jährlich einen gemeinen Pfenning erlegen / daß der König in Schweden die Kirch zu Vpſal dörffen zu einem Ertzbiſthum machen / ſoll er Schweden vnd Norwegen dem Römiſchen Stuel auch niederworffen haben. Von den Königreichen Gothen vnd Dennemarck ſchreibet Sleuchus nicht anderſt / als ob alle Land ſo die Chriſtliche Lehr angenommen müßten nach Rom zinſen: Aber Waldemar deß heiligen Canuti Sohn antwortet dem Pabſt Alexandro: Wir thun dir zu wiſſen / daß wir das Leben von Gott / den Adel von den Eltern / das Königreich von den Vnterthanen / den Glauben von der römiſchen Kirchen haben / vnd wann du deßwegen auff vns neidig biſt / haſt du jhn wieder von dieſen Geſandten anzunehmen.

Man

Man mag hier vorwenden/es seye ja ein geringes/daß die Königreiche/das Leibliche der Clerisey mittheilen/weil sie von derselben das Geistliche empfangen: Aber es müßte nicht das Ampt vnd die Personen betreffen/daß die Vnterthanen jhrem Kayser vnd König solten die Pflicht auffkünden/ denselben absetzen/ oder gar deß Lebens beraubẽ. Doch laufft auch viel Mißbrauch mit vnter/ wann man den geistlichen Bann zu weltlichen Sachen mißbraucht. Das ist einmal gewiß/ daß der Pabst / so bald Constantinus nach Constantinopel den Kayserlichen Hoff verlegt / sich zu Rom fest gesetzet hat / die Griechen lassen fahren/ vnd die Francken erhaben: Die Gothen vnd andere barbarische Völcker mit seinem Ansehen manchmal zu rück gehalten/vnd die Catholischen / als ein geistlicher Richter iederweilen geschreckt / iederweilen gezüchtiget/ vnd allenthalben solchen Credit erlangt/daß ein ieder jhm lieber wollen zum Freund als zum Feind haben. Er hat aber seinen Dominat sehr klüglich eingerichtet: Die Cardinäl als seine geheime Räthe bey sich behalten / die Patriarchen nicht leichtlich gesetzt / vnd nur den Namen auß frembden Landen behalten / hingegen viel Ertzbischoffe vnd vnzehlige Bischoffe / als Ertzhertzogen vnd Hertzogen gesetzt / vnter denen die Aebte vnd Päbste sind / neben der vnglaublichen Menge der Mönchen vnd Priester. Diese alle haben jhr Absehen auff den Stuel zu Rom / vnd gehen wie die Adern in deß Menschen Leib durch alle Königreiche/die den Pabst erkennen. Es mag vnter jhnen nicht bald Krieg geben/ weil sie alle in völligem Gehorsam leben/vnd von den Obern versetzt werden. Das allerbeste ist/ daß ein jeder höhere Ehren-Stellen vnd genüglichen Reichthum kan erlangen / also daß auch die weltliche Herren sich gern vnter diß Regiment begeben. Dieweil auch kein Regiment ohne Geld bestehen kan / werden Contributionen von dem vntersten biß zu dem obersten gutwillig gesamlet. Vnd ob schon die Mannschafft sehr groß ist/ thut es dannoch nicht noth/daß sie zum Krieg gebraucht werde. Wann aber deß Pabsts Ansehen solchen Gehorsam hette von Anfang gefunden/wie zu der Zeit / als er das Creutz wider die Vnglaubigen ließ predigen/ weren keine barbarische Völcker auff deß Reichs Boden kommen; welches dannenhero klärlich erscheinet / daß er die Saracenen auß Jerusalem getrieben/seine Macht in Egypten vnd in Syrien sehen lassen/were auch weiter kommen/wann die neidische Griechen jhm nicht gesündert hetten. Seine Hochheit erscheinet bey seiner Hofhaltung/da sich aller Potentaten prächtige Bottschafften sehen lassen / vnd in Frieden leben / ob sie schon zu Haus einander in den Haaren liegen / weil er von allen wird ein gemeiner Vatter genant vnd erkant. Sein Schatz wird ohne sonderliche Beschwerung der Grossen zusammen getragen vnd zu Erhaltung der Alten/auch zu Auffrichtung der newen Gebäw angewandt / sonderlich als eine bereite Baarschafft/ die Gefangene zu lösen / oder dem Ertzfeind zu widerstehen / endlich ein

abgefallenes

abgefallenes Land oder Königreich wieder zu erobern angegriffen. Vnd weil ein jeder hofft höher zu steigen / ehret er seine Obern / auff daß er auch zu seiner Zeit gechret werde. Ein jeder bleibt bey seiner Pflicht/vnd sorget treulich/daß die Republick kein Schaden leide/zumal alles an einander hangt/ wie die Räder an einem Vhrwerck/die alle stehen bleiben/wann das Hauptrad steht.

Das VII. Capitel.

Wie alle Königreiche in Spanien vnter ein König vnd Haupt gewachsen/ sampt andern Landen/dahero die Gedancken zu der Monarchi von sich selbst entstanden/erwehnet Seneca.

SEneca bedachte sich ein wenig/ vnd fing also an zu reden: Zu einem grossen Baw muß man viel Holtz vnd Stein haben/biß die Stockwerck in die Höhe gebracht / vnd das Dachwerck auffgesetzt wird / zu schönen durchsichtigen Zimmern/aber wann alles zusammen fält/gibt es so viel Stücker/daß man viel kleine Gebäw darauß machen kan. Das Königreich Spanien war bey den Römern nur in zwey Stück vertheilt/nemlichen disseit vnd jenseit deß Fluß Ebro: Hernach machten sie drey Landschafften darauß/ Bætica, Tarracon, vnd Lusitania,welche Verordnung biß an König Attila Zeiten gestanden: Aber es gab hernach viel Königreich/als Granaten/Andalusien/Bætica,Arragonien / Castilien/ Navarren / Portugal vnd Algarben / sampt etlichen andern kleinen Königreichen/wie sich die Kriegs Obersten hin vnd wieder in die Städte setzeten. Heut zu Tag gibt es drey Haupt-Königreich/ Arragonien/vnter deme sind Catalonien/ Valenza, Majorca, Minorca, Sardinien/Sicilien vnd Nayles. Das ander Haupt Königreich ist Castilien/vnd begreifft Biskayen/Leon/Asturien/Gallicien/Estremundura; Andalusien/die beyde Castilien/die Canarien Insulen/ Navarren/ Meyland. Die Neue Welt / die Philippiner vnd andere Länder. Das dritte Haupt Königreich ist Portugal / vnd begreifft Portugal selbst/ Algarben/ Guinea in Mohren-Land/Brasilien vnd Indien. Daß Navarra Spanisch worden/kompt daher/ daß Catharina von Navarren / Gräffin von Foix vnd Bigorren/ auch Princessin von Bearen/ Hertzog Alans von Albret Sohn / genant Johan/zur Ehe hatte/der es mit dem König in Franckreich Ludovico XII. wider die Venetianer/ Spanier vnd die Teutschen/ja wie der Pabst Julius II. selbst gehalten/ darumb er in den Bann kommen/mit seinem Königreich/ welches der

Pabſt Ferdinando König in Arragonien geſchencket / der auch ſchier alles eingenommen vnd an ſeine Nachkömlinge vor Eigenthum hinterlaſſen. Dieſer Catharinen Sohn war Henrich von Albret König zu Navarren: Der hinterließ ein einige Tochter Johanna / welche Antonius von Bourbon, Königlichen Geblüts zur Ehe gehabt / vnd von jhr gezeuget Henricum dieſes Namens den IV. König in Franckreich. Catalonien iſt eigentlich eine Grafſchafft vnd ein freyes Volck / welches ſich an den König in Arragonien auff gewiſſe Maß ergeben / vnd hat die mächtige Stadt Barcelona, in deren der hohe Rath ſitzet: Der Schultheiß dieſer Stadt iſt ſo hoch geachtet / daß er / wann er vor den König perſönlich tritt / ſeinen Hut abziehet / vnd ohne Befehl oder Wincken / alſobald wieder auffſetzet / welche Ehre nur etlichen wenig Herren in Spanien / ſo man Grandes nennet / gebühret.

Als Attila tobete / war Spanien in zwölff Königreich getheilet / deren zuletzt nur 5. übrig geblieben / nemlich Caſtilien / Arragonien / Navarren / Portugal / vnd Bætica oder Granatē. Der Gothen fünffte König Alarich hielte Hoff zu Tholoſen; aber Clovis König in Franckreich triebe jhn nach Spanien. Lenogild war ein Arrianer / wie alle ſeine Vorfahren / vnd erobert Sicilien vor die Caſtilianer / er ſchlug ſeinen Bruder Hermogild An. 572. todt / weil er ein rechter Chriſt war. Rhoderic der letzte König der Gothen hatte ſeinen Vogt Julian in Africa geſchickt / damit er deſſelben Tochter könte überwältigen / dardurch der Vatter bewogen wurd die Mohren in das Land zu bringen An. Chriſti 714. welche ſchier gantz Spanien vnter ſich gebracht: Die überbliebene Chriſten begaben ſich in Aſturien vnd Gallicien / die Regenten nanten ſich nicht mehr Gothen / ſondern Könige in Spanien oder in Caſtilien: Printz Pelagius erobert Leon, vnd regierte 20. Jahr daſelbſt. Marecad der Fünffte muſte den Mohren Jährlich ein gewiſſe Anzahl von Jungfrauen zum Tribut liefferen. An. 1025. kamen Leon vnd Caſtilien zuſammen. Das Glück der Waffen war wunderlich: Ferdinand III. Alphonſi deß IX. Sohn / König zu Leon vnd Caſtilien / erobert gantz Spanien ohne das Königreich Granaten. Johannes I. Henrici II. Sohn König zu Caſtilien / nahm Eleonoren Königliche Princeſſin auß Arragonien zur Ehe: Sie zeugten zween Printzen / Henrich war König zu Caſtilien vnd Leon, vnd Ferdinand, König zu Arragonien. König Johan von Caſtilien zeuget Eliſabethen vnd Henricum König in Caſtilien / der vorige Ferdinand zeuget 4. Kinder nemlich Alphonſum König in Arragonien vnd Sicilien / der ohne Leibs-Erben geſtorben: Johanſen / der ſeinem Bruder im Regiment gefolgt / Marien Königin in Caſtilien / vnd Johanna Königin in Portugal. Der obige Johannes / ſo in

ſeines

ſeines Bruders Alphonſi Stelle kommen/ zeugt Ferdinandum VI. der die Princeſſin vnd Erbin Eliſabeth zur Ehe genommen/ welche jhm das Königreich Caſtilien zugebracht/ vnd zeuget mit jhr drey Kinder nemlich Johanſen/ der Kayſers Maximiliani Tochter Margretha geheurathet/ vnd ohne Leibs Erben geſtorben nacher ſeinem Vatter: Catharin Königs Henrici VIII. Gemahlin lebte ohne Leibs-Erben; vnd Johanna bekam zur Ehe Philippum Ertzhertzog auß Oeſterreich/ vnnd gebahr Carolum V. vnnd Ferdinandum I. beede Römiſche Kayſer.

Ein Hertzog auß Lothringen genant Henrich/ wolte Land vnd Leut erwerben/ vnd zog in Spanien wider die Mohren: Der König in Spanien Alphonſus VI. gab jhm ſeine Tochter Tereſia vnd erlaubt jhm/ die Mohren auß Portugal zu jagen/ vnd das eroberte Land vor ſich zu behalten/ vnter den Titul einer Grafſchafft. Deſſen Sohn Alphonſus I. trieb die Mohren auß Lisbona, erlegt in einem Treffen 5. Könige/ vnd wurd deßwegen mit dem Königlichen Titul geehret. Emanuel der 14. König hatte einen Sohn Johan III. deß Namens vnd 15. König: Der hatte einen Sohn ſo vor jhm geſtorben/ von demſelben einen Sohn genant Sebaſtian/ der deß Groß-Vatters Königreich angetrettem aber An. Chriſti 1578. in Africa gezogen/ vnd wurd mit vielem Volck erſchlagen. Nach jhm wehlten die Stände den Cardinal Henrich/ den einigen Sohn von König Emanuel/ weil ſie niemand anderſt gefunden: Vnd da dieſer nach 6. Jahren geſtorben/ kam Antonii deß Printzen Ludovici Sohn auß ſeiner Gefängnüß in Africa (Ludovicus war Johannis III. Sohn) vnd wurd 1580. zum König gekrönet. Aber Philippus II. König in Spanien hatte zur Mutter Konig Emanuelis Tochter/ gab vor/ Yolanta Antonii Mutter were kein Ehweib geweſen/ da doch Celema ein gar heiliger Mann auff ſeinem Tods-Bett bezeuget/ er hette ſich in der Stille trauen laſſen/ vnd es nach dieſem gezeugten Sohn Antonio gar nicht heel gehabt: Zu dem were ſie nicht ſeines Stands geweſen. Vnd weil Philippus groſſe Macht auff den Beinen hatte/ vnd dem Fürſten von Bragams gute Wort gab (der ſonſten Anſpruch an das Königreich hatte) behielt er Portugal in ſeiner Gewalt/ nach dem er den Printzen Antonio vertrieben vnd die Portugieſen zu Chor gebracht hatte. Hie wollen die Mißgönner deß Hauſes Caſtilien viel einwenden/ der Titul auff Navarren vnd Portugal were nicht rechtmäſſig vnd einem ſo groſſen Monarchen gar nicht zimlich: Aber es heiſt/ Gaudete poſſidentes.

Das Königreich Naples hatte erſtlich ſechs Landſchafften/ heut zu Tag zwölff vnter ſieben Vicarè, darunter der Oberſt in Naples wohnt. Niemand zweifelt/

daß die Römer dieſes Land nicht beſeſſen hetten / zumal ſie Otronto vnd andere veſte Ort / noch vor dem Carthaginenſiſchen Krieg erobert. Als das Reich ſich theilte / blieb Naples den Griechen; denen es die Normännrr abgetrungen. Dieſe Normänner ſtreifften auff allen Kuſten / biß in Spanien; funden einsmals Gelegenheit in Franckreich in das Land einzubrechen / vnd übten ſich ſo ſehr / daß jhnen die Könige müſſen laſſen / was ſie nicht wieder nehmen konten / vnd dannenher wird das groſſe Fürſtenthum die Normandy genant: Aber ſie konten / wegen der Menge deß Volcks vnd der Fürſten nicht enge wohnen / ſchlugen ſich mit den Sarazenen / ſonderlich in Italien / da ſie erſtlich Calabrien / vnd hernach Sizilien eroberten. Richard hatte viel Söhne / Tancred hielt ſich friſch in Italien / daß er vnd ſeine Nachkommen zu groſſen Herren wurden. Roger Graff zu Sizilien / vnd durch ſeines Vettern Wilhelmen Teſtament auch Hertzog in Pullien vnd Calabren / trieb die Griechen An. 1130. auß Naples / vnd ließ ſich vom Bapſt Anacleto II. in Benevent König zu Naples vnd Sizilien krönen / zu einer Lehenſchafft vom Apoſtoliſchen Stuel. Endlich kam Wilhelm der Gute zum Regiment vnd ſtarb ohne ehliche Leibs-Erben / daher die Ständ ſein vnehlichen Vetter zum König auffgeworffen / darwider ſich Bapſt Clemens III. geſetzt / vnd es der Kirchen heimgefallen erkläret. Als Celeſtinus III. Kayſer Henricum VI. krönete / trug er jhm diß Königreich zu Lehen an / wann er es nur den Normännern auß den Klawen riſſe. Friederich II. ſein Sohn / erhielt es noch auff ein andern weg / als er Conſtantia, die einige Erbin deß Normänniſchen Geblüts / auß einem Laſter zum Weib nahme / die jhm im funffzigſten Jahr jhres Alters ein Sohn vnd Erben gebohren.

Innocentius IV. thät dieſen Kayſer Friederich in Bann / vnd erklärt jhn vnwürdig deß Kayſerthums / fürnemlich dieſes Königreichs / vnd gab es / deß Königs in Engelland Sohn Colimund / der aber kein weitleufftige Händel begehrte / darumb Friderici Erben es in behielten / ſo lang ſie konten. Bapſt Urbanus IV. gab es Hertzog Carlen von Anjou, Ludovici deß Heiligen in Franckreich Sohn / vmb viertzig tauſend Ducaten / neben einem weiſſen Klepper / Jährlichen Lehen-Zinſes. Das Königreich kam endlich ordẽtlicher weiß / an Frau Johanna I. König Roberts Nichten; Urbanus VI. thät dieſe Königin in Bann / vnd gab diß Königreich Hertzog Carlen von Durazzo, Roberti Bruders Sohn / weil ſie ſich an den Aber-Bapſt Clemens VII. hatte gehalten. Nach dieſem Carolo, weil Johanna König Ladisla auß Hungarn zur Ehe genommen / deren Kinder mit groſſer Müh regierten / Johanna nahm Hertzog Ludwigen von Anjou zum Sohn vnd Erben an / mit Verwilligung deß Aber-Bapſtes der wurd vor Bari erſchlagen. Sein Sohn Ludwig wurd gekrönet vnd belehnt / konte aber nichts außrichten. Ludwig der zweyte ſein Sohn / von Martino V. gekrönt vnd belehnt / verurſache

ſacht daß die Königin Johanna Alphonſum König in Arragonien, der eben in Sardinien war/ nach Nayles kommen ließ / welcher aber nicht leiden kont / daß die Königin alles regiert / vnd wolt ſie gefangen ſetzen / welches ſie gemercket / vnnd heimlich von jhm gezogen. In ſolcher Freyheit ſtieſſe ſie vmb das vorige Teſtament wegen Alphonſi, vnnd ſetzt den obigen Ludovicum zum Erben; auch nach ſeinem Todt Hertzog Renatum ſeinen Bruder. Da nun die Königin auch die Schuld der Natur bezahlt / erklärte Bapſt Eugenius das Königreich der Kirchen heimgefallen / vnderdeſſen Alphonſus mit Gewalt verfuhr, deme endlich dieſer Bapſt das Lehen ertheilet: Renatus vermacht ſeine prætenſion Ludovico XI. König in Franckreich: dannenhero Carol. VII. ſein Nachfahr den gewaltigen Zug über das Gebürg gethan/vnd das gantze Königreich eingenommen / aber übel erhalten / biß Ludovicus XII. es mit den Spaniern getheilet / vnd ſein Theil gar übel beſchützt: Endlich muſte König Franciſcus I. den die Spanier bey Pavy in einer Schlacht gefangen hatte/ſeine Perſon frey zumachen/auff das gantze Königreich verzeyhen/welche Meynung es auch mit Sicilien hatte.

Das Hertzogthumb Meyland / hatten die Gallier erbauet/vnd lange Zeit inbeſeſſen biß ſie die Römer drauß trieben. In der Hauptſtatt finden ſich zwey mahl hundert tauſend Einwohner / die Vorſtätte ſind groß vnd lang / auch mit Waſſer vmbgeben/ die Gothen trieben die Römer drauß / vnnd die Hunnen die Gothen / biß die Longobarden ſich hinein geſetzt / die aber Carolus Magnus gedämpfft hat. Die Statt war vnder den Frantzoſen/vnd hernach vnder den Teutſchen Keyſern/denen ſie Vngehorſam etliche mahl geweſen/daß man jhr ſcharpfſe Regenten gegeben. Dann Anno Chriſti 1312. war Matthæus jhr Regent / der hinderliß vnder andern ſein Sohn Stephan: dieſer zeuget vnder andern Barnaba, von jhm kam Johan Galeaz, vnd von dieſem Philippus Maria ſampt Valentina (dieſe Valentina wurd nach Franckreich vermählet / vnd brachte den Königen in Franckreich die prætenſion an diß Hertzogthumb.) Philippus hinderliß ein einige Tochter genandt Blanca, (ſo die Frantzoſen vnehlich gebohren halten/) die vermählet er an Franciſcum Sforzen: ſie zeugete fünff Söhn vnder denen Hertzog Ludwig zwar zween Printzen/ nemlich Maximilian vnd Frantzen gehabt/ die aber ohne Leibs-Erben geſtorben / alſo kam das Hertzogthum an Galeazen den Jüngſten Sohn / der zeugete Johanſen vnnd Blanca Maria: Johan aber die Blanca, ſo König Sigiſmund auß Pohlen zum Weib genommen / jhr Bruder Frantz Sforza wurd nach Franckreich gefangen geführt / darin er auch geſtorben: auff dieſes Hertzogthumb that König Frantz ein Verzug/wie auff Nayes.

Die Niederlanden oder die ſiebenzehen vereinigten Provintzen/an Franckreich der offenen See vnnd Teutſchland gelegen/hatten Anfangs viel Herren/

wuchsen aber endlich zusammen / daß Jacobæa theils mit Willen / theils auß Zwang alles an Hertzog Carlen auß Burgund im Testament vermacht. Dieser Hertzog hatte ein einige Tochter / die vermahlet er an Ertz-Hertzog Maximilian, deß Keysers Sohn / der hernach selbsten Keyser worden / vnd solche grosse Länder an das Hauß Oesterreich gebracht hat. Als die beyde Brüder Carolus vnd Ferdinandus ihre Länder theileten / blieben diese Landschafften Carolo V. vnd seinem Sohn dem Königin Spanien: hingegen erhielt Ferdinandus I. die Oesterreichische Landen / vnd die Königreiche Böheim / Hungaren / Dalmatien / ꝛc. sampt dem Keyserthum. Spanien hatte Italien an beyden enden gefaßt / vnd den Frantzosen mit Burgund vnd den Niederlanden vmbzingelt / gantz Spanien an sich gebracht vnd noch beyde Indien mit grossem Schatz erobert: so kondte er auß Teutschland mehr Hilff als hindernüß gewertig seyn: vnd warumb solte er nicht bey so gestalten Sachen nach der Monarchy trachten / zumahl er wegen der beyden Indien allen überfluß an Gold vnd Silber haben sollen neben denen vnzehligen Schiffen die Spanien vnd die Niederlanden bawen vnnd vnderhalten könten; sampt vnderschiedlichen Armeen die ein jede Provintz oder Königreich ohnschwer auffbringen vnd vnderhalten möchte? Ich selbsten / der ich arm gebohren / hab das Glück angenommen / vnd bin nunmehr der reichsten Rentirer einer: vnd gilt mir gleich / ob ich auff der Brücken säße / vnd von den vorbeygehenden ein Creutzer bettelte / oder in meinem so herrlichen Hauß wohnete. Dann ich bleibe doch wer ich bin; doch ist mir dieses lieber / wann mir das Glück die Wahl gönnet.

Wie aber keine Glückseeligkeit auff Erden vollkommen ist / also muß dieser Monarch leyden / daß ihm der Frantzoß / die von ihm Abgefallene sieben Provintzen in den Niederlanden / nunmehr auch der Newe König in Portugal so nicht wenig von jhme Abgefallen / vnd endlich Engelland vnd Schweden viel zuthun machen. Das ärgste ist / daß die Staaden auß den vereinigten Niederlanden jhm grossen Abbruch in beyden Indien gethan / vnd den Güldenen Fluß wo nicht verstopfft / doch mehren theils abgewand / dahin auch die Engelländer nistelen / als ein freyes Land / das ein jeder mag einnehmen / vnd vor sich behalten; noch freyer als die Römer vor Zeiten / die vmb schlechter Vrsachen willen viel friedfertige Völcker überzogen vnd vnder sich gebracht haben.

Das

Das VIII. Capitel.

Wie Jtalien viel Herrn gehabt: Naples vnnd Sizilien an die Normanner/Teutſchen/Frantzoſen vnd Spanier kommen/beklagt Eraſmus.

ERaſmus ſagte/wann ich von Jtalien viel ſol ſagen/ſo haben wir bereits das fürnehmſte vernommen; Darumb ich auch gute Vrſach hab/ mich der Kürtze zubefleiſſen. So ich zurück dencke/an die vier Haupt reiche/vnder denen das Volck GOttes ſollen wohnen/ ſo finde ich/ daß ſie jederzeit gleichſam auffzweyen Schenckeln vmbwechſelend geſtanden/wie deß Menſchen Leib pflegt zugehen vnd zuſtehen. Dann die erſte Monarchy hatte Aſſyrien vnd Babylonien; die andere hatte Meden vnd Perſien; die dritte hatte Griechenland vnnd Syrien; vnd was ſol die vierdte haben? Die Perſen zu denen/ als Glaubensgenoſſen/ ſich die Türcken geſellen; vnd die Chriſten/ ſo hiebevor vnder einem Haupt/ dem Bapſt zu Rom gelebet? Auff daß die Monarchien allein in Aſien bleiben/ mögte einer gar gedencken/ deß vhralten Japhets Kinder/ was in Europa/ vnd gegen Norden wohnt/ſolten nur in deß Sems Hütten wohnen/ vnd gleichſam ſich anhencken. Ein ander ſolte mir wohl antworten/die letzte Monarchy hatte zu zweyen Schenckeln die Jtalianer vnd Spanier/oder Schweden. Aber es müſten nach deß weiſen Daniels Auſſag/viel Könige entſtehen/ wann die Monarchy in Stücke zerfiel/wie ſie von vielen Stücken zuſam gewachſen.

Daß nun der Himmel alles ändert/mag man wol an der Erd abnehmen: die Seidenwürme kahmen von den Völckern Seres, ſo fern hinder dem Caſpiſchen Meer wohneten/ durch zween Mönche in Perſien/ ferner in Aſien/in Jtalien vnd nach Franckreich; Jtalien hat nicht jederzeit Feygen vnd Pommerantzen gehabt/ja die Kirſchen brachte Lucullus auß dem Königreich Ponto. Vnd wie Tacitus das Teutſche Land beſchreibt/war es lauter Waldung vñ Wildnuß/ dahin kein Menſch/ der Aſien vnd Africken betretten/ſich niederſchlagen ſolte; darumb er auch die Teutſchen vor aborigines hielte/ die in dem Land wie das Vieh/(welches jenem Præadamiten Patron Peyerio beliebet) oder wie die Mäuſe auß dem fetten Schlam bey Thebē in Egypten; oder gar auß Deucalionis Steynē entſtanden weren. Es wird aber gemelter Jtalianer das Teutſchland nicht ſo gar verachten/wann er es nun mit ſeinen ſchönen Stätten vnd Erdgewächſen ſolte beſchawen: noch mit Juſtino zweifeln/ ob der Himmel jhm gnädig oder vngnädig geweſen/

geweſen / daß er jhm Geld vnd Silber verſagt / wann er ſo viel Ertzgruben / auch Edelgeſtein vnd Perlen ſolte finden. Liegt Teutſchland etwas näher nach Norden als Spanien vnd Italien / ſo hat es deſto Kernhaffter vnd harte Leuthe / die aller Künſten ſo fähig ſind / als die Italianer; deren Land eben öede vnd waldecht geweſen / auch jhre Künſten von den Griechen vnnd Aſiatiſchen Meyſtern erlernt haben: Welches die einige Statt Rom genugſam mag erweiſen.

So finde ich nun / daß Italien anfangs Saturnia genandt worden / weil Saturnus, den etliche vor den Noa halten / im Ländlein Latium gewohnet. Die Griechen nandten das Land Heſperien, weil es gegen Abend gelegen / oder weil Heſperus, den ſein Bruder Atlas verfolgte / daſelbſt Sicherheit geſucht. Daß es von König Aulon Auſonia; vnd von König Oenotro, dem Sabiner den Nahm Oenotria bekommen / oder auch von dem guten Wein / läſt man dahin geſtelt ſeyn. Die alten hieſſen die Ochſen oder Kälber Italen / vnd das Land / wegen deß herrlichen Viehzugs Italien. Es hängt zwar an Gallien vnd dem Schweitzergebirg / erſtreckt ſich aber wie ein Stiffel / oder Eychenlaub / zwiſchen zweyen Meeren fern hinauß. Die Lombardey iſt gantz Bergig vnd wurd nach vnd nach in den fruchtbaren Thälern bewohnt / gleich wie das Walliſer Land darin Bärn vnd Lucern liegen. Vor den Lombarden waren die Gothen Meiſter in Italien. Aber von Anfang ſetzten die Griechen auff der einen vnd die Afrikaner auff der andern Seit in Italien; jene machten ſich ſo ſtarck / ſonderlich durch Kauffmanſchafft / daß es ſchiene Griechenland hätte ſich hinüber begeben; dieſe kahmen in ein rauch Land / genandt die Thuſken oder die Thyrrener / vnd lieſſen ſich beyderſeits hinunder / oder ſtiegen vielmehr hienauff / da das Land am beſten war / vnd baweten mit der Zeit gantz Italien / biß an das Alpen Gebirg. Vnd weil die beſte Nahrung deß Menſchen von dem Viehe / vnd von dem Erdgewächs kombt / ſo am allerbeſten im Gebirg zuerhalten / wurd gantz Italien welches ohne das ein lang Gebirg durchauß / wie ein Rücken oder Fiſchgrad hat / auff beyden Seiten gantz Fruchtbar. Die an beyden Meeren trieben Kauffmanſchafft: Vnd da es auch Kriege / vnd Tyrannen gab / macht jhm Rhætus ein Anhang / vnd zog in die Alpen / nahm die beſte Thäler ein / die er leichtlich beſchlieſſen konte / vnd lebte in voller Ruhe. Etliche andere thäten deßgleichen / vnd hauſeten im Gebirg / wie in einer andern Welt / von den Leuthen gantz abgeſondert. Sie bekümerten ſich wenig / wer in Italien dominirte, Hannibal oder Scipio. Ja die gewaltige Römer / denen Italien zu eng war / vnd die jhre Macht in Africa / Aſien vnd allenthalben in Europa außbreiteten / konten jhnen lange Zeit nichts abgewinnen / ſondern muſten noch Schaden von jhnen einnehmen: welches die Barbarn bald gemercket / vnd zwar Italien durchſtreyfft / aber jhre Zuflucht ins Gebirg genomen / vnd nicht wenig Städte darinnen angelegt. Sie lebten in geſundem harten Lufft / bey herrlichem

Felſen-

Felſenwaſſer/vnd hatten das beſte Wildpret/die harten Fiſch/vnd dz fette zaame Vich/pflantzten auch gute Weinberge vnd lebten lang friſch vnd geſund / alſo daß das bergigte Italien zwar keinen Herren hatte/ſondern nur durch jhre poteſta oder erwöhlte Vögte regirt wurd. Auff dem flachen Land ſuchten die Stätte über einander zuherſchen / Fürſten vnnd Könige wurffen ſich auff Land vnnd Leuthe/Städte vnd Flecken zu tyranniſiren.

Ein ſolcher war Faunus, Evander, Mezentius, Turnus vnd andere; Auch Æneas mit ſeinen Trojanern / vnnd Romulus mit ſeinen Räubern / denen die Römer gefolget / vnnd alle freye Reichsſtätt/die ſich an ſie ergeben/ja Burgerrecht zu Rom hatten / jhrer Freyheiten beraubt / auch wohl gar in das Elend gewieſen vnd Statt vnd Land vnder jhre alte Kriegs-Völcker außgetheilet/biß die Gothen vnd andere Barbariſche Völcker ſie übermeiſtert haben. Dieſelben ſind zwar außgetrieben oder vnder die Einwohner vermengt / nahmentlich die Normänner / welche viel vnd groſſe Kriege geführet / biß Naples vnd Sicilien erſtlich an die Teutſchen / bald an die Frantzoſen / endlich gar an die Spanier kommen iſt. Die Teutſchen Keyſer haben Rom offtmals eingenommen / auch Meyland verſtöret/jhre Hertzogen vnd Grafen als Römiſche Vögte in die Stätte vnd Länder geſetzt/welche deß Regiments gewohnt/ſich ſelbſten befeſtiget / vnd das Römiſch Reich wenig erkandt. Die Stätte erkieffen mit groſſem Geld jhre Freyheiten von den Teutſchen Keyſern/vnd ſchafften die Vögte mit manier ab/ alſo daß das Röm. Reich nicht vielmehr / als die beyden Hertzogen von Mantua vnd von Modena zu Lehenleuthen behalten/auſſerhalb daß Meyland noch ſol ein Lehen ſeyn/vnd der Saphoyer ein Reichs-Fürſt bleiben: Welcher Geſtalt gantz Italien vnder dem Bapſt vnd dem Spanier / ſampt etlichen andern Hertzogen vnd freyen Stätten lebet.

Das IX. Capitel.

Wie die Herulen / Oſtrogothen / Longobarden / Frantzoſen vnd Spanier in Italien geherſchet/welche letzten ſich immerzu wegen Naples/Meyland vnd Saphoyen bekrieget; darzu nach Mantua kommen / ſagt Dion.

DIon ſprach / Ich werde es machen wie Eraſmus, vnd mich der kürtze befleiſſen auß ſeinen angezogenen Vrſachen. Die Herulen / Oſtrogothen

vnd Longobarden ſind auſſer allem Zweiffel / auß dem groſſen Land der Tartarn herfür gebrochen / die da an das Eißmeer gegen Norden / an Indien gegen Suden / an Sina gegen Morgen / vnnd gegen Abend an Europa gräntzet : Das Land theilet ſich in Horden oder Fürſtenthum / vnnd nennet jhren Monarchen / deren gleichwohl mehr dann einer iſt / den groſſen Cham / doch haben ſie auch etliche Könige vnder jhnen ; die in Europa vnnd in Aſien ſind eingebrochen / Perſien / Aſſyrien / Armenien vnd Griechenland auff der einen Seiten durchſtraifft / auff der andern Seiten aber in Moſcovien / Rußland / Pohlen / vnd ferner eingebrochen / haben vmb das Caſpiſche Meer / vnd in dem Gebürge Caucaſus gewohnet / jhnen ſelbſten newe Nahmen gegeben / vnd ſich mit ſtraiffen fürnehmlich ernehrt vnd bereichet / biß ſie jhre Sitz verändert / einander ſelbſt jederweilen geſchlagen / vnd wie die Wellen deß Meers die fordere weiter getrieben : Da ſie endlich das Römiſche Reich übel beſtelt vnnd vnverwahrt gefunden / deme ſie jederweilen vmb Sold gedienet / vnnd wann derſelbe außgeblieben / nach belieben geplündert. Hierzu iſt noch kommen / daß die Verwalter deß Römiſchen Reichs ſich ſelbſten bekrieget / vnnd die Barbariſche Völcker zu hülff genommen ; Auch plagte ſie die Hungers-Noth / weil ſie nicht gewohnt waren / das Land zu bawen ; darumb gab man jhnen jederweilen im Reich gewiſſe Länder zubewohnen / vnd in deſſen Mangel / ſetzten ſie ſich ſelbſten / wo ſie wolten ; ja die Keyſer muſten gar offt den Frieden von jhnen kauffen / vnd Jährliche Wartgelder oder Tribut geben. Vnd auff ſolche weiſe ſind die Herulen vnd Oſtrogothen auch in Italien kommen : Die letzten waren die Longobarden / aber die Francken / ſo Gallien überzogen vnd eingenommen / vertilgten ſie in Italien / auß Eyfer gegen dem Römiſchen Stuel / vnd beherſcheten eine Zeitlang Italien / biß ſie ſelbſten der Weitläufftigkeit ſich entäuſſert vnd mit Gallien allein ſich vergnügen laſſen. Wie die Spanier an Nayles vnd Meyland kommen / vnd die Frantzoſen drauß geſtoſſen iſt bereit erzehlet : iſt noch übrig das von Sophoyen vnnd Mantua bericht geſchehe. Sapholen nun belangend / ſo gräntzt daſſelbige gegen Morgen an Meyland vnnd Monferrat ; gegen Abend an beyde Grafſchafften Breſſe vnd Burgund ; gegen Mittag an Provantz / Dauphine / Genff vnd die Grafſchafft Nizza an der See ; letztlich gegen Norden an die zwey Cantons der Schweitzer / Bern vnd Friedburg. Zu Thurin hält der Hertzog Hoff / da die Lombarder einen vnder jhren vier Hertzogen hatten ſitzen. Dieſe Hertzogen kommen auß dem Hauß Sachſen vnd fürnemlich von Keyſer Otone III. der Berolden ſeinem Vettern dieſe Länder vnder dem Nahmen eines Grafen gegeben. Diß Geſchlecht regirete vierhundert Jahr / vnnd nam ſehr zu durch Heurathen / biß Keyſer Sigismund zu Coſtnitz auff dem Concilio Amedeum VIII. zu einem Hertzogen machte / der in ein Clo-

ſter

ſter gangen. Ludovicus ſein Sohn zeugete Amedeum IX. der aber das Regimente ſeinem Bruder Ludovico überlaſſen. Dieſe Hertzogen verheurathen ſich nach Franckreich / Spanien vnnd Portugal / dardurch jhnen vnd jhren Landen groß Vngelegenheit zugeſtanden / weil dieſe beede Monarchen / in Italien viel zuthun hatten / vnnd jeder dieſes Land zum Paß vnnd zum Provianthauß haben wollen.

Das Hertzogthum Mantua iſt mächtig / aber Montferrat, ſo jetzunder darzu kommen / iſt noch gröſſer. Die Statt Mantua würd erbawet 60. Jahr vor dem Trojaniſchen Krieg / 670. Jahr vor Erbawung der Statt Rom / das Haupt vnder zwölff newen Statten in Hetrurien: die Gallier eroberten ſie / vnd muſten ſie den Römern wieder abtretten: Von den Römern vnd von dem Reich geriethe ſie vnder die Gothen / hernach vnder die Lombarden / da machte ſie Carolus Magnus wieder zu einer Reichsſtatt. Viel Herren übermeiſterten ſie nach vñ nach / aber Anno 1328. fieng Gonzaga an daſelbſten zu regieren. Anno 1433. machte Keyſer Sigismund Johan Frantzen Gonzaga zu einem Marckgraffen. Carolus V. machte Marggraff Friederichen zu einem Hertzog / der deß Griechiſchen Marggraffen Paleologi zu Montferrat Tochter vnd Erbin zur Ehe hatte / ſeine beyde Söhne Frantz vnnd Wilhelm regirten nacheinander / vnd Keyſer Maximilian II. erhub den Montferrat Anno 1573. zu einem Hertzogthum. Wilhelm III. war deß Erſten Hertzogen zu Mantua vnd Montferrat Sohn / Vincentz ſtarb Anno 1612. auch ſein erſter Sohn Frantz / Ferdinand der zweyte Sohn im folgenden Jahr / Vincentz der Dritte Sohn ſtarb An. 1627. vnd hatte Hertzog Carlen von Gonzaga, Hertzog zu Nevers vnnd Rhetelu / ſeinen Vettern / zu ſeinen rechtmäſſigen Erben erklärer / deſſen Voreltern einer in Franckreich gezogen / vnd daſelbſten vnderſchiedliche Herrlichkeiten erworben / vnnd nun das Hertzogthum Mantua mit Hülff deß Königs in Franckreich von den Keyſer zu Lehen empfangen. Weil er nun dem Spanier oder dem Frantzoſen kan groſſe Hülff vnd Dienſt erweiſen / wurd er von beyden hoch gehalten / muß aber auch jederzeit viel von dieſem oder jenem leyden / als einer der mitten zwiſchen den kriegenden Partheyen ligt / weit ärger als der Saphoyer: vnd hiemit endet Dion.

Das X. Capitel.

Von deß Bapsts Weltlicher Herrschafft in Italien: Von den Groß-Hertzogen von Florentz/von der Republic zu Venedig/von der Statt Genua läst sich der Teutsche Herman hören.

DEr Teutsche Herman sprach / er hätte sich nie viel vmb das Geistliche Wesen bekümmert/vnd wissete von deß Bapstes Hofhaltung sehr wenig: Were auch nie in das Cabinet beruffen worden/ sondern nur dieses in acht genommen/ daß er gut Oesterreichisch ist / vnd hinfüro noch mehr/weil in Oesterreich vnd Böhem kein Ketzer geduldet wird/eben als in Spanien. Gegen Franckreich trägt der Bapst groß mitleiden/vnd meynt/daselbst were alle Hülff verlohren/weil so viel Hugenotten im Land weren/daß man sie nicht köndte außrotten: Vnd weil Franckreich vnd Spanien immerzu wieder einander kriegen/muß er auß Noth der Frantzosen zum Freund halten / damit er die Frantzösische Macht wieder den Spanier/wie vor Zeiten wieder die Lombarder/ gebrauchen möge. Sein Gebiet begreifft das Hertzogthum Ferrara, der Sabiner Landschafft/das Gebiet Banonia, das Hertzogthum Spoleto, S. Peters Erbschafft vnd der Lateiner Landschafft/darinnen Rom ligt: Er hat auch ein grossen Theil Hetrurien / Vmbrien vnd ein Stück von Samnio: diese Länder werden Verwaltet durch die Cardinäl/vnd andere Vnder-Amptleute. In der Statt Rom hält er ein General-Wachtmeister / der zwey Fähnlein Reuter/jedes von 50. Mann/ vnd 300. Schweitzer vnder sich hat/die vmb Sold dienen. Auch hat er den General der Kirchen/ welcher ein Leutenant zu Ferrara, vnd einandern zu Avinion mit einem grossen Gewalt vnder sich hat. Es gibt nunmehr nicht solche Kriege / wie etwann vnder Julio II. Dann wegen deß Hertzogthumbs Castro war es nur ein Fewer von Stro / vnnd dürrem reissig / welches bald verstacket.

Ich wil mich nicht bekümmern / wer dem Römischen Stul solche Länder verehrt oder vertestirt habe / davon die Rechtsgelehrten viel Bücher schreiben / oder ob es richtig sey zu gangen mit der Fürstin Mathildis Testament. Das ist einmahl gewiß / daß die Fürsten in Italien weder den Spanier noch den Frantzosen lieben / vnnd geben gern den einen vmb den andern / damit sie jhr beyder quit weren: Zumahl sie jhnen zu mächtig sind/

vnd

vnd wer einen zum Freund hat/ den andern zum Feind haben muß / oder neutral von allen beeden getruckt wird. Eben alſo ſind ſie gegen dem Pabſt geſinnet/ den man vor zeiten wegen deß geiſtlichen Bannes ſchrecklich geförchtet / nun mehr aber ſo gar hoch nicht achtet: dann es gibt offt Strittigkeiten in der Nachbarſchafft wegen der Zölle / der Botmäſſigkeit / der Privilegien vnd vhralten Abſchieden/ darbey ſich keiner bald etwas nehmen läſt/ vnd doch ein gehorſames Kind der Kirchen ſeyn wil. Vnd wann man ſich gleich dem Pabſt widerſetzet/ vnd jhm / daß doch ſelten geſchicht/ etwas abgewinnt/ iſt man noch fro/ daß man es jhm wieder gebe/ weil er nur ein Verwalter der Kirchen iſt / vnd die Kirch/ als Pupillin nichts kan verlieren.

Die Stadt Florentz iſt eine vhralte Stadt/ vnd hatte immerdar innerliche Vnruh/ weil der Adel auff den Burgern reiten wollen; das Volck trug An. 1390. Eberharden von Medices die Herrſchafft an / daß er ſie ſolle ſchützen wider den Adel/ welches er aber abgeſchlagen: ſein Sohn Johannes trug alle Ehren-Aempter/ vnd hinderließ zween Söhn/ Coſmum vnd Laurentium, welche zween Stämme gemacht haben: alſo daß der erſte vergangen/ vnd der ander biß dato geblieben Coſmus war ſehr reich; erlangt den Ehren-Titul von der Burgerſchafft/ daß man jhn den Vatter deß Vatterlands nennet/ hatte drey Söhn/ vnter welchen Petrus allein Kinder hinterlaſſen/ nemlich Julianum/ den ſeine Widerſacher An. 1478 erſtochen; aber deſſen Sohn Julius wurd Cardinal/ vnd endlich Pabſt/ genand Clemens VII. Laurentius ſein Bruder zeuget Johanſen / der hernach auch Pabſt worden vnd ſich Leo X. nennen laſſen; vnd Julianum / ſo der Kirchen Captain / hernach in Franckreich Hertzog zu Nemours, wegen eines Königlichen Heurathsworden iſt. Hie bedachten ſich die Cardinäl/ es möge das Pabſtumb erblich werden/ vnd änderten die Wahl. Die Bürger zu Florentz/ konten den Vbermuth der Mediceer nicht länger dulden/ vnd trieben Petrum auß der Stadt: ſein erſter Sohn Coſmus wurd wegen Hurerey erſchlagen/ aber Laurentium machte ſeines Vatters Bruder Pabſt Leo zum Hertzogen zu Vrbino; der war der letzte von dieſer Lini. Laurentius machte den anfang in der andern Lini / auß deſſen Nachfahren Coſmus im 18. Jahr ſeines Alters Hertzog / vnnd deſſen Sohn Frantz Groß-Hertzog in Hetrurien worden / ſein Stam beſtund auff ſeinem einigen überblibenen Sohn Ferdinando, der Cardinal war / ſein Cardinals Hut abgelegt/ vnd das Hertzogthum angetretten. Er nahm ein Weib vnd zeuget Coſmum II. von deme Ferdinandus II. vnd hernach Johannes Carolus ſind kommen. Die Beſchaffenheit deß Hertzogen beſtehet fürnemlich darinn / wann er Ruh vnd gut Glück haben wil/ daß er ſich in deß Pabſts gunſten vnterhalte/ vmb zwoer vrſachen willen; erſtlich weil der Groß-Hertzog von keinem andern Potentaten als dem Pabſt/ den gröſten Schaden kan leiden / darnach/ weil

er mitten in den Bergen ſitzt/vnd enge Päſſe hat/vor das Heer vnd vor das Geſchütz/da hingegen der Pabſt ihn leichtlich überziehen/ beſchlieſſen vnd außhungern kan. Er nimbt ſich groſſer Freundſchafft an gegen dem König in Franckreich/weil er weiß/daß derſelb gegen den König in Spanien eiffert / vnd deſſelben Vorhaben gantz Italien zuverſchlingen/zum hefftigſten hindertreibt.

Der Venetianer Vrſprung iſt ſehr ſchlecht; dann es wohneten nur Fiſcher daſelbſten/als auf kleinẽ Inſulen. Etliche meinen ſie kommen her von den Heneten; aber ſie ſind ein zuſammen geloffen Volck von Edelen vnd Vnedelen/welche in dieſen kleinen Inſulen Sicherheit ſuchten/als Attila in Italien noch übeler hauſete/dann die Gothen vor jhm/ſie erhielten jhre Freyheit nach angeſtelter Republic/vnd eroberẽ in Lombardi ſiebẽ groſſe Städte/die ſich vnter ſie mehrentheils gutwillig ergeben; auch Friaul vnd Iſtrien: jhr gehorchen alle Inſulen an Dalmatien vnd Schlavonien/ſampt andern ſechs Inſulen in Archipelago. Hie iſt ſonderlich ſich zu verwundern über den Rath vnd das Zeughaus/ vnd daß ſie allezeit einen frembden Feldherrn haben. Als die Griechen mit Carolo Magno das Römiſche Reich theileten / machten ſie dieſe Stadt beederſeits frey / vnd zu einer Gräntz-Stadt. Sie woite keinen Geiſtlichen im Regiment leiden/vnd liefferten kein Jahrgeld an den Römiſchen Hoff/welches der Pabſt nimmer können ändern. Hierzu iſt nochkommen/daß der Pabſt die Inquiſition bey ihnen eingeführet / die ſie dem Regiment ſchädlich befunden / vnd ſelbſt abgeſchafft: Aber An. 1605. hatten ſie newe Händel mit Pabſt Paulo V. dann ſie befunden / daß jhre Einwohner auß ſonderlichem Andacht vor ſich ſelbſt Kirchen vnd GOttes-Häuſer ſtifften/vnd ihre beſte mittel daran verwandten/alſo daß der Republic ſo viel abging an jhren Renten / weil alle geiſtliche Güter dem Pabſt zu Rom zinßten. Gleiche Meinung hat es auch mit den Teſtamentern/wann die Bürger jhre liegende Güter den Geiſtlichen/ſonderlich den Jeſuitern vermachten / dardurch abermal der Republic Intraden geſchwächt wurden: Vnd dieſes war kein newes/ſondern ein altes Geſatz/welches in abgang kommen/aber nun wieder erneuert wurd. Man handelte über dieſen Puncten etliche Zeit/vnd als die Venetianer nicht weichen wollen/thet ſie der Pabſt in Bann/dardurch ſeine Vorfahren die gantze Welt gezwungen vnd im Gehorſam behalten/auch manches Potentaten Land vnd Leute andern gegeben: Die Geiſtlichen mögen vnterwehrenden Bann die Glocken nicht ziehen/die Meß nicht leſen/die Kinder nicht tauffen/die Sterbenden nicht beſuchen/vnd die Todten nicht an geweyete Ort begraben. Aber die Venetianer hatten ſolches zuvor wol bedacht / vnd einen Schluß gemacht/nemlich jhre Geiſtlichen ſolten in jhrem Ampt fortfahren/ oder die Stadt raumen / vnd zu ewigen Tagen nicht wieder hinein kommen / mit dem Anhange daß wer nur ein Wort in- oder auß dem Rath hievon ſprechen würde/das Leben

ohn

ohn Vrthel vnd Recht verwirckt hatte. Etliche wenige zogen auß/ vnd gedachten/ der Pabst würde die Stadt wol zum Gehorsam bringen: Aber er hatte selbst keine Macht/ ein so gewaltige Republic anzugreiffen/ vnd konte auch keinen Potentaten wider sie auffbringen; ja mußte noch sorgen/ Engelland vnd Holland möchten jhr helffen/ wie auch ohne zweiffel geschehen were: so stunden die sachen in gantz Franckreich sehr übel vor jhn/ weil eben ein Ketzer das Königreich ererbt/ vnd mit dem Schwerdt gewunnen hatte/ wie sehr der Bapst sich dawider geleget. Doch macht sich gemelter König in Franckreich Catholisch/ der auch Mittelmann gewesen/ daß der Bann auffgehoben worden: darbey die Republic nimmermehr wollen nachgeben/ daß die außgewichene Geistlichen wieder solten einkommen/ biß vor einem Jahr die Republic in dem schweren Krieg wider den Türcken begriffen/ Geld vnd Hülff von dem Pabst angenommen/ der auff solche weiß die Patres Jesuiten wieder hinein gebrachte. Die Republic hat viel Kriege geführt vnd überstanden/ wann alle Potentaten/ so in Jtalien hausen/ oder der Türck sie angegrieffen vnd bekümmert: Vnd wann sie frembde Hülff wider den Türcken bekommen/ hatte sie iederzeit gespüret/ daß dieselbe den Helffern zu vortheil/ vnd jhr zu Schaden gereicht ist; darumb sie auch diesen langwehrenden Krieg/ so der Türck in der Insul Candia führet/ ohne frembde Hülff (außgenommen Geldmittel vnd etliche wenig Schiff) annoch führen wollen/ damit die Anzahl der Commendanten/ wie mehrmal geschehen/ das gantze Werck nicht verderbe. Sie schiffte nach Egypten vnd Alepo, dahin die Specereyen auß Jndien ankamen/ also daß gantz Europa solche von jhr muste kauffen; welchen Handel aber die Holländer an sich gezogen.

Die gewaltige Stadt Genua eifferte gegen Venedig/ vor alten zeiten/ vnd hielte sich nicht geringer an Kriegsmacht vnd reichthum; doch sucht keine der andern Verderben/ wie Rom vnd Carthago. Hie war grosse Widerwertigkeit/ da die grosse Geschlechter einander angefochten/ der Adel sich in alte vnd newe getrennet/ das Volck wider sie alle auffgestanden/ vnd einander sieben hundert Jahr übel geplaget/ daß sie auch frembder Potentaten Hülff wollen gebrauchen/ dadurch die Republic schier vnter das Joch kommen war/ biß Andreas Aurea der dem Kayser Carolo V. grossen Dienst gethan/ von jhm erlanget/ daß er die Stadt frey gezehlet/ vnd die Vereinigung auff gewisse Gesatz vnd Ordnungen gesetzet/ vnd jhn zum Regenten bestimmet: Aber in der Meinung/ er solte gestattẽ/ daß der Kayser ein Schloß oder Vestung an die Stadt legte/ aller künfftigẽ Empörung vorzukommen/ vnd die gemachte Gesatz handzuhabẽ: Dann der Ort ligt sehr wol/ Spanien vnd Jtalien durch richtige Schiffarte an einander zu hencken. Vnd wie dieser Anschlag nicht anging/ weil Aurea sein Vatterland mehr liebete/ als deß Kaysers Gunst: darum nahm er ein ander mittel vor die hand/ die Stadt zu schwächẽ/ vñ in seiner Devotion zu erhalte: Dann er nam grosse Gelder vñ den Allerreicheste

auff

auff grossen Wucher/vnd verschrieb jhnen die Königliche Intraden in Spannien vnd auß Indien. Weil nun die Genueser ietziger Zeit weder zu Land noch auf der See grosse sachē thun vnd mehrentheils mit Wechselhandlen gʒfiel jhnē der grosse Gewinn wohl/vnd merckten nicht/daß jhre Gelder zum Schaden der Republic gereicheten. König Philippus Caroli Sohn nahm noch mehr Gelder von jhnen/ weil er sich in dem Niederländischen Krieg vertiefft hatte; vnd widerrufft Anno 1575. die interims Zinsen/ wegen deß Fehlers/so in der Rechnung begangen war/schickte dennoch einen Gesandten nach Genua, der die alten Zinsen à 10. von 12. vnd was hernach à 7. von 12. gesetzt war/ endlich auff vier deß Jahrs. Aber An. 1596. wolte Philippus seine Rentkammer von so schweren Zinsen gar befreyen/ vnd widerruff alle lauffende Zinsen/ dardurch die Stadt sehr geschwächt/ vnd die Kauffmannschafft vnglaublicher weise sich verworren gefunden. Die Stadt war den Römern vnterthänig biß man zehlte 600. Jahr nach Christi Geburt/da sie/wie andere Städte mehr/die Lombarden eingenommen/vnd nach derselben Vertilgung blieb sie vnter der Frantzosen Gewalt 100. Jahr/vnd nahm hernach wegen ihrer Vneinigkeit bald die Frantzosen/ bald die Meyländer zu Schutz Herren: hie schwieg der Teutsche Herman/vnd wincket Tacito/der möchte nun fortfahren.

Das XI. Capitel/

Von Teutschland/ vnd dem Teutschen Römischen Reich: was bey Abtheilung desselben gefehlet/vnd in welchem terminis es jetzunder stehe: fing Tacitus an zu reden.

MIr ist noch vnvergessen/ in welcher Hoheit Rom vor Zeiten gestanden/ vnd was Erasmus manchmal von derselben wundersamen Gebäuen/ auch gantz vnd halbrunden Schauplätzen/erzehlet/welche/ wiewol etwas geringer/durch gantz Italien/auch etwa in ihren Provintzen zu sehen waren; vnter dessen die Teutschen entweder noch gar barbarisch/ sich in den Wäldern hielten/oder keine andere Städte auff jhren Boden sahen/ als die Römische Feldläger/ oder Colonien; vnd was die Römer vor Schlösser zur eygenen Sicherheit an die Ströme gelegt haben/ allen feindlichen Einbruch zu verhüten/vnd die Proviand zu verwahren: ist alles verändert/ vnd ob schon der grossen vnd vesten Städte wenig sind/ finden sich doch der geringen vnd mittelmässigen

mässigen sehr viel/ deren etliche die grosse vnd gewaltige Herrn zum Schutz angenommen/ andere derselben Residenten vnd eygen sind. Teutschland lebte vnter etlichen Königen vnd Fürsten/ mit denen die Römer lange zeit gestritten/ eh dieselbē durch Gewalt oder List vnter sie mögen gebracht werdē. Aber als die Barbaren in Teutschland fielen/ bekamen die Länder andere Namen vnd Herren/ namentlich Francken welche zwar jhren Sitz in Ober-Teutschland behalten/ doch mit der gröſten Macht in Gallien gezogen/ daselbst das Land vnter sich gebracht/ vnd ein Königreich nach jhrem Namen gestifftet. Sie beherrscheten endlich auch das Teutschland/ vnd setzten ein König jhres Geblüt hinein: Da nun die Frantzosen vnter einander selbst sich auffrieben/ vnd wenig auff Teutschland achteten/ auch noch weniger als ein neuer Stam in die Regierūg kommē/ der sich vor allē dingē fest zu setzē suchte/ sahen sich die Teutschen vmb/ vnd machtē ein Fürsten zu jhrem Haupt oder Kayser/ den Hunnen zu widerstehen/ vnd Italien im Gehorsam zu halten/ wie ẽe dann gewaltige Züge über das Gebürg gethan/ vnd Italien von den Saracenen vnd Normännern errettet/ auch den Pabst selbst sampt der Stadt Rom vnter jhr Gewalt gebracht; dannenher sich genant Römische Kayser/ darinn auch der Pabst seinen Willen gegeben: Dieweil aber die Teutschen Herren keinen außländischen Regenten leiden wollen/ vnd noch etwas wenigs in Italien/ wie gemeldet/ besitzen/ sagt man nunmehr/ das Römische Reich Teutscher Nation.

Der erste Fehler bestund darinn/ daß Carolus Magnus das Kayserthum nicht beysammen behalten/ da er doch hätte können dem elteſten Sohn das Kayserthum bescheiden/ vnd ein Sitz an der Mosel oder am Rhein bestimmen/ die übrige Printzen aber zu Lehenmannen machen/ wie heutiges Tages die Churfürsten in Teutschland vnd die Königliche Printzen in Franckreich sind. Der ander Fehler vnter den Teutschen war/ daß sie dem Pabst zu viel gewichen vnd eingeraumet/ daß er drey Churfürsten/ etliche Ertzbischoffe vnd viel geistliche Fürsten jhnen gleich gemacht hat/ welche alle mehr auff jhn/ als auff den Kayser sehen/ ja manchmal die Kayser helffen absetzen/ vnd annoch/ wie droben gehört/ das erwehlte Haupt in Teutschland nicht vor ein Kayser erkennen/ er sey dann von dem Pabst gesalbet: Also daß auch den weltlichen Churfürsten jhre Dignität von jhm disputiret wird. Es haben zwar etliche Kayser sich gewaltiglich widersetzt/ vnd sind in viel Vngelegenheit deßwegen gerathen/ biß sie darüber ermüdet/ daß sie endlich dem Pabst alle Gerechtigkeit der Geistlichen Lehen so wol als über die gantze Clerisey überlassen/ darumb nunmehr ein Römischer Kayser weniger macht hat/ als der König in Franckreich/ oder als die Stadt Venedig.

Vnd weil dieser Gewalt über Geistliches vnd Weltliches zu herrschen nicht viel über 600. Jahr angefangen/ auch vor derselbigen zeit die Geistlichkeit jhrer

Lands-Obrigkeit allzeit vnterthänig gewesen / hat der Pabst sein Reich zu befestigen auch müssen mittel suchen / die er gegen die Widerspenstigen vnd gar Abgefallene brauchen könte: Darum er das Creutz lassen predigen/vnd Klein vnd Groß zur Vergebung jhres Aydts zu solchem Krieg verreitzet. Also hat er die Waldenser in Franckreich vnd die Hussiten in Bohem gedämpffet/auch die Könige in Engelland vnd Navarren / sampt den Teutschen Kaysern / gedemüniget; vnd Kayser Carolo V. mit Geld vnd Volck helffen die abgefallene Teutschen bezwingen. Ob Mariana mit seiner Lehr/ daß man einen Ketzerischen König / oder der in der Kirchen Bann were gefallen / an dem Todt der Königen in Franckreich schuld trage / lasse ich die Frantzosen bestreitten/wie auch ob man einige Lehr von der Gottseligkeit könne vnverletzten Gewissens mit dem Schwerdt fortpflantzen / oder durch allen zwang den Leuten beybringen / mögen die Geschicht-Schreiber nach mir erklügeln. Das ist einmal gewiß/ daß die Römer niemand gezwungen / jhr Heiligthum anzunehmen / sondern sie haben einem jeden das Gewissen vnd die Einbildung frey gelassen / auch der Leute Gemüther an sich zu ziehen/die Götter vnd Priester auß allen jhren Landen nach Rom gebracht/ auch zum Zeugnuß / daß sie keine Nation wegen deß Heiligthums verachten / einen Tempel zu allen Göttern Pantheum genant/erbauet. Doch kouten sie das Christenthum nicht leiden / weil es alle Götter verwarffe / vnd alle Bilder zerstöret: Dennoch erhielt/ es die Oberhand vnd rottet das Heydenthum von grund auß. Die Vncatholischen wollen schier dergleichen jhnen traumen lassen / welches noch viel Bluts kosten wird/wann es je geschehen solt.

Teutschland hatte von Anfang seinen sonderlichen Gottes-Dienst ohne Bilder/kam bald zu dem Christenthum / vnd wurd gleich wieder zerstöret: Doch brachte es Bonifacius von dem Pabst gesaind wieder zu recht / vnd ließ demselben gewissen Tribut geben / zu welchem ende viel Klöster als Schulen/vnd viel geistliche Fürsten entstanden / denen die Kayser vnd Edle grossen Reichthum an Land / Leuten vnd Renten verschafft haben. Diese Geistliche hatten jhre Ehe-Weiber/wie andere Burgers-Leute/beruffen sich auff etliche Concilen/vnd wolten dieses Recht keines wegs fahren lassen / müßten es doch endlich auff langen Befehl deß Bapsts eingehen / welcher hie durch an Reichthum allenthalben gesamlet/als er nichts liesse von den Haupt-Intraden, welche täglich wuchsen / vereussern. Noch ein andern Streit hatten die Geistliche in Teutschland mit jhm/ welche vorgaben/ ein jeder wäre Bischoff an seinem Ort / vnd nur dem Ertzbischoff seines Land-Herren vnterworffen / hette auch nicht noth nach Rom zu gehen / oder seine Schäffelein nach Rom zu weisen / sintemal er mit Zuziehung

der

der andern Prieſterſchafft alle vorfallende Strittigkeiten möchte ſchlichten / wie der Biſchoff zu Roman ſeinem Ort thäte / aber der röm. Stuel behielt auch in dieſem ſtück die Oberhand.

Diß regiment hatte ein groſſen Anſtoß / als ſich die Fürſten drein legten vnd gar von dem Pabſt abfielen / alle Geiſtlichen ſo jhm anhiengen / außtrieben / vnd andere nach jhrer weiſe an dero Stelle verordneten: ja es ſuchten auch etliche Geiſtliche von jhm abzufallen vnd Land vnd Leut nach ſich zu ziehen / vnd alſo Weiber zu nehmen / Kinder zu ziehen; wurden aber gewaltiglich verhindert / auſſerhalb deß Teutſchen-Meiſters in Preuſſen vnd in Curland / welche von der römiſchen Kirchen abgefallen / vnd ſich an das Königreich Poln gehenckt / daß ſie von demſelben / zu Lehen-Leuten angenommen worden.

Iſt auch nicht zu vergeſſen / daß Teutſchland zum Erbfeind hat den Türcken / der vor hundert Jahren in Teutſchland weit vnd breit geſtreifft / vnd mit 300. tauſend Mann vor Wien gelegen / aber glücklich abgeſchlagen worden. Vnd wann nach der Frantzoſen Sprichwort kein Vnglück kompt / das nicht zu etwas nutz ſey / hat vns der Teutſche dreyſſig Jährige Krieg dieſes genutzt / daß wir allenthalben Veſtungen gelegt vnd legen laſſen / dem Ertzfeind / ſo er einbrechen wolte / deſto beſſer zu begegnen. Ein ander Gemerck iſt / daß die Oeſterreichiſche Herren deß Reichs Beyſteur den römer-Zug nennen / vnd an Geld einnehmen / weil die Krönung vor Alters zu Meyland / oder Banonien / endlich gar in Rom vom Bapſt geſchehen / zu welchem Majeſtätiſchen Zug die Stände Geld / Fußgänger vnd Reyſigen-Zeug / nach einer gewiſſen Matrikul dem Kayſer gegeben: Welche man / als ſelbiger koſtbaren Zug eingeſtellet worden / hernach wegen deß Türcken erlegt / aber eigene Pfennigmeiſter im Reich hin vnd wieder verordnet / ſolche Gelder einzutreiben / vnd nützlich außzugeben. Es war aber keine Schuldigkeit / darumb wurd das Reich deßwegen erſucht / vnd thut nach gutem Willen / welches wol zu verwundern.

Man meynt / Teutſchland könne zweymal hundert tauſend ſtreitbare Mann in daß Feld ſtellen / weil Carolus V. neuntzig tauſend zu Fuß / vnd dreyſſig tauſend zu Pferd wider den Türcken geführt hat / vnd als er wider die Proteſtanten zu Feld lage / beyde Heer vff hundert vnd funffzig tauſend Mann geſchätzet worden Der Hertzog zu Zweybrücken / Wolffgang Pfaltzgraf / führte zwölff tauſend Mann zu Fuß / vnd acht tauſend zu Pferd / auff ſein eygen koſten in Franckreich.

Frembde Nationen finden hie zween mängel/erstlich daß die Teutschen nicht einig sind/vnd einander wegen der Religion hassen. Darnach/daß sie langsam zusammen kommen/so wol auff den Reichstagen/als zum Krieg. Dann sie werden eingeladen drey Monat vor der zeit/vnd haben viel Hindernüssen/eh sie das Werck recht angreiffen. Vnd wann sie dem Kayser die Reichshülff versprochen/geschicht es nur auff etliche Monat; wann dann die ersten jhre Zeit im Feld verbracht/ziehen sie wieder nach Haus/bald eh die letzte ankommen: darumb man bedacht gewesen/die würckliche Hülff in eine Geldsteuer zu setzen. Die sieben Churfürsten wurden eingesetzt von Bapst Gregorio dem Fünfften dieses Namens umb das Jahr 1002. welche Verordnung nicht eh in schwang kommen/biß Caroli Magni Geschlecht in Teutschland außgestorben. Hierzu bewegete den Bapst daß Otto III. keine Leibs-Erben hatte/vnd daß durch diese Männer das Reich solte wieder in Auffnehmen kommen/auch waren der Churfürsten gar zu viel: Es sind aber nun diese folgende/die 3. Ertzbischoffe/zu Maintz/Trier vnd Cölln/der König in Bohem/der Pfaltzgrafe bey Rhein/der Hertzog in Sachsen/e vnd der Marggrave zu Brandenburg: An. 1648. wurd dem lieben Frieden zum besten der Hertzog auß Bayrn bey der Chur gelassen/wie er sie von dem vorigen Kayser erlangt hatte/vnd an deß Pfaltzgrafen Stell erhoben/aber der Pfaltzgrafe zum achten Churfürsten angenommen/vnd vnten angesetzt/biß einer vnter beyden Stämmen außstürbe/als dann bey der ersten Zahl der sieben zu bleiben. Nach den Churfürsten sind die Fürsten/Grafen/Herren vnd Ritterschafft auff jhren Bäncken/endlich die Reichs-Städte/auff allen Reichs Versamlungen Der Westphälische Kraiß erlangte auch eine sondere Banck. Sonsten ist das letzige römische Reich teutscher Nation auch abgetheilt in gewisse Kraiß; deren waren anfangs sechs auffgericht zu Augspurg/im Jahr 1500. zu Nürnberg macht man zehen An. 1622. als da sind/Francken/Bayrn/Schwaben/Rhein/die Churfürsten am Rhein/Westphalen/Ober-Sachsen/Nieder-Sachsen vnd Burgund: in jedem wird ein weltliches Haupt/oder Kraiß-Oberst erwehlt/deme sechs Räthe zugegeben sind. Die Kammer zu Speyr hat ein Stands-Person zum Obersten richter/sampt sechs Beysitzern/nemlich zween Grafen oder Freyherren/zween rechtsgelährten/vnd zween auß dem Ritterstand/wegen Jhrer Kayſ. Mai. Landen im Reich: jeder Churfürst ther ein/vnd jeder Kraiß zween zu der Zahl/alle diese letzte auß den Rechtsgelehrten oder Ritter-Stand gezogen. Anfangs solcher Constitutionen wurden auch angesetzt vier Hertzogen/vier Märggrafen/vier Landgrafen/vier Burggrafen/vier Grafen/vnd vier Freyherren/vier Ritter/vier Städte/vier Dorffschafften/vnd vier Bauren. Vnd weil es hie grosse Ve ränderungen hat gegeben/auch etliche zu nicht worden/

sampt

ſambt gewiſſen Aembtern gar abkommen/als haben die Keyſer etliche Burgersleuth zu Edeln/etliche Edeln zu Freyen/etliche Freyen zu Grafen/etliche Grafen zu Hertzogen gemacht/ die abgegangene leere Stellen drey oder vierfach zuerſetzen.

Heut zu Tag iſt alles geändert/ vnd weit ärger/ als da die Bäpſte mit den Keyſern wegen der Cleriſey Belehnungen vnnd Freyheiten zuthun hatten. Die von der Römiſchen Kirchen abgetrettene habrn ſich ſelbſt ein ſchrecken gemacht/ vnd kommen nicht bald in Perſohn auff die Reichstäge/ wegen deß groſſen Koſtens/der wenigen Verrichtung/vnd vielleicht eygener Blödigkeit/damit ſie nicht überliſtet werden. Wann dann jhre Gevolmächtigte hinkommen/wird nichts ohn jhre ratification geſchloſſen. Aber hievon wird vns H. Baronius außführlichen Bericht zugeben haben; zog zugleich ſein Bareth ab/ſtund auff/ vnd überreichte gleichſam darmit H. Baronio das Kräntzlein.

Das XII. Capitel.

Kennzeichen der wahren Kirchen / Beſchuldigung der Newlingen/ſambt der Ablehnung. Trennung verurſacht den Krieg. Klag über die Politicos, zweiffelhaffter Religion / Vnd halßſtarrigkeit der Wiederſacher.

IHr Herrn Politici, ſprach Herr Baronius, nach gepflogener Theologiſchen Ehrerbietung/ habt gut machen/ weil jhr nur ein Meyſter duldet/ der euch wieder alle andere Schutz hält/vnd ſolt er gleich zehen mal mehr Schraubſtöcke ſetzen/ als H. Machiavell ſelbſt. Vnſer einer kan nicht zwiſchen zweyen Waſſern ſchwemmen/ vnd muß gewärtig ſeyn/ daß jhm auch ſeine nach vnaußgelaſſene Gdancken cenſurirt werden/bald von den Staatsräthen/bald von den Bücherrichtern/ auch wohl bey Verluſt der höchſten Dignität. Doch muß die Warheit triumphiren/gleich wie die ware Kirch: Dann ich ſetze r. Daß der Kirchen vnd Chriſten Nahm eygentlich dem Bapſt vnd ſeinem Anhang gebührt: Ob ſchon jehne auß einem dunckeln Buch der Offenbahrung dieſen Tittel wollen diſputiren/ weil daſelbſt c. 3. 1. zuleſen. Du haſt den Nahmen/ daß du lebeſt/vnd biſt Tod. 2. Das Alter: Vnd hilfft hie kein einſtrewen/daß die Welt alt iſt/vnd dannoch im argen liegt. Sol dann je das Alter vom Anfang gnommen werden/ ſo kommen wir zu deß Weibs ſaamen im Paradeiß: Wil

man es aber von Christo/ seinem Statthalter/ vnd dessen Nachfolger herziehen/ so ist das Register der Nachfolg bey der Hand. 3. Die vnunderbrochene Nachfolg wird verhoffentlich gelten/ vnd zwar mehr als die Spitzfindige wiederreden von der vhralten Eynfalt/ welche mit der Zeit einigen Zusatz auß Noth vnd guter Meynung bekommen. 4. Die Hoheit vnd Menge der Glaubigen; welches zwar vor- vnd nach der Sündfluth/ sonderlich vnder dem Gesetz nicht gelten können/ aber vnder dem Evangelio/ da von allen Völckern vnd Heyden geweissagt/ vnd erfüllet ist/ wird es statt finden. Vnd hilfft nicht/ daß die Welt böse ist/ vnd der Heuchler viel sind/ gegen den Kernfrommen zurechnen. So bleibt doch die Kirch groß/ vnd die Barmhertzigkeit Gottes vnumbschrancket. 5. Die Ambtsfolge der Bischoffē/ darauf die Kirchenlehrer jederzeit gesehen/ wie auch Juden vñ Heyden auf die Aposteln sehen müssen. Vnd hilfft aber nicht/ daß die falsche Kirch auch ihre folgliche Bischoffe hat/ darneben in der Röm. nicht alles Haarklein ist verzeichnet/ dieweil Petri Schifflein die Verheissung hat. 6. Daß es eben die vhralte Lehr sey/ worüber man bißher mit grossem Geschrey/ mit vielem Dinten vnd Blut gezanckt hat. 7. Die vereyn der Glieder mit dem Haupt/ vnnd vnder sich selbst: Vnd wird ebenmässig in Zweiffel/ doch mit der Ketzern schaden/ gezogen. Die böse Geister/ vnd Gottlose vereynen sich auch/ aber nicht zum guten. 8. Die Heyligkeit der Lehr: Wobey man Syndiciren wil/ was Heilig sey/ oder nicht/ so doch die Concilien den Außschlag geben. 9. Die Wirckung der Lehr/ nemlich die so vieler bekehrten Barbarn vnder dem Priester Joan in Indien/ Sina/ Japonien/ Persien/ vñ Türckey: welche dannoch ein Evangelion ist/ ob es gleich nicht nach eines jeden jrrgeistes Einbildung ablaufft. 10. Das heylige Leben der Vhrheber in der Religion. Vnd ist gar nicht verfänglich/ daß hie etwann Laster/ vnd dort Tugenden mit vnderlauffen/ der H. Paulus wil haben/ man sol jhm nachfolgen/ gleich wie er Christi Nachfolger sey. 11. Die herrliche Wunder/ auff welche mancher zuviel/ mancher zu wenig hält. 12. Die Gab der Prophezeyung/ welche beyde Stück zwar nach der Aposteln Zeiten nicht lang gewähret/ auch nur Außlegungen sind deß alten Wesens; doch neben der Aposteln Wort starck gewircket haben. 13. Die Bekantnuß der Wiedersacher/ Heyden vnd Juden/ welche exnzelen nicht viel gelten mögte/ aber zu den andern gelegt/ der Waag kein geringen Außschlag gibt. 14. Das elende End der Feinde der Kirchen/ wie an König Pharao zusehen/ vnd Keyser Juliano/ der dem Galileer den Sieg lassen müssen. 15. Das gute Glück der Verfechter der Kirchen/ welche durch der überwundenen Feinden Schätze vñ Güter zu grossen Herrn worden/ wie dann die Christliche Keyser vnd Feldherrn der Heyden Reichthumb/ ja der Ketzer groß vermögen an sich gebracht haben; ob schon nicht ein jeder Competitor zu solchem Zweck gelangen können. Nun siher

man

man je die Römiſche Kirch von den Zeiten der Apoſteln durch alle Zeiten empor ſchwebend/jederweilen gedruckt/nimmer vnderdruckt/davon bey den heutigen Newlingen kein Buchſtaben zufinden.

Wollen derowegen ſehen/was die Newlingen angeklagt werden / vnd wie ſie ſich verantworten. 1. Erſtlich wird jhnen vorgeworffen / ſie haben durch jhren Abfall die Eynigkeit der Kirchen gebrochen. 2. Sie ziehen die vhralte Ketzereyen auß der Hellen herfür. 3. Sie ſtrewen auß newe Seiten/vnd wunderſame Träume. 4. Sie ſeyen ſelbſt wiedereinander/in viel wiedrige Meynung gerennet. 5. Sie verachten vnnd haſſen alle gute Zucht / vnnd vnderhalten den Muthwillen. 6. Sie ſuchen alle Policey überhauff zuſtürtzen. 7. Sie ſeyen Muthwillens abgefallen / vnnd zu gemeinen Friedensſtöhrern worden. 8. Sie haben die Kirch geärgert / vnd ohne rechtmäſſige Vrſach vnder die Füſſe getretten. 9. Sie achten der alten Kirchenlehrer gar nicht/wie auch der Concilien. 10. Sie vernichten die wohlhergebrachte Ceremonien / ſo in beſſern Zeiten/dann jetzund/auffkommen. 11. Sie verfahren eygens Sinnes/ohn anſehen der groſſen Concilien. 12. Sie führen newerungen ein nur auß Ehrgeitz vnd Zanckſucht. 13. Sie erkennen nimmer/daß die Biſchöffe zu Rom / was die Apoſteln verordnet/ vnd die alten Väter gutgeheiſſen / trewlich bewahrt vnnd bißher getrieben haben.

Es wollen aber die Abtrünnige von der Röm. Kirchen auch gehört ſeyn / vnd das letzte Wort behalten; die ſagen auf die erſte vfflag/Chriſtus hätte müſſen ein Samariter / vnd S. Paul ein Sectirer ſeyn: Sie halten ſich an die Bibel / vnd wolten auß derſelbe überwieſen / ſich welſen laſſen. 2. Sie verwerffen vnd verdammen alle alte vnnd newe Ketzereyen. 3. Sie halten keine Gemeinſchafft mit den Wiedertäuffern vnd jrrgeiſtern / ſondern bleiben bey der Apoſtoliſchen Lehr / vnnd laſſen das Vnkraut vnder dem Waitzen. 4. Sie vernehmen mit ſeufftzen / daß man ſich trennet / vnd halten ſich zur Vereyn in Chriſto; meynen auch/die Vereyn zeuge nicht immerzu von der Warheit / vnd die Mißhelligkeit erweiſe eine ſchlechte Lehr vnnd leyte zu dem Abfall. 5. Sie legen ans Liecht/daß ſie allem Gottloſen Leben Feind ſind; daß jhnen/wie den erſten Chriſten / viel Laſter mit Vnwarheit werden auffgebürdet/vnd die Laſter vnder jhnen nach beſtem Vermögen abgeſchafft. 6. Sie tröſten ſich mit der Apoſtoliſchen Kirchen/deren man die Zerrittung der Policey / vnd die Verletzung der höchſten Mayt. zugemeſſen/ſo ſie aber ebenmäſſig in Schrifften vnd Thaten wiederlegen. 7. Sie halten ſich an die Gemeinſchafft der H. die zum Grund hat Glauben vnd Liebe. Darumb falle ſolche Beſchuldigung auff die Vrheber der Trennung/die ſie verurſachen/

ſachen/vnd nicht auff die ſich abſondern. 8. Sie haben viel einzuwenden vonder Kirchen/jhrem Haupt vnd Verwaltung/vnd wollen/man ſol die Häubter der jetzigen Römiſchen Kirchen ſamb der Lehr/gegen den Zeiten der erſten ſechshundert Jahren halten/ſo werdemandiegroſſe Vngleichheit bald finden. 9. Sie halten ſich an die alten Concilien/ſo der H. Schrifft gemäß ſind/vnd verwerffen die andere/ſo der Bapſt durch ſeinen Anhang/ſeinen Dominath zubeſtättigen/ hat verſamblet. 10. Sie behalten die Ceremonien/ſo nicht wieder GOTTes Wort lauffen/vnd laſſen die andern fahren. 11. Sie haben die Reformation angefangen/als Lehrer vnd Hirten/weil die obern nichts thun wollen/vnd zwar durch die Lehr allein/welcher Geſtalt das äuſſerliche von ſich ſelbſt gefallen; vnd wurden an vielen Orthen durch jhre ordentliche Obrigkeit angetrieben/vnd beſchützet: Halten die Concilien vor vngültig/wann ſie nicht in der Apoſtoliſchen Lehr Grund haben/in Erwegung der Concilien zu Jeruſalem/ſo den Herrn vnd ſeine Jünger verketzerten; Vnd deß letzten zu Trient/davon groſſe Bücher am Tage liegen. 12. Sie entſchütten ſich alles Ehrgeitzes/weil ſie nicht können zu hohen Ehren ſteigen/wie vnder dem Bapſtthumb/vnd ſonſten da das Widerſprechen mit ſo gar vielem Blutvergieſſen geſchicht/vnnd wollen die beyde jetzſtreittende Kirchen gegen die Vhralten geſetzt haben/damit der Fehler erhelle. 13. Sie ſprechen endlich/der vermeynte Beweiß/daß in der jetzigen Römiſchen Kirchen die Apoſtoliſche Satzungen gelten vnd getrieben werden/ſtecke annoch in dem Abgrund der Vnmüglichkeit/vnnd werde zu ewigen Tagen drin bleiben.

Vnd hie habt jhr Herrn das gantze Weſen/warumb das Römiſche Reich nunmehr über hundert Jahr zwiſtig iſt/nemlich Bäpſtiſch/vnd Lutheriſch: Die erſten hielten recht zuſammen/muſten ſehen/daß viel edle Länder von jhnen abfielen/vnd ſich mit Macht den Roman. Waffen wiederſetzeten; die andern haben vielerley Gezänck vndereinander/vnd müſſen nunmehr auch die Reformirten/ ſo man bißhero Zwinglianer vnd Calviniſten genant/dulden/weil ſie an Macht vnd Anſehen gewaltig zugenommen. Der Schwenckfelder/Weigelianer vnd Wiedertäuffer achten ſie beyderſeits wenig/wann ſie dem gemeinen Weſen nicht nützlich ſind. Man hat die Streitpuncten auff alle ecke überdiſputirt/vnd hervor bracht/was immer zufinden war; iſt aber kein Vergleich zuhoffen/wiewol er zum öfftern geſucht worden/weil die Principia vngleich ſind/nemlich bey den Bäpſtlern die Infallibilitas Papæ, bey den Lutheranern das einfältige Wort/vnd bey den Reformirten die Analogia fidei, ſo die andern Deuteley nennen. Wer nun dieſe drey Principia wolt zu einer Schnur klöppelen/der würde eine ſtarcke Schnur zwar machen/ſo es müglich wehre/aber drumb die Eynigkeit nicht wieder ſtifften/zumahl der Ehrgeitz die Religion zum Deckmantel braucht/gleich

wie

wie Lyſander den Fuchsbalg. Doch iſt der Eifer bey etlichen gar zu hitzig / vielleicht wegen groſſer überflieſſender Liebe/gleich wie ein Vatter nicht tüchtig ſeyn ſoll / ſeyn eygene Kinder zu unterweiſen / weil die Liebe nimmer genug haben kan.

Noch iſt zu wiſſen/ daß es Politicos gibt/die der Religion nicht achten/ſich derſelben auff alle weiſen anmaſſen/ wo einiger Vortheil dadurch zu erlangen wehre; und ſich mit den wiedrigen Religionen verbinden/ auch wieder jhre eygene Glaubensgenoſſen / wann es ſchon nicht allemahl an die Bündtlemen geht. Hie ſolte der Bapſt das Kreutz laſſen predigen / und wie längſt / alle gute eyferige Bäpſtler wieder die Abgefallene anführen; zum wenigſten den Bann angreiffen / und ſolche avocatoria thun / daß ein jeder rechtſchaffener Bäpſtler jhm ein Gewiſſen muſte machen/wieder die Kirch und dero gehorſame Kinder zu dienen/ oder neben dero Feinden zuſtehen: Ich glaub auch/ daß das Römiſche Reich nie ſey in gröſſer Gefahr geſtanden/als da die rechte/und neben Kayſer die Barbarn ſelbſt/ unglaubige/und Ketzer/ wieder andere Barbarn umb Hilff haben angeſchryen / die jhnen hernach über die Achſeln geſtiegen / und eygene Königreiche geſtifftet. Wil nun mein Hiſtori ſchreiben/und Bellarmini meines Brudern diſputiren nichts helffen / alle Welt wieder under den Römiſchen Hirtenſtab zubringen/mag man mit dem Schwerd drein ſchlagen/oder andere Federn ſpitzen: es wil doch je länger je mehr Verbitterung geben. Hiemit endet er ſein Sermon; man ſahe wohl/daß die erſte Banck die Ohren ſpitzte / und die zweyte kein Gefallen an ſolchem langen erzehlen hatte / aber die dritte jhm gern länger zuhören wollen ſeiner Collegen zugeſchweigen / under denen Eraſmus ſein Schreibtäffelein immerzu in der Hand hielte/und die fürnehmſte Puncten verzeichnete. Aber Richelius hielt ſeine Gravität / und brauchte ohne Zweifel ſeine memory, ſo man Topica nennet/ſolte auch wol alle und jede Reden hernach zu Papier gebracht haben/wie er dann lauter Geiſt war/und ſchier keinen Leib hatte.

Das XIII. Capitel.

Wie die Niederländiſche Provintzen an Burgund / Oeſterreich vnd Spanien kommen: Von Geldern / vnd Trennung dieſer ſambtlichen Provintzen / wegen der Freyheit vnd Religion. Anfang deß Kriegs. Franckreich vnd Engelland werden mit eingemiſcht. Printz Moritz iſt glücklich. Stilſtand von 12. Jahren: vnd Krieg / endlich Fried. Vrſach / daß die Schweitzer ſich frey gemacht. Jetzige Trennung. Lothringen iſt gut Spaniſch.

CRommerus ſahe wohl / daß jederman mit den Augen auff jhn ziehlete; darumb fieng er an auff folgende weiß zu reden: Es ſind droben die Niederlanden / oder 17. Provintzen in keine obacht kommen / vnd haben gleichwol jhre Stell / wo nicht im Römiſchen Reich / wie vor Zeiten / jedoch bey dem gemeinen Vnweſen in Europa. Sie ſind durch Heurath vnd Bündnuß zuſam gewachſen / vnd endlich gar an Spanien kommen / nunmehr der vhralten Freyheit zum theil entwöhnt / zum theil Mächtig. Flandern iſt die allerfürnehmſte Provintz / vñ wurd von dem Fränckiſchen König Dagobert. An. 621. eines Fürſten von Dijon Sohn / genant Tyderich Bock / vnder dem Nahm eines Forſtmeiſters / gegen die Stormänner vnnd Straſſenrauber anvertrawt: Carlen der Groſſe / machte einen ſeiner Nachkommen zum Grafen von Halebeck. Der Nachkömlingen einer / genant Balwein / entführt Kayſers Caroli Calvi Tochter / die Königliche Wittib auß Engelland / hielt ſich ſo wohl / daß er nicht nur zu Gnaden wiederkam / ſondern auch den Titel eines Grafen von Flandrē / über ſolches Reichs-Lehen davon truge. Seine Nachkömlinge thäten den Kayſern gewaltige Dienſte wieder den Normannen / vñ eroberten groß Land. Arnold wurd von ſeines Vattern Bruder / Roberten Grafen in Frießland / vnter dem Schein der Vormundſchafft / verſtoſſen vnd erſchlagen; der Bruder Balwein aber vertrieben / dadurch er Flandren auff ſeinen Sohn Roberten von Jeruſalem / vnnd ſeinen Enckel Balwein der Bohrer genant / fortgeſetzt: Adela / ſeine Schweſter / war Canuti, deß Königs in Dennmarck Gemahlin / vnd hatte ein Sohn Carln / deme wurd Flandern zu theil im Teſtament / deſſen Sohn Wilhelm hielt ſich ſo übel / daß jhn die Stände verſtieſſen / Anno 1129. vnd der andern Schweſter Gertruden (deß Landgrafen im Elſaß Gemahlin) Sohn Theodorick zum Regenten erforderten. Dieſes Sohn Philips folgt in der Regierung / vnd endlich ſeiner Tochter Margrethen Gemahl / Balwein / deſſen Vhrgroßvatter von Roberten war vertrieben / nunmehr Graf in Flandern vnd Hennegaw: der Sohn Balwein erobert Conſtantinopel An. 1205. hatte keine Manliche Leibserben / darumb regierten ſeiner 1.

Tochter

Tochter Johanna 2. Ehvögt/Ferdinand auß Portugal/vñ Thomas der Saphoyer: die andere Tochter hatte von Wilhelm Dampetro/ Wilhelm den 21. Grafen/biß im 6. Glied hernach Margretha die Erbin Philips dem Kühnen / Hertzogen in Burgund wurd vermählet/im 4. Glied ferner hatte Maria das gantze Land dem Keyser Maximilian zur Ehestewr/vnd an das Hauß Oesterreich gebracht/welches nunmehr Spanien besitzet.

Die Hertzogen in Braband wollen gar von Julij Cæsaris Enckel Suniana sich her rechnen/kommen herunder auff Pipini Tochter Begga, so von Hertzog Ansegus Pipin den fetten gezeuget / dessen Sohn Carl der Hämmerer/ Königs Pipin Vatter/vnd Caroli M. Großvatter gewesen. Die Grafen von Löven vnd Brüssel zehlten sich auch in diß Geschlecht; Gottfried mit dem Barth erhielt von seinem leiblichen Schwager Kayser Henrico V. Braband vnder dem Titel eines Hertzogthumbs/als er schon Graf zu Löven vnd ein Marggraff deß Reichs war/ An. 1108. von deß fünfften Bruder kommen die Landgrafen in Hessen. Die Grafschafft Lüneburg wurd erkaufft: Holland vnd Seeland mit Gewalt der Waffen Jacobæ/Hertzog Johannsen Gemahlin/abgetrungen. Geldern vnd Zutphen erkauffte Hertzog Carln der letzte.

Die Holländer sind Teutscher Nation/von den Katten auß dem Hessenland/ erhielten jhre Freyheit Manlich/wurden der Römer Freunde/vnd als man jhnen den Außschuß abzwang/Feinde: hatten wieder die Seeräuber/Dänen/Normänner / vnd Sachsen viel zu streiten. Carolus Calvus gab jhnen An. 875. Theodorick zum Vogt vnd Grafen. Seine Nachkömlinge hatten viel zuthun mit den Friesen/jhren widerspenstigen Vnderthanen vnd dann mit den Grafen zu Flandrē/ denē Keyser Henricus II. Seeland hatte gegeben/An. 993. der Hertzog in Lothringen kam auch ins Spiel. Vmb das Jahr 1346. tratt Lud. Bavari deß Keysers Gemahlin Margretha/ wegen jhres Vattern Wilhelmi III. (dañ jhr Bruder Wilhelm IV. ohne Leibserben gestorben) die Regierung an/vñ wurde von jhrē Sohn Wilhelm V. bekrieget/da sich das Land trennete in Kabeliou vnd Houcken. Der Sohn wurd incarcerirt, sein Bruder Albert Hertzog in Bayern kam zur Regierung/sein Sohn hinderließ eine Tochter/genant Jacoba, vnd Johansen / Bischoff zu Lüttich/welcher ein Weib genomen / vnd mit seiner Schwester vmb das Land gekrieget. Er starb von Gifft/Sie hatte den Dauphin auß Franckreich zur Ehe; nam nach dessen Tod Johansen/Hertzogen in Braband/verstieß jhn wegen naher Blutsfreundschafft/vñ henckt sich an Hunfried/deß Königs in Engellād Bruder/ welcher vom Bapst gewarnet/daß die obige Ehscheidung vnrichtig wehr/zog nach Engelland/vnd Heurathet daselbst. Aber Jacoba erwehlt jhr Francken/Herrn zu Borsalien/ein Ritter auß Seeland/den Hertzog Philips auß Burgund gefangen/ darumb übergab Jacoba all jhr Land/An. 1434. welcher gestalt Holland/ Seeland/ Hennegau vnd Westfrießland an Burgund/vnd ferner an Oesterreich/endlich an Spanien kommen.

Geldren regierten Anfangs die Vögte/auß dem Geschlecht Herrn Pontus: Otto Graf zu Nassau nahm deß letzten einige Tochter vnd Erbin Adelheit/ vnd wurd von Keyser Henrico IV. An. 1079. bestettigt: mit seiner andern Gemahlin überkam er die Grafschafft Zutphen. Sein Enckel erheurahtet die Velaw. Otto III. erkieß die Reichsstatt Neumögen vmb 21000. Marck silber/ An. 1344. entstunden die Hecker vnd Bronckhorsten/wegen der beyden streitenden Herrn. Der von Gülich starb ohne Leibserben / Arnold von Egmond / nechster Anverwandter/ kahm zur Regierung Anno 1423. sein Sohn Adolff hielt jhn sechs Jahr gefangen/übergab an Hertzog Carln auß Burgund/weil er jhn wieder eingesetzt/ sein Land / der auch deß Gülichers Anspruch mit achtzig tausend Rheinischer Gülden erkaufft/vnd setzt Adolfen gefangen/ nach dessen tödlichen Fall im Dornecker Krieg seine Schwester fünffzehen Jahr wohl regiert/biß Carln von Egmond/der Sohn/zu seinen Jahren kommen. Dieser hatte mit allen Benachbarten Krieg/ vnd vergliche sich Anno 1527. mit Burgund/ daß/ wo er ohne Leibs-Erben verstürbe/das Land hiemüber fiele; doch ließ ers geschehen/daß die Stände/eilff Jahr hernach Hertzog Wilhelm/von Gülich/Cleve vnd Bergen erwehlet/der von Carolo V. überwunden/von Geldren abstehen müssen.

Vorerzehlter massen sind die 17. Provintzen an das Hauß Burgund kommen/ haben sich aber wegen der Regierung vnd der Religion wieder getrennet. Dann Carolus V. wolte kein andere / als die Röm. Religiõn in seinen Landen leiden/ deßwegen gleich Anfangs seines Keyserthums etliche anderst gesinnete am Leben gestrafft/vnd die frembde Bücher verbotten/ja verbrand worden. Nach seinem ableiben war es fürnehmlich zuthun / wegen der neuen eingeführten Bistumer / vnnd wegen der Inquisition, so man in Spanien wieder die Sarazenen vnd Juden hatte vorlängst eingeführet; ob man durch solchen Zwang der einreissenden Neuerung mögte stewren; endlich wegen deß Concilij Tridentini Bescheyd in Religionssachen/ so die Gubernantin Margareth/ König Philippi II. Schwester / nach deß Bapsts belieben einführete. Darüber klagten diese freye Völcker / jhnen geschehe Abbruch an jhrer Freyheit / der Adel wird durch falsche Aufflagen verurtheilt vnd hingerichtet / vnd der gemeine Mann wegen der Religion auß dem Land gejagt oder vmbgebracht. Also kahm An. 1566. Heurich von Brederod nach Brüssel mit 400. Edelen/vnd begerten Hülff. Die Spanier nanten sie Geussen oder Bettler / verhiessen viel/vnd hielten wenig/ vnd waren diesen etwas hart / dadurch die Provintzen Auffrührisch gemacht/vnd zu einem Bund genöthiget worden/vnder dessen man jhnen vergebliche Hoffnung einer milten Antwort auß Spanien gemacht/die aber sehr hart gefallen/vñ die Religion gantz verbotten/darumb die Regentin Kriegsvölcker angenomẽn/ vnd Hertzog Ferdinand von Aluen/ mit einer Kriegsmacht ankommen/die Länder zu regieren. Der

Printz

Printz von Vranien / Gubernator zu Antorff / zog auß dem Land / die beyde Grafen von Egmond vnd Horn wurden Gefangen vnd enthaubtet / der außgewichenen Güter eingezogen / die drey Brüder von Naſſaw / ſambt dem Pfaltzgrafen Chriſtophel auß dem Feld geſchlagen / vñ niedergemacht / doch blieb Printz Wilhelm übrig / der den Spaniern viel zuſchaffen gemacht / nach dem die Stände jhn zum Feldherrn An. 1572. erkohren. Die Spanier meutenirten / plünderten Antorff zweymahl / vnd ſchlugen über zehen tauſend Menſchen drinnen Todt / zwungen etliche Städte / vom Bund außzuſetzen / vnd lieſſen den von Vranien in Bann thun: Aber die Stände gaben An. 1581. offentlich in Truck: König Philippus hette ſich der Provintzen durch grauſame Tyrannen verluſtig gemacht / den ſie nicht mehr vor jhren Herrn erkenneten / vnd nahmen deß Königs in Franckreich Bruder an zu einem Gubernatorn / machten jhn zum Hertzogen in Brabant / der doch bald jhr Feind worden / vnd An. 1584. an einer Kranckheit geſtorben / als auch Printz Wilhelm von einem Meuchelmörderiſchen Piſtolen-Schuß. Sie erlangten von der Königin in Engelland den Grauen vom Linzeſter / mit dem ſie ſich nicht vertragen können / vnd machten mit der Königin Belieben den jungen Printz Mauritzen zu jhrem Haupt: Dieſer erobert Breda mit Liſt / Zutphen / Neumögen / Deventer vnd andere mit Gewalt / vnd An. 1593. Gröningen. An. 1600. geſchah die Schlacht in Flandern / in welcher über ſechs tauſend Spanier geblieben / vnd Frantz Mendoza / Admiral von Arragonien den Staden lebendig in die Händ kommen. Das folgende Jahr wurd Oſtenden belägert / vñ nach vier Jahren übergeben / vnter deſſen Printz Maurits die Schleuß vnd andere Ort mehr erobert. An. 1609. machte man ein Stillſtand der Waffen auff zwölff Jahr / vnter welcher Zeit Barnefeld ſich vnterſtanden / die Provintzen zu ſcheiden / die Religion zu ändern / vnd Printz Mauritzen abzuſetzen. Der Krieg ging wieder an / die Spanier eroberten An. 1625. Breda durch übergab / bald nach Printz Mauritzen Todt: ſein Bruder Heinrich Friederich kam an die ledige Stell: Der gewann Weſel / Hertzogenbuſch / Rheinbergen / vnd anden nothveſte Ort. Die Staden theten den Spaniern groſſen Eintrag in beyden Indien / vnd machten ſich gewaltig groß.

Es ſcheinet / Spanien hab mit fleiß den Krieg wollen vnterhalten / auff daß die Kriegs Verfaſſungen immer fortgingen / vnd die Kriegs-Schuel beſtünde. Anſtatt aber / daß Spanien ſolte Nutzen von dieſen Landen ziehen / geht alles / was auß Indien / vnd andern Provintzen / ſonderlich auß den zehen übrigen Provintzẽ in dẽ Niederlãdẽ / ſo in Spaniſchem Gehorſam bliebẽ / oder Gewaltſam erhaltẽ worden / auff den Krieg / wider die ſieben Abgefallene / die auch vor die beſten vnd gewaltigſten gehalten werden. Die übergroſſe Strenge thäts nicht / bringt zwar Furcht / aber nur ein gezwungenen Gehorſam. Die Spaniſche Manieren vnd

Hochmüthigkeit wolten ſich in die Niederländiſche weiſe nicht ſchicken: Das Blutvergieſſen brachte endlich Verzweifflung: Freyheit vnd Inquiſition ſtunden nicht neben einander/das kleine Land machte dem Spaniſchen Monarchen ſolche Händel/daß er Anno 1647. bald Bittweiß ein ewigen Frieden mit jhnen geſtifftet.

Die Schweitzer bekamen ein Vogt vom Römiſchen Kayſer/ vnd hatten groſſe Freyheiten/ welche Rudolphus I. vermehrt/ aber Albertus I. ſein Sohn ſchmählerte/vnd das Land an ſich brachte. Wie er dann nicht im Namen deß Röm. Reichs/ ſondern im Namen deß Hauſes Oeſterreich die Vögte anſetzet/ vnd jhnen allen Muthwillen zugelaſſen/biß einer vnter denſelben ſeinen Hut auf eine Stang geſteckt/vnd befohln/ als ſein eygene Perſon zu ehren: Zell war widerſpenſtig/ vnd ſolte zur Straff ein Apffel von ſeines Söhnleins Haupt mit einem Pfeil abſchieſſen/daß jhm zwar gelungen/aber dem Land zur Auffruhr gedienet/daß die drey erſte Gemeinden An. 1308. ſich zur Freyheit verbunden/zu denen nach vnd nach andere mehr getretten. Kayſer Friederich auß Oeſterreich hatte es mit Kayſer Ludwig auß Bayrn zu thun. Die Schweitzer hieltens mit dem Bayrn/ vnd ſchlugen deß andern Kayſers Sohn Leopolden/ deßwegen noch andere Cantonen ſich mit jhnen verbunden. Alſo hat der Oeſtereichiſchen Vögte Tyranney zum Abfall vrſach geben: nunmehr ſind ſie wegen der Religion gegen einander verbittert/ darzu kompt noch die Partheiligkeit der Frantzoſen vnd Spanier/ſonderlich in den Graupünten vnd Veltlin/ da der Paß nach Italien iſt/welchem die Frantzoſen/Venetianer vnd Saphoyer nicht miſſen wollen/deßwegen groſſe Krieg geführet haben.

Lothringen hat den Nahmen von König Lothario, vnd war ein Lehen von dem Kayſer vnd König in Franckreich. Gottfried von Bullion ſchoſſe drey Vögel mit einem Pfeil/ (daher das Wapen kommen) bey Damaſco im Land Canaan. Das Land kam an Renatum, den Königin Johanna II. zum König in Sizilien vnd Naples machte; er wurd aber geſchlagen: Die Grafen von Guiſen vnd Vademont erheurathen das Land/vnd hielten ſich immer mehr zu dem Hauß Burgund/als an Franckreich. Vnd hiemit beſchloſſe Crammerus ſeinen Summariſchen Bericht.

Das

Das XIV. Capitel/

Von den Städten in Teutſchland/vnd andern Ständen. Von dem vhralten/ vnd jetzigen Bayr-Pfältziſchen Stam: Von dem Sächſiſchen Stam/ vnd andern Fürſtlichen Häuſern. Von Franckreich/ vnd deſſen Königen: Von Groß-Britannien/Dennmarck vnd Schweden.

TAmerlan führt den Handel fort/vnd ſprach/Teutſchland hat endlich das beſte/nemlich das Kayſerthumb davon getragen/wie hart es auch von vnſern Skütiſchen Völckern überzogen vnd gedruckt worden. Es hatte vor denſelben Zeiten ſehr wenig veſte Städte/ ſich wider die Hunnen vnd jhres gleichen zu verwahren. Nun liegts allenthalben voller Städte/ſo theils dem Landfürſten/theils dem Reich allem vnterworffen ſind/vnd jhre Stell vnd Stimmen auff den Reichstägen haben. Noch ſind andere/ die Hanſen-Städte/entweder von groſſem Reichthumb/ oder von der See alſo genant/in vier Ordnungen/die Wendiſchen haben Lübeck zum Hapt/ dahin noch andere eilffe gehören: Die Sächſiſche haben Braunſchweig mit dreyzehen andern: Die Preuſſiſche haben Dantzig/mit ſieben andern: Die vierdte hat Cöln mit ſechs andern. Sie beſuchten vier Handel-Städte/ Novogard in Rußland/ London in Engelland/ Brug in Niederland/ vnd Bergen in Norwegen.

Die Fürſten vnd Herren deß Römiſchen Reichs ſind erſtlich die acht Churfürſten/darnach die Fürſten/drittens die Grafen/vierdtens die Reichs-Städte/ vnd darneben die Ritterſchafft: vnter jhnen gab es manchmal groſſe Kriege/wann zween Kayſer in der Wahl fielen/oder der Bapſt ein Kayſer ab- vnd ein andern anſetzte/wann Bapſt vnd Kayſer über den Geiſtlichen Perſonen/ Gütern vnd Lehen ſtrittig waren. Drey Ertzbiſchoffe ſind Churfürſten/alle Biſchoffe/auch viel Abte ſind Fürſten/ die Dom-Herren ſind Grafen/vnd werden alle gewehlet/nicht gebohrn. Wir wollen aber die fürnehmſten Häuſer der Potentaten in Teutſchland ein wenig durchſehen. Vmb das Jahr Chriſti 456. ſtarb Attel der ſehr mächtige König in Teutſchland; Adalger kam an ſeine ſtatt durch die Wahl/ führt ſeine Bayrn von den Hungariſchen vnd Böhemiſchen Gräntzen an die Elb vnd den Rhein/verband ſich mit Adelreich der Schwaben König/ſchlug ſich mit den Franckē/lag vnten/vnd verlohr mit dem Lebē das Röntgreich. Theodo nur Hertzog/macht Fried mit den Franckē/ſchlug die Oſtgothē/ erobert Augſpurg vñ Regēſpurg/baute viel Städte an der Donau. Sein Sohn Theodo II. macht ſich von dē Römern Zinßloß/überwand ſie in fünff ſchlachten/vnd trieb ſie auß gantz Bayrn.

Seine

Seine Nachkommen ſetzten über das Gebürg/vermähleten ſich mit den Longobarden/ vnd erhielten daſſelbe Königreich: Andere blieben im Land/vnd theileten es vnter ſich/ nach Gelegenheit deß Stammes. An. 765. kam Taſſilo III. zum Regiment/ aufferzogen an König Pipini in Franckreich Hoff/ ſo ſeiner Mutter Bruder war/ lockt die Hungarn in Teutſchland wider Carolũ Magnũ, wurd überwunden/ vnd in ein Cloſter geſteckt. Nach ihm regierten ſechs ſeiner Nachkömlingen/ biß Arnulphus der Böſe/ deß Kayſers Bruder/ von den beyden Teutſchen Kayſern Ottone I. vnd Heinrich dem Vogelſänger überwunden/ nur Graf zu Scheirn iſt blieben: Von ſeinem Sohn Eberhard kommen die Oeſterreicher/ von Herman oder Wernern die jetzige Bayrfürſten. Weil die Hungarn dem Reich zuſetzten/ gab Kayſer Otto I. ſeinem Bruder Henrichen das Bayrland/ welches er durch zwo glückliche Schlachten beſchützet. Hie gieng es wunderlich in Bayrn/da bald dieſer/bald jener eingeſetzt vnd wieder vertrieben wurd/theils wegen der Kayſerlichen Kriegen wider den Bapſt/ biß ins Jahr 1150. da Kayſer Friederich mit dem rothen Bart deß Bayrland vnter beyde Fürſten vertheilet/ daß nemlich Leopoldi, deß Marggrafen in Oeſterreich Bruder/ deme Bayrn gegeben war/ als es Henrich der Stoltze verlohrn/ ſolte Hertzog in Oeſterreich/ vnd Henrich deß Vertriebenen Sohn/ nun Hertzog in Braunſchweig/ der Löw genant/ das übrige behalten: Er macht aber dem Kayſer ſo viel zu ſchaffen/ daß er das Bayrland an Otto/ Grafen zu Wittelsbach/ ſampt der Pfaltz am Rhein/ vergeben. An. 1253. verglichen ſich die Brüder/ daß Ludovicus in Ober- vnd Henrich in Vnder-Bayrn ſolte regieren. Dieſer Ludovicus zeugete von Kayſer Rudolfi Tochter Rudolphen Churfürſten am Rhein/ vnd Ludovicum, ſo Kayſer worden: Vnd diß ſind die beyde Stämme der jetzigen Bayrfürſtẽ vnd Pfaltzgrafen. Sachſen hatte gewaltige Könige vnd Fürſten/ alſo daß Witekind mit Carolo Magno vier vnd zwantzig mahl geſchlagen: Die Sachſen waren dreyerley Nationen fürnemlich/ Oſtphalen/ Weſtphalẽ/ vnd Angriwaren. Von Witekind kam Kayſer Heinrich der Vogelſänger/ vnter deſſen Geſchlecht der Sächſiſche Nahm ſehr hoch geſtiegen/ aber auch wieder herunter kommen/ als Kayſer Friederich mit dem rothen Bart Graf Bernharden von Aſkanien das Sachſen-Land verliehe: acht ſeiner Nachkömlingen regierten das Land/ Kayſer Sigmund überſchritte die Hertzogen von Sachſen Lawenburg/ vnd gab das Land ſampt der Chur Friederich dem Krieger/ Landgrafen in Düringen vnd Marggrafen in Meiſſen/ ſo von deß groſſen Witekinds jüngern Sohn entſproſſen. An. 1278. kam Hertzog Albert zur Regierung/ hatte Kayſers Friderici II. Tochter zum Weib/ vnd verſtieß derſelben Kinder/ wegen der Beyſchläfferin vom Haus Iſenburg/ darauß viel Vnheil vnd Krieg entſtanden. Churfürſt Johann Friederich wurd von Kayſer Carolo V. geſchlagen/ gefangen/ vnd der Churfürſtlichen Dignität entſetzt

ſetzt: Von ſeinem älteſten Sohn kompt der Coburgiſche Stam / vnd von dem andern der Altenburgiſche vnd Weinmariſche. Die Chur erhielt Hertzog Mauritz / deß obigen Vetter: Dann Hertzog Ernſt hatte den Helden Albert zum Bruder / vnd wie Erneſti nach Eingkel war der abgeſetzte / alſo Alberti Eingkel dieſer angeſetzte Churfürſt Mauritz.

Die Landgrafen in Heſſen kommen von den Hertzogen in Bräband / vnd den Landgrafen in Thüringen: Die andern Fürſten kommen alle von vhraltem Weſen / vnd haben an Landen bald zu bald abgenommen / wie es die Zeiten / vnd der Kayſer Gunſten haben gegeben / als Anhalt / Braunſchweig / Brandenburg / Wirtemberg / Baden / Leuchtenberg / Cleve / Gülich / Mecklēburg / Holſtein / Pommern / ſind bald zuſam gewachſen / bald von einem gefallen.

Iſt noch übrig / daß wir nach Franckreich vns vmbſehen. Die Gallier beſaſſen vor Zeiten über das jetzige Land / alſo genannt / noch ein guten theil an Teutſchland vnd Welſchland / die gantze Lombardy / vnd ſchier nahe alle die Provintzen / ſo wir die Niederlanden nennen / alles was zwiſchen Rhein / dem Ocean, Pyreneiſchen Gebürg / dem Mittelmeer vnd dem Schweitzer-Gebürg gelegen iſt. Kurtz vor Chriſti Geburt hieſſe man die Länder Belgica, Celtica vnd Aquitania; bald hernach / Aquitania, Lugdunenſis, Belgica vnd Narbonenſis: heut zu Tag hat Franckreich ſeine Gräntzen über Maaß / vnd Moſel biß an den Rhein geſetzt / die Veſtungen Briſach vnd Philipsburg gegen Teutſchland an demſelben erhalten / Pinerol den Schlüſſel in Saphoyen an Italien / ſampt der Veſtung vnd Port Monaco erobert; Arras gegen Flandren gewonnen / vnd Perpinian gegen Arragonien beſetzt: mag an 90. Teutſcher Meilen lang / vnd 60. breit ſeyn. Hie ſind ſechs Ertzbiſchoffe / vnd ſehr viel andere n. Parlement / oder höchſte Gericht-Stellen / als / Tulus / Rovan / Bardeauß / Renes / Diſchan / Grenoblen / Aachen / Bearn / S. Palais / Metz vnd Paris das allerfürnehmſte. Der erſte Stam der Königen kompt von Warnund / einem Fränckiſchen König / vnd verging vmb das Jahr Chriſti 740. Pepin, ein Fränckiſcher Fürſt auß Holland erhub den andern Stam / welcher ſich An. 986. geendet. Hugo Lapet / ein Frantzöſiſcher Graf / macht dem dritten Stam den Anfang / der führt dry Aeſte / den Königlichen / ſo abgangen; den Valeſiſchen / ſo auch verloſchen / vnd dem Burboniſchen / ſo jetzt regiert. Diß gewaltige Königreich hat viel gelidten in dieſen letzten zeiten / von den Burgundern / Engelländern / vnd Spaniern / biß es ſich ſelbſt recht gefaſt / daß es wie ein Circkel allem euſſerlichen Gewalt kan widerſtehen / wie ein Wagērad / das auff ſeinē Speychē vñ Felgen feſt ſtehet. Jener wolte die Frantzoſen einer Schildkrott vergleichē die iederweilē Kopff / Füß vñ Schwantz herauß ſtreckt / aber bald wider an ſich zieht / vñ in ſicherheit bringt; dañ die Frantzoſē zwar auſſerhalb jhres Lands jederweilen etwas ſonderlichs vornehmē / vnd verrichtē / ſo

an jhren gewaltigen Feldzügen nach Jeruſalem/Conſtantinopel/Naples/Meyland abzunehmen; ſie ziehen aber bald wieder nach Haus/vnd ſind ſo muthig auff eygener Miſt/daß man jhnen nicht bald etwas kan abgewinnen.

Von Groß Britannien iſt jetzt nichts ſonderlichs zuvernehmen/ als daß die frembde Völcker/auch die Sachſen hienein kommen/vnd die vhralten Einwohner entweder außgerottet/oder ſich neben ſie geſetzet. Die Jrren möchten wol wenig frembde Gäſte haben auffgenommen/ vnd halten ſich in jhren Seen vnd Pfützen/daß jhnen nicht wol beyzukommen/ darumb ſie den Königen in Engelland ein Muthwilligen Gehorſam geleiſtet. Die Schotten hatten jhren eygenen König/vnd führeten immerzu Krieg mit den Engelländern/ſich auff jhr Gebürg vnd zuflüchten verlaſſend: doch ſind ſie durch Erbfall den Engelländern angewe-ſen/alſo daß ſich derſelben König von Groß-Britannien geſchrieben/ ob ſchon jedes Königreich ſein eigene Geſatz vnd Gewonheiten behalten. Die alte Prophezeihung zu Orfurt hat ſich wahr gemacht/wie es ſcheinet:

Ein König/ein Knab/ein böſe Frau/
Regieren hie/wie ichs beſchau:
Ein Jungfrau zart/ein Fuchs mit Liſt/
Ein Löw; dann niemand mehr da iſt.

Dann das Königreich iſt nun in ein Republick verändert/vnd hat zum Haupt den Protector Cromwel/der mehr dominirt/als kein König vor jhm/ohne Königlichen Titel: Es iſt aber noch trüb in demſelben Waſſer/vnd beruhet auff ferner Anordnung deß Regiments.

Hier nechſt folgt Dennmarck/in der See/in den Schier Jnſeln/vnd jrgend an dem feſten Land/ſonderlich gegen Schweden/vnd Teutſchland gelegen. Die Dänen vnd Schweden haben muthwillige vnd abgetrungene Kriege mit einander geführt/bald wegen der Gräntzen vnd Seerauberey/ bald wegen der Töchter vnd Erbfällen/auch jhre Macht zu erweiſen; welchergeſtalt Dennmarck/Schweden vnd Norwegen jederweilen vnter einem / gar offt vnter zweyen / vnd etwan vnter dreyen Königen gelebt haben: Dieſe Völcker ſind offt mit hellem Hauffen auß dem Land gezogen/ein beſſern grund/vnd ſanfftern Lufft zu erlangen/ gantz Martialiſch geſinnet/ durch alle Hiſtorien/biß dato. Was es ferner abgebe/lehret die Zeit. Es ſind vor alten Zeiten ſehr mächtige König in dieſen Landen geweſen/die jhre Herrſchafft ſehr weit außgebreitet. Ob die jetzige Potentaten zu jhrer vhralten Vorfahren Glory werden gelangen können/ oder ob einer den andern auffreiben / mag ſich die Hoffnung einbilden / vnd der Außgang an Tag legen. Vnd hiemit endet Tamerlan, als freuete er ſich/ſeinen roſtigen Harniſch wieder anzulegen.

Das

Das XV. Capitel/

Gott erhält vnd erhebt wunderlich. Juden bleiben Juden/oder werden Christen. Der Christen Glaub vnd Thun. Catholische vnd Arrianer. Waldenser. Abfall von der Römischen Kirchen/vnd Streit deßwegen. Lutheraner/Reformirte vnd Wiedertäuffer. Von den Wölffen/grauen vnd schwartzen Hunden. Von Vneinigkeit vnd wunderſamen Bündnüſſen.

HJe erholt Symmachus ein trefflſe Rede/wie nemlich die vhralten Römer/das wenige/ſo ſie von dem Göttlichen weſen/vnd von der Himliſchen regirung auß der Natur vnd auß dem Nachſinnen begreiffen können/gantz eiferig verfolget. Dann/ſprach er/ein Kind ſolte verſtehen/daß Semiramis nicht ohngefehr von den Dauben vnterhalten worden/als man ſie gleich nach der Geburt in ein Wald dem Tod hinlegte zu verſchmachten: daß Oedipus an ſeinem dicken Fuß hangend erlöſet worden/vnd hernach das Königreich erworben: daß man zwar in Egypten gemeinet/deß Königs Tochter Sohn Moſes/hette die Weiſſagung erfüllet/daß er die Königliche Cron ſpilend mit Füſſen getretten; aber hernach erfahrn/wie er den König ſampt den Gewaltigen/an vnd in das Meer getrieben/vnd zu Schanden gemacht: daß König Aſtyages von ſeiner Tochter Mandone geträumet/auß jhrer Schaam wachſe ein Baum/flieſſe ein Waſſer/ſo gantz Aſien bedecke/als der Himmel dem Cyrus die Monarchy beſcheiden: daß Hecuba, Königs Priami Gemahlin/eben ſolcher geſtalt eine Fackel zur Welt bringe/welche gantz Troja, die Königliche Reſidentz/in die Aſchen legte: daß Caſſandra auß prophetiſchem Geiſt von der Stadt Rom dem Fürſten Ænea geweiſſaget: daß Romulus vnd Remus müſſen von einer Wölffin aufferzogen/vnd die Stadt Rom das Haupt der gantzen Welt/ja die Ewige genant werden. Dann wie hette das Waſſer auff den Berg lauffen können/wann nicht ein ſtarcker Trieb es wider die Ordnung der Natur gezwungen; wann nicht der Himmel Muth vnd Sin/ja alle Gelegenheit zur hand gelegt/vnd das Werck geſegnet hette. Darumb auch die Römer/damit ſie ja ſich nit verſündigte/oder einige Engel zu wider machten/das das Heiligthum auß allen überwundenen Lande in jhre Stadt zuſam gebracht/außgenommen den Jüdiſchen Gottesdienſt allein/weil derſelbe das gantze regiment ſolte geändert/vnd nach Jeruſalem in Aſien wieder verlegt haben/zumal

Digitized by Google

mal die ſelben nirgend anderſtwo/dann an gemeltem Ort opffern mögen/vnd das Heyligthumb nicht ohne vrſach bey der Reſidentz ſeyn ſoll/ dem Hauptweſen ein Anſehen zu machen/vnd die Völcker durch Andacht im Gehorſam zu vnterhalten. Doch iſt das Jüdenthumb auch zwiſtich worden / vnd hat ſich in Juden vnd Chriſten vertheilet: die Juden vermögen nicht viel/vnd bleiben wegen jhrer ſonderlichen ſchweren Ceremonien billich von allen andern Nationen geſcheiden / wird auch niemand leichtlich zu jhnen tretten/vnd ſich beſchneiden laſſen; aber die Chriſten greiffen vmb ſich/ziehen auß allen Völckern ſehr viel Leute an ſich / vnd ſind / wie iches längſt erinnert / zum Regimen kömmen/ darauff allen andern Gottesdienſt abgeſchafft/ welches die Juden nimmermehr geſucht / noch ſuchen werden/weniger erlangen.

Vnd zwar ſie ſind klug/ wollen das Göttliche weſen weder an Bilder/ noch Tempel binden/in deme den Juden vmb etwas vngleich / wie die Perſianer vorzeiten/vnd vnſer geweſener König Numa Pampilius. Daß ſie alles auff das Eine ziehen / mögen ſie vom Platone oder Ariſtotele haben; daß ſie aber auß dem Ein / ein drey/vnd wieder auß dem drey ein Eins machen/kan ich nicht faſſen. Ich hab mich jhrem thun Ambtswegen widerſetzt/vnd wenig Abbruch oder Hindernüß jhnen durch meine Verbott vnd Straffen gethan/ darumb ich jhnen endlich erlaubt/in jhren Häuſern/vnd Gärten/ſich zu verſamlen/oder in den einſamen abgelegenen Gaſſen. Vnd hatte immerzu Sorg/weil jhre Verſamlungen ſich täglich mehreten/vnd an vnterſchiedlichen Orten hielten / ſie möchten zu den Waffen greiffen/(dann biß dahin trugen ſie gar keine) vnd die Stadt vnter jhren Gewalt bringen/wie Catilina jüngſt im Sinn vnd Werck hatte. Dannoch finde ich in den Chronicken/daß eben dieſe Chriſten zu zehen vnterſchiedlichen malen verfolgt/vnd weil ſie den Göttern nicht räuchern wollen/ Millionen weiß durch das gantze Römiſche Reich ſind verfolgt/aller Ehren entſetzt/vnd ſchmählich hingerichtet worden. Dergleichen Schaden an Mannſchafft das Römiſche Reich von keinem Feind niemals gelitten/vnd ſchwerlich überwinden mögen; Alſo daß man ſie rechter gehen laſſen / wann ſie die Geiſtlichkeit nur nicht anfechten / vnd die Leute von allen Tempeln vnd Ceremonien abwenden wolle. Es hat aber weder Strenge/ noch Lindigkeit geholffen/ ſie haben innerhalb drey hundert Jahren ſich vnter die vier Winde deß Himmels außgebreitet / vnnd endlich ein Kayſer funden / der alle andere Religionen gemählich laſſen verſchwinden/vnd der Chriſten thun gewaltig erhoben.

Wie ſie nun aller Völcker Heiligthumb vertilgt/haben ſie dennoch ihnen zu einer heimlichen Plag / vnd zu einem gewiſſen Eifer / die Juden weder auff jhre ſeiten bringen / noch gar vertilgen können: doch wurden ſie ſelbſt zwiſtig / alſo daß dieſe ſich Catholiſch / jene Arrianiſche / oder halb Jüdiſch wegen

deß

deß Tyrus nanten / welches Gezänck vom dem Priesterthumb in das Weltliche Regiment geschlichen / vnd viel Krieg verursacht hat. Endlich sind die Arrianer verschwunden / vnd wie nichts beständig ist vnder der Sonnen / also gab es abermahl Streit vnd Vneinigkeit / ob das Weltliche dem Geistlichen / oder dieses jenem solte vorgehen / biß sich der Orient von Occident geschieden / vnd ein gemengtes Wesen / auß dem Judenthumb / vnd dem verkehrten Christenthum in einander geflochten / eines besondern Propheten / deß Muhameds Religion angenommen / welche mit dem Regiment nichts zuthun hat / aber die Religion mit dem Schwerd hat fortzupflantzen angetrieben. Wie schwerlich es in Occident hergangen / sonderlich gegen den Waldensern in Franckreich vnd Böhem / erweisen die Historien. Vnd diese machen es wie die erste Christen / wollen zum Theil wenig / zum Theil gar keine Ceremonien leiden / dörffen die Röm. Kirch anklagen / als wehre derselben Gottesdienst auß dem Judenthumb vnd Heydenthumb / gleich wie der Türcken auß dem Judenthumb vnd verkehrten Christenthumb erkünstelt / vnd in das Aug gesetzet. Vnd hie ist der gröste Streit / welche Parthey die andere außtreibe / vnd die oberhand behalte; darbey es beyderseits sehr weit kommen / zumal gantze Königreiche wiederspenstig worden / so das Haupt der Kirchen zu Rom gar nicht erkennen wollen. Dann Italien vnd Spanien haben sehr grosse Mühe gehabt / sich rein zubehalten; Franckreich / Teutschland / Hungarn / vnd Pohln (auch Böhem hiebevor) sambt der Schweitz vnd Niederlanden sind durch vnd durch vermengt; Engelland / Dennmarck vnd Schweden gäntzlich abgefallen. Vnd ob schon etliche wenige dieser Gattung vnder jenen / vnd jene vnder diesen stecken / dörffen sie sich nicht regen / oder jhre Religion offentlich treiben. Man braucht List vnd Gewalt auff alle manieren / vnd scheinet / das Werck werde seinen Lauff nehmen / wohin der Himmel / wie von Anfang erwehnet worden / jhn wil richten / vnd zwar wieder aller Menschen Gedancken / Sinn vnd Macht.

Noch muß Zwispalt seyn / das Wasser zubetrüben. Die Römische Kirche ist zwar einig / ausserhalb etlicher Nebenpuncten / das Regiment vnd den Glauben betreffende / vnd hält sich an das allgemeine Haupt zu Rom / demselben / wie einem verständigen Vatter / der alles zum besten suchet zu wenden / Gehorsam zu seyn / es lieffe dann jederweilen / wie in der Kinderzucht zu Hauß / etwas hartneckigheit mit vnder: Aber die von der Röm. Kirchen außgetretten / die sind fürnehmlich dreyerley Gattung / Lutheraner / Reformirte vnd Wiedertäuffer / vnder denen diese letzten wohl die besten seyn mögen / weil sie keine Waffen noch Krieg führen / vnd nach keinen Ehrenämbtern streben / vngeachtet sie auch sonsten jhre Fehler haben. Die Lutheraner sind nicht allerdings von der Röm. Kirchen abgetretten / vnd behielten viel Ceremonien derselben: Aber die Reformirten / sonsten Calvinisten vnd Zwinglianer genant / sind subtil / klügeln / vnd haben

ſich allerdings abgeſondert / doch bleibt alles beyſam vnder denen Nahmen der Chriſten / wegen der fünff Hauptſtück deß Chriſtenthumbs; über deren Außlegung vnd rechten Verſtand ſie ſo hefftig in Schrifften wieder einander Streitten/daß ſie je länger je weiter ſind von einander kommen / vnd in Feindſchafft gerathen. Doch beſinnen ſie ſich in gemeiner Gefahr/vnd tretten zuſam/damit nicht eine Parthey nach der andern überwältiget werde. Jehner Poetiſche Geiſt gab dieſen apologum an Tag/als er ſahe / daß die Römiſche Kirch den völligen Dominath wieder ſuchte / weil ſie alle Kirchen vnd Capellen gebaut/alle Clöſter vnd Clauſen geſtifftet/alle Güter vnd Renten gewidmet/ſo die Abtrünnige zu ſich geriſſen/vnd nach jhrem belieben nutzeten: Das gantze Volck vnd gemeine Mannwehre ein groſſe Herd Schaaffe/ſo ſchwartze vnd grawe Hunde bewachten / vnd wieder der Wölffe einbrechen vnd würgen beſchützeten. Die Wölffe hätten funden / daß der Hunde einhelligkeit jhnen die Hoffnung deß Raubs benehme; darumb ſuchten ſie durch eine Geſandſchafft eine Trennung anzurichten/lieſſen den grawen Hunden jhre Freundſchafft vnd gute Nachbarſchafft vermelden/als jhren Blutsfreunden vnd Anverwandten / zumahl ſie einerley Haar trugen/ vnd in dem jagen gleiches Sinnes wehren/das Wild zufangen/vnd das Aas zuverſchlingen / nur in deme vnderſcheiden / daß ſie / die grawe Hunde ſich ſo lang bey dem Menſchen gehalten/biß ſie in die Dienſtbarkeit/Hauß vnd Herden jhnen zubewahren/ gerathen wehren / welches ſie jhres Theils denſelben wohl gönneten/ wann es jhnen nur ſo wohlbehagte/als jhnen den Wölffen die Freyheit im Walde. Sie beſinneten ſich auch / daß gar offt beyde Arth vnder einander ſich vermiſchet/vnd Nachkömlinge gezeuget/ſo fern/daß auch die Menſchen/die dem Wolff gantz feind worden / vnd ein Abſchewen an ſeinem Nahmen tragen / daß ſie jhn nur den grawen/oder das Vnthier/aber auch die Hunde jhrer Haar/doch demütigen Sinnes/vnd gezähmer Art/zum ſchimpff Wölffe nennen. Begerten demnach die vhralte Freundſchafft zuernewern/welches den grawen Hunden vmb ſo viel nicht zuwieder war/wann man nur den Landfrieden hielte/die Schaaff ohnangefochten walden lieſſe/vnd im übrigen ſich Nachbarlich erzeigte. Es war aber vmb die ſchwartze Hund zuthun/ ſo weder den Wölffen/ noch den grawen Hunden vmb ein Haar gleicheten/vnd dennoch mit den gemelten grawen Hunden in Bund ſtunden / welcher nicht eben veſt geſchloſſen / daß man jhn wegen eygener Ruhe nicht trennen vnnd auffheben konte / oder zu einer Neutralität außdeutelen.

Alſo fielen die Wölffe in die Hut der ſchwartzen Hunde/die von den grawen/ jhren Bundsgenoſſen vnd Freunden nicht zwar angefochten/ſondern Hülffloß gelaſſen/ſich biß auf das euſſerſte wehrten/vnd endlich auff die Flucht begaben/ſo gut es ein jeder konte/ohne Sorg der erbiſſenen/nur jeder ſeiner erlahmte Glieder

zu hey-

zu heylen / vnd ſeine Wunden zulecken. Hiemit erlangten die Wölffe groſſen Ruhm / zumahl die grawe Hunde längſt ein eckel an den ſchwartzen gehabt / vnd fiengen an / in die Herde zuſetzen / damit ſie nach ſo groſſer überſtandener Müh e vnd Gefahr ſich ergetzen vnd refreſchieren mögten. Vnd als die grawe Hund mucketen / ſolches wehr der Abred gar nicht gemäß / wurd jhnen eine Forcht eingejagt / ſie mögten ruhig ſeyn / oder ein gleiches mit den ſchwartzen Hunden erwarten / vielmehr mit den Freunden zugreiffen / vnd gut Geſchirr machen. Endlich machten es die Wölffe zu grob / daß die grawe Hunde nicht länger zuſehen können / ſondern ſich zuſam gezogen / vnd die zerſtrewte ſchwartze Hund vm̃ Beyſtand erſucht / damit ſie / wie zuvor / den Wölffen gewachſen wehren / vnnd die forchtſame / ſehr geſchwächte Herde in Sicherheit brachten. Wie es nun dieſer parabolisirt geroffen / mag er ſelbſt Æſopum fragen / vnd die application von den Staatiſten vernehmen. Einmahl iſt gewiß / daß die Partheyen ſich verſtarcken / wie ſie nur können / ſofern / daß auch die grawen Hunde jederweilen neben den ſchwartzen / vnd die Wölffe / neben den grawen oder ſchwartzen / wieder jhr eygen Geſchlecht ſtehen / vnd ſolches etwan auß Forcht / Neid vnd Hoffnung; alſo daß / wie in offenen kriegen / allerhand Practiken / Rencken vnd Liſte auch in Friedenszeiten vorgehen / den Vortheil nicht zuverſäumen / ſondern einem andern abzulauffen / wann dieſer früh auffſteht / vnd jehner lang ſchläfft.

Ein altes Stücklein / welches wir Römer / als mit der Fauſt an den Teutſchen nichts zugewinnen war / trefflich nutzlich ins Werck gerichtet / ſonderlich an Marobauden / dem Mannhafften Bohemen / deme wir die andern Fürſten abgünſtig gemacht / vnd ſelbſten Fallſtrick gelegt / daß er endlich Zuflucht bey vns ſuchen müſſen / vnd als ein kleines Gräfflein in der Frembde von vnſern Gnaden lebend / iſt geſtorben; vnnöthig / daß ich Hertzog Ehrneſten / vnd Fürſt Hermans geſchichten weitläufftig anziehe. Es wird aber jhr Eminentz von Richelieu vns nach ſeinem hohen Verſtand / alles außführlich berichten. Vnd hiemit machte

Symmachus eine Reverentz / zum Zeichen / daß er vor dißmahl nichts mehr zuſagen hätte / ob ſchon der gantze Conſeſſus jhm länger mögen zuhören.

Das

Das XVI. Capitel.

Wiedrige Religionen verursachen Wiederwillen. Ehrgeitz laufft mit vnder/ daher Krieg entstanden. Ob die Ketzer zubekriegen / vnd wie zugewinnen. Sorge der Regenten. Ob es rathsam/ daß gantz Europa vnder einem Weltlichen Haupt stehe. Machiavell, Caton vnd Mercurius machen der erste Session ein Schluß/ vnd bestimmen die anderen.

JEdermann verlangte/ daß Richelieu anfienge/ vnd das geschah mit diesen Worten: Es ist keine Nation vnder der Sonnen / wie Barbarisch sie auch seyn mögt/ die ohne Gottesdienst lebe/ nach dem Muster/ das Tieffsinnige Leuthe erfinden / vnd der Pöbel fasset. Vnd wird getrieben/ entweder nach dem Liecht der Natur / welche schier allenthalben die Königin vnd Regentin deß Menschlichen Wesens seyn wil; oder auß Gewohnheit / wie die Nachkömlinge in dem alten Gelaiß ihrer Voreltern bleiben; oder auß der Schrifft/ so Juden vnd Christen bindet. Die Schrifft war Anfangs nicht dem Pergament / sondern dem Gedächtnuß vertraut / vnd gelanget von Adam auff seine Kinder vnd Kindskinder/ biß Noa dieselbe ernewert/ vnd seinen drey Söhnen obiger Gestalt fortzupflantzen anbefohlen / so aber an manchem Orth / bey manchem Kopff sich mercklich verändert / wie das Wasser bey der Quell gantz klar ist/ aber von so vielem Erdreich / so es durchlaufft / andern vnd andern Geschmack vnd farb an sich nimbt. Die Persen kündigten der gewaltigen Statt Carthago den Krieg an / weil daselbsten man Menschen opferte; vnd den Griechen/ wegen der Bilder/ weil man Gott mit den Augen nicht sehen könte/ sondern mit dem Sinn begreiffen muste. Ich besinne mich / daß Cicero hiebevor diese Regel gesetzet/ die richtige Freundschafft erfordere eine Gemeinschafft in Welt- vnd Göttlichen Dingen: Welcher gestalt verachtung/ verhönung vnd verweiß/ so bey dem Eygensinnigen nicht außbleibt/ vermitten wird/ daß/ was dem Menschen im Hertzen eckelt/ nicht außbreche. Dann durch wiedrige Religionen werden die Gemüther getrennet / vnd ist kein Band fest genug / sie in der Eynigkeit zuerhalten/ zumahl hiedurch das Ziel aller gewogenheit vnd Hülffe gesteckt wird/ davon keiner gedenckt abzuweichen.

Hochverständige Leuth haben sich dieses Mittels der Ehrsucht nicht zuringern / sondern außzulassen jederzeit bedienet. Symmachus wird sich zubesinnen wissen/

wissen / wie der gemeine Burgersmann zu Rom mit Gewalt wollen Theil an den Ehrenämbtern haben / vnd wie der Rath kein ander Mittel gefunden / als denselben durch eine angemaste Antwort jhnes Abgotts von dem Vorsatz abzuwenden / damit die Ehrenämbter nicht verächtlich / vnnd der Himmel erzörnet würde. Vnd geht desto leichter an / wann der Pöbel keinen festen Fuß hat in dem Gottesdienst / auch der Obern Ziel / Nutzen oder Schaden nicht versteht. Der Aber Keyser Otho beredet die Kriegs-Völcker / das eingefallene grosse Vngewitter bezeugte / wie der Himmel gar nicht zu frieden wehre / daß Keyser Galba den Tilon an Kindsstatt angenommen / vnd zum Nachfolger im Regiment verordnet hätte. In welchem Stück gleichsam eine falsche Müntz vorgeht / die Messing / oder ander Metall übergüldet / vor pur Gold darbiethet; oder wann ein Wolff in dem Schaffsbeltz daher streicht / als geschehe alles zu der Ehre Gottes / vnd zu der Kirchen besten / da doch der Ehrgeitz / vnd die Regiersucht den Potentaten solchen Zwang anlegen; wie nun ein guter Meister auch die geringste Sachen weiß zu gebrauchen / auch das Gifft selbst / also bedient man sich der Ketzer / welche sich von dem Haupt wesen der Kirchen abgerissen / vnd lauter Vngehorsame Kinder zeugen / die jhrem Obern nicht bald Hold sind / wann sie jhre Freyheit nicht finden. Vnd wer wird sich viel verwundern / daß sie dem Weltlichen Regiment wiederspenstig werden / wann sie das Geistliche Joch abwerffen. Es ist genugsam bekant / was vor ungeheure Krieg in Orient von den Arrianern erweckt seyen / daß die Macedonianer bald gantz Griechenland auffrörisch gemacht / vnnd die Donatisten in Afrika das vnderst oben gekehrt haben. In Occident sehen wir die Schweitzer vnd Holländer von dem Joch jhrer Herrn außgehalffteret / in Franckreich / Teutschland / vnd Pohln eben deßwegen / alles verworren / vnd in Engelland alles triebe. Die vhralten Christen giengen zur Zeit der Verfolgung / so weit der Himmel blaw war / oder litten den Tod mit Frewden. Die Potentaten straffen zum euſſersten / wann sich jemand an der Menschlichen Mäjestäth vergreifft / vnd haben eben solches Recht / wieder die Läſterer der Göttlichen Majestäth / davor die außgetrettene sollen gehalten werden. Doch haben die allerklügeste Potentaten hiebey erinnert / man müste nur am Anfang den euſſersten Gewalt brauchen / oder auch / da eine völlige Hoffnung erschiene / das gantze Vnwesen mit stumpff vnd stiel außzurotten / daß nichts übrig bleibe: Wann aber die Ketzerey überhand genommen / vnd mächtig worden / solte man durch die Finger sehen / vnd die Außrottung keines wegs vor die Hand nehmen / zumahl darauff stunde / Sie mögte eben durch solchen vnzeitigen Eyfer sich mehren / vnd dem gemeinen Wesen gröſſern Abbruch thun.

Vnd eben dieſes wollen sie mit der ersten Christlichen Kirchen / die vnder den zehen allergrauſamsten Heydnischen Verfolgungen immerzu gewachſen / vnd

zugenommen beweiſen. Auch hätte der Herr befohlen / man ſolte das Vnkraut mit dem Waitzen wachſen laſſen/biß zur Zeit der Ernde. Ja ſie diſputieren vielfältig/wer ein Ketzer ſey / vnd wollen dieſen ſchmählichen Titel jhren Verfolgern heymweiſen; das allerärgſte iſt/wann ſie ſelbſt die Waffen führen/vnd ſich feſt ſetzen / oder frembde Potentaten in das Land locken / vnd dem Blutvergieſſen die Bahn zeigen/welches die vnruhige Köpffe gern ſehen/damit ſie in trübem Waſſer fiſchen mögen: Doch ſol man auch kein Anlaß darzu geben / ſondern alle Zuſagen halten. Dieſen Fehler haben vns die Poeten an dem Helden Hercules vorgemahlt/der in ſeinem Zorn weder Weib noch Kinder mehr kennete/ als er ſie zu Stücken zerriß / vnd außſchleuderte. Alſo verreitzte der Ertzbiſchoff zu Meyland die Piſaner / wieder die Florentiner / nicht wegen einiges Nutzens/ ſondern auß lauter Haß. Die Malcontenten ſuchen Hülff/wo die nur zufinden; vnd die Ketzer willfahren jhnen gern/wann jhnen einiger Vortheil zukombt. Dann ſolcher Geſtalt wird das Geiſtliche in das Weltliche gemiſchet / vnd verdirbt eines mit dem andern. Weit beſſer wehre es/daß man dieſe Gewaltſame manier/die Ketzer zuzwingen oder zuvertilgen/fahren lieſſe/vnd ſich der andern befliſſe / nemlich ſie mit Sanfftmuth vnnd Gründlicher Lehr zugewinnen / darzu aber ſonderliche Klugheit/vnd hohe Wiſſenſchafft gehöret/wann man in ein dunckeln Verſtand/ das Liecht wil bringen / vnd jederweilen mehr Zweiffel erweckt / dann auffl öſet. Wie nun bey finſterer Nacht man keinem andern die Gelegenheit weiſen kan/biß der Mond ſcheint / vnnd die Sonn herfür bricht; alſo iſt ein hochverſtändiger Menſch/der in einem Jrthumb ſteckt/gar nicht zugewinnen/biß ein Hochgelehrter jhm mit Fingern den abſtürtzigen weg / vnd die vnumbgängliche Gefahr zeige/falls man ſich nicht vmbwende. Wolte man nun etwas groſſes hoffen/ſo müſten die Fürſten vnd Oberſten gewonnen werden/zumal die vnbewegliche Stern mit dem Himmel vmblauffen/vnd der Pöbel gemeiniglich nach der Obern Meinung vnd Gunſt ſich lencket/vnd ohne Haupt nicht ſeyn kan. Darumb auch der Pöbel zu Rom nach Virginij Vnglück zwahr ſich vom Rath abgeſondert / aber auß Mangel eines Haupts den Abgeordneten vom Rath nicht Antworten können / vnd gleich gewichen / in den vorigen Gehorſam zutretten. Wie auch Gifft vnd Gaben/ Ehr vnd Reichthumb in andern Sachen manchem das Hirn verſtellen/ vnd die Zung anderſt ſchleiffen / ja das Hertz im Leibe vmbwenden / alſo mögte dieſes bey der Vnderweiſung ein kräfftiges Nebenmittel ſeyn / die Bekehrung zubefördern/vnd den Weg eben zumachen: welcher Geſtalt Kayſer Julianus, wie Evagrius gedencket / ſehr viel Ketzer mit groſſem Geld zu recht gebracht hat/welches Kayſer Leo VI. gegen den Juden ſehr nutzlich getrieben; auch Conſtantin von Bragauen/deß Königs in Portugall Statthalter in Jndien/allein durch Sanfftmuth bey den gantz rohen Wilden/zu Wunder groſſer Bekehrung deſſelben Völckleins/erfahren.

Man

Man hat bißher vielerley Mittel ergriffen/ vnd noch nicht viel darmit außgericht: Da man meynte/ Engelland wehre nun gehalfftert vnd beſchlagen / fiel der ſo gar ſubtil geführte Baw vnverſehens gar zu hauff; eben ſo gieng es mit denen Niederlanden/ die alte Gürten vnd Zäume zerriſſen; was es in Poln vnd Preuſſen werde geben/ wird die Zeit dermahl eins weiſen: die allgemeine Wohlfart in Franckreich verurſachte nicht nur die Tolerantz/ ſondern auch Schutz vnd Frieden; vnd wann Teutſchland nicht eben ſolches gethan hätte/ were es leichtlich zum Grund verderben hingeſtürtzet. Die Zeiten ändern ſich/ vnd ſtehen in Gottes Handen: das Königreich Böhem / ſambt den Oeſterreichiſchen Landen ſind wieder vnder den allgemeinen Hirtenſtab gerathen/ vnd iſt noch vngewiß/ ob jhnen Pohln vnd Hungarn folgen werden / oder die vorige Trennung wieder erwecken. In Franckreich/ Hungarn vnd dem übrigen Teutſchland mögte noch etwas wenigs zuhoffen ſeyn; aber in Dennmarck vnd Schweden gar nichts. Italien vnd Spanien geſtatten keine Newerung / ob ſchon in dem Gebürg es nicht allerdings klar iſt / wie man es wünſchet. Vnd eben vmb dieſer Vrſachen willen hat ein Potentat/ oder Regent vnder jhnen deſto mehr Sorg vnd Wachtſambkeit/ wann er reiflich muß erwegen/ daß dem Staat von der Trennung kein Vnheyl heymwachſe/ ſondern daß das Zünglein an der Waag recht einſtehe/ keinem zuviel oder zuwenig geſchehe / darumb auch jederweilen der eine balcken an der Waag / nach Ariſtotelis Lehr / geſtreckt muß werden / wann man je zu recht kommen wil.

Es wird zwar von etlichen darfür gehalten / wann gantz Europa vnder eine Monarchy kähme in dem Weltlichen / ſolte nichts leichters ſeyn / als in dem Geiſtlichen alles ebenmäſſig vnder ein ander Haupt zubringen: wann wir aber zurück gedencken/ vnd finden/ daß die gewaltigſte Kayſer über Oſten vnd Weſten in den erſten 300. Jahren ſolches mit aller jhrer Macht nicht können ins Werck richten/ ſolte es zu dieſen Zeiten ſo ſchwer/ als vnmüglich fallen/ ja es könte geſchehen/ daß beyde höchſte Häupter/ wie manches mal davon zuleſen/ wieder einander lieffen/ vnd ſich ſelbſt hinderten ja gar vnderdrucketen/ zumal die Kayſer vor Ambroſio/ Biſchoffe zu Meyland/ ſelbſt Pontifices Maximi, das iſt/ Bapſte geweſen/ in deme ſie das Weltliche regiert/ vnd das Geiſtliche beſtellet haben. Auch iſt jeder Biſchoff in ſeinem Land Herr über beyde vñ der Bapſt zu Rom herſchet nicht nur über patrimonium Petri, ſondern gibt ſich auch auß vor den Vatter der allgemeinen Chriſtenheit/ vnd den Regenten über gantz Occident/ wie es jhm der I. Chriſtliche Kayſer Conſtantin der Groſſe verehret/ vnd übergeben / ohne die beſondere Sprüche/ die er an alle vnd jede Königreiche in Occident führet. Dieweil aber ſolche Frag allenthalben vnannehmlich/ vnd mehr von den Politicis, dann von den

Ecclesiasticis in Franckreich vnd Pohln getrieben wird/lassen wir sie billich an jhrem Orth stehen.

Ja/sprach Machiavell, die Regenten mögen leicht ein Hacken einschlagen/ ein gantzes Königreich an sich zuziehen/wann nur das Glück gut ist/daß es folget. was irrete die Persen / wie die Statt Carthago in Africa gelegen / jhren Götzen opfferte? Was hatte König Cyrus in Scythien zusuchen. Vnd warumb hat man die nackete Americaner überzogen. Es laufft allenthalben Ehrgeitz / vnd Geldgeitz mit vnder/neben dem schönen Deckmantel deß Evangelions. Aber hievon zu anderer Zeit: Der Tag ist vollbracht/da schloß Cato Censorinus das Protocol, vnd sprach / Fehler genug in der vorigen Welt / was wirdes nun bey vnsern/vnd der Vettern Zeiten abgeben? Die Regierungen sind einem Strohm gleich/der ein kleinen vnd hellen vrsprung hat/sich mehret / viel Vnrat annimbt/ vnd endlich seine Süssigkeit im vngestümmen Meer verliert: So gibt es Anfangs tugendsame Männer/die allen fleiß anwenden / damit ein kleines Wesen groß werde/welches doch mit der Zeit viel Vntugenden an sich nimbt/vnd endlich gantz bitter wird/ als ich jederzeit an vnser Republick hab abgenommen vnd verspüret. Hie tratt Mercurius ein/vnd sprach / der Durchleuchtigste König Apollo läst jhm der Herrn Ständen Eyfer wolgefallen / will das Protocol durchsehen / vnd bestimmet die zweyte Session auff heut über acht Tage; erlaubet vnder dessen ein freyen Abzug. Die sambtliche Stände theten sich zu beharrlicher wohlgewogenheit Jhrer Majestät empfehlen/vnd gelobeten/auff bestimbten Tag zuerscheinen.

Mercurius sprach zu Machiavellen als sie allein beysammen in dem grossen Saal auff vnd ab giengen: Ich hab ein kurtzen vmbschweiff nach Pohln gethan/ vnd groß Landverderben gefunden: könten die Stände zu einem Reichstag gelangen/solte es bald besser werden. Ach nein/Antwort Machiavell; es wird je ärger / dann besser/ gleich wie der Theologen Conferentzen sie nur weiter von einander setzen/vnd auß einem strittigen Puncten zwehn oder drey machen/wie man ein Holtz spaltet. Die Stände können nicht zusammen kommen / so lang der Moscowith vnd der Schwed noch im Land hocken: so müssen die Landtäge zuvor gehalten werden / auff daß jeder Landbott seine Commission bekomme. Vnd was vor Vnwissenheit deß gegenwertigen Zustands / was vor Gezänck wird hie mit vnderlauffen/eh einige Meynung recht abgefast werde. Vnd gesetzt/ die Landbothen stelleten sich ein/vnd alle Reichs-Senatorn wolten oder könten erscheinen / so muß es ausser allem Zweifel schädliches Gezänck geben / zum wenigsten wegen dieser Fragen: Warumb man Preussen nicht Rath geschafft/ als die Warnungen geschehen; warumb die nechsten Waywoden so bald abgefallen; warumb man dem Vnder-Cantzler Vrsach gegeben / auß dem Königreich

reich zugehen; warumb dieſe die Cron ohne Vorwiſſen dem Moßkowitter / jene dem Siebenbürger/vnd andere dem Haus Oeſterreich angetragen? Dann wird zu berathſchlagen ſeyn/ wie man dem Moßkowiter möge widerſtehen/ oder das erobertewieder abgewinnen? Was mit dem Schweden anzufangen? Ob der Fried mit Verluſt eines ſtück Lands zu erwerben/ oder alles gegen jhm auff die Spitz zu ſetzen? Wie man die Oeſterreichiſche Völcker befriedigen/ ferner vnterhalten/oder nach Haus weiſen könne? Vnd in Summa/weil kein Magaſin vorhanden/wo die mittel zu nehmen/daß man ein ſtarcken Feldzug/ mit gebührender Artolery / vnd zwar vnter etlichen Feldherrn anſtellen möge? Vnd wer wird ſo viel wiedrige Köpff vnter einen Hut bringen/ die gewohnt ſind / vmb ein geringes den Reichstag zu verſtören? Mercurius replicirt/die gemeine Noth wird ſie einig machen. Aber Machiavel meynete/die Coſacken würden den Poln nicht mehr trauen/ vnd lieber den Schweden dienen/auß Hoffnung/ein Reichsſtand/ daß ſie etliche mal vergeblich geſucht/zu werden. So hatten die Poln jhre Zuflucht zu den Tartarn/ wann ſie jhnen einen freyen Streiff erlaubeten / vnd die Thür in das Römiſche Reich zum wenigſten nach Pommern einzubrechen öffneten. Dann was thut die Noth nicht/wann alle mittel zerrinnen/vnd die Verzweiffelung vor der Thür wartet? Vnd hiemit giengen ſie auch jhres wegs.

Deß groſſen Reichstags auff dem PARNASSO.

Seſſio II.

Das I. Capitel.

Mercurius begrüſt die Stände in Apollinis Namen. Machiavellus erinnert auff Befehl / man ſolte die Staats-Sachen nicht am Geſtirn ſuchen vnd abnehmen/ſondern den gegenwärtigen Zuſtand betrachten. Caton ſagt von zweyen Hauptſtänden in Europâ.

ALs auff beſtimten Tag vnd zu gewöhnlicher Stund die Stände ſich verſamlet hatten/trat Mercurius zu jhnen in den groſſen Ritter-Saal/ macht eine zumal tieffe Reverentz mit ſeinem Herolds-Staab/ vnd ſprach: Jm Namen deß allerdurchleuchtigſten / vnſers allergütigſten Königs Apollinis, zeuge Euren Herrlichkeiten hiemit an/ daß jhre Majeſtät ein ſonderes Belieben ob der jetzigen Zuſammenkunfft nachmalen tragen / vnd erinnern ferner / durch Machiavellen / was nun zu deliberiren ſeyn möchte. Nahm damit ſeinen gebührenden Abſchied/vnd ſtellet ſich hinter die andern zween. Machiavel trat herfür mit dieſen Worten: Apollo hat die Hauptreiche wol beleuchtet / vnd nie nichts beſtändigs auff dem Erdboden gefunden / wird auch immerzu Veränderungen/ vnd gleichſam das vorige Spiel/doch bey veränderten Perſonen wahrnehmen. Die Deduction der Republicken/ſo in Europâ ſonderlich auß dem römiſchen Reich entſtanden/ als hätte man den Coloſſen zu Rhodis zergliedert / vnd wie er auffgeſetzt worden / wieder abgenommen/ könte auff die jetzige zeiten gezogen werden/ob vieleicht alles wieder zuſam wachſen/vnd vnter ein ander Haupt kommen ſolte; zumal E. H. gleichſam einen Spiegel dargeſtellet/ darinn viel ding zu ſehen vnd zu mercken weren. Es iſt aber Apollinis Meynung gar nicht/daß E. L. in die heimliche Cantzley nachſinnen/ ſondern daß ſie bey der Land-Cantzley bleiben / biß jene ſich nach vnd nach eröffnet.

Dann

Dann Ihre Maj. beklagen/daß etliche jhre Perſpectiv̄ von dem hohen Thurm der Vermeſſenheit in die geheime Cantzley gerichtet/vnd durch die Lufftfenſter auff die Taffel/vnd in die offene Briefe geſehen/da ſie zwar viel revolutiones, characteres vnd Wunderſachen gefunden/aber ohne den Schlüſſel/dieweil ſie nur mit einem Aug allein durch die Perſpectiff ſehen/vnd demnach in den Applicationen gröblich gefehlet/vnd deßwegen der geheimen Cantzley ein böſen Ruff gemacht/als weren lauter Vnrichtigkeiten in derſelbē. Man geſtattet jhnen gern die Wiſſenſchafft von den Conjunctionen der obern Planeten/vnd die darauff erfolgte Veränderungen auff Erden in den Hauptreichen/weil die Erfahrung davon bezeuget.

Hiebevor/als da Menſchen länger lebeten/gab es im zwantzigſten Jahr deß Alters/wann Saturn vnd Jupin übereinander pflegen zu ſtehen/gemeiniglich eine Veränderung; jetzt wil man die Mägdlein in funffzehn Jahren verheurahten/vnd in der Policey ein ſtarcken Wechſel ſpüren/als ob dieſe geringe Conjunction alles verurſachte. Wann aber Saturn vnd Mars jede dreyſſig Jahr nach dem Bley übereinander ſtehē/gibts die gröſſere Conjunctiō, nemlich jene dreyſſig Jahr/wie es Teutſchland mehr dann zu viel erfahren. Die mittlere machen Saturnus vnd Jupin, in 240. Jahren/aber die allergröſte/Saturn, Jupin vnd Mars, jede achthundert Jahr. Apollo läſt dieſe vorwitzige Geiſter diſputiren/ob dieſe vier Conjunctionen müſten gelten/oder ob nur drey geglaubt ſolten werden/die geringere von 200. die mittlere von 400. vnd die gröſte von 800. Jahren/zumal ſolche calculationes weder droben/noch drunten etwas würcken; vnd mag leiden/daß ſie numerum rotundum, wann es bey einem Schäffer Daumen verſtoſſen/an ſtatt der ſcharpffen Außrechnung ſetzen: Wie dann auch/daß ſie in die erſte 800. Jahr den Wundermann Henoch; in die andere die Sündfluth; in die dritte/die Egyptiſche Dienſtbarkeit/in die vierdte/den Vntergang deß Königreichs Iſrael; in die fünffte/den Kayſer Auguſti/in die ſechſte/den Groſſen Teuſchen Carln; vnd nun in die ſiebende/ſo An. 1603. im Schützen den 24. Dec. ſoll geſchehen ſeyn/vnd das Ende der Welt berührn/vnſere kriegende Potentaten. Jhnen werden die Herrn Theologi gar nicht geſtatten/daß die Hauptreiche der Welt nach den vier Theilen deß Himmels herfür kommen/wie dann etliche Klügling die Aſſyriſche vnd Perſiſche Monarchy gegen Morgen/die Griechiſche gegen Abend/vnd die Römiſche gegen Mittag ſetzen/aber eine zukünfftige auß Mitternacht erwarten. Iſt es mit den letzten zweymal achthundert Jahren/wegen Veränderung der Königreichen/Landen vnd Herrſchafften nicht allerdings getroffen/ſo iſt dennoch nicht wenig deſſelben errahten vnd gemuthmaſt. Darumb läſt Apollo E. H. erinnern/nur auff gegenwärtigen Zuſtand dieſer Zeit zuſehen/vnd den verborgenen Conſiliis nicht nachzugrüblen/biß ſie ſich ſelbſt an Tag legen.

Als

Als dieſer ebenmäſſig abgetretten/ fug Caton Cenſorinus ſeine Rede an: Wir haben eine vhralte Haus-Regel/wer viel vmb ſich gafft/geht wenig fort/vnd arbeitet nichts. Es hat wol öffter die Magd Meliſſa den Thales außgelacht/ welcher die Augen auff das Geſtirn gerichtet/vnter deſſen in die Grub am Wege gefallen. Wer die Saat in acht nimpt/hat ein gute Ernd zu hoffen; der Himmel wirds wohl machen/ vnd etwan auch der Tugend nachgeben. Zumal dieſelbe dem Geſtirn nicht vnterworffen iſt. Das vorige Protockol weiſet auß was Noth Europa gelitten/eh es ſich konnen zur Ruhe begeben/vnd vnterſchiedliche Häupter tragen. Es ſcheinet aber/vnter gemeldten Häuptern allen thün ſich zwey herfür/den die übrigen anhangen/ vnd folgends Herr Livius wird vns nach ſeiner berühmten Wiſſenſchafft deſſen guten Bericht mittheilen.

Das II. Capitel.

Widerwertige Republicken. Franckreich vnd Spanien. Niederland verlohrn. Arragonien offt geändert.

Die Normannen vertreiben die Sarazenen. Sizilien kompt an die Teutſchen: An die Arragonier: An die Frantzoſen: Vnd endlich gar an die Spanier. Von Perpinian, Flandern/ Meyland/ vnd der Spanier Sieg.

LIvius erhub ſeine Stim̃/ wie ein gewaltiger Profeſſor auff einer hohen Schul/vnd ſprach: wann die Natur etwas ſonderlichs wil erweiſen/ legt ſie zwey widrige ding zuſam/auff daß eines das andere treibe/wie ich jüngſt nicht ohne Beſtürtzung zu Bajæ vnd Puteolen zween Brunnen neben einander geſehen/den einen von ſiedenden heiſſen Waſſer/den andern ſo kalt/ als ein Felſen. Wann nun der Himmel ein Republick oder Königreich erhöhen wil/ſetzt er jhm die eiferige Nachbarn an die ſeiten/ vnd ſolches ſo lang/ biß dieſelben nach vnd nach auffgerieben/das Hauptweſen dort vergröſſern vnd etwan ein einziges Haupt zum letzten wird behalten. Alſo lagen die Aſſyrer vnd Babylonier einander in den Haaren/biß Aſſur gar verſchwunden: nicht anderſt ging es mit den Lydiern/Meden vnd Perſen. Was die Mazedonier vnter ſich vertheilt/das haben wir Römer nacheinander vnter vns gebracht; hatten aber zuvor viel gefährliche Händel mit der Stadt Carthago/ ſo bald wir den Kopff über Italien anfingen außzuſtrecken. Dann wir ſtrebten nach Ehr vnd Gerechtigkeit durch die Tugend; jene ſuchten nur Reichthumb vnd trieben Vbermuth in jhrem Regiment: nach

Beſchaf-

Beſchaffenheit der beyden Haupt Städte in Griechenland/ Sparta vnd Athen.

Heut zu Tag theilet ſich Europa in zwo Partheyen über haupt/in die Spaniſche vnd Frantzöſiſche. Dann der Spanier läſt ſein Glück/ daß jhm bißher ſo groſſe Macht ins Garn getrieben/lauffen ſo weit der Himmel blau iſt/vnd muß hören/daß einer ſeiner Gewaltigen in Indien ein ſpringend Roß auff die Weltkugel mit den hindern Beinen geſetzt/als wolte es in eine andere Welt ſpringen/ mit dieſer Vnbſchrifft Unus non ſufficit Orbis: Welches anfangs auff die neue Welt gemeinet war/ ſo vor mehr dann anderthalb hundert Jahren gefunden worden ; aber hernach auff die Monarchy in Europâ wollen gezogen werden. Sind nun die Spaniſche conſilia auff eine Monarchy/ zu Vnterdruckung aller anderer Ständen / gerichtet/ ſo hindern jhn hierinn der Bapſt zu Rom / vnd der Frantzoß. Dann ob ſchon andere Königreiche vnd Stände jhn vor den Obern nicht erkennen / ſo vnterhalten ſie doch gutes Vernehmen vnd Nachbarſchafft / mit einem ſondern Reſpect / als Engelland / Dennemarck/Schweden/Poln/Italien/Saphoyen/Lothringen/neben dem Teutſchland/ſonderlich wegen der Allianz vnd Blutsfreundſchafft mit dem Haus Oeſterreich. Einmal muſte Spanien ſich an Engelland verſuchen den Eifer zu der Römiſchen Religion zu erweiſen/vnd den Paß oder die Segelation auß Spanien nach Italien vnd den Niederlanden offen halten; welches aber vor 70. Jahren übel gelungen/vnd nachgehends gute Correſpondentz verurſacht hat: Zumal Engelland ſich nach der lieben Ruhe ſehnete/vnd Spanien ſonſten Arbeit genug fand. Dann die Niederlanden/oder ſiebenzehen Provintzen waren reich / wegen deß groſſen Handels durch die gantze Welt/vnd trotzig wegen jhrer alten Freyheiten; alſo daß ſie Gebott vnd Verbott nicht anderſt annahmen / als nach denſelben: Hiezu iſt kommen/daß ſie von der Römiſchen Kirchen abgefallen / vnd eben deßwegen jhre Freyheiten der Policey vnd deß Gewiſſens mit dem Schwerdt verfochten/ ſo lang vnd viel/ biß ſie der Spanier ſelbſt vor freye Stände erkant hat. Welches zwar An. 1609. bey dem zwölffjährigen Treves geſchehen/da er mit jhnen/ Als freyen Völckern tractiret: weil aber die Klügling das Wörtlein Als nur auff die Zeiten der Tractaten wolten verſtanden haben/ muſte An. 1647. der Fried mit völligem Verzug in Ewigkeit nichts an die ſieben Provintzen wolte zu ſuchen haben / wol bedinget vnd beſchrieben werden. Es ſolten zwar gedachte Provintzen die Thür ſeyn / in Teutſchland vnd Franckreich zubrechen ; ja den Spaniern die hand bieten/wann es dem Engelland zu Ernſt gelten würde/zumal man leichtlich eine vrſach finden möchte / warumb man ein gute Anzahl Kriegsvölcker daſelbſt vnterhalte vnd übete; aber es mißriethe. Dann die gehorſame Provintzen wurden von den Spaniern gedruckt vnd außgeſogen / darneben von den Abgefallenen angefochten / vnd zwar in beyden Indien/darauß groß Gewerb vnd Geld pflegte zu kommen.

Die Kriegs-Schuel war so gut / daß die abgefallene Provintzen den Spaniern manchmal obgesieget / vnd über auß schwere Vnkosten verursacht. Dieweil aber die abgefallene Provintzen / deren nur sieben / ein klein Land machen / sind sie nicht eben viel gegen der Spanischen Macht vnd Monarchy zu schätzen. Lothringen / Saphoyen vnd übrige Fürsten in Italien sind vor sich selbst / oder neutral, wann sie nicht etwan der Lust / die Noth / die Hoffnung verleitet / einige Parthey anzunehmen.

Daß nun Franckreich dem Spanier auff allen wegen begegnet / vnd hinderlich ist / kompt von vielen vrsachen. Sonderlich daß Franckreich die Waag hält / vnd niemand vnterdrucken läst; vielmehr den Beschwerten Hülff leistet / vnd sich besorget / wann alle andere verschlungen / wie in deß Polyphemi Höhl / müste doch endlich der kluge Ulysses auch her halten. Wo nun Spanien ein Nagel einschlägt / setzt Franckreich ein darneben. Erstlich hatte es Franckreich mit dem König in Arragonien zu thun / wegen Navarra / welches Königreich mancherley Herrn bekommen. Ennick / ein Fürst auß Gothischem Geblüt / macht sich König in Arragonien vnd Navarren vmb das Jahr 839. wider die Sarazenen: Die Königreich theileten sich An. 1000. Garsias regierte in Navarren / biß die Mannsbilder abgingen / vnd Theobald / Graf in der Schampani deß letzten Königs Sancii Tochter Blanca zur Ehe genommen / vnd mit jhr das Königreich erhalten / vnd An. 1216. gestorben. Der letzte König dieses Stammes Henrich / gab seine Tochter Johanna Philipsen dem Schönen / (sohernach König in Franckreich worden) An. 1224. sein Sohn Ludovicus X. hinterließ ein einige Tochter Johanna / die Philips von Orleans zum Weib bekommen; jhm folgete Carl der Verbrandte; vnd diesem Carl der Jünger / seine Tochter vnd Erbin Blanca, nahm Martin / König in Sizilien zur Ehe; nach dessen Absterben / Johansen Königs Ferdinand in Arragonien Sohn. Dieser zeuget Carln / so kurtz vor dem Vatter abgangen; Blanca, hatte keine Leibs-Erben mit Henrico König in Castilien. Jhre Schwester Leonora nahm Graf Gaston auß Bearn / vnd zeugte Printz Gaston / dessen Sohn Frantz Phœbus König worden An. 1481. starb aber das folgende Jahr ohne Leibs-Erben; darumb seine Schwester Catharin Graf Johannen von Albret das Königreich zur Morgengab brachte: sie wurden aber beyde von Bapst Julio II. in den Bann gethan dem Engelländer zum besten / weil sie es mit König Ludwigen in Franckreich hielten / vnd jhres Königreichs beraubt / welches Ferdinandus V. König in Spanien / auff deß Bapsts Decret An. 1515. eingenommen. König Johann setzt sich disseits deß Gebürgs / in sein Vätterliches Erb / zeugete ein Sohn / Henrich genant / dessen Tochter Johanna Anthoni von Burbon, König Henrici IV. in Franckreich Vatter / zur Ehe genommen. Vnd hierauß ist der Eifer je länger je grösser worden.

Dann

Dann zuvor war es vmb Sizilien/Apulien/Calabrien vnd Nayles zu thun/ vmb dieſer vrſachen wegen: die Normannen hatten ſich auß Norwegen herfür gethan/ vnd in Jutland geſetzt/ ſtreiffeten in Frießland/ vnd Franckreich mit jhren Schiffen/ſchon vnter Carolo Magno: Rollo ging tieff hienein/erobert Roën, vnd macht der Stadt Paris bang/nahm Gillen/König Carlen deß Schlechten Tochter/vnd mit jhr die Normandy/zuvor Neuſtria genant/ ließ ſich tauffen/vnd Robert nennen. Längſt zuvor hatten die Sarazenen auß Afrika in Spanien übergeſetzt/ vnd verſuchten in Italien vnd Sizilien zu kommen/ ſo fern mit groſſem Raub zu frieden/biß Euphemius, der rebelliſche Stadhalter ſie gebetten/ jhm wider den Kayſer zu Conſtantinopel beyzuſtehen: Aber ſie machten ſich Meiſter der Inſel/vnd eroberten noch viel Lands in Calabrien vnd Apulien/brachten den Kayſern zu Conſtantinopel viel Vngemach/bald zwey hundert Jahr. Vnd weil die Longbarten/ auch Normannen in groſſem ruff der Kriegs-Tugend waren/ brachte man ſie auff wider die Sarazenen. Robert/ der ſechſte Hertzog hatte An. 1028. zween Söhn: Wilhelm gewan Engelland/ welches jhm ſein Vetter/ deme er zuvor zum öfftern hatte wider die Rebellen beygeſtanden/ der König in Engelland/der keine Leibserben hatte/zur Danckbarkeit beſcheiden/ Tankred/ Graf zu Altweiler/konte mit ſeinen zwölff Söhnen ſein Stand nicht führen/ zog in Spanien vnd Italien/ſeinem Glück entgegen/ vnd ſetzt ſein Sohn Wilhelm/ Eiſenarm genant/ den vndern zum Haupt: dieſer dienet dem Grichiſchen Feldherrn Maniaces wider die Sarazenen/vnd als es an Sold manglete/auch Vervortheilung bey Vertheilung der Leut geſchah/ fiel er in Apulien/ vnd Calabrien/ vnd nennet ſich ein Grafen beyder Länder. Robert Wißkart nahm den Titel eines Hertzogen/fürnemlich da er ein guten theil in Sizilien vnter ſich brachte. Jhn machte der römiſche Stuel zu einem Vogt: die Normannien konten den raub nicht mit Frieden theilen/vnd huben einander auß. Roger macht ſich Meiſter/ fing den Bapſt Innocentz II. vnd erlangt von jhm/was er nur begehrte: der Aberbapſt Anacletus II. macht jhn zum König in Sizilien. Er gewan Nayles/Corfu/Corinthen/ Theben/ vnd verbrand die Vorſtadt zu Conſtantinopel; ſtarb An. 1154. ſein Sohn/der böſe Wilhelm/muſte ſich mit Bapſt Adrian vergleichen: dieſes einiger Erb/der fromme Wilhelm regiert zwantzig Jahr/ vnd als er keine Leibs-Erben hatte/griff ſein naher Bruder Tankred nach dem Regiment/ wider Bapſt Clemens III. der das Königreich der Kirchen heim gefallen behauptet: Aber die Jnwohner ſtunden den Normannen bey/ darumb Bapſt Cæleſtinus III. das Fräulein Conſtantz/rechtgebohrne Schweſter Tancredi, auß dem Cloſter gezogen/vnd mit Kayſers Friederichẽ mit dem rothen Bart Sohn Henrichen vermählet/auff diß beding/daß er beyde Sizilien einnehmen/vnd der Kirchen die Gebühr abtrüge. Die Stände hielten es mit Tancredo, deßwegen konte Printz Henrich nichts mehr

erhalten/als Apulien vnd Calabrien/ biß er Kayſer worden/Tankred vnd deſſen Sohn Rogier geſtorben/ vnd alles vnter ſeinen Gehorſam kommen. Er macht Wilhelm deß Tancredi Sohn/ zu einem Grafen zu Tarent/ der aber ſich An. 1195. empöret/ſchlagen/fangen vnd blenden laſſen.

Wie der Teutſche Kayſer die Normänniſche Fürſten grauſamer weis verfolgte/ macht ſeine Gemahlin ein Bund wider jhn/vnd belägerte jhn/daß er nach jhrem Willen müſſen Fried machen/er ſtarb bald hernach/hinterlaſſend Friederichen/ der nach Kayſer Philippi, deß Vatters Brudern/vnd deſſelben Tochtermanns Ottonis todt/auff deß Bapſts/Anreitzen vnd Verſprechen/An. 1212. auch Kayſer worden. Wie er aber ſeine widerſpenſtige Vnterthanen züchtigte/vnd ſie Zuflucht bey dem Römiſchen Stuel ſuchten/ hatte er neue Händel mit dem Bapſt. Brennes/König zu Jeruſalem/ theidigt ſie zuſam/ vnd gab ſeine Tochter Yolantadem Kayſer zum Weib/ ſampt dem Königreich Jeruſalem/ nur daß er Hülff wider die Sarazenen möcht erlangen. Auß dieſer Ehe kam Conrad/ An. 1228. von der Mutter genant König zu Jeruſalem: von voriger Ehe war Kayſer Henrich/im achten Jahr ſeines Alters neben dem Vatter gekrönt. Kayſer Friderich konte mit dem Römiſchen Stuel nimmer einig bleiben/thät deßwegen manchen Feldzug/vnd ſtarb An. 1250. vnter andern hatte er Hertzog Reicharden auß Engelland/ vnd Graf Wilhelmen auß Holland (den Hertzog Conrad ſein Sohn geſchlagen) vnd ſein eigenen Sohn Henrich zu Feinden. Hertzog Conrad eilet nach Italien/ dieſelbe Länder einzunehmen; (der Bapſt that jhn in Bann/ übergab die Länder dem Engelländer) vnd richtet nichts auß in Apulien/ nach Conradi Todt/ wider Manfreden/ deß Conradini Neben-Vettern vnd Vormund. Dieſer Manfred machte ſich verdächtig an Conradi Todt/als er Beweiſthumb beybracht/ daß ſeine Mutter kurtz vor deß Vatters Abſterben wer geehlicht worden: Vnd weil er den Römern wider den Bapſt geholffen/ kont er nicht König werden/ob er ſchon Conradinum fälſchlich vor todt außgabe. Doch gab er ſeine Tochter Conſtantz Petro von Aragonien zum Weib/ ſampt dem Königreich/ſo fern er ohne Männliche Leibs-Erben ſolte ſterben. Bapſt Urban aber hielt Rath/ vnd gab An. 1264. Sizilien vnd Apulien Graff Carln von Anjou/ deß Königs in Franckreich Bruder/ daß er Manfreden vertrieb/ vnd Jährlich viertzig tauſend Kronen dem Romiſchen Stuel erlegte: der im folgenden Jahr zu Rom König zu Jeruſalem vnd Sizilien gekrönet wurd. Manfred lag vnten/ vnd wurd Verrätheriſcher weiß von einem Grafen vom Raad/ deſſen Weib er mißbraucht/erſchlagen: da macht ſich Conradinus herfür/aber vergeblich. Dann er verlohr An. 1268. eine Feldſchlacht/wurd an ſeinem Ring in der Flucht erkant/ vnd enthauptet/ neben einem Hertzogen auß Oeſterreich/ vnd einem Marggrafen von Buda.

Carli

Carl König in Sicilien konte mit den Bäpſten ſich nicht vergleichen: Darumb ſich die Arragonier leichtlich laſſen wieder die Frantzoſen erwegen / darauff die Sicilianiſche Veſper An. 1282. den 30. Mertz erfolgt/daß alle Frantzoſen / wegen jhres Vbermuths in Sicilien auff einen Abend erſchlagen worden. König Carl war in Franckreich / König Peter bracht ſeine Gemahlin Conſtantz/ Manfreden Tochter/nach Sicilien/vnd achtet deß Bäpſtiſchen Bannes nicht: aber Carlen von Valois, der jüngere Sohn deß Königs in Franckreich/wolte das Königreich Arragonien vom Bapſt nicht annehmen. Doch gieng der Krieg ernſtlich an: die Frantzoſen hatten wenig Glück zur See; Königs Philips zog über das Spaniſche Gebürg/ſieget/vnd ſtarb in Perpinian, Anno 1285. Peter von Arragonien machte König Carln ein artiges an/ als er / biß ein gröſſere Kriegsmacht jhm zukähme/dem Frantzoſen ein Kampff anbothe / das Chriſtenblut zuſchonen. Dann die Frantzoſen ſturben vnderdeſſen/oder verlieffen ſich/ ſo erſchien kein Arragonier auff dem beſtimbten plan. Vnd dieſes iſt ein vhralte Vrſach der Feindſchafft zwiſchen dieſen beyden Nationen / die jmmer fortgepflantzet worden.

König Carln der Gefangene/ſolte/wie Conradinus, das Leben verlieren/ aber die Königin Conſtantz wolt es nicht geſchehen laſſen/ſondern traf dieſes Mittel/daß den Arragoniern Sicilien vnd Sardinien blieb/er aber Naples/Apulien/Calabrien vnd Tarent behielte/An. 1288. Acht Jahr hernach verſucht Bapſt Bonifacius den Frantzoſen Sicilien anzuweiſen/als Caroli Tochter Blanca König Jacobo beygelegt ward: Aber die Stände wolte̅ von den Frantzoſen nichts hören. Doch belehnt er jhn auff ein newes mit der Inſel Sardinien/ nachdem der Bann auffgehoben. König Jacob kont ſeinem Bruder Friederichen das Königreich Sicilien nicht abgewinnen. Doch wurd ein Fried An. 1302. beſchloſſen. Hie gabs viel innerliche Mißhelligkeiten in Sicilien/ ſo über vier vnd 20. Jahr geweret/ biß König Robert geſtorben; da nahm Johanna/ſeine Schweſter/Printz Andream/König Ludwigs in Hungarn Bruder/der jhr aber nicht gefiel/ darumb ſie jhn im Bett ſchlaffend geſtrangulieret/vnd von König Ludwigen auß Apulien getrieben / mit jhrem andern Mann Ludwig von Tarent durch Bapſt Clemens wieder eingeſetzt wurd. An. 1352. Die beyde Königreich waren zertheilt/vnd vnd kahmen jederweilen zuſam / Bapſt Urbanus VI. übergab das Königreich Naples deß ſtrangulirten Andreas Brudern auß Hungarn / der gewann Naples/vnd henckt die Königin Johanna an die Stell/da ſie jhren erſten Ehemann hatte erwürget: vnd nach deſſen Tod Hertzog Carlen von Dyrrachien. Deſſen Sohn war Ladiſlau/ohne Leibserben / darumb die Tochter Johanna I. das Regiment erhielte. Sie nam zum Erben an Ludwig von Valois in Franckreich: jhm folget im Regiment Ludwig der Ander/ſein Sohn / vnd hinderließ zween Söhn

Ludwig III. vnd Renaten / beyde von Johanna I. nacheinander an Kindsſtatt angenommen / nachdem jhr Alphonß vom Arragonien / der erſte angewünſchte Sohn / nicht gefallen. Der aber den Renatum von Anjou mit groſſer Mühe vertrieben. Dieſer Alphonß vermacht ſeinem Nebenſohn Ferdinand das Königreich Naples / damit dem andern König Johanſen Arragonien vnd Sicilien frey blieben. Die Frantzoſen ſuchten mit Gewalt Johanſen Renati Sohn / bey dem Königreich zuerhalten.

König Martin in Arragonien / Sicilien vnd Sardinien / ſtarb An. 1410. die Stände übergeben jhre Wahlſtimmen / vnd fanden / daß die mehrere auff Ferdinand / Infant in Caſtilien fielen / den ſie auch angenommen. Bald hernach verbunden ſich Bapſt Johannes / vnd König in Sicilien wieder König Ladißlau zu Naples: derſelb erobert Rom / vnd verjagt den Bapſt nach Florentz; vnd als man das Creutz wieder jhn Predigte / ärgert ſich Johann Huß in Böhem deßwegen. An. 1414. ſtarb König Ladißlau zu Naples / wie man meynt / vom Gifft. Seine Schweſter Johanna / die andere deß Nahmens / Wittib / kahm zum Regiment / vnd vermählt ſich mit Graf Jacob von Borbon. Sie nam Printz Ludwig von Anjou zum Sohn vnd Erben / vnd bald Alphonſen von Arragonien / der ſie von der Belägerung der Frantzoſen erlediget hatte; (der Frantzoß erſahe ſeine Zeit / vnd erobert Naples vnd Apulien.) Sein Bruder Renatus wurd auf obige weiß Erb vnd König zu Naples; aber als er wegen Lothringen mit dem Grafen von Vaudemont ſtritte / lag er vnden / vnd weil er Gefangen / verlohr er das Königreich Naples / ſo Alphonß das nechſte Jahr hernach eingenommen. Es thät zwar Renatus ſein beſtes / kont aber nicht wieder in den Sattel kommen / er hatte es mit Hertzog Carln in Burgund zuthun / der auch ſein Leben vor der Statt Nanzey gelaſſen / An. 1481. von Frantzöſiſchem Geblüth / vnd weil Renatus ſich König zu Naples / Sicilien vnd Sardinien ſchrieb / haben die jetzige Könige in Franckreich obigen Anſpruch: wie dann An. 1494. Carolus VIII. den gewaltigen Zug gethan / vnd ſchier gantz Italien vnder ſich gebracht hat. Zumahl ſein Vatter Ludovicus XI. durch Renati Teſtament recht auff Naples hatte / doch bald eben ſo geſchwind verlohren. König Ferdinand in Spanien / ſtellet ſich / als wolte er König Friederichen zu Naples / wieder König Ludovicũ XII. in Franckreich helffen; aber der heymliche Bund zwiſchen dem Spanier vnd Frantzoſen war / daß ſie König Friederichen vertrieben / vnd das Königreich vnder ſich theilten / wie auch geſchehen: Doch gab es Händel wegen einiges Zolles / darüber man in Krieg gerathen. Der Frantzoß lag vnden / vnd muſte auß dem gantzen Land weichen / An. 1503. der gröſte verdruß war / daß der Frantzoß ſich durch Ludwig von Amboiß / Biſchoff zu Alby / vnd D. Maillard laſſen bereden / die beyde Graffſchafften Roſſillion vnd Perpinian, abzutretten / ſo ſein Vatter erobert hatte / auch

Cam-

Cammerich/Durlan vnd etliche andere Ort/damit man sich keiner Vngelegenhätte zubefahren/vnder dessen das Königreich Naples bezwungen würde. Aber es nam vnd eroberte der Spanier alles/das Alte vnd das Newe.

Endlich kam noch darzu / daß der Spanier die Graffschafft Flandren solte von Franckreich zu Lehen tragen/ wegen vhralter Gerechtigkeit; vnd der Frantzoß das Hertzogthumb Meyland vom Röm. Reich wegen seiner Vhrgroßmutter: so allesambt dahinden blieben/als König Frantz in Italien/im Thiergarten bey Pauy geschlagen/gefangen/vnnd nach dem Verzug oder Rantzion wieder ledig wurd. Es bleibt aber vnder dessen die Begierd vnd der Wunsch / das verlohrne wieder anzupacken.

Das III. Capitel.

Die Verwaltungs-Räthe in Franckreich vnd Bretanien verursachen Krieg / List / vnd Heurathen. Der von Albret/ der von Orleans / vnd der auß Oesterreich Freyen an einem Ort. Maximilian auß Oesterreich wird abwesend vermählt; aber der König in Franckreich führt die Braut heym; vnd zwar eine vor die andere. Ob nicht Spanien vnd Franckreich einander mit gleicher Müntz bezahlen?

MArs fasset den discours, vnd sprach: Ich bin bey allen den Sachen gewesen/ vnd hab mein bestes beyderseits gethan / offtmahls die Löwenhaut lassen ruhen / vnd mich deß Fuchsbalgs bedienet. Der Frantzoß hatte Vrsach/dem auffwachsenden Nachbarn zubegegnen/vnd das Rößlein in strengem Lauff zu hemmen. Vmb das Jahr 1483. liesse sich König Louys XI. in Franckreich durch drey Diener verleyten / welche die Vormünder seines Sohns Caroli VIII. hinrichten / vnnd die grossen Schanckungen einziehen lassen. Also gieng es in Bretanien / da Landaiß eines Schneiders Sohn / so hochgestiegen / das er Oberst-Schatzmeister worden / vnd den frommen Cantzler Chauvin im Gefängnuß erhungern lassen. Der Printz von Branien/deß Hertzogen Schwester Sohn/sambt andern Patrioten / wolten solchem Vbermuth nicht länger beywohnen / vnnd dem schädlichen Menschen mit Gewalt vom Hertzogen in Nantes reissen: Er entkahm/vnd ließ die obige Herrn in Bann thun / vnd jhre Güter einziehen / indeme sie sich nach Franckreich begeben / jhre Noth bey deß Königs Schwester zuklagen : Landrais kahm jhnen zuvor/

zuvor/bildet Hertzog Ludwigen zu Orleans ein/jhm/wie Jung er were/gebührete die Verwaltung deß Königreichs/vnd nicht der gedachten Princeſſin Anna; vnd weil er wuſte/daß dieſer Hertzog Königs Ludovici XI. Tochter Johanna/wegen gantz übeler Geſtalt vngern zum Weib genommen/thät er Meldung einer Eheſcheidung / vnd einer andern Vermählung mit der älteſten Tochter deß Hertzogen in Bretanien Anna. Vnder deſſen gab es ein kurtzen Krieg in Franckreich wegen der Verwaltung/ſo ſich bald verglichen.

In Bretanien machte ſich der Adel wieder Landaiß Meiſter / daß jhn der Hertzog müſſen auß ſeiner Kamer herauß geben / da er nach Gerichtlichem Proceß vmb ſeinen beſten Halß gehenckt worden. Doch wolte es nicht ſtill werden/als der Hertzog von Orleans abermal zu Feld zog/wegen der Verwaltung: ein hauff ſuchte Zuflucht in Bretanien/welches dem Adel groſſen verdruß vnd Schaden/auch nicht geringe Beyſorg einer Dienſtbarkeit brachte. Der König bothe jhnen Hülff an / vnd überſchwemmet das Land auff gewiſſe Artickel mit Kriegs-Völckern. Der von Albret hielts mit dem von Orleans, vnd ſtund in Hoffnung eines Heurats mit der älteſten Princeſſin deßwegen er die Parthey angetretten / zumal der von Orleans viel bey Hertzog Frantzen jhrem Vatter galte / vnwiſſend/ was jener im Schild führete. Der Printz von Oranien hatte Maximilian/Römiſchen König / beredt / daß er in obiger Hoffnung die Parthey angenommen. Die Stände in Bretanien waren deß Spiels lang müde / zogen auß dem Feld/ vnd lieſſen jhren Hertzogen hülffloß / verglichen ſich auff ein newes mit jhm / damit nur die Frantzoſen auß dem Land zogen/zumal man ſpürete/daß ſie das gantze Land zu jhrer Cron ſucheten. Es koſtet noch etliche geringe treffen. Dem blödhaubtigen Hertzogen war bang: er hatte zwo Töchter/Anna vnd Iſabellen: nach der älteſten trachteten König Maximilian / vnd der Herr von Albret; jenen zuhindern/halffen die Frantzoſen der Statt Gent in Flandern wieder jhn / doch ſo fern vergeblich / daß die Princeſſin jhm wurde zugeſagt / wann er in Perſon mit einer Macht kähme/ſein Schwiegervatter zuretten / vnd die Hochzeit zu vollziehen. Dieſer war reich/vnd bracht Caſtilianer mit ſich/hoffete auch noch ſtarcke Hülff auß Engelland/aber die Princeſſin hörete nicht gern von jhm/vnd bediente ſich dennoch ſeiner Hülffe. Er merckete/daß der von Orleans lieber war/vnd hätte ſich bald mit jhm geraufft: in ſolchem Eyfer wurd man ſpaltig / vnd übergab gleichſam den Königiſchen das Land. Der König hielt rath/ob er dem Hertzogen ſambt den Töchtern in ſein Gewalt bringen/vnd nach belieben vermählen / oder einige vhralte Sprüch an Bretanien ſuchen ſolte. Der Hertzog übergab alles dem König/darauff man Fried gemacht; als aber Anno 88 der Hertzog ſtarb/ vnd ſeinen Töchtern Verwaltere geſetzt hatte/wolten die Frantzoſen alles inbehalten/vnd dann jhr recht vertragen. Der von Rohan führte auch etliche Sprüche. Da-

che. Da ſtund es mehr dann übel im Land: Anna wolte den von Albret nicht/begehrt Hülff in Engelland/Caſtilien vnd Oeſterreich: von den beyden erſten Orthen kam Hülff/die ſich aber verdächtig machte. Maximilian überließ den Frantzoſen etwas in Flandren/vnd macht mit jhnen Fried/eben als die jüngſte Princeſſin Iſabella ſtarb. Maximilian ließ ſich durch Abgeordnete vermählen/kahm aber zu langſam mit ſeinen Teutſchen. Dann der König ſtellet den von Orleans wieder auff freyen Fuß/vnd erpracticirt durch denſelben/daß Anna/dem Land zum beſten jhm wurd beygelegt/wie hart jhn deßwegen Caſtilien/Engelland vnd Oeſterreich angefochten/mit denen er dennoch Frieden gemacht. Sie hatten drey Söhne miteinander/deren aber keiner leben blieben: wie dann das Königreich auff die Linj von Orleans nach jhme gefallen.

Wer hat nun hie dem andern im Weg geſtanden; Oeſterreich oder Franckreich? Wo iſt es redlicher hergangen/in Naples oder Bretanien? Doch hat Franckreich mehr erhalten/zumal durch den Zufall mit Bretanien Franckreich die freye offene See gantzlich erlangt/ſeine Länder zuſam gezogen/vnd rund gelegt/ein mächtigen Nachbarn auß dem Land gehalten/vnd dem Engelländer den Muth genommen/herüber zuſetzen. Hat Spanien hernach das Königreich Naples vnd das Hertzogthumb Meyland erhalten/ſo iſt doch geringer Nutzen darvon/was aber von ſolchem Heurath der Römiſche Stuel geurtheilt/vnd warum nicht drüber geſprochen/iſt tiefſſinnig zuerachten; doch gab es mancherley reden/als keine Leibserben übrig blieben. König Maximilian traff ein andern Heurath/der dem obigen an Nutzen vorgieng/vnd an Nachtheil vor den Frantzoſen nicht vngleich war/dann er Hertzog Carlen auß Burgund einige Tochter vnd Erbin/Maria zur Ehe bekommen/die jhm gantz Burgund/vnd die ſiebenzehen Provintzen der Niederlanden zugebracht. Wie er nun an Macht zugenommen/alſo gedachte er an den groſſen Schimpff/den er von den Frantzoſen empfangen/in deme König Carln jhm ſeine Tochter Margreth/die er zur Ehe nehmen ſollen/wieder nach Hauß von ſeinem Hoff geſchickt/vnd ſeine vertraute/die Hertzogin Anna in Bretanien von jhm abwendig gemacht/vnd ſelbſt zur Ehe genommen: darumb ließ er ſich durch Ludwig Sforz bereden/ein Krieg anzufangen/auff daß er Jtalien vergeſſen muſte; aber es war bald Fried geſtifftet/als Ertzhertzog Philips die Lehen empfieng/vnd etliche Ort einbekahm; welches leicht geſchehen konte/weil ſie leicht waren an Franckreich kommen. Dann als der Hertzog auß Burgund vor der Statt Nancy Verrätheriſcher weiſe war vmbkommen/griff König Ludwig zu/vnder dem Vorwand/daß Burgund zwahr von Franckreich abgeriſſen/vnd Eygenthümlich vergeben wehre/doch lieber wieder an Franckreich/als an die Teutſchen gelangen ſolte. Alſo ergab ſich an jhn Abbeville, Han, Bohain, Peronne, Tournay, Arras, Hedin, Boulougne, Douay, (Gent

hielts mit der Princeſſin) Dyon, Auſſonne, vnd andere Ort mehr. Der Königin Engelland hätte gern das Fraulein Anna genommen / wie auch der Hertzog von Cleven, weil aber jhr Vatter ſich bereits mit dem Kayſer verglichen / vnd ſie neben einem ſchreiben an Ertzhertzog Maximilian ein Diamant deßwegen verehrt hatte / blieb ſie auff ſelbiger Meinung. Vnder deſſen wurd der Heurath vollzogen (davon in 4. Jahren vier Kinder kommen / aber nur Philips vnd Margareth übrig blieben) Anno 1482. ſo man zu Gent hielte. Daſſelbe Volck achtet wenig auff den jungen Maximilian / vnd nach dem Todfall noch weniger. Der König in Franckreich erkaufft jhm heimlich gute Gönner / vnd bracht es dahin / daß Maximiliani Wort nicht mehr galt / vnd der Engelländer ſeine liebſte Margreth nach Franckreich führen ſahe / An. 1483. ſie mit dem Dauphin (Carolo VIII.) mit der Zeit zuvermählen.

Wer iſt nun dem andern herauß ſchuldig. Der Frantzoß nimbt ein guten Theil Burgund zu ſich / nach deß Hertzogen Tod; macht / daß Maximilian nicht kan an Bretanien kommen; ſchickt jhm die Tochter wieder nach Hauß / vnd erweckt jhm allenthalben ſtarcke Feinde? Wann er dann dergleichen Practicken von den Arragoniern / Spaniern vnd Oeſterreichern leiden muß / geſchicht jhm kein Vnrecht / ſondern nur ein gleiches. Hat nun dieſer junge Ertzhertzog Philippus das Glück bekommen / daß jhm ſchier gantz Spanien heymgefallen / mögte der Frantzoß ſeine eygene Vnachtſamkeit beſchuldigen: Vnd wann Carolus V. noch das Kayſerthumb / vor dem Frantzoſen erlangt / iſt es alles die Schickung deſſen / der die gantze Welt regiert / die Könige an- vnd abſetzet. Iſt aber der Frantzoß ſo vnglücklich geweſen / daß er ein Schlacht verlohren / ſelbſt gefangen worden / vnd ſich mit ſehr ſchweren Puncten wiederloß gemacht / doch nicht Fried gehalten / auch nicht allen Puncten ein genügen gethan / vnd nach gebrochen; So hat Spanien den alten Verluſt geſucht vnnd wieder funden / auch einen ſo manigfaltigen Nachbarn den Eyfer abkühlen laſſen / vmb das ſeinige behaubten wollen. Kan der Frantzoß zu gleichem Glück gelangen / wird er nichts ſpahren / noch verſäumen: Welches ich einem andern außzuführen überlaſſe.

Das

Das IV. Capitel.

Wie Portugal zu einem Königreich worden / vnd wegen der Succession zwey Fundamental-Gesätz gemacht hat. Von der ersten Lini der Königin: Von der andern / so ein Nebensohn gestifftet. Von dessen Kriegen / vnd Testament / auch wie das letzte gehalten wurd. Von König Sebastian / vnd dessen Succession; was vor Recht der Castilianer darzu habe: Wie Don Antonio vnd der Hertzog von Bragantz prætendiren können / neben dem Saphoyen / vnd König in Franckreich.

CIcero wolte schier behaupten / die jetzige Strittigkeiten kähmen von Portugal her: dann / sprach er / Spanien hatte das Meer von Perpinian oder Roses über Barzellona, Tarragona, Alicante, Cartagena, Gades, Gibeltar, Cadiz, biß Ayamonte; vnd solte nun ferner den Circkel continuiren über Tavila, Silvis, Lixbona, Aveiro, vmb gantz Biscaja, biß an Fontarabia, vnd das Frantzösische Bayonne, also daß nur das vngeheure Gebürg Pyrenæy, wie ein Hals hinder dem Kopff / gantz Spanien von Franckreich vnd dem übrigen Europa scheidete. Franckreich erhielte zwahr auff der einen Seite Marseillen / Mompellier vnd anders / konte aber nicht schliessen / im übrigen gantz content, daß an Gaßconien / vnd Poicton, noch gantz Bretanien / vnd ferner die Normandy / die Pickardy / biß an Flandren er alles aneinander hefften können / welchen vortheil der Engelländer auff derselben Seiten schändlich versehen. Nun war es vmb die Seeküsten fürnehmlich zuthun / sonderlich vmb Portugal. Dann Portugal kahm in grosse Noth / nach dem König Sebastian in der Barbary war vmbkommen / vnd keinen Mannlichen Leibserben hatte hinderlassen / wer nun König in Portugal seyn solte / Don Antonio von vnehelicher Zucht / oder König Philippus in Castilien / wegen seiner Fraw Mutter.

Die gantze Histori ist diß: Henrich auß Burgund vnd Lothringen / ein Ehrsüchtiger junger Herr / zog nach Portugal / wieder die Saracenen / vnd erlangt eine Königliche Nebentochter von Gothischem Geblüth / mit allem / was er deren Enden dem gemeinen Feind würde abgewinnen / vnd starb Anno 1112. gen ihr Graf von Portugal. Sein Sohn Alphonsus Fürst / vnd bald erwehlter König machte Fundamental-Gesätz / auff dem Reichstag zu Lamatz / vnder andern auch

dieſe beyde/ das fünffte: Wann der Königin Portugal kein Mannlichen Erben hätte/aber eine Tochter; dieſelbe ſol Königin ſeyn/ nach deß Königs End/ auff folgende weiſe. Sie ſol kein Mann nehmen/ als von Portugal ein edelen/welchem der Königliche Titel nicht gebührt/biß er von jhr ein Sohn gezeuget: Vnd wann er in Geſellſchafft iſt/ ſol der Königin Ehvogt an der lincken Hand gehen/ auch ſol der Ehvogt die Cron nicht auff dem Haupt tragen. Das ſechſte Geſätz: diß ſey ein ewig Geſätz/ daß die erſte Tochter deß Königs ein Mann auß Portugal nehme/damit das Königreich nicht an die Frembden komme; vnd da ſie ſich mit einem außländiſchen Fürſten verhaͤuſete/mag ſie nicht König ſeyn/ Sintemahl wir nimmer geſtatten/ daß vnſer Königreich hinauß von den Portugieſen komme/ welche vns durch jhre Mannheit zu Königen gemacht haben/ ohne frembde Hülff/mit jhrer Mannheit/vnd mit jhrem Blut.

Von dieſem erſten König Alphonſo/ ſo der Erſte deß Königreichs vnnd Nahmens geweſen/ war der Vierdte Ferdinand/ deſſen Gemahlin Leonora jhm von Johann Arderio entführet worden: Er regierte ſechzehen Jahr/ vnd hatte eine Ehliche Tochter Beatrix, ſo König Johann I. in Caſtilien jhm vermählet/ vnd ein Neben-Bruder/ Johann/ davon jetzund nothwendig zureden. Ferdinand hatte mit dem Caſtilianer viel kriegens/ bekam Engelländiſche hülff/ vnd muthwillige Gäſte/ die jhm verurſachten Frieden durch vermählung beyder Partheyen Kinder zuſtifften. Der jetztgemelte Fürſt Johann wurd von ſeinem Bruder Ferdinand/ dem regierenden König/ auß antrieb der Königin Leonora/ vnd deß Grafen Anderſy/ den ſie zum König gedachte zumachen/ ins Gefängnuß geworffen. Er verſtund die Sach recht/ erlegt den Grafen/ macht ſich zum Hertzog/endlich gar zum König/ An. 1383. vnd erhielt Portugal wieder den Caſtilianer; mit dem er ein beſtändigen Frieden getroffen/vnd zu gleicher Macht wieder die Sarazenen gezogen. In ſeinem Teſtament findet ſich vnder anderen dieſer Artickel: Nach meinem Abſcheid ſetze ich meinen erſtgebornen/ Infand/ Odoard (Eduard) zum Erben/mit ſeinen Söhnen vnd Enckeln/auch einen jeden der von jhm in rechter Lini kombt. Vnd wann die erſte Lini vergeht/den Infant Piedro, mein Zweytgebohrnen/ mit allen Söhnen vnd Enckeln auff vorgemelte weiſe. Vnd wann dieſe auch abgiengen/Henrich/ mein Drittgebohrnen nachſetzend. Vnd dieſe Regel der Nachfolg im Regiment befehlich zuhalten/ an allen meinen Söhnen ꝛc.

Alſo ſuccedirte Printz Odoard An. 1433. der gab ſeine Tochter Leonora Kayſer Friderico III. die jhm Maximilianum I. geboren; vnd wie er dem Land zum beſten ſeine vier Brüder ſambt vnnd ſonders von der Verwaltung deß Königreichs nach ſeinem Tod Anno 1438. überſchritten/ machten ſie der Regentin vnd

Mutter

Mutter viel zuthun/ daß ſie endlich nach Caſtilien außweichen müſſen. Alfonſus V. war nur ſechs Jahr alt/ da jhm der Vatter ſtarb/ vnd regiert biß An. 1481. da jhm Johannes II. ſein Sohn in der Regierung gefolget. Er hatte ſein einigen Sohn Alfonſen an die Caſtilianin zu vermählen/ der ſtürtzt mit einem Pferd/ vnd verurſacht an ſtatt der Hochzeit eine Traur. Als er An. 1495. ſtarb/ meldet ſich an Maximilian I. Kayſer/ wegen ſeiner Mutter Leonora, deß Odoardi Tochter: Aber Emanuel/ Ferdinandi deß andern Sohns Odoardi Sohn/ als im Land vnd von Portugieſiſchem Geblüt gebohren/ wurd jhm vorgezogen. Hatte nun ſein Vetter dörffen vmb das Vorgebirg der guten Hoffnung ſich lencken/ ſo ſetzte es dieſer je länger je mehr fort/ auch biß mitten in Africa. Seine von dreyen Ehgemahlin erzeugte viel Kinder lebeten nicht lang: Doch iſt von dem ſechſten etwas zu melden. Er ſtarb An. 1521. vnd hinderließ zum Nachfahren im Regiment Johanſen III. der jhm vermählet die Infantin Catharein/ Kayſers Caroli V. Schweſter/ ſo jhm Printz Johanſen/ vnd die Infantin Maria/ König Philippi in Spanien Gemahlin gebohrn. Erwehnter Printz oder Infant Johans zeugte den Infant Sebaſtian/ vnd ſtarb wenig vor dem Vatter/ alſo daß Sebaſtian König wurd An. 1557. ſeines Alters drey Jährig. Seine Pflegerin/ vnd deß Königreichs Regentin war anfangs die Großmutter Catharein/ darnach deß Großvatters Bruder Henricus ein Cardinal. König Sebaſtian kam zu ſeinen Jahren vnd wolte ſein heroiſch Gemüth ſehen laſſen/ vnd den vertriebenen König zu Feſſa in Maritanien/ wider deß Vatters Bruder wieder einſetzen/ zog mit zehentauſend Mann über Meer/ wurd mit allem Volck/ daß ſehr wenig davon kommen/ ſelbſt erſchlagen oder gefangen/ vnd ob ſich ſchon nach langen Jahren ein ander vor ſeine Perſon auffgeworffen/ nimmer gefunden.

Hie wat es vmb die Succeſſion zu thun: Henrich der Cardinal hatte einen Schatten der Succeſſion, als Königs Johannes III. nechſter Bruder/ vnd ſtarb ohne Hoffnung der Leibs-Erben vnter wehrenden Tractaten mit den Spaniern. König Emanuels erſte Gemahlin war/ Iſabell/ Ferdinandi Catholici Tochter/ mit deren er ein Söhnlein Michaeln gehabt/ ſo aber jung geſtorben. Die zweyte Gemahlin war Maria/ der verſtorbenen Iſabellen Schweſter: von dereu er gezeuget Iſabellen Kayſers Caroli V. Gemahlin/ deren Sohn Philippus II. König in Spanien/ eben deßwegen das Königreich Portugal anſpricht: die erſte Tochter Maria/ war Kayſers Maximiliani II. die andere/ Johaña Johannis IV. in Portugal Gemahlin/ vnd dieſe zugleich König Sebaſtiani Mutter worden. König Philippus hatte von Maria auß Portugal/ Johannis III. Tochter den Infant Carln/ der aber in ſeinem beſten Alter geſtorben: von Maria auß Engelland/ kein Leibserben: von Eliſabeth auß Franckreich/ die Infantin Eliſabetha Clara Eugenia/ Ertzhertzog Albrechten Gemahlin/ vnd Catharein/ Hertzog Carln Ema-

nuel in Saphoyen Gemahlin: Von Anna auß Oeſterreich / ſeiner Schweſter / Kayſerin Maria Tochter/Ferdinand/Didach/Carl Laurentz/ſo alle jung geſtorben; vnd Philippum III. welcher zeugete von Margarethen auß Oeſterreich/Anna/ König Ludovici XIII. in Franckreich Gemahlin / Philippum IV. König in Spanien/ die Infanten Carln/ ſo in den Niederlanden geſtorben / vnd Ferdinand den Cardinal. Alſo erhielt König Philippus durch Kriegsmacht/vnter dem alten Hertzogen von Alba, neben mancherley Tractaten das Königreich Portugal / weil der Kern vom Adel entweder mit dem König über Meer geblieben / oder hernacher durch ein grauſame Peſtilentz war auffgerieben.

König Johannes III. hatte drey Brüder/ Henrich den Cardinal/von deme droben; Aloyſium (Ludovicum) deſſen Sohn Antonius jederzeit vor ein vnehlich Kind gehalten worden / ob er ſchon ſich vmb Beweißthumb deß Ehebettes ſeiner Mutter Yolantz, hefftig bemühete/vnd weiter ſol vermeldet werden; endlich Odoard, der zwo Töchter gezeuget/Maria/Alexandri Hertzogen zu Parma Gemahlin/Reinutij Farneſij Mutter; vnd Catharina/Hertzog Johanſen von Braganz Gemahlin/ der von Alfonſo Johannis I. Sohn / vnd Odoardi Bruder entſproſſen/auff zwey Recht ſich zum König in Portugal jüngſt hat auffgeworffen.

Iſt noch übrig Beatrix, die nechſte Schweſter nach Iſabellen / mit Carolo III. Hertzogen zu Saphoyen vermählet / deren Sohn Emanuel Philbert / ſo König Frantzen auß Franckreich Tochterman war; deſſen Sohn war Carln Emanuel / der An. 1580. zur Regierung kommen/vnd ſich mit Königs Philippi Tochter vermählen laſſen/ mit deren er fünff Söhne gezeuget/vnter andern Victorn Amadæum, Henrici IV. in Franckreich Tochterman / ſo An. 1630. geſtorben. Endlich ſo ſuchte Catharein/auß dem Haus Medeces/Henrici II. Königs in Franckreich Gemahlin/wegen jhres Anherren Alfonſi VII. auch einen Spruch an Portugal.

Das

Das V. Capitel.

Grosse Potentaten dringen durch mit Gewalt.

Zweifelhaffte Sprüche an Portugal. Etlicher Universitäten Urtheil: darüber etliche Gelehrten in Noth gerahten. Der Saphoyer bleibt zurück: Der von Bragantz lässet mit sich handeln: Don Antonio wil die Hülff auß Engelland vnd der Barbary nicht annehmen. König Philippus stillet den Mohrn; tractirt vergeblich mit Don Antonio; welcher in Portugal gefallen/ aber mit Vnstern abgezogen.

SAvanarola sprach: weil grosse Potentaten keinen Richter leiden/ ist es vergeblich/ daß man sich hie lang auffhalte. Alexander der Grosse besahe den Gordischen Knopff/ vnd konte kein End daran finden/ jhn auffzulösen; ergriffe demnach/ allzeit kurtz vor der Stirn/ sein Degen/ vnd hieb jhn mitten von einander: Seine Nachfolger machens nicht anderst. Der Hertzog von Saphoyen brachte viel Documenten/ vnd Weißthum/ daß Saluſſen sein eigen wer; aber König Henrich in Franckreich antwortet/ er wolte das Gegentheil mit dreyssig tausend Lebendigen Zeugen beweisen/ wie er auch gethan. Die Portugiesen würden sich langsam an Castilien ergeben haben/ wann der Gewalt nicht wäre gewesen. Man sihet augenscheinlich an der Potentaten thun/ daß es an jhrer Macht nicht allzeit gelegen/ sondern an der rechten Zeit/ fürnemlich aber an dem Sinn/ den jhnen GOtt gibt/ oder verstocket/ daß sie manche gute Gelegenheit auß händen lassen/ wie alhie handgreifflich geschehen. So mag man nun disputiren/ wer den nechsten Zutritt zu diesem Königreich habe; wann die drey Brüder/ Henricus ohne Leibserben/ Ludovicus ohne ehliche Erben/ Erhardus ohne Männliche Leibserben verstorben/ so müste je das Recht die älteste Tochter/ vnd deren Kinder ergreiffen so fern nichts wider die Zeit deß Absterbens einzuwenden: Wann aber dieselben auch verloschen/ vnd der Schwester Kinder folgen; ja wann der eine Mannsstam nur Töchter hinterläst/ vnd der ander ein vnehlichen Sohn hat/ möchten Bartolus vnd Baldus, Jason vnd Acursius sich vmb den Entscheid mit einander zausen; vnd vielleicht hören/ was der Priester Jan dem König Emanuel lassen ansagen/ der jhm etliche Leguleios oder Advocaten mit vielen Büchern verehrete/ dem Land zum besten: Nemlich alte vnverdächtige Leute/ solten nach Gewonheit deß Lands sprechen/ er selbst wolte die Billigkeit beobachten/ vnd die grossen Bücher/ sampt den Bücherlesern wider nach Haus/ da sie mehr/ dann bey jhm/ mit langem verweilen/ gelten solten/ schicken/ vnd eines bessern Presents erwartē.

Die

Die Portugiesen meinen / die Universiteten zu Coimbra, zu Bononia vnd zu Pisa, sampt andern hochansehnlichen Leuten / hetten das Königreich der Infantin Catharein/vnd demnach dem Hertzogen von Bragantz zugesprochen; vnd könne nicht gelten/daß die Universitet zu Pavy es dem Hertzogen von Parma zulege/in Erwegung er von der ältesten Infantin Maria herkommen; dieweil gedachte Infantin Maria noch vor Cardinal Henrich gestorben. Hector Pintus, Provincial in S. Hieronyms Orden durch Portugal / vnd ordentlicher Professor der H. Schrifft zu Coimbren/lehrete offentlich/König Philips hette kein theil an Portugal/vnd kam drüber in Gefängnüß/vnd muste eine Feigen essen/weil er nicht anderst reden wolte. Man wil dergleichen sagen/von D. Laurentio, General Prior vnter den regulirten Domherrn St. Augustini Ordens / vnd von Stephan Leytan, einem Prediger Mönch. Bey den Politicis ist es recht/vnd ein Rebellion/das gantze Volck abtrünnig zu machen: bey dem gemeinen Mann ist es Vngedult/ wann ihnen GOtt ein außländischen Herrn/ wider deß Vatterlands Gesetz gibt; bey den Eiferern möchte es Vnverstand seyn / die nicht mercken; daß die Königreiche auff Erden sich verändern / ja verschwinden / wann sie andern heimwachsen.

Der Hertzog von Bragantz / Don Antonio, oder der von Saphoyen / beliebten dem Volck in Portugal; aber der Saphoyer/weil jhm deß Königs in Navarren Schwester nicht konte beygelegt werden / erhielt die Infantin Catharein/ vnd übergab all sein Recht/daß er an Portugal hatte: der Hertzog von Bragantz hatte keine Macht / noch Freunde / vnd ließ mit sich handeln auff herrliche Puncten / nemlich daß er Königlicher Stadthalter erblich / vnd Lehenmann / neben grossem Einkommen geblieben: so war noch übrig der einige Don Antonio, der auß Engelland zwar Hülff bekam / aber nicht recht führete. Philippus hatte die schröckliche Flot An. 1588. wider Engelland / wiewol vergeblich gesand; darumb machten die Engelländer im folgenden Jahr ein Bund mit Don Antonio, jhn wieder einzusetzen/wann man den Vn-Catholischen wolte die freye Vbung jhrer Religion gestatten / welches aber nicht anderst seyn wolte/als daß sie/wie die Catholischen in Engelland / von den Geistlichen vnangefochten leben möchten. Auff der andern seiten erbote sich der König zu Marocco, genugsame Gelder nach Engelland zu übermachen / damit man hundert Schiff in die See setzen könte/ vnd seine Völcker in Spanien überbringen / zumal er neben seinen Kriegsvölckern vnter den Moraßken / oder durch Zwang getaufften Moren in Spanien über sechtzig tausend Mann zu seiner Devotion hette / denen alle andere in Arragon/Murtzia vnd sonsten würden folgen / die Castilianer allenthalben anzugreiffen: noch wolte er von sieben/biß in acht tausend gefangene Christen auch ledig zehlen/waffnen vnd vmb Portugal eifern lassen. Aber Don Antonio war

weit

weit gewiſſenhaffter/als man heut zu Tag iſt. Hie war König Philippus in groſſen ängſten/wann der Frantzoß/der Engelländer/vnd der Mor auff jhn zugleich loß gingen: darumb faſſt er klugen Rath/wegen der Moreßken/vnd deß Königs zu Marocco Muley Hamet, dem übergab er die veſtö Stadt Arzila in Barbarey/ ſo die Portugieſen annoch behaupteten/die aber jhm ſehr koſtbar/ja gantz gefährlich fallen ſolte/ob die Portugieſen einen Staat wider jhn abſonderlich/oder mit den Moren ſetzen wolten: mit dieſem Beding/daß er ſich von Don Antonio abthäte/vnd deſſen Sohn Chriſtoffel/nach vier Jahren geleiſterer Geſelſchafft dem Vatter wieder an heim ſchickete.

Mit Don Antonio wolte ſich König Philippus vergleichen/wann er nur ſein Recht an Portugal begeben hette/auff folgende Puncten: erſtlich ſolte Don Antonio im Königreich Naples Viceré ſeyn/mit vier hundert tauſend Kronen Einkommens: zum andern alle ämpter vnd Prebenden vergeben: drittens fünffmal hundert tauſend Kronen annehmen/ſeine Schulden zu zahlen: vierdtens/ allen Portugieſen völlige Reſtitution zu Ehren vnd Gütern/ neben einer völligen Amneſty, vnd guten Recompens der jetzigen Diener dadurch erwerben: Aber Don Antonio antwortet/er wolte lieber in einem Spital ſterben/als wider ſein Gewiſſen diß vnverantwortliche Werck begehen. Dann er war zu Santaren von den Ständen geweyht/vnd in Pflichten genommen; vnd als die Deputirten auß den Städten zu Lißbonn ſich einſtelleten/jhm die Pflichten zu leiſten/thät er ein leiblichen Aid zu Gott/er wolte ſich mit dem Feind nimmermehr vergleichen/ es ſtünde dann Portugal in völliger Freyheit; welches zu dieſen zeiten nicht einjeder Vertriebene thun ſolte.

Don Antonio hatte den Grafen von Eſſex auß Engelland/vnd die Holländer zu Hülff/An. 1589. vnd legt ſich vor den Hafen Penika: der Hauptmann auff der Veſtung ſteckt ein weiß Fähnlein auß/vnd wolte ſich Don Antonio ergeben; Da aber der Grafe ſich im Namen der Königin in Engelland anmeldet/geſchahe nichts/biß Don Antonio nach etlichen Tagen ankommen/vnd die Caſtilianer abgetrieben; darauff der Portugieſiſche Commendant/jhm zu Fuß gefallen/vnd die Hand geküſſet: Hie hatte Don Antonio ein Fuß im Land/ vnd zoge immer fort/biß nach Lißbonn. da jhm vnterwegs nur 60. Caſtilianer zu Pferd auffſtieſſen. König Philips hatte den Portugieſen die Waffen genommen/vnd die Engelländer waren bey dem Außzug übel bewehrt/ trugen auch lieber Flaſchen vnd Keſſel/ dann Spieß vnd Harniſch; doch machte man hundert vnd zwantzig Pferd/ſampt tauſend Fußgänger/der übrige groſſe Hauff zog wieder nach Haus. Die Armee legt ſich in die Vorſtadt S. Catharein/bey Nacht/ fand über ſechs Millionen an Waaren/der Anſtalt war ſchlecht/die Caſtilianer wurden in die Stadt getrieben/vnd die beyde General Drac vnd Norys muſten abziehen/weil

ſt. weder Lunten noch Pulver mehr hattē. Dennoch ergab ſich die Stadt Calcays auß Schrecken: Da faſte man Reſolution, wieder an Liſſbonn zu ſetzen/daſelbſt man Schiffe vmb groß Geld gemietet/in eil außzureiſſen. Weil aber Drac nach der Kauffleut willen/zumal ſie die Speſen gethan/fahren müſſen/blieb der Anſchlag ſtecken/vnd konte Norys zu Land keine Hülff haben/ſich im feſten Fuß zu ſetzen/biß fernere Hülff wäre ankommen. Auff ſolche weis/vnd dann wegen der Kranckheiten/ſo die vngewöhnliche Hitz/Speis vnd Tranck vnter den Engelländern verurſachte/richtet Don Antonio nichts auß/vnd das Königreich Portugal blieb den Caſtilianern/deßwegen ſich Philippus ſchreib König in gantz Spanien. Ich wil aber/ſagt Savanarola, einen andern laſſen außführen/wie ſich der Frantzoß deß Don Antonio entweder zu viel/oder zu wenig hat angenommen.

Das VI. Capitel.

Die Stände in Portugal kommen übel an bey den Caſtilianern. König Antonius thut ſein euſſerſtes/kan doch nichts außrichten/vnd ſtirbt zu Paris. Ein falſcher Sebaſtian bethöret die Welt/vnd ſtirbt im Gefängnüß. Philippus verleitet den Engelländer/welcher ſich an Franckreich henckt/vnd auß böſem Rath das Leben verliert.

POlybius warnnn in der Ordnung/vnd ſprach: wann der Fehler geſchehen/merckt jhn ein jeder/vnd kan weiſen/wie man jhn hette ſollen vermeiden. Philippus hatte die Inſeln Azores ſollen vor allen dingen beſetzen/vnd den Hertzog von Alba wegen ſeiner Grauſamkeit alſobald abſchaffen/ob er ſchon gantz Portugal vnter Spanien gebracht/ehe die Kriegsvölcker auß Italien vnd den Niederlanden ankommen/welche man hernach gegen Engelland gebrauchen wollen/darzu der Pabſt zehen hundert tauſend Kronen/die jhm das Ertzbiſtum Toledo ſchuldig war/verordnet/aber es war noch nicht zeit. Die Stände in Portugal begehren viel/vnd erhielten wenig/vnterdeſſen Antonius den Grafen von Vimioſen in Franckreich vnd Engelland geſand/aller Orten Hülff wider die Spanier zu ſuchen/welches Philippo groß Nachdencken gab/daß er Portugal mit vielen Kriegsvölckern belegt: auch ſtund es zweiffelhafftig in Indien vnd Braſilien/ſo hatte Antonius noch mehr Völcker in die Inſulen geſand/vnd kam zu anfang deß Octobers nach Diepen/da jhm die Königin groß Verſprechen gethan. Bey Hoff jahe jederman auff jhn/als brächte er Kiſten vnd Kaſten voller Edelgeſtein. Der Spanier ließ dem Frantzoſen verweiſen/daß ſie Antonium vffgenommen.

genommen/vnd deß Königs Bruder der Niederländer Schutzherr worden; daß derselbe suchte die Königin Elisabeth in Engelland zu heurathen/ vnd seinen Feinden erlaubete in Franckreich Kriegsvölcker zu werben: dargegen der Frantzoß sich gnugsam entschuldigte/ aber nur der Spanier Zorn vnd Haß wider sich vermehrte. Dann der Krieg ging an/aber die Frantzosen wurden geschlagen zur See/bey der Insul Tercera, vnd sehr übel gehalten. Antonius ließ ein Feldherren in der Insul/ vnd nahm seine Zuflucht wieder nach Franckreich/aber es ging alle verlohren/ ob man schon neue Hülff bey den Holländern vnd Engelländern suchte/die er zwar erlangt/ vnd darmit zimlichen fortgang hatte/ muste doch wiederweichen/ vnd in Franckreich nach seinem 64. Jahr zu Paris auß Wehmüttigkeit sterben.

Nach 20. Jahren daß König Sebastianus war erschlagen/ fand sich ein falscher Sebastian zu Venedig/der von allen sachen deß Königreichs manierlich wuste zu reden/wie auch von dem Africanischen Krieg/ vnd wiese noch 17. Kennzeichen an seinem Leib/ deren wenig gekünstelt möchten gewesen seyn/ daß er der rechte Sebastian wäre: Die Venetianer hielten ihn eine zeitlang gefangen/ auff der Spanier ernstliches Ansuchen/ vnd liessen jhm andeuten/ seiner ohne Vnglimpff ledig zu werden/er solte innerhalb dreyen Tagen auß jhrem Gebiet weichen/ oder auff die Galeen geschmiedet werden. Die Portugiesen fanden vor rathsam/ daß der Betrüger/ den sie vor jhren rechten König/mehr auß Haß gegen den Spaniern/ als auß der Gewißheit hielten/ ein Barfüsser Hut anzoge: Aber der Ertzbischoff zu Pisa macht/ daß der Großhertzog zu Florentz ihn dem Vicerè zu Naples überliffert/weil die Spanier ein starcke Schiff-Armada auff den Italianischen Küsten hatten. Als nun der vermeinte Sebastianus sich übergeben sahe/wurd er rasend/ vnd schändet vnd schmähet den Großhertzogen auff das allerärgste. Den Viceré/der mit entblösten Haupt seiner wartet/hieß er auffsetzen/ mit eben der Stim vnd Stirn/ als er zu Venedig geredt hatte: Er kennete den Viceré gar wol/ vnd wäre etliche mal zu seiner Mutter Bruder nach Castilien zum andernmal gesand gewesen/ redet auch so eigentlich von denselbigen Verrichtungen/daß sich der Viceré nicht gnugsam drüber verwundern konte. Er wolte auß dem Stiel fahren als man jhn ein Betrieger nennete/vnd da man jhn in die Vestung das Ay genant führete. Er begehrt nach Portugal/ da würden jhn nicht nur die Menschen/sondern auch das Vieh vnd die Steine kennen. Etliche hielten jhn vor einen Münch auß Calabrien/ darum auch zween Münch seinetwegen gerichtet worden. Die Portugiesen sagten er müste jhr verlohrner König seyn/oder ein sehr künstlicher Teuffel. Zu Naples beschur man jhn/ setzt jhn auff ein Esel/vnd führt jhn durch die gantze Stadt mit allem Schimpff: Er starb in Portugal auff einem Schloß/durch Gifft oder auß Vnmuth.

Aber König Philippus gedachte sich an Engelland vnd Franckreich zu rächen/vnd nahme noch zu Hülff die Religion/weil diese Königin die vorige Königin Maria (so mit Spanien vermählet war/ vnd das Pabstum hatte wieder eingeführet) enthaupten lassen/vnd das Pabstum wieder abgeschafft. Darauff ist erfolget die schreckliche Kriegsflott An. 1588. so die Engelländer mit jhren kleinen Schiffen theils zu nicht gemacht/theils in Brand gebracht haben. Von welcher Zeit an Spanien immerzu mit Engelland zwar Friede gehalten/so fern daß man auch von einem Heurath mit König Jacobi Sohn/aber nur zum schein die Engelländer auß dem Teutschen Krieg zu halten/gehandelt: Auch alß der ältere Printz durch gewisse Patrioten wurde wider die Spanier verreitzt/vnd mit dem Spanischen Gesandten wegen deß Hut abziehens bey seinem Vatter Jacobo Widerwillen bekam/gab es grosse Verbitterung/doch sturb der Printz nicht lang hernach/darüber es viel Redens gab. Vnd weil der Heurath Printz Caroli mit der Infantin nicht fort ging/ nahm er die Princessin auß Franckreich/mit dem beding/daß alle Catholischen im Königreich möchten alle Freyheit haben/vnd alle Ehren-Aempter fähig seyn wie die andere Vncatholische; ja daß die Kinder auß gemeldter Eh bey der Frau-Mutter 13. völlige Jahr solten bleiben/ aufferzogen werden/ohne die Geistlichen/so der Königin Hoffstadt solten beywohnen.

Hierzu ist noch kommen/daß der Ertzbischoff Lavo ein gemengtes wesen in die Kirch mit den Ceremonien eingeführet vnd den Bischoffen zu viel Gewalt eingeraumet/ also daß das Kirchenwesen vnvermerckter weise sich zu dem Pabstum bequemete. Die darüber eifferten/ konten nicht befördert werden/andere wurden abesetzt/ ins Gefängnüß geworffen/ an Nasen vnd Ohren gestimmelt/ oder gar auß dem Land verjagt. Vnd dieses ist die vrsach so vieler Secten in Engelland/ so vieles Blutsvergiessens in Irrland/ darum auch der König den Kopff verlohren/ darnach das Königreich in eine Republic verändert worden. Es scheinet/ der König hette sich zu viel auff seine Bischoffe vnd deren Anhang verlassen/ vnd daß er kein guten Rath geschöpfft/ den Tumult mit Manier allenthalben zu stillen. Aber andere meinen Philippus König in Spanien hette gedacht/ er wolte dem Spiel zusehen/ biß beyde Partheyen ermüdet/vnd sich verblutet/alsdann könte er mit fug der einen Parthey helffen/vnd ein festen Fuß in das Land setzen. Hiemit endet

Belisarius.

Das

Das VII. Capitel.

Warumb Philippus den Frantzoſen beunruhiget. Mancherley Wiederſinn der Frantzoſen vnd der Spanier.

SEneca fieng alſo an: ſo hören wir dann/daß der Spanier an Engelland Vrſach geſucht hat wegen deß Königs Antonij, der jhm das angeerbte vnd eroberte Königreich Portugal wolte entziehen; vnd dann daß er gedachte die Königin Eliſabeth were nicht weniger Eyferig jhre Religion / als er die Seine: fortzupflantzen. Vnd wie Carolus V. deßwegen groſſen Namen bey dem Bapſt vnd allen Catholiſchen erlanget hat / daß Er in ſeinen Erb-Landen kein anderen als die Römiſche Religion geduldet; hingegen aber ſein Bruder Ferdinandus I. nicht wenig ſchmähliche Nachreden hören müſſen/daß Er beydes im Reich/vnd auch in ſeinen Erb-Landen hiedurch die Finger geſehen: Darumb hat Philippus ſeinem Vatter Carolo wollen nachfolgen/dadurch er die Gemüther der Catholiſchen auch deren ſo vnder andern Potentaten wohnen/an ſich gezogen nahmentlich in Franckreich. Dann weil er merckte / daß der Frantzoß König Antonio geholffen/vnd über kurtz oder lang wans newe Händel in Spanien ſolte geben / wieder jhn Parthey würde nehmen / auß Hoffnung Navarra vnnd andere Sachen wieder zuerobern/nahm er jhm für / alle Jahr ein million Golds in Franckreich zu ſpendiren/damit Er auff allen Fall bey den vnbeſtändigen Frantzoſen köndte die Vnruh vnderhalten oder erwecken. Vnd vmb ſo viel mehr / weil die Spanier vnd Frantzoſen ſo gar wiederwertiger Humoren ſeynd/daß jener die Wehmutter fragte/die auff beyden Gräntzen wohnen / ob die Frantzoſen auff die Welt kähmen / wie die Spanier. Zumahl man einen Frantzoſen nicht beſſer könte beſchreiben/ als daß man ſage/ der Frantzoß wer ein vmbgekehrter Spanier.

Dann der Frantzoß faſſet ein Ding zur ſtund / vnd verſtehet zu gleich / was vor Schwerigkeit darbey zuverſtehen/ Aber er gehet nicht weiter: hingegen verſteht der Spanier die Sach ſo langſam / behält ſie wohl / vnnd erwegt alles was drauß erfolgen mag. Er ſpeculirt immerzu / vnd mag mit Handwerckern nicht vmbgehen / darumb auch ſo wenig Gaſthäuſer / den frembden auffzuwarten ſich in Spanien finden. Der Frantzoß aber bringt alles zu Werck vnd nimbt nichts vor / als zu ſeinem Nutzen: Er kan nicht müſſig ſeyn / vnnd daher ſind ſo viel Handwercker in Franckreich. Die Frantzoſen legen ſich auff das Weltliche vnd

Geiſtliche Recht/vnd bemühen ſich wenig vmb die Theologi/hingegen gibt es viel Theologos vnd wenig Rechtsgelehrten in Spanien. Vnd ob ſchon der Frantzoß ſeine Religion vnd ſeinen Glauben vor richtig hält / kan er doch deßwegen nicht ruhig ſeyn/ſondern fragt/warum er alſo glauben müſte/vnd ſiehet/ob der Glaub ſich auff ſeinen Verſtand reume-Hingegen iſt der Spanier forchtſam in Glaubensſachen/vnd hält ſich an der Kirchenſchluß/legt hin alle Witz vnd Verſtand/ vnd zwingt ſich ſelber/daß er nicht zuviel gedencke/ vnd durch ſeine Vorwitz in jrthum gerathe.

Deß Frantzoſen Geiſt hat dieſe ſonderliche Eygenſchafft / daß er die allergröſte vnd ſchwereſte affaires beſchlieſt/wann viel Leut vmb jhn ſeynd zumal jhm das gereuſch vnd das vielfaltige Geſpräch der andern gar nicht hindert. Dann man kan ſehen/wie Fürſten vnd Herren auch andere anſehnliche Leute/bey dieſer Nation die gröſte Sachen verordnen/Audientz geben/vnd bald 1000. Menſchen antworten bey jhrer Mahlzeit / die doch kurtz pflegt zu fallen: Alſo ſteht vor einen jeden Ohr einer / der ſeyn Anliegen vorbringt / vnd wird ſo richtig drauff geantwortet / als ſeſſe der Herr in ſeinem Cabinet / vnd hörete mit allem fleiß zu: Viel anderſt macht es der Spanier. Dann wann jhm etwas vorkompt / daran nur etwas wenigs gelegen/ſondert Er ſich ab von jederman/kan auch die Geſellſchafft vnd das gelöß ſo wenig leiden/daß wann ein kleine Mück jhm vmb das Ohr ſauſſete / in dem er ſeine Sachen verkieffet/er ſich an dem Schluß gehindert findet. Deß Frantzoſen Gedächtnuß iſt fertig / vnd ſiehet weder hinder ſich noch vor ſich in ſeinem Thun / alſo daß er vmb ein gegenwertigen Luſt alle vorige Schmach vergiſſet / achtet auch nicht tauſend Nutzen vor das künfftige / den er nach dieſer Gelegenheit vnfehlbar erlangen köndte / aber der Spanier wiegt alles ſeyn thun ab / nach dem vorigen vnd nach dem zukunfftigen / alſo daß jhm die Gelegenheit nicht hinreiſt / daß er ein genügen dran habe / wann er nicht zuvor alles vngemach/ſo darauß entſtehen könte/hätte uberlegt. Vmb ein geringes gedencket der Frantzoß/vmb ein geringes vergiſt er das gegenwertige/ er wird leichtlich auff den Fuß getretten vnd wieder verſöhnet; hingegen läſt es der Spanier wohl an ſich kommen/vnd wann er einmal den Schimpff zu Gemüth gezogen/kan er jhn gar langſam vergeſſen.

Der Spanier duldet mehr als kein andere Nation / vnd fält nicht bald in Zanck: hingegen iſt der Frantzoß bald im Harniſch vnd kranckelet vmb ein geringes/hat auch kein Ruh/biß er ſich mit eygener Fauſt gerochen. Der Spanier iſt ſo feſt/warhafftig vnd beſtändig in dem Buhlen/daß er mehr thut als er ſolt / vnd haſſet ſeine eygene Gedancken / wann ſie wieder der Liebſten Sinn giengen; Es falle ein was nur wolle / groſſes oder kleines / ſo läſt er ſich von ſeinem gefaſten

Sinn

Sinn nicht abwenden/ ſo fern daß er auch drüber Närriſch wird: Welches keinem Frantzoſen wiederfährt/weil derſelb ſo wanckelmüthig iſt/ daß er den Sinn von einer geliebten Perſon abwendet/vnd ſich bey ſo vielen anmeldet/ als er nur findet/vnd ſolten es tauſend ſeyn. Vnd were gleich jemand vnder der Nation zufinden / der mit dieſem Feler nicht beſchmitzt were / ſo iſt doch ein kleine Verachtung bey jhm ſo groß / daß ſeyn Fewer nicht nur verlöſchet / ſondern ſich in den kalten Schnee verwandelt.

Wann der Frantzoß von ſeinem Buhlen ein favor erhalten / müſſen ſeine Freund / ja jederman wiſſen / was geſchehen / daran der Spanier ein ſonderlich abſcheuen trägt / zumahl er dergleichen Sachen vor ſeinen geheymeſten Freunden verhählt/vnd mögte es vor jhm ſelbſt verborgen halten. Der Spanier eyfert über den euſſerlichen Schein / vnd hält hoch über der Ehr/ als der dem gemeinen Mann lieber ein genügen thut/dann jhm ſelbſten/alſo daß er nicht achtet / wann er heimlich Elend vnd Noth leidet / vnnd nur der Pöbel es nicht mercket: vnnd eh manber ſich offenbahret ſolte er wohl etliche Tag vngeſſen bleiben / hingegen alles anwenden vmb ein guten Mantel vnnd hohes Kreeß / mit welchem Ornath er auff der Gaß daher prangt / als kähme er von einem Banqueth. Aber der Frantzoß ſiehet nur auff ſein eygen Nutzen vnd Luſten: wann ſeine Tafel nur wohlbeſtelt iſt/fragt er nicht was das Volck davon ſage; wann jhn die Noth angeht / verkaufft er Mantel vnd Degen / ja Hembd vnd Hoſen / eh er nur einmahl vngeſſen bliebe: vnd jhm alles zum Mundloch entkommen/ geht er noch auff den Marck vnd erzehlt/wie es jhm gehe. Wann aber die Noth den Spanier dahin zwingt/daß er ſeine Kleyder vmb deß Munds willen muß angreiffen/verkaufft er zum allererſten das Hembd/weil Mantel/Kreeß vnd Wambs ſolchen Mangel bedecken: nimbt die Noth überhand/ ſo verkaufft er das Wambs vnnd deckt ſich mit dem Mantel/vnd erläſt vnder deſſen nicht / mit ſeinem Mantel/ Degen vnd Kreeß auff dem Platz zuerſcheinen; Das allerletzte iſt/nach dem Degen der Mantel.

Hingegen fängt der Frantzoß an/da es der Spanier gelaſſen. Dann d Mantel iſt das erſte Stück, das er zu Geld macht; nach demſelben folgt das Wambs/ endlich die Hoſen/vnd das hembd bleibt vor das letzte. Der Spanier hat ein Hertz wie ein Löw vnd der Frantzoß wie ein Haaß/wann Mangel erſcheinet. Der Spanier behilfft ſich über drey Tag mit ein klein wenig Brod/eh er am Leib/ ſtärcke vñ muth abnehme/ als lebte er in aller fülle; aber der Frantzoß verzagt/ wann ſeine Kuchen nicht raucht. Vnd iſt zumercken mit was vor Gravität der Spanier eine Ritterſtewr begehre. Dann er wird nimmermehr der Armuth gedencken/

ſondern

ſondern vorwenden/das Vnglück hätte jhn überfallen/ſein Leben zu retten/wehr er in dieſen Bettelmantel gekrochen/vnd gienge/ſich deſto beſſer zuverſtellen auff dieſe manier über die Straſſe/ſeine Nothurfft zuerwerben. Wann er nun zu reden kombt/ſpricht er hochtrabend: Herr/thut einem armen Edelman Freundſchafft/der auß Noth müſſen ſein Vatterland verlaſſen/vnd ſich in Bettlers geſtalt verkleiden/vnd wann jhr dermahl eins/werdet erfahren/(welches in kurtzen Tagen ſein kan) wer ich bin/der euch anſpricht/werdet jhr vor ein Glück halten/daß jhr ein ſolchen Mann verobligirt habt. Wann man jhn nun fragt/wie jhm ſolch Vnglück zukommen/vnd von welchem Hauß er ſey/proteſtirt er/vnd fordert ein Ayd/daß man jhn nicht wolle entdecken. Alsdann ſpricht er/der Hertzog von Lerma ſey ſein Verwandter/der Admiral von Caſtilien ſey ſein rechter Vetter/eine groſſe Princeſſin hätte ſich in jhn verliebt/darumb Manskleider angelegt/jhres Vatters Hauß verlaſſen/vnd zu jhm kommen. Die Freunde hatten den Handel in Kundſchafft bracht/jhn verfolgt/vnd zu ſolcher Verſtellung gebracht/biß ſeine Sachen verglichen. Er wird rühmen/er hab zehen oder zwölff Graffſchafften oder Herrſchafften/mit hundert tauſend pfund Jährlichen einkommens. Ja der Spanier läſt ſein Hertz vnd Beſtändigkeit allererſt ſehen/wann die Noth am gröſten iſt. Wann aber der Frantzoß in ſolchen Stand kom̃t/daß er weder Heller noch Pfenning hat/auch nichts weiß anzugreiffen/kan er ſich nicht genugſam verderben mit dem Geſicht/den Kopff/den Schultern/vnd den Händen/die vorbey gehende zum Mitleiden zubewegen/damit er nur ein Brödlein möge kauffen/vnd ſchwehrt/er hab in zweyen Tagen kein ritbel Brodt in ſein Mund gethan/er ſey von allen Freunden verlaſſen/vnd müſſe ohne Hülff verderben.

Die Spanier ſind gemeiniglich klein/vnd die Frantzoſen lang vnd weiß/die Spanier aber braun. Der Frantzoß hat roth oder gelb Haar/vnd der Spanier ſchwartz: Der Frantzoß trägt das Haar lang/der Spanier kurtz: Der Frantzoß hat ſchmale Schenckel/der Spanier aber dicke/ſo fern/daß deß Spaniers Waden ſo dick iſt/als deß Frantzoſen Schenckel am Leib. Der Spanier läſt den Barth abſcheeren/vnd behält nur den Knöbelbarth/ſambt einen kleinen Flocken vnder dem Lefftzen; aber der Frantzoß macht ſeinen Barth wunderlich/bald groß/bald klein/ſpitz/ſtumpff/breit/lang/kurtz/krum vnd ſtrack. Die Frantzoſen ſind hitzig vor der Stirn/die Spanier aber kaltſinnig: Jehner iſt geſchwind/leicht/luſtig/zänckiſch vnd behertzt; dieſer aber iſt langſam/ſchwehr/ſaur vnd tiefſſinnig/ſchamhafft vnd hinderzügig. Der Frantzoß ißt viel/ißt geſchwind vnd übereylig/auch freygebig/der Spanier aber ißt wenig/hält an ſich/vnd ſpahrt. Im Krieg verfahren die Frantzoſen mit blinder Vngeſtim wieder den Feind; der Spanier mattet ſeinen Feind/ſtellt ſich/als förchte er den erſten Angriff/vnnd zieht ſich allge-

allgemach zurück: Daher das Sprichwort kommen/GOtt behüte dich vor der Frantzosen Anfall/vnd vor der Spanier Abzug. Der Spanier ist seinem Capitain/vnd andern Officirern sehr gehorsam/also daß er vmb Wind/Schnee/Regen/Frost/Hitz/von seinem anbefohlenen Platz nicht weicht/auch lieber solte Hungers sterben/als Vngehorsamb gescholten werden. Hingegen wird der Frantzoß/wann jhn schon der König selbst an ein Ort verordnet/vnd kein fünffzig Schritt von jhm were/die Waffen hin werffen/vnnd die Stelle verlassen/wann böß Wetter einfiel/vnd der Hunger jhn ankähme/ohne ansehen deß Königs vnd aller Officirer.

Das VIII. Capitel.

Fernere Erzehlung der Wiederspenstigkeit zwischen beyden Nationen: Die drey Sprachen im Paradeiß. Andere wiederige manieren der Spanier vnd der Frantzosen.

ERasmus winckete dem Seneca, er solte mit dieser Materi besser anhalten/aber als er sahe/daß jener nicht wolt/fuhr er also fort: Die Wiederwertigkeit dieser beyden Nationen läst sich nicht nur nach dem Sinn/vnd inwendigen Menschen spühren/sondern auch nach dem eusserlichen. Dann der Spanier ist nach dem obern Leib dick vnd breit/vnd vnden auß schmal vnd klein; hingegen ist der Frantzoß vom Gürtel an vnder sich dick/wegen der vielen falten in seinen Hosen/vnd oben auß gantz schmal/wegen seines engen Wambs. Vnder tausend Spaniern wird man schwerlich einen finden/der zerschnittene Kleyder trage/vnd vnder tausend Frantzosen/nicht bald einen/der sie gantz behalte. Der Frantzoß trägt das Wambs im Sommer fornen an den Ermeln vnd am Rücken offen/aber der Spanier löst kein Knopff auff (weil er es vor ein grosse Schand hält/daß man jhm das Hembd sehe) vnd solt er gleich für Hitz ersticken: deß Frantzosen Hut hat ein kleinen rantzen/aber deß Spaniers ein breyten/der Spanier macht sein kreeß hinden am Halß zu/vnd der Frantzoß fornen: Der Frantzoß trägt an den Schenckeln was der Spanier an Armen trägt/dann der Frantzoß hat enge Ermel vnd weite Hosen/seine Kniebänder sind so breit vnnd lang/daß sie jhm auff die knöchel hincken/welche bey dem Spanier so schmal vnd klein sind/daß man sie kaum sihet; der Frantzoß meint/es stehe gar schön/daß er

breyte Roſen oder Bänder auff den Schuhen trage / die den Schuh bald gar bedecken ; aber der Spanier macht ſie ſo klein / als er nur kan; der Frantzoß trägt gewelbte Schu / mit hohen abſetzen / aber der Spanier gantz niederig. Deſſelben Seidene ſtrimpff liegen ſo glat an / daß man ſie bald mit einer Zangen nicht kan greiffen / aber der Frantzoß hat ſie loder vnd voller runtzeln / meint auch / es ſtehe ſehr ſchön daß ſie vmb die Knöchel vielfalten machen. Deß Spaniers Mantel iſt ſo lang / daß er jhn ſchleifft / hingegen trägt jhn der Frantzoß ſo kurtz / daß man jhm möcht ein kliſſtier ſetzen ohne auffheben. Der Frantzoß kan die Hände nimmermehr vnder dem Mantel behalten / wann er gehet / vnd der Spanier ziehet ſie nimmer herfür. Deß Frantzoſen Degen iſt kurtz / aber deß Spaniers lang: Der Spanier trägt den Degen hoch vnd der Frantzoß ſchleifft jhn ſchier auff der Erden. Der Frantzoß bind den Dolchen auff das Gefäß / vnd der Spanier an die Seit. Wann ſich der Frantzoß wil rauffen / legt er ſein Wambs ab / vnd ſchirtzt ſein Hembd auff / aber der Spanier legt alsdann ſein Wambs an / mit einem eiſſern Halskragen / ſo er mit einem Mäntlein bedecket. Wann der Frantzoß ſein Wambs zu macht / ſchlieſt er die Knöpffe vom Hals biß an den Gürtel / aber der Spanier macht den Anfang vom Gürtel über ſich biß an Hals. Wann ſich der Spanier Morgens anlegt / nimbt er zum erſten das Wambs / aber der Frantzoß zuletzt. Wann es Nachts kalt iſt / braucht der Frantzoß ſein wöllenhembd / vnd legt es bey Tag hin / damit er nicht ein groben Leib trage / aber der Spanier träget es bey Tag zum Pracht / vnd braucht es bey Nacht nicht / auff daß es allzeit ſauber bleibe.

Der Spanier ißt nur zweymahl deß Tags / zu Mittag vnd zu Nacht / aber der Frantzoß viermahl / er früſtücket / er iſſet zu Mittag / er collationirt, vnd zehrt zu Nacht. Der Spanier ſetzt das Obs auff zu Eingang der Mahlzeit / aber der Frantzoß zuletzt. Die Frantzoſen eſſen die Sup all auß einer Schüſſel / aber ein jeder Spanier hat ſein eygene. Was man dem Spanier auffträgt / iſt alles zerlegt / vnd zerſchnitten; der Frantzoß wil es gantz auffgeſetzt haben. Wann der Frantzoß keine Leffel hat / ißt er die Sup mit den vier Fingern / ſambt den Daumen / aber der Spanier braucht nicht bald vnd zwar noch ſehr keuſch die zween Finger. Der Spanier läſt den Reſt von dem Mittag-Mahl / vor das Nacht-Imbiß ſparen / aber der Frantzoß läſt nichts zweymal zur Taffel tragen. Der Frantzoß iſſet erſtlich das geſottene / aber der Spanier das gebraten. Der Spanier iſſet nie keinen Sallat / als zu Nacht / vnd zwar eingangs der Taffel / aber der Frantzoß bey allen ſeinen Mahlzeiten vnd zwar zu End derſelben. Der Frantzoß ſpatzieret nach der Mahlzeit / aber der Spanier bleibt ſitzen vnd ſchlummert. Der Spanier thut das Waſſer erſt in das Glaß / wann er Trincken wil / vnd läſt den Wein drauff gieſſen / aber der Frantzoß läſt jhm Waſſer geben auff den Wein. Derſelb

ſchwetz

ſchwetzt die gantze Mahlzeit über/vnd wann der Spanier in ſolcher Zeit nur ein Wort ſpriche/iſt es ein halb Wunder. Der Spanier iſſet viel Brod vnd wenig Fleiſch / aber der Frantzoß viel Fleiſch vnd wenig Brod. Der Spanier iſt langſam/aber der Frantzoß geſchwind vnd mit Vnruh.

Es iſt ein Luſt zuſehen / wann ein hauffen Frantzoſen auff der Straſſen gehen: Dann wann jhrer hundert weren / wollen ſie alle neben einander gehen / alſo daß ſie eine breyte Gaſſe einnehmen / vnnd ſich ſo nahe zuſammen ſchlieſſen / wie die Bören am Trauben/ja ſie fallen lieber übereinander / eh ſie jhre reye verlieren. Vnd daran verhindert ſie kein getümmel / noch einiger vorbeygang deren ſol jhnen begegnen / weil keiner will der letzte ſeyn / welches er ſeiner Ehren vor Nachtheilig hält. Hingegen ſihet man nimmermehr/ als zween oder drey Spanier neben einander gehen / damit der dritte nicht für einen Diener gehalten werde; ſind jhrer vier oder mehr / ſo gehen je zween vnd zween/wie in einer Proceſſion. Wann die Frantzoſen ſpatzieren / behalten ſie jhren platz/wie ſie angefangen zugehen; aber die Spanier wechſeln vmb/ſo offt ſie vmbkehren / auff daß ein jeder in der Reye nach vnnd nach in die Mitte komme. Wann die Frantzoſen über die Gaß gehen / ſind ſie ſo eylfertig / als wann ſie der Profoß verfolgte; hingegen gehen die Spanier ſo gar langſam / als hätten ſie das viertägige Fieber / vnnd wehren erſt von einer ſchweren Kranckheit geneſen. Die Frantzoſen ſind gewohnt in Stiffeln vnd Spohren / über die Straß zu gehen/welches bey den Spaniern gar übel ſteht; vnd wann ſie je geſtiffelt gehen/tragen ſie doch kein Spohren. Wann der Frantzoß zu Pferd iſt/trabet er immerzu/ aber der Spanier reit den ſchritt; die Frantzöſiſchen Laqueyen gehen jhrem Herren nach / aber die Spaniſchen gehen vor jhrem reitenden Herren. Wann der Spanier reitet / ſo trägt er ſelbſt ſein Mantel / ſeinen Degen / vnd ſeines Diener Degen; bey den Frantzoſen trägt der Diener ſeines Herren Mantel vnd Degen. Wann der Frantzoß grillen im Kopff hat vnd ſpatzieret / legt er ſeine Hand auff den Kopff am Degen/vnd trägt den Mantel nur auff einer Achſel/aber der Spanier wirfft die Schenckel hin vnnd her / wie ein Haan/macht ſich bald groß bald klein/vnd drehet ſeinen Knebelbarth.

Wann die Frantzoſen mit hauffen über die Gaſſen gehen / hört man ſie lachen / ſchüpffen / wäſchen / vnd ſolch getöß machen/das man ſie bald über ein halb Meil wegs mercket / hingegen tretten die Spanier ſtrack herein/in aller gravität/ vnd gantz kaltſinnig / ſprechen kein Wort / vnd laſſen nichts vermercken / als was Anſehnlich vnd reputirlich iſt. Wann der Frantzoß einen ſeiner Freund antrifft/ ſo grüſſet er jhn/vnd thut jhm Ehr mit dem gantzen Leib/neiget das Haupt/ſtreckt die Hand auß/vnd ziehet die Füß hinder ſich/ mit welchem thun er ſchier ein gantze Stundt zubringt; aber der Spanier hält den Leib vnnd den Kopff mehr ſtra-

cker / als eine ſpindel / vnd zieht ſeinen Hut ſchlechter ding ab / damit er alle deß Frantzoſen verdrießliche Ceremonien bezahlet / ein Frantzöſiſcher von Adel ſchewet ſich nicht ein abricot oder eine Birn auß dem Sack zuziehen / oder wann er ſie auff der Gaß feyl ſind zu eſſen / daß es jederman ſiehet / daran die Spanier ein ſolches Abſehen tragen / daß ſie vmb viel Geld dergleichen nicht thun würden / weil ſie ſich einbilden jederman ärgere ſich daran. Wann ein Frantzoß ein bekandten von fern ſiehet / vnnd jhn gern bey ſich hätte / ſo erhebt er die Hand in die höhe / vnd ziehet ſie gegen dem Geſicht; aber der Spanier ſchlägt die Hand vnder ſich / vnd gegen ſeinen Füſſen.

Es haben etliche luſtige Köpffe wollen von den dreyen Hauptſprachen vrtheilen / welche im Paradeiß / Gott / der Menſch / vnd die Schlang hätte gebrauchet / vnd meinen / das Gebott von dem verbottenen Baum were von GOtt dem Adam in Spaniſcher Sprach gegeben / weil dieſelbe vor andern gravitätiſch / Ernſtlich vnd Herriſch were: Die Schlang hätte aber Italianiſch geredt / den Menſchen zuverführen / weil keine Sprach lieblicher ſchmeichlet / vnd liebkoſet / als eben dieſe / zumahl ſie ſehr lieblich vnd leicht iſt / alſo daß ſie auch die Steyne mögt erwegen. Wie nun vnſere erſte Eltern geſündigt hatten / vnd Gott ſie wegen jhres Vngehorſambs ſtraffete / antworteten ſie auff Frantzöſiſch / zumal dieſelbe Sprach die allerbequemeſte iſt / ſich zuentſchuldigen. Dann man ſiehet in der Erfahrung / daß die Frantzoſen gemeiniglich viel plaudern / vnd ſehr laut reden / die Spanier aber wenig vnd ſtill. Fragt man den geringſten Spanier / warumb er in Franckreich kommen / wird er alſobald antworten / der König hat jhn geſand / einige wichtige Geſchäffte zu verrichten: Aber der Frantzoß wird antworten / er ſeye in der Walfarth nach S. Jacob in Galicien begrieffen / oder er hab das Crucifix zu Burgos beſucht / ſein Geſel wehr vnterwegs in einem Spital geſtorben / vnd er ſelbſten hätte ſich etliche Zeit auch daſelbſt auffgehalten / vnd auff Geſellſchafft gewartet / endlich wird man nimmermehr / auß eines Spaniers Mund in der Frembde nichts anders vernehmen / als Hoheit / Adel vnd groſſes Anſehen; aber der Frantzoß demütigt ſich leichtlich / wann er fern von Hauß iſt.

Noch haben die Spanier etwas ſonderlichs vor andern Nationen / nemlich daß ſie ſich in der Frembde ſehr lieben / ehren vnd reſpectiren / weren ſie gleich zuvor Todtfeinde geweſen. Darumb wann man den einen von dem andern fragt / wird er / ob ſchon derſelbe der armſte Tropff von der Welt / vnd eines Schuhflickers Sohn / mit einer hertzhafften Stim / vnd einem gantz anſehnlichen Trit antworten: wie iſt es müglich / daß der Herr dieſen Cavalier (vnd dieſer Cavalier ſol wol ſeine Schuh mit Baſt geflickt haben) nicht kenne / vnd nicht von jhm gehört habe? Zumal jederman in der Stadt vnd in dem gantzen Königreich jhn kennet / biß auff die fünffjährige Kinder / wegen ſeiner Reputation: ſo wiſſet / daß

er deß

er deß Catalantaden von Castilien Vetter vnd mit den fürnehmsten Häusern in Spanien verwand ist; Jaes seynd jhrer viel/ die jhn den nechsten Vettern von König Sebastians Bruder nennen: er hat sich wegen eines Vnglücks dieser gestalt verstellet/wie jhr sehet. Vnd ich bitte euch von gantzen Hertzen/jhr wollet mir dieses nicht nachsagen: dann wann es vor den König käme/solte es jhn verdrüssen/ daß er vor seinem Pallast nicht abgestiegen: darumb dieser edle Herr nicht wolte vmb der Welt Gut verkundschafft seyn.

Wann die Frantzosen oder andere Nationen ausserhalb jhres Lands sich antreffen/vnterfangen sie tödliche Feindschafft/ sagen alles übel von einander/ vnd wann man einen fragt/von deß andern Thun/antwortet der erste alsobald/ mit höchster Verachtung/der ander wer eines armen Zimmermans Sohn/das wenige Gut seines Vatters/ hette offentlich müssen verkaufft werden/ seine Schulden zu zahlen/ davon jhm ohngefehr zehen oder zwölff Cronen über geblieben; vnd das were eben gnug gewesen/diesem Sohn das Kleid/so er am Hals hette/auff dem Gerümpelmarck zu kauffen/das werde er in zwey oder dreyen Tagen müssen wieder verkauffen/ oder Hungers sterben/vnd von Thüren zu Thüren das Bettel-Brod suchen: Ja er wird alles Böse/was er nur erdencken mag/ von jhm außgeben. Man hält ins gemein darfür/keines Menschen Witz vnd Verstand möge den Frantzosen dahin bringen/ daß er eine vertraute Heimlichkeit bey sich behalte/ vnd daß keine Purgatz auß Indien so starck seye/ die einem Spanier die Heimlichkeit von der Zung bringe: vnd wer könte das widerwertige Thun dieser beyden Nationen gnugsam erzehlen? vnd hiemit schwieg Erasmus still/als wer er müd von Reden.

Das IX. Capitel.

Ob vnd wie fern solche Widerwertigkeit auß dem Gestirn herrühre. Wie beyde Potentaten sich mündlich besprochen. Wie die gemeine Leut beyderseits den Nationen ein böser Ruff machen.

DIon sprach/jhr beyde Herrn habt viel wunderſame sachen erzehlt/aber die vrsachen noch nicht ergründet. Ich hab mich zwar offtmals mit ernst drüber bemüht/ vnd den leidigen Teuffel zur Fundamental vrsach gefunden/ welcher von Natur böse ist/vnd nicht leiden kan/daß diese beyde Nationen vereiniget/alle Barbaren zu der Ehrbarkeit/vnd zu der seligmachenden Religion bringen; darumb vnterhält er das Feuer der Vneinigkeit/auff daß eine die

andere hindere: doch kan er nicht fussen/er habe dann grund/gleich wie das Feuer verleschet/es finde dann Stoppelen vnd Stroh/Holtz vnd Oel. Etliche Vbergücker wollen die Vrsach dieser widerwertigen Naturen am Gestirn finden/weil dasselbe über die vndere Cörper herrschet/als wäre die Erhöhung deß Himmels vnd das Gestirn über Spanien/dem anderen über Franckreich so gar abgewendet/daß der Inwohner Humoren müsten einander so gar gehässig seyn: vnd zu dieser Meinung muß jhnen der hochgelehrte Hipocrates dienen/welcher in seinem Buch von der Lufft/von den Wassern vnd von den Gelegenheiten der Oerter geschrieben/die vnterschiedene Zusammenfügung der Stern wer vrsach von mancherley Temperament/Humoren vnd Complexionen bey dem Menschen: welcher Beweiß sehr scheinbar ist/sonderlich da man den Humor dieser beyder Nationen gegen der Constellation vnd Veränderung der Jahrs-Zeiten betrachtet.

Dann wann die Hitz in Spanien anfängt/wäret sie gewaltig drey oder vier Monat/ohne mercklich Veränderung/dergleichen der Spanier Humor gantz vnd gar ist. Dann wann derselb jhm einmal etwas vornimpt/bleibt er beständig darbey vnd ändert seinen Schluß keines wegs. Ein widriges geschicht in Franckreich/da weder Sommer noch Winter/weder Frost noch Hitz oder klares Wetter über drey Tag nach einander bestehen. Dann die Vnbeständigkeit vnd das Rollen der Constellation ist so groß/daß man nicht wol vnterscheiden kan/in welcher Zeit deß Jahrs einer lebe: welchs die zu Paris mehr dann zu wol verstehen/wann sie jederweilen jhre Kleider in einem Tag müssen acht oder zehen mal ändern/wann nemlich der Himmel bey Auffgang der Sonnen sehr heiter ist/vnd nach ein par Stunden ein grosser Platzregen fält; alsdann die Sonn sich mehr klärer erzeigt/als in der grösten Hitz deß Sommers. Jhre Stralen haben die Wolcken so bald nicht verstoben/daß ein Gerassel von Blitz/Donner vnd Brausen deß Windes den Lufft solcher gestalt betrübet/als solte die Welt vntergehen.

Wann wir nun dieses gelten lassen/daß die vnterste Cörper an den Einflüssen vnd den Constellationen der obern hangen/muß man nothwendig bekennen/daß die Frantzosen/als einem wandelbaren stück des Himmels vnterworffen/etlicher massen derselben Vnbeständigkeit theilhafftig werden/also daß sie in jhren Vorträgen vnd rathschlägen ein wenig wunderlam sind. Welcher gestalt wir wol sagen mögen/daß Satan die Boßheit seines Vorhabens auff die Natur vnd Widerwertigkeit deß Gestirns gegründet hat. Aber ob schon diese vrsach sehr erheblich/vnd etlicher massen wahr scheinet/so wird doch dardurch die Frage nicht auffgelöset. Dann ob wir schon erkennen/daß das Gestirn über die natürliche sachen durch krafft herrschet (davon das Marck in den Beinen das

Fleisch

Fleiſch in den Krebſen/ vnd der Safft in dem Holtz täglich zeugen) ſo kan man doch nicht ſagen daß dieſelbe Krafft ſich über deß Menſchen Thun erſtrecke/ welches vnmittelbarer weiß von der vnvmbſchriebenen Gewalt deß Willens herrühret/ wie Lieb vnd Haß: Darum wollen wir mit denen/ die ſolche meynung halten/ ſagen/ das Geſtirn bewege vnd neige die ſachen/ ſo jhm vnterworffen (nemlich die natürlichen) vnd wegen der Verfügung deß Willens mit jhnen ſey gemelte krafft etlicher maſſen von jhrem Einfluß gefallen/ vnd etlicher maſſen bewegt/ aber nicht gezwungen. Vnd weil wir hie Anlaß bekommen von einer Frag ſo ſchier alle Gelehrten treiben/ zu reden/ vnd die den Liebhabern gefällig ſeyn wird/ möchten wir gern vnſere Gedancken/ vmb beſſere damit herauß zu locken/ an Tag legen.

Frembd vnd wunderſam iſt es/ daß die Sternkünſtler gewiſſe ſachen zuvor verkündigen/ die ſonſten gäntzlich von dem vnvmſchriebenen Gewalt deß Willens herrühren/ welcher willen nicht kan getrieben/ gezwungen/ noch vergewaltiget werden durch einige Conſtellation, auß Fluß oder himliſche krafft/ ja herſchet noch hingegen über das Geſtirn/ vnd deſſen Einfluß/ daumenhero das Sprichwort kommen iſt/ Sapiens dominabitur aſtris, ein weiſer Mann zwingt das Geſtirn zu ſeinem Vorhaben. Dennoch ſagen offt ſolche Sterngücker die ſachen mit ſolchen Vmbſtänden zuvor daß es ſcheinet/ das Geſtirn habe die Macht/ den freyen Willen würcklich zu zwingen: welches ein vrſach iſt/ daß weil ſolche Weiſſagungen der Welt wunderſam vorkommen/ man alſobald ſagt/ die Sterngücker ſeyen Schwartzkünſtler/ weil man nicht glauben kan/ daß man dergleichen ſachen durch ordentliche vnd natürliche mittel wiſſen möge: vnd weil man vor gantz vnmüglich helt/ daß die Stärcke der Sternen ſich weiter erſtrecke/ als auff die materialiſchen ſachen/ in welchen das Thun vnd die Krafft der Seelen nicht kan begriffen ſeyn.

Nun iſt gewiß daß diejenigen/ die ſich hierinn nicht können finden/ nicht ohne grund ſtehen: Wann ſie dennoch die Ordnung betrachten/ ſo vnſer Verſtand vnd Willen zu jhrer Würckung halten/ werden ſie finden/ daß ſolches innerhalb der Schrancken der Natur geſchehen kan/ nemlich durch die einige vnd völlige Betrachtung der Sternen vnd jhrer Außfliſſen. Dann es wird niemand in Abred ſeyn/ daß das Geſtirn jhren Einfluß ergieſſen/ vnd daß ſie nicht ſehr groſſe Macht haben über die natürliche ſachen/ zumal dieſe durch jene regiret werden. Wann nun dieſes alſo vorgeſetzt iſt/ wird nothwendiger weiſe erfolgen/ daß der Himliſche Außfluß über alles das jenige/ was in dem Menſchen natürlich iſt/ als der Leib vnd alle ſeine Empfindlichkeiten Macht hat. Nun iſt gewiß/ daß vnſere Seel mit den Sinnen ſolcher geſtalt vereiniget iſt/ vnd an jhnen hengt/ daß die Seel nichts thun kan/ wann die Sinnen nicht darzu helffen/ in dem ſie die

Materie

Materie darbieten/nemlich die geſtalt die man verſtehen mag: Vnd daher kompt daß wegen jhrer engen Freundſchafft vnd Verein gedachte Seel etwas wenig vnd überzwerg an dem Gewalt theil hat/ den das Geſtirn richtig über die Sinnen führet. Vnd ob ſchon durch dieſes mittel das Geſtirn vnſern willen nicht zwinget/ſondern ſchlechter ding neiget/ ſo iſt doch erwehnte Seel durch die angeborne Sünde dergeſtalt verderbet/ daß ſie der Vernunfft widerſtrebet vnd dem ſündlichen Luſt ſo fern ſich vntergibt/ daß ſie nicht bald wider die jenigen ſachen redet/welche jhr vorgetragen werden: Wann nun dieſelben durch die Krafft vnd vnd Einfluſſe deß Geſtirns/deme ſie vnterworffen/geleitet vnd geführet werden/ ſchickt es ſich/daß der Wille dem ſinnlichen Luſt folget/was er vorträgt. Vnd auff dieſe Weiſe können die Sterngücker/ wann ſie die Wercke deß Willens durch den Einfluß der jhren Luſt regiret/ vrtheilen/ gar offt eintreffen/ vnd die Wahrheit ſagen.

Vnd ob ſchon dieſe Lehr mehr dann wahrhafftig iſt/ſo folget drumb nicht/ daß der einige Einfluß der Sternen/ vnd der verſchiedene Himmel die gründliche vrſach ſey/deß Widerwillen vnd Haß/der zwiſchen dieſen beyden Nationen regieret. Dann es ſind noch viel Nationen auff der Welt/die weit mehr als dieſe an Himmel vnd Geſtirn abgelegen ſind/ vnd doch ohne ſolche Feindſchafft leben; darum muß folgen nothwendiger weiſe/daß dieſes Vnheil ein ſtarckern Vrſprung habe/als von den Geſtirn.

Jetzt fält mir bey/ daß ich in der Frantzöſiſchen Hiſtori irgend geleſen/wie König Ludovicus XI. mit einem ſehr ſtarcken Hoff zu dem König in Caſtilien kommen iſt/ ſich mit jhme mündlich zubeſprechen: Nun hatte dieſer Potentat/ ob er ſchon klug vnd mannhafft war/ſeinen ſonderlichen Humor, eben ſo wol als andere Menſchen/ vnd trug gemeiniglich ein Bild von Bley gegoſſen auff ſeinem Hut. Die Spanier zogen auß jhn zu empfangen/vnd ſtaffierten ſich ſo herrlich/als es müglich war/vergaſſen gar nichts/ ſich anſehnlich zu machen/vnd jhren Pracht zu erweiſen: Glaubten auch feſtiglich der König in Franckreich würde in ſolchen Zeug/Auffzug/Kleidung vnd Hoffarbe erſcheinen/wie von einen ſolchen groſſen Potentaten zugewarten war. Als aber ſie das Gegenſpiel ſahen/ſagt der Hiſtorienſchreiber/ fingen ſie an/ jhn zu verachten/ vnd ſein Hoffweſen vnd Diener zu verſpotten/ alſo daß die allerbeſte Freund die ſie zuvor waren geweſen ehe ſie ſich mündlich beſprochen/ gantz wiederſinniſch worden: Vnd/welches das allerärgſte iſt/ jhren Haß vnd Feindſchafft vnter jhnen ſo ſtarck laſſen einwurtzeln/ daß biß dato noch kein mittel gefunden iſt/ſolch Vnkraut außzureuten/ weil die Frantzoſen ſich gar ſchimpfflich empfangen hielten/ vnd die Schmach nicht vergeſſen kunten. Vnd wann wir ſagen/Satan hab auff dieſe Beſprechung der beeden Potentaten den Widerwillen dieſer beyden Nationen/ ſo annoch im

ſchwang

ſchwang iſt/gegründet/ wer es nicht ohne Vrſach: Dann er weiß ſich eines geringen Mittels zubedienen/ da er ſein tödliches Gifft an die übelgeſtelte Hertzen außgegoſſen.

Hierzu finden wir noch eine andere wichtige Vrſach/warumb beyde Nationen einander haſſen vnd verachten/ daß in den vorigen Zeiten nie kein Edelman oder ſonſten rechtſchaffene Leuthe / ſondern nur lauter Arme vnd Krüppel auß Franckreich in Spanien gezogen/nemlich von den Gräntzen Jaſconien vnd Bearn; die trugen auff jhren Köpffen kleine weiſe Bacetlein/rund vnd blat wie ein Deller mit bloſſen Schenckeln vnd Holtzſchuhen. All diß arme Völcklein war ſehr Geitzig/vnd trieb allerhand verächtliche vnd geringe Dienſte vnd Handwercker: Sie hüten der Küh vnd der Schwein/ſäubern die Propheyen/ reinigen die Schornſtein vnd anders dergleichen/ſind darneben von weniger Speiſe vnd leben gar ſpärlich: dann mit einer Zwibel oder Knoblauch neben einem biſſen harten Brods haben ſie ein gantzen Tag gnug: wenden aber jhren beſten gewinn an Wein/welcher weit ſtarcker als der in Franckreich/vnd ſie gar leichtlich/doll vnd truncken macht/alſo daß man ſie mehren Theil den Tag über ſihet auff der Gaſſen dortzeln/vnd von einer Seit zur andern fallen: daran die Spanier ein groſſes Abſcheuen tragen / weil es vnder jhnen ein Schand vnd gantz ärgerlich iſt / daß einer ſich mit Wein überlade. Deßwegen glaubte man in Spanien / alle die übrige Frantzoſen wären dergleichen / vnd haben alſo die Frantzoſen veracht / gehaſſet/vnd angefeindet.

Aber eben dieſes wiederfuhr den Frantzoſen/ weil wenig oder gar kein Spanier von anſehen in Franckreich kam / ſondern nur etliche arme Tröpffe/ ſo von der Königlichen Hand begehrten berühret vnd von jhren Kröpffen geheilet zu werden. Darum man auch dieſerſeits meinte es wäre nichts beſſers in Spanien.

Das X. Capitel.

Wie Navarren / Rossilion vnd Camerich an Spanien kommen: Vnd warumb die Frantzosen solche wieder begehren. Ob solche Bäpstische Schankungen allenthalben gelten. Ein schimpffliches Fechten zweyer Könige von etlichen Sprüchen / so Franckreich an Spanien suchen möchte. Ob Francisci I. Verzieg gelte. Wie sie beyde sich der Religion bedienen. Von Abgang deß Römischen Reichs. Von Poln vnd Italien / wie die vom Reich sind abkommen.

DEr teutsche Herman hatte längst Verdruß an dieser Red / vnd sprach: Diese spitzfindige Wort haben wenig Nachdruck. Dann der Vrsprung solcher Widersinnigkeit ist von den Waffen zunehmen / weil die Frantzosen ein Erbrecht an das Königreich Navarren behalten. König Ludovicus der XII. hatte Krieg wider den Spanier / darein sich der Pabst auch gelegt / also daß beede partheyesche Helffer Helffers Helffer anruffeten. Nun hatte König Johann in Navarren den Frantzosen / vnd wurd darüber vom Pabst Sixto IV. in Bann gethan / so fern / daß Ferdinand König in Arragonien vom Römischen Stuel Erlaubnuß / ja Befehl bekommen / daß Königreich Navarren zu überziehen / vnd vor seine Kriegskosten zu behalten. Aber König Ludwig gab jhm kein ander Land; vnd ob schon nachgehender Zeit Navarren an Franckreich ist erwachsen / haben doch die Frantzösische König das gantze Land biß dato noch nicht erobern können / ausserhalb daß in diesem letzten Krieg Perpinian in der Grafschafft Rossilion ist erobert worden. Dann die Spanier erweckten den Frantzosen solche lose Händel im Land / (kamen auch gar in die Hauptstadt Paris / vnd waren in starcker Hoffnung / das gantze Königreich durch Gewalt / List oder Heurath / vielleicht durch alle diese drey Stück / an sich zu bringen) daß die Frantzosen sich mit Noth erhalten / vnd jhr Hauptwesen bewahren können. Wer wolte dann nicht eiffern / wann er sehen muß / daß ein gehässiger Nachbar / jhm das Vätterliche Erb vor enthält? Vnd ist wunder sam daß die Spanier hie dem Pabst so gehorsam gewesen / da sie doch desselben in andern sachen nicht sonderlich achten: Noch war die gewaltige Grafschafft Rossilion den Frantzosen vmb ein grosse Sum Geld verpfändet / welche König Carolus der VIII. den Spaniern

ern ohne einige Entgeld/ neben der Feſtung vnd gewaltigen Stadt Camerich in Flandern mit dem Beding wiedergeben/ daß die Spanier jhm kein Hindernüß zu Haus/noch Eintrag über dem Gebürg ſolten thun. Weil aber die Spanier ſolches nicht gehalten/ſo gar daß ſie ſelbſt das Königreich Naples eingenommen vnd die Frantzoſen gar darauß vertrieben/ welches der Pabſt zu Rom auch gut geheiſſen/ vermeinen die Frantzoſen/ die Graffſchafft Roſſilion/ Camerich vnd andere Ort mehr/gebühren jhnen von rechts wegen/trachten auch darneben/ſolche wiedrum einzuziehen. Vnd diß iſt eine der wichtigſten vrſachen ſolcher Feindſeligkeit/da der Spanier vorgibt/er ehre den Pabſt zu Rom/vnd ſey jhm gehorſam: Aber der Frantzoß meinet/ der Apoſtoliſche Stuel greiffe zu weit/ wann er einem Potentaten das Land nehme/ vnd dem andern vmb weltlicher vrſachen willen einraume/ davon Herr Baronius wird wiſſen zuſagen.

Eben ſolche Meinung hat es auch mit dem Königreich Naples, welches der Römiſche Stuel vor ein Kirchen Lehen wegen der Normänner hielte/ vnd nach zweyer Weiber oder Königinnen/beede genand Johanna/ bald einem Frantzöſiſchen/bald einem Spaniſchen Fürſten zu Lehen auffgetragen. Doch kam noch ein ander Teſtament den Frantzoſen zu gut: Die meineten wann es gelten ſolten daß der Pabſt das Königreich Navarra jhnen genommen/ vnd den Spaniern gegeben/ſo ſolte es auch an dieſem Ort gelten: Aber der Stärckſte behielt das Königreich/vnd konte hernach das Recht bey dem Lehen Herren leichtlich erwerben. Noch theten die Spanier den Frantzoſen einen artlichen Schimpff: Dann als die Arragonier noch nicht in Bereitſchafft ſtunden/ wie die Frantzoſen ſich mit einander zu ſchlagen/ ſchickten ſie hin/ vnd wandten vor/ es wäre ja ein vnChriſtlich Werck/ daß wegen der beeden Königen Ehrgeitz ſo viel Chriſten Blut müſte vergoſſen werden: man ſolte eine freye Heyd auff den Gräntzen beſtimmen/ ſich wegen der Schrancken vor die Kämpffer vnd Zuſeher/vnd der Zeit vergleichen/ſo möchten dann beyde Könige dem Vergleich gemäß/ weil ein geringer Vnterſcheid jhres Alters vmb das Königreich Naples fechten/ vnd der armen Vnterthanen beyderſeits ſchonen. Aber hierüber hatte man ſich zu berathen vnd zu vergleichen/ darauff die beſte Zeit im Jahr gegangen/vnterdeſſen der Spanier ſich beſſer maſſen zum Krieg geſchickt/ daß er endlich den Frantzoſen gewachſen war. Gantz Europa, ſonderlich die Benachbarten verlangten hefftig/wie dieſer Kampff möchte ablauffen. Der Frantzoß erſchien/nach Inhalt deß Vergleichs/ voller Feuer vnd Rach; aber der Spanier blieb zu Haus/vnd dieſes mag wol die allergröſte Verbitterung gegeben haben.. Darzu nicht wenig geholffen/daß die Frantzoſen bald mehr durch Liſt/ als durch Gewalt auß dem Königreich Naples wurden verſtoſſen.

Daß Franckreich wegen Ludovici IX. den man den Heiligen nennet/Mutter/die nach jhrem Bruder Henrico dem keuſchen in Caſtilien/ regirt hat/ ſolten etwas zu ſuchen haben/ iſt ſchwer zu behaupten: alſo auch daß Catharina Königin in Franckreich/wegen jhrer Großmutter/ Magdalena Laurentia von Medicis, ſo den König in Portugal Rubertum zur Ehe gehabt / einige Anforderung hette/mag nunmehr verloſchen ſeyn. Die Anſpruch an das Königreich Arragonien möchte noch beſſer gelten/ weil Pabſt Martinus IV. Petrum den König in Arragonien mit dem Bann geſchlagen / vnd jhn deß Königreichs vnwürdig erkläret/auch daſſelbe Graf Carlen von Vales, König Philippi in Franckreich Sohn gegeben. Das alte Schutzrecht über die Stadt Genua von König Carolo IV. her/möchten die Frantzoſen gern erneuern/auch das Hertzogthum Meyland/als von einem Weib angeerbet/wiedrumb erobern/wann es Kayſer Carolus V. nicht ſeinen Sohn Philippo hätte zu Lehen auffgetragen / vnd der Kunckel abgeſprochen. Flandern/Arras vnd Hennega ſind allezeit Frantzöſiſch geweſen/ ſo fern daß Ertzhertzog Philippus auß Oeſterreich bey König Ludovico XII. die Lehenpflicht abgelegt/welche aber König Franciſcus I. ſich auß der Gefängnüß ledig zu machen ſampt allem Recht an Naples, Meyland/ vnd etliche anderen Orten nachgelaſſen vnd vergeben hat. Vnd hierüber iſt der Streit ob dieſer Verzug gültig ſeye/ weil jhn die Stände in Franckreich / vnd das Parlament zu Paris nicht haben bewilliget/vnd weil er von einem gefangenen König geſchehen. Zumal die Stadt Roſchel/ ſo König Johannes vmb ſeine Freyzehlung/ den Engelländern hatte übergeben / vnd verſchrieben / auß Gutachten der Ständen nicht wollen Engelländiſch werden/ſondern Frantzöſiſch geblieben/ weil er König nicht Macht hette die Kron zu ſchmählern; doch möchte es ein andere Meinung haben mit den acquiſitis, ſo der Kron noch nicht einverleibt wären.

Die Verbitterung zwiſchen beeden Nationen mag/auch ſich vermehret haben/weil Carolus V. dem Franciſco I. von den Churfürſten im Römiſchen Reich iſt vorgezogen worden: Weil die Spanier den Frantzoſen in der Gefängnuß hart gehalten/ vnd bey der Erledigung gewaltig gezauſet: Weil die Könige in Franckreich den Spanier gehindert / daß er nicht hat können Teutſchland gar vnter das Joch bringen/ auch dem König Antonio auß Portugal Hülff gethan/ vnd in Italien allenthalben im wege ſtehen. Auff ſolche weiſe iſt gantz Europa in zwey Häupter getheilet/wie man etwan den Römiſchen Adler zweyköpffig mahlet. Dann Spanien hat das Haus Oeſterreich in Teutſchland zu hülff/vnd hette den Frantzoſen längſt vnterdruckt wann ſeine gewaltige Königreiche vnd Länder beyſammen legen oder dieſelben ſich bereichen könten: Hingegen ligt Franckreich wie ein runter Teller beyſammen / vnd hat manchmal frembden Gewalt vnd feindlichen Einbruch hinter trieben/ weil eine Landſchafft der anderen die Hand

kan

kan bieten. Doch beſtehet der Frantzoſen Macht vmb ein groſſes auff jhren Bunds-Verwandten/welche ſchier all vnCatholiſch ſind/außgenommen in Italien. Daſelbſt hat der Bapſt zuſorgen/ daß er beyde Potentaten in gutem vernehmen erhalte/ vnd daß jhrer keiner zu mächtig werde. Engelland/Dennemarck vnd Schweden können nicht wohl ſich mit Spanien verbinden/ wegen der wiedrigen Religion/ ſo der Spanier gar nicht duldet/ wie der Frantzoß. Teutſchland iſt eben vmb dieſer Vrſachen willen theils Spanien/ theils Frantzöſiſch geſinnet/wird von einer Zeit zu der andern zerriſſen vnd vergliedert/ daß das ſo hochgerühmte Keyſerthumb allgemach verſchwindet. Dann das Hauß Oeſterreich hat gantz Oeſterreich/Schleſien/Mähren vnd Böhmen; der Spanier hat Burgund/ſampt den anfangenden Landen. Der Frantzoß hat Meri/ Tul vnd Verdun/ſampt dem Elſaß; er hat die Päſſe an der Maaß/an der Muſſel/vnd am Rhein. Der Schwed hat den gröſten Theil Pommern/ſampt Wißmar/Bremen ꝛc. Der König in Dennemarck hat Holſtein/ vnd andere Landen vom Reich. Die Holländer haben ſich frey gefochten/ vnd erkennen weder das Reich/noch den Spanier. Iſt noch übrig/ daß der Engelländer ſein Stück auch bekomme/ wie er dann bereit durch deß Frantzoſen vorſchub ein feſten Fuß in Flandern angefangen zuſetzen. Auch hat Pohlen ſich von dem Römiſchen Reich ledig gemacht/vnd demſelben noch zwey ſehr Edele vnd gewaltige Lehen nemlich Liefland vnd Preuſſen entzogen.

Von Italien iſt nichts zuſagen/ nach dem Venedig/der Groß-Hertzog/ Spanien vnd der Bapſt ſelbſt/auch wohl die fürnehmſte Städte/ das Römiſche Reich entweder nicht/ oder doch wenig/ ſampt den Städten vnnd Inſulen erkennen. Brechen frembde Potentaten/ ſonderlich die Benachbarten/ die ſchon einen Fuß im Reich haben/ abermahl ein/ſo iſt es vmb die Teutſche ſo hochberühmbte Freyheit geſchehen: Wie es mit Hertzog Ehrenveſten vnd König Marboden iſt ergangen/vnd Herrn Tacito wohlwiſſend iſt.

Das XI. Capitel.

Das alte Spiel. Grosse Freyheit der Pohlen. Der der Römer-Zunfftmeister Gewalt nicht vngleich. Von den Strittigkeiten gegen dem Rath von den Landbotten. Von Rocoß / dem Auffbott / vnd dem übrigen Kriegswesen / von der auswendigen Hülff / vnd den Quartianern.

WJe Tacitus sahe/daß Machiavell jhm winckel/fieng er also an: jhr Herren/wann wir die erzehlte Sachen recht zu Gemüth ziehen/können wir mercken/daß die Regiersucht in der gantzen Welt herrschet/vnd daß wir nichts newes nur mehr hören oder sehen / weil alles schon zuvor geschehen/wie es erzehlet ist/ daß etwan ein Land zu Volckreich ist worden / vnd einen Außschuß machen müssen / andere bewohnte oder nicht bewohnte Länder zusuchen / findet sich in allen Historien: Daß ein Nachbar den andern geneidet vnd vnder sich gebracht/oder gar verschlungen/ist am Tage. Daß der Himmel gewaltige Helden erwecket / die jhre Macht außbreiten/viel Länder gewinnen / vnd solche vnder jhre Helffer vnd Kriegsobersten außtheilen/die kleine Könige oder Tyrannen demütigen vnd auffreiben / daß erweisen die vier Monarchien nacheinander. Sie zeugen aber auch/daß solcher vnmässiger Gewalt vnbeständig ist/vnd sich mit der Zeit wiederumb trennet.

Weil nun Apollo auff den Reichsschluß oder auff vnser gutachten mit verlangen wartet/ vnd die hochbetrübte Polonia vnnachlässig vmb Rath vnd Hülff anhält/wird das allerbeste sein / daß wir das Pohlnische Wesen etwas mehr beleuchten: Werden also in Pohlen selbsten zubetrachten haben / der Pohlen mißhelligkeiten vnder sich selbst vnnd gegen dem König / sampt den Cosacken ; darnach jhre benachbarten als den König in Schweden/den Churfürsten zu Brandenburg / den König in Dennemarck / den Moscowiter / die Tartarn / die Türcken/den Fürsten in Siebenbürgen vnd das Hauß Oesterreich.

Die Pohlen an sich selbsten haben zu grosse Freyheit vndereinander. Dann die Geistlichen sind gar zu Reich/ vnd der Adel ist zu Tyrannisch/ so ist der König vnder jhrem Gewalt/vnd mag wenig Sachen auß eygenem willen thun. Die Ständ in Groß- vnd klein-Pohlen haben jhre Privilegien welche doch nicht wenig mit der Zeit geschwächt worden. Die Littaw/ so in zwölff Fürsten humben (wie die Schlesie die hiebevor auch vnder der Cron-Pohlen gewesen) vor Zeiten be-

ten beſtanden/ iſt allgemach/ doch mit gewiſſer Bedingung an Pohlen kommen/ führet auch vnder einem eygnen Feldherren jhren eygnen Zeuge wieder den Feind/ vnd eyffert über jhrer Freyheit. Die Preuſſen ſolten auch ſolcher Geſtalt betrachtet werden/ gelten aber wenig bey Hoff/ vnd auff den Reichstagen. So offt ich an Pohlen gedencke/ erinnere ich mich vnſer alten Romaniſchen Republic: Dann Livius hat mir manchmahl erzehlt/ daß die Cleriſey bey jhnen ſehr viel galt/ ſo fern daß die Stadt ein Geiſtlichen König (wie verhaſt auch das Wörtlein König bey jhnen geweſen) gehabt/ vnd dann einen Hohenprieſter/ genant Pontifex Maximus.

Cicero wird ſich zubeſinnen wiſſen/ wie es jhm mit ſeinem Wohnhauß/ welches die Geiſtlichen hatten an ſich geriſſen/ iſt ergangen: Vnd wie offt die Geiſtlichen einen völligen Reichstag eingeſtellet/ oder gar vernichtet/ wann ſich das geringſte ohngefehr begeben/ welches ſie alſobald vor ein böſes Zeichen außgeſchryen. Ja ſie haben den Burgermeiſter Marcum Craſſum in den Bann thun/ vnd vnter dem Stadt-Thor/ als er wider die Parthen zu Feld zoge/ verfluchen/ vnd weil derſelbe durch Vnvorſichtigkeit geſchlagen/ gefangen vnd getödtet worden/ ſolch groß Vnglück jhrem Bann vnd Fluch zuſchreiben dörffen; was es vor Händel wegen der Religion in Pohlen gegeben/ wird Herr Baronius wiſſen zu erzehlen.

Aber noch dunckt mich die Polniſche Republic gleiche auch in dieſem ſtück der römiſchen/ daß ſie viel Reichstäge halten/ vnd wenig verrichten: Dann die Römer hatten es offt mit dem Rath zu thun/ bald wegen deß Außſchuſſes/ bald wegen der Schulden vnd deß Wuchers/ bald wegen der leiblichen Freyheit/ bald wegen der heurathen/ bald wegen der eroberten Feldgütern/ bald wegen der Ehrenämptern/ bald wegen der Richterſtellen. Dann die Rathsherren führeten jederweilen vnnöthigen Krieg/ ſtreckten aber die Haut nicht daran/ vnd zwungen den gemeinen Mann/ ſein Leib vnd Leben zu wagen/ auff eigenen Koſten/ biß endlich man angefangen hat den Sold zu reichen; wann nun ein gemeiner Mann ſich muſte in Schulden ſtecken/ überſetzten jhn die reichen als die im Rath ſaſſen/ ſogen jhn auß/ nahmen jhm alles/ vnd machten jhn gar zum Schlaven: Endlich verfuhren ſie ſo ſtreng mit jhren Schuldnern/ daß mancher müſſen in Thurn kriechen/ vnd in dem Stock verderben/ ja ſie machten jhn ſelbſt das Recht/ ein ſolchen armen Menſchen zu vergliedern. Vnd wie das Volck überhaupt in drey Stände getheilet war/ nemlich in Burger/ Eocle vnd Patricien/ oder Rathsverwandten/ hatten ſie eine Ordnung/ daß keiner über oder vnter ſeinen Stand ſolte heurathen: vnd wann ſie etwan Stadt vnd Land eroberten/ wolten die groſſe Herren alles vor ſich behalten/ da doch die gemeine Bürger ſolches mit jhrem Blut gewonnen. Die höchſte Ämpter/ nemlich die Burgermeiſterſchafft behielte

der.

der Rath lange Zeit vor sich allein / die Ritterschafft vnd der Rath hatten auch böse Händel / jederweilen auch offentlichen Krieg / wegen der Richterstellen ob dieselben solten vom Rath oder von der Ritterschafft besetzt werden. Das allerschwereste war / daß der Rath manches Gesatz machte wider der Burger Willen vnd Frommen / darauß dann mancher Tumult in der Republic entstanden; doch muste der Rath alles nachgeben / also daß der Burgersmann nur in den eusersten Nöthen deß Vatterlandes / als wider die Gallier / Cimbren vnd ein par mal wider den Hannibal die Waffen müssen ergreiffen: wegen Schulden / galte kein Thurn / Stock oder Tod mehr / ein jeder mochte heurathen nach seinem Belieben; die eroberten Länder oder Feldgüter temperirte man also / daß man an oder in deß Feinds Land neue Städte legte nach Römischen Stadtwesen / vnd mit gleicher Freyheit: Ein gemeiner Mann konte auch wol Burgermeister werden / wie Marius: wegen der Richterstellen bekümmerte sich der gemeine Mann nicht / erhielte aber nach vielfaltiger Bemühung / daß ein jede Zunfft / deren endlich etliche dreyssig worden / vnter sich selbst ein Haupt kont auffwerffen / genand Tribunus Plebis, ein Zunfftmeister / oder Schutzherr deß gemeinen Manns; die hatten anfangs die Macht / nur in den Rath zu kommen / vnd deß gemeinen Manns Beschwerden vorzutragen; sie gingen aber so weit / daß sie dem Rath dörffen einreden / vnd desselben Gesatz vngültig machen / ja etwan einen Rathsherren nach dem Gefängnüß führen. Wolte derowegen der Rath ruhig seyn / muste er diese Zunfftmeister scheuen vnd in guten Laun erhalten. Doch kam es zu solchem Temperament / daß der Rath seine Meinung von einer wichtigen Sach den Zünfften liesse / vnd durch die Syndicos der sachen Bewandnuß vortragen / welcher gestalt der Schluß gemeiniglich bey dem Volck gestanden / vnd nicht allemal bey dem Rath. Wer ein Ehren-Ampt begehrt / nemlich Baumeister zu seyn / Schultheis oder Burgermeister zu werden / der muste sich demütigen vor dem Volck / in einem weissen Kleid daher gehen (dannenhero gemand Candidatus / einer der mit solchem Kleid jederman zu verstehen gibt / wie er ein Ehren-Ampt begehrte) vnd den Leuten zusprechen vnd bitten seiner zum besten eingedenck zu seyn. Dieser Mißbrauch lieffe hier mit vnter / daß mancher hin vnd wieder durch seine Freunde ließ groß Gelt außtheilen / die Wahlstimmen zu erkauffen / oder machte / daß etliche bey dem Volck hochansehnliche Herren seine Person vnd Tugenden recommendirten / solch Ehren-Ampt durch Gunst zu erwerben.

Wie es eigentlich in diesem stück in Pohlen hergehe / kan ich nicht allerdings ergründen: welches dennoch Cromerus wol mag wissen: daß weiß ich aber / daß vor dem Reichstage ein jede Landschafft an jhrem Ort ein Landtag hält / die gemeine vnd besondere Beschwerden vorzutragen / auch das Königliche Außschreiben / sampt dem beygefügtem Vortrag zu erwegen: Alsdann wird geschlossen / was

was jede Landschafft vorzutragen vnd zu antworten hat / durch den jenigen der von jhnen erwehlet wird / daß er auff dem Reichstag erscheine / vnd deß Landes Wohlfahrt beobachte deßwegen genant der Landbott / vnd wann hie nur einer vom Adel wider den Schluß spricht / mag derselbige nicht vorkommen. Wann nun alle Landbotten auff dem Reichstag erscheinen / versamlen sie sich vnter einander selbst / vnd wehlen alsdann auß jhrem Mittel einen verständigen / beherzten vnd beredten Mann zu jhrem Marschalck / der in aller Landbotten Namen vor dem König den Senatoren vnd Reichs-Verwaltern erscheine vnd sein Ampt verrichte. Er kan aber im Rath nichts schliessen noch schliessen lassen / ohne aller der andern Landbotten Einwilligung: dann wann nur ein einiger solte mißhällig seyn / oder von dem Reichstag vor dem Schluß abziehen / bleibt alles stecken / wie so manches mahl ist geschehen.

Noch haben die Stände ein grosses Privilegium / daß sie Rocoß nennen: wann sie nemlich vermercken / daß der König nicht den Reichs-Abschieden gemäß lebt / so lassen sie in dem gantzen Land außruffen / das Rocoß / daß ein jeder mit seiner besten Macht sol erscheinen: vnd daran mag jhn keine Pflicht weder gegen weltlicher noch geistlicher Obrigkeit / ja nicht gegen dem König selbst abhalten / dieweil alles geschicht dem gemeinen wesen zum besten: schier als wann die Römer ein Dictatoren wehleten / vnter dessen Regirung alle Aempter still stunden / ohne einigen Eintrag. Derselb zog seinen Kriegsmantel an / vnd ließ vor jhm außruffen / wer das gemeine wesen lieb hat / der folge mir nach. Durch dieses mittel ist das Römische / auch das Polnische wesen manchmal vom Vntergang errettet worden.

Noch hat es eine sonderliche Meinung mit dem Kriegswesen in Pohlen / welches sie auch mögen von den Römern erlernet haben. Dann da ist das erste / andere / vnd dritte Auffbott / da erstlich der kleine oder neue Adel in der Rüstung muß zu Feld ziehen; darnach der grosse Adel nach den Lehenschafften / vnd endlich der gantze Adel / Mann vor Mann / was nur zu den Waffen tauglich ist: gleich wie bey den Römern die Triarii, als ein Hinterhalt / vnd die Evocati oder Emerii, denen sonsten Alters halben oder nach so vielen geleisteten Kriegsdiensten erlaubt war / still zu sitzen / auffgebotten wurden. Eines macht ein grossen Vnterscheid in dem Kriegswesen / daß nemlich der Römer gröste Macht auff dem Fußvolck / vnd der Pohlen auff der Reuterey bestehet: vnd wie die Römer kein grob Geschütz hatten / also achten die Pohlen desselben auch nicht viel / weil es sehr kostbar ist / langsam fortgeht vnd den Feldzug beschweret / zumal in denselben Landen wenig veste Städte sind: doch hat man sich beederseits der Hülff gebrauchet / entweder vmb Sold / oder mit Zwang.

Noch ist bey dem Polnischen Kriegswesen mehr zubedencken / daß sie sich

der Teutſchen vnd Schotten bedienen/ welche veſt halten wie eine Mauꝛ: Aber von dem Volck übel angeſehen werden/ weil ſie jhren richtigen Sold vnd Verpflegung mit Vngeſtüm fordern/ vnd von dem König geworben/ demſelben mehr dann der Republick dienen/ vnd dieſelbe wol möchten übermeiſtern/ den König zu einem freyen Haupt zu machen. Sie haben auch die Tartarn zu willen/ wann ſie Geld geben/ welche Hülff aber dem Land ſehr ſchädlich iſt; dann keines Adels/ der ſonſten vor aller Einquartirung ſoll frey ſeyn/ ſchonet/ nur auff den Raub ſihet/ vnd nach eigenem Belieben abzieht/ auch nicht wieder erſcheinet/ biß das Gras auff dem Feld kräfftig iſt/ die Reuterey zu vnterhalten. Noch braucht die Republic etliche Wartgelder/ nemlich die Coſacken/ die ſich laſſen in gewiſſer Anzahl auff ſo viel tauſend/ als man wil beſtellen/ daß ſie allen Augenblick anziehen/ vnd wo man ſie hinführt/ wider den Feind ſtehen. Dieſe haben gegen den Türcken vnd Moſcowitern dem Königreich Pohlen groſſe Dienſt erwieſen/ vnd wann ſie jhre verſprochene Gelder vnd Beltz nicht bekommen/ werden ſie eben ſo arg als die Tartaren: vnd ſind wegen jhrer Religion gantz verhaßt wie Herr Baronius wird wiſſen zu berichten. Endlich hat man gefunden/ daß nichts beſſers iſt/ als die Quartianer/ welche ſind inheimiſche Edelleut/ die von dem König etliche Lehengüter empfangen/ vnd von dem vierdten theil der Königlichen Intraden vnterhalten/ auff den Gräntzen gegen den Feinden immerdar liegen/ vnd gleichſam die Kriegsſchul ſind/ daß ſich die führnehmſte junge Herren vnd Edelleut bey jhnen finden/ vnd in ritterlichen Thaten üben.

Das XII. Capitel.

Wie das Evangelion in Schlavonien ſey kommen. Mißbräuche vnd Secten in Poln. Vergleich wegen der Religion. Trennungen/ vnd manierliche Verfolgungen. Wie Poln zu dem Römiſchen Glauben zu bringen. Wie von der Religion geurtheilet wird/ vnd was zu verbeſſern wer.

BAronius ſprach: jhr bringt mich auff eine ſchwere Materi die voller Zanck iſt/ vnd der Partheylichkeit ſo hart vnterworffen/ daß die Welt irr wird/ vnd nicht weiß wem ſie eben glauben ſoll: dann ſonderlich in Polen da der Secten ſo viel regiteren/ vnd wider die Römiſche Kirch ſtreiten/ dennoch ſie alle vnd jede auff der Apoſtel Zeiten vnd Lehr beruffen/ wann wir Nazianzeno glauben/

ben ſo hat Lucas in Achaja, Andreas in Epiro, Johannes zu Epheſo, Thomas in Indien/ Marcus in Italien/ vnd die andern anderſtwo das Chriſtenthum gepflantzet. Paulus bezuget in ſeinen Sendbrieffen/ daß er alles mit dem Evangelio erfüllet habe biß an Illyricum, auch Titum ſeinen eignen Sohn in Dalmatien geſandt/ welches dann iſt eine Landſchafft in Slavonien. Die Peruſſen vnd Moſcowiter rühmen ſich deß Apoſtels Andreas. Vnd iſt bey vielen Scribenten zu finden/ daß Andreas in Scythien gezogen. Auch meldet Polydorus, der Einſidler Antonius, ſo vnter den allererſten geweſen/ hab einen Jünger gehabt auß Sarmatien/ das iſt/ auß Slavonien/ vmb das Jahr Chriſti 361. Es wird der Slavoniſchen Kirchen im ſechſten Synodo zu Conſtantinopel An. 680. mit ſonderem Ruhm gedacht/ vnd war Hieronymus ſelbſten zu Stridon in Illyrien geboren/ darumb er auch die Biebel ſoll in ſeine Mutterſprach überſetzt haben/ wann es nicht Cyrillus oder Methodus gethan den Bohemen zugefallen: doch iſt zu mercken/ daß ſich dieſe Völcker mehr zu der Griechiſchen Kirchen/ als zu der Römiſchen gehalten; ja bey vielen ein vermiſchtes Werck entſtanden/ vnd fürnehmlichen über dem Bilderwerck. Auff dem Concilio zu Trient/ lieſſe König Sigmund II. durch ſeinen Geſandten vortragen/ man ſolte nachfolgende Puncten 1. die Meß in der Landſprach zu leſen/ 2. die Communion vnter beederley geſtalt zu empfangen. 3. Der Prieſter Ehe zu verſtatten. 4. Keine Annaten mehr zu zahlen. 5. Ein Concilium in Pohlen/ darauff man die Mißbräuche verbeſſern/ vnd die mancherley Meinungen in der Religion vergleichen möchte/ anſtellen/ erörtern/ weil ſie ſchienen mit der Antiquität zu ſtreitten.

Aber es hat dazumahl etliche neue Secten über Chriſtum den Mitteler/ vnd über die drey Einigkeit gegeben. Dann Frantz Stancard von Mantua lehrete/ Chriſtus wer nur nach der Menſchlichen Natur vnſer Mittler/ vnd wurd verworffen mit ſeiner Lehr. Georgius Blandrata ein Theologus vnd berühmter Medicus, brachte Michaelis Serveti, vnd Fauſti Socini Irrthum/ auß Arij, Samoſateni vnd Photini Greueln in das Land/ ſonderlich zu der Wilda bey Printz Nicolaus Radzivil, den er mit ſeinen verdreheten worden eingenommen. Seines gleichen war Petrus Statorius, der auff einen Synodo ſeine Bekantnuß auch auff Schrauben geſtelt: Paulus Alciatus von Meyland/ Valentinus Gentilis, Bernhardus Ochinus ein Münch/ Paulus Orſatius waren nicht viel beſſer: Sie haben ſich An. 1562. zu *Petricau* abgeſondert/ ins gemein genent Antitrinitarii/ vnd weil die Lutheraner vnd Reformirten ſie von ſich geſtoſſen/ hielten ſie einen Convent zu Sendomirien/ vnd verglichen ſich auff die Augſpurgiſche Confeſſion, auch der Bohemen vnd Schweitzer Bekandnuß/ ſo viel jhrer in groß vnd klein Pohlen/ auch in der Littaw lebten/ darüber jhnen auch Sigismundus II. Privilegien vnd Kirchen ertheilet; vnd als dieſer König eine Bottſchafft an den Moſcowiter

ſchickte war Rokitta ein Evangeliſcher Prediger in der Geſandſchafft / der eher auff ſonderliches Begehren vor dem Czar im ſitzenden Rath / ſeine Bekandnuß die er auch ſchrifftlich übergeben / wie er ſie hernach in Druck mit beygefügter Widerlegung mancherley Aberglauben in der Moſcowitiſchen Religion laſſen kommen.

An. 1573. verglichen ſich die Stände in Pohlen vnd Littau zu Warſchau / daß die Römiſch-Catholiſchen vnd Evangeliſchen ſolten friedlich vnd vnangefochten vnter einander leben: welches auch ein geringe zeit gut gethan / biß die Lehr von der allenthalbenheit der Menſchlichen Natur Chriſti in ſchwang kommen; vnd die Römiſch-Catholiſche gemercket / wie die Evangeliſchen überhand genommen / vnd die Römiſch-Catholiſchen bald vnterdrucket hetten. Darumb wurden vmb das Jahr 1100. Ketzermeiſter von Rom außgeſand / die Leute bey der Römiſchen Kirchen zu vnterhalten: alſo ſuchte man ſie in Franckreich / in Teutſchland vnd in Slavonien / doch wolte dieſes Vnheil ſich nirgends / auch nicht in Bohemen / mit Gewalt dempffen laſſen / vnd hatte das in Pohlen ſo gar überhand genommen / daß alle Winckel voll waren. Die Biſchoffe beſchloſſen einen Krieg wider die Vn-Catholiſchen / vnd hetten bald gantz Pohlen in Vnruh gebracht. Man konte durch Gewalt nichts mehr wider ſie außrichten / vnd muſte ein andere Manier ergreiffen / nemlich daß man ſolche Leut nicht mehr zu hohen Aemptern beförderte / vnd wo müglich / jhr anſehen ringerte. Vnd auff ſolche manier hat ſich der letzten Königen einer gerühmt / es weren von jeden zwantzigſten Vn-Catholiſchen Senatoren nicht bald zween übrig / zumal er alle ſolche ohne Tumult gedempffet; auch wol zu Schmehlerung deß Landrechtens / welches dem König nur etliche wenige Aempter zu verſtatten gibt / er aber viel andere zugleich nach eigenen Gefallen vergeben / die Catholiſchen Stände auß Eiffer gegen den Vn-Catholiſchen verſtatter vnd gut geheiſſen: welches aber zu groſſem Vnwillen allgemach hat anlaß gegeben.

Die Römiſche Kirch achtet der Anetrinitarier nicht eben viel / weil jhrer wenig ſind / vnd geringen beyfall bekommen: Aber ſie hat ſonſten zwo ſtarcke Partheyen vor ſich / nemlich die Proteſtantẽ vnd Griechẽ; die Proteſtantẽ ſind auß jhnẽ ſelbſt entſtanden / wie in Teutſchland / vnd Franckreich / oder von denſelben Landen hinein geſchlichẽ / aber die Griechen haben einen groſſen Rücken in Griechenland / vnd bleiben ſehr eifferig auff jhrẽ Glaubens Articulen / weil ſie nicht viel Geiſtlichẽ habẽ vnd ſonſten lieber kriegen als ſtudierẽ. Sie ſchützen jhre Privilegien vor / vnd wolten von der Römiſchen Kirchen vnbekümmert ſeyn. Doch hat man jüngſt ein mittel gefunden / ſie zum Ziel zu bringen / nemlich daß man jhnen zu Waywoden / Caſtellanen vnd Capitanen / gute vnd hertzhaffte Catholiſchen vorſetzte: darnach daß man etliche jhrer Geiſtlichen durch nutzliche Ehren-Aempter gewinne / wie

wie auch manchmal geſchehen/vnd dieſe werden genand reuniti, weil die Orientaliſche Kirch vor alten Zeiten mit der Römiſchen einig geweſen aber ſich abgeriſſen / darumb dieſe nun widerum zu derſelben kommen. Aber es iſt auch hierauß ein groſſes Vnheil entſtanden / daß die Coſacken ſich mit Gewalt dawieder geſetzt / vnd mit den freyen Bawern in der Vkraine jhren Glaubensgenoſſen wieder die Pohlen haben Hülff gethan.

Dieſe manier/die Leuthe zu dem Röm. Catholiſchen Glauben zubringen/ geht bey den Vnglaubigen vnd Barbaren nicht an/iſt auch deren kein Exempel zufinden. Vnd eben darumb kan ich den vber groſſen Eyfer etlicher Geiſtlichen nicht loben/welche durch die Finger ſehen/wann ein Tumult entſtehet/an ſtatt ſie Stewern ſolten/ vnd den Völckern anlaß geben/ſich zu empören. Auch finde ich keine andere Vrſach/daß die Könige in Pohlen jhr Erb-Königreich Schweden verlohren haben/vnd biß auff dieſen Tag noch nicht wieder bekommen. Bekant iſt/daß die Statt Riga in Liefland durch mancherley Proceß gepflagt/vnd von der Römiſchen Cleriſey auß blindem Eyfer gedruckt / den Schweden geringen Wiederſtand gethan / vnd ſich jhnen ergeben / zu groſſem Nachtheil der Cron Pohlen. Dann dieſe Leuthe diſputiren von dem Hauptweſen/ vnd wollen jhr Gegenparthey / nemlich die Römiſche Kirch nicht vor ein Richter erkennen / ja dörffen noch vorgeben / die Römiſche Kirch were von der Apoſtoliſchen Lehr abgefallen/vnd hätte viel Ceremonien/auch wieder die Heil. Schrifft eingeführet/ die Seeligkeit in Menſchen-Satzungen vnd euſſerlichen Wercken geſucht/demnach die Leuthe von dem Kern auff die Hülſen gewieſen/vnd alle Mittel erdacht/ ſich über die Weltlichen zuerheben/vnd groſſen Reichthumb zuſamlen. Deßwegen müſte man die Schrifft zum Richter nehmen/ vnd alsdann fragen/wer ein Ketzer ſey. Es ſcheinet auch darneben/daß man mit Lindigkeit mehr ſolte gewinnen / als mit offentlichem oder heimlichen Gewalt / wann man in denen Puncten nachgebe / daran man dort ſich am meiſten ſtöſſet/ zum Exempel/ daß man in der Communion den Kelch jedermänniglich erlaubte/wie etwann den Böhemen vnd Oeſterreichern hiebevor wiederfahren/dann man möchte einen Vnderſcheid machen vnder den Ketzern wie vnder den Sündern/weil die Hartnäckigkeit vnd Boßheit anderſt ſol gehalten werden/als die Einfalt.

reichische Herren dem Türcken gewachsen weren/würden sie nicht so lang defensivè gegangen seyn / sondern vielmehr den grössern Theil Hungarn / den der Türck besitzt / wieder erobert haben; hingegen haben sich die Pohlen manchmahl mit den Türcken im freyen Feld herumb geschlagen/vnd jhnen so fern obgesieget/ daß sie/ob sie schon die Tartaren zu jhrem Willen haben/den Pohlen nicht eines Fusses breyt Land abgewonnen. Was die Moldaw vnd Wallachey belangt/ sind selbige Waywoden selbst Vrsach jhrer Vnderdruckung / vnnd hätten mit Hülff der Pohlen sich deß Türckischen Jochs wohl können entschütten. Vnd was Pohlen thät oder bißher gegen dem Türcken gethan hat/das ist durch eygene Mittel/an Mannschafft vnd Sold geschehen: Vnd eben dieser Punct hat gemacht/daß der Stände Gemüther/sich von dem König abgewand / wie derselb sich zu sehr nach Oesterreich gelencket.

Sie sprechen wunderlich davon / als wolte der König die Stände vnderdrucken/vnnd sich absolut machen / darzu jhm Oesterreich solte den Rücken halten: Dann zu solchem intent möchte er durch seine Benachbarten nicht gelangen/weil der Moscowiter vnd der Schwed / ja der Türck selbsten davon ein Eckel haben solten: Was aber der Stuel zu Rom vnd das Hauß Oesterreich hiebey vor nach- oder vordenckens haben/mag ein ander sagen: Dann die Freyheit deß Vatterlands hat einen so starcken trieb an deß Menschen Gemüth / daß er Leib/Ehr/Gut vnd Blut deßwegen auffsetzt/wie es das Hauß Oesterreich selbst mit den Schweitzern vorlängst erfahren/vnd der Spanier wegen seiner verlornen sieben Provintzen in den Niederlandern nicht gnugsam beklagen kan. So hat eben dieser Argwohn / der auß dem Engelländischen Heurath herkommen/ vnnd Printzen Henrich Friederichen seinen grossen Schatz gekostet / das Hauß Vranien von seiner Hoheit entsetzt / vnd den letzten König in Engelland seinen besten Halß gekostet. Aber die Vncatholischen in dem Königreich Pohlen sagten / das Römische directorium hätte hiebevor zweyen Königen in Franckreich die Cron vnd das Leben abgesprochen: Vnder der Königin Elisabeth vnd dem König Jacobo etliche schreckliche Rencken gebraucht / endlich Heurath vnnd heimliche Gänge gesucht/das Königreich in Combustion zusetzen / vnnd dem Spanier heimzuweisen: Auff eben solche manier solte nun Oesterreich in Pohlen instecken / vnd newe Macht wieder die Ketzer bekommen; meinen auch solche Geheymnussen weren jhrem König verborgen / auch frage der Römische Stuel wenig darnach/ob einer oder der ander dardurch zu kurtz komme vnndim Lauff bleibe/wann nur der Kirchen Dominat erhalten werde/vnd der Clerisey Intraden nur geschmählert bleiben.

Nun kan keinem / der je in Pohlen gewesen / oder dieselbe Histori gelesen / vnwissend seyn/wie die Pohlen gegen allen Teutschen sonderlich gegen den Ertz-

Hertzogen.

Hertzogen in Oesterreich gesinnet seye; Vnd eben darumb hätte der König dieſt Quell deß Vnwillens gar nicht wieder anbrechen ſollen/wie er gethan hat darüber die Vncatholiſchen zwar eyffern/wegen jhrer Religion/ die auß den Oeſterreichiſchen Erblanden verbannet iſt/aber die Catholiſchen nicht geringern Eyfer ſehen laſſen / daß die freye Landen/ ſo nur vnder dem Schutz waren/ nunmehr Erblich worden ſind / als möchte jhnen morgen begegnen/ was das gantze Königreich Böhem geſtern hat erfahren / zumahl das Hauß Oeſterreich / wie alle andere Potentaten/ ſich ſucht zuvergröſſern/ vnd alles Land was es einmahl betretten/eygen zumachen. Die Schweden wiſſen dem König wohl vorzuwerffen/ alle die Kriege mit den Tartarn (auch die Hülffe von denſelben) mit den Coſacken ſonderlich / vnd mit den freyen Bawern in der Vkrainen/were ein gemachtes Spiel geweſen / damit der König Vrſach hätte / eine anſehnliche Kriegsmacht auff den Beynen zuhalten / vnnd dann die Reichs-Vnderthanen vnnd Stände mit Kriegs-Contribution zubeſchweren / ja das Reich vom Adel dünn zumachen / vnd zuſchwächen / damit er einen / von vielem gelaſſenen Blut gantz matten Leib/ohne Müh köndt überwältigen/welches ſehr viel Patrioten zu Hertzen nehmen vnd glauben.

Wann man nun der Tartaren Hülff begehrt/ wird ja das gantze Land beſchwert / jhnen die beſtimbte Sum Gelds vor den Auritt zuerlegen / welcher dann wie allenthalben gebräuchlich/ 2. 3. oder 4. fach wird erhaben/ vnd jederweilen gar nicht an gehörigen Ort geliefferet; vnd wann ſie in dem Land ſind/ greiffen ſie zu/wie ſie die Noth ergreifft/ſich zuerhalten/vnd ſind deßwegen gar nicht zuverdencken/kompt nun die Zeit/daß ſie auß dem Feld abziehen (dann man ſolcher Gäſte gern bald wieder ledig were/ſo müſſen ſie jhren Weibern ein Zeichen jhres Gewins oder Raubs nach Hauß bringen / ſie nehmen es gleich auff den Feind oder auff den Freund. Dann darumb ſitzen ſie zu Pferd vnd wagen jr Leben; es iſt aber biß dato kein Feind geweſen / den ſie hätten ſollen ſchlagen oder plündern ; ſondern man hat ſie geführt wieder die freyen Bawern oder wieder die Coſacken/bey denen man nichts anderſt findet als Stöß/die auch nichts anders begehren / als daß man ſie bey der Freyheit jhres Thuns vnnd jhres Glebens laſſe. Sollen dann nun die Oeſterreichiſche vermeinte Hülff noch zu den Raub-Vögeln kommen / ſo müſte ja keinem Reichs-Vnderthanen kein ſ Brod übrig bleiben.

Die Vngelegenheit mit den Coſacken kompt auch auß einem böſen Fundament her: Dann wann man betrachtet/ daß ſie mehrentheils ſelbſt gebo Polacken ſind/ vnnd der Cron ſo manchen Dienſt/ſonderlich jüngſt wieder Türcken gethan haben / ſcheinet es einer vnverantwortlichen Vndanckbgleich/daß man jhnen Vrſach gibt ſich zuwieder ſetzen. Vnd zwar wann

jhr Gebühr an Wartgeldern nicht gereicht wird / haben ſie Vrſach/ ſolche nach dem Exempel der Tartaren zuſuchen; vnd wann man ſie noch will verfolgen/ja jhnen ſolche Regenten vorſetzt/ die ſie an Leib / Ehr / Gut vnd Gewiſſen bekümmern; vnd über alles das die alten Freyheiten vnd Feſtungen entziehet/ſchlagen ſie ſich nach Barbariſcher Art zu dem nechſten der da kompt/jhnen ein guten Accord anzubieten/vnd iſt kein Wunder/daß ſie keinen Menſchen/ auch dem König nicht trawen / wie höchlich ſich derſelb neben den Senatoren deß Königreichs verſchworen vnd verbrieffet/nach dem alles auff ratification der Stände bey einem Reichstag muß bekräfftiget oder vmbgeſtoſſen werden. Deſſen hat man ein ſonderliches Exempel in dem letzten Türcken-Krieg / da die Coſacken das allerbeſte gethan/nicht wenig jhrer Mannſchafft verlohren/vnd dadurch den Pohlen einen herrlichen Frieden von dem Türcken erhalten: Hingegen aber weil man anfienge ſie zu förchten/jhnen keine recompens gethan / wie Anfangs verſprochen geweſen/ja hingegen ſie nach vnd nach getruckt/vnd die Kriegsvölcker / vnder dem Schein / als weren die Tartaren zuförchten auff den Gräntzen behalten: Ja man hat gar auff dem Reichstag beſchloſſen/ſie zuvertilgen / vnd ſolcher Geſtalt zu drucken/daß ſie zu den Waffen greiffen müſten/vnd die Pohlen alsdann volle Vrſach hätten/ſie zu dempffen. Die Rechnung war leichtlich zumachen / weil die Coſacken zimlich weit von einander wohnen / vnnd ſo gar leichtlich oder geſchwind nicht können zuſammen kommen / jhren Feinden mit gebührender Macht zubegegnen. Darneben riſſe man jhnen die wenige Feſtungen nieder/welche die vorige Könige jhnen hatten erlaubet vnd ſelbſt helffen bawen/auff daß ſie gewiſſe Magazin zu Proviant/vnd Kriegsrüſtung hätten / ſo der Feind jhnen nicht leichtlich würde abgewinnen.

Nun waren ſie jederzeit in den Pohlniſchen Pflichten geſtanden/vnder jhrem Haupt das ſie ſelbſt erwöhleten/vnd eben dieſes kräncket ſie/daß man jhnen von Hoff ein Haupt auffdrünge/wiederiger Religion / vnd hernach viel befehlen wollen/ſtill zuſitzen / welches wieder jhre Natur iſt / vnd dem Türcken zu gefallen allen Muthwillen von den Tartaren zuleiden/da ſie doch jederzeit die Tartaren von jhren Gräntzen vnd von gantz Pohlen abgetrieben. Es hatte zwar der Türck die Tartaren in denſelbigen Landen mit Liſt vnnd Gewalt vnder ſich gebracht / daß ſie nach ſeinem Willen außſtraifften / gedachte an den vorigen Schimpff/ den er von den Coſacken fürnehmlich hatte empfangen / vnd ſuchte jhnen vnder der Hand eins zuverſetzen: Dann er war unvergeſſen / daß die Coſacken den Strom hinunter über das Euriniſche Meer geſetzet/etliche fürnehme Ort vmb Conſtantinopel außgeplündert / vnd gar biß an die Statt-Thor geſtraiffet.

Auch gab es grossen Wiederwillen bey den Cosacken/ daß man jhnen nicht wolt vergönnen sich in das fette Land/ zwischen den Moscowitern/ den Pohlen/ den Tartaren vnnd Türcken gelegen/ zusetzen/ vnd eine grosse oder etliche kleine Stätte vnd Festungen daselbst zubawen/ welches dem gantzen Königreich Pohlen ein vnaußsprechlichen Nutzen vnd Freyheit/ allen Feinden aber daselbst eine Forcht gebracht hätte. Der allergröste Schimpff/ so den Cosacken jemahls wiederfahren/ begab sich auff den Reichstag/ daß man jhnen den Accord nicht hielt/ vnd sie verächtlicher weiß abwiese. Dann sie hatten die Pohlen mit jhrem König in die Wagenburg/ wie die Schaaff in ein Perch getrieben/ vnd wolten sie von Hunger verschmachten lassen: Darumb der König sampt seinen Feldherren vnd Reichs-Senatoren sich mit jhnen vergleichen müssen vmb 12. Tonnen Golds vor die Persohn deß Königs; sampt andern vielen schweren Articulen/ nemlich das jhr vhralte Freyheit vnd die jüngere Privilegien confirmirt würden/ daß man jhren Obersten gewisse Stätte vnd Länder zuverwalten gebe/ daß sie kein andern Waywoden müsten haben als von jhrer Religion/ vnd daß man dieselbe durch das gantze Königreich/ ja in der Statt Cracaw mögte dulden/ die Juden vnd Jesuiter abschaffen/ vnd jhnen ins gemein erlauben/ vor jhr Land Brandenwein zumachen.

Aber als dieses dem Ansehen nach wohl versehen war/ wurde doch alles auff dem Reichstag/ da sie auch erschienen vmbgestossen vnd verworffen/ doch nicht so gar/ sondern als auff andere bessere Zeiten verschoben/ dardurch die Cosacken verursacht worden/ den Reichs-Senatoren diesen kecken vortrag zuthun/ man solte sie zu einem Reichsstand machen auff daß sie auch jhre Landbotten hätten zuschicken/ sie wieder die Mißgönner vnd Feinde zuvertretten/ vnd jhr Anliegen vorzubringen. Dieser Punct triebe die Pohlen noch mehr/ jhre Kriegs-Völcker auff den Cosackischen Gräntzen zuhalten/ vnder dem Schein/ als köndte man mit jhrem Sold so geschwind nicht auffkommen sie Abzudancken/ mit der Beysorg sie möchten/ wie öffter hievor geschehen/ in eine fette Landschafft einfallen/ vnd jhren Außstand drey oder vierfach erheben. Vnderdessen könten die Cosacken jhre Helffer/ die auß der ferne jhnen waren zugezogen/ nicht länger auff dem Halß dulden/ so wolten sie auch nach Hauß eilen/ vnd zogen ab. Solcher Gestalt waren der Cosacken wenig gegen dem Pohlnischen Heer/ welches dann Vrsach gegeben/ daß man wieder aneinander kommen müssen; da siegeten zwar die Cosacken Anfangs/ waren aber der gressen Menge nicht gewachsen/ zogen sich zurück wurden getrennet/ vnd übel tractiret. Sie thaten sich auß Vnmuth zu den Moscowitern/ vnd funden keine Besserung/ darum sie sich gedulden müssen/ vnd mögen wohl an deß Moscowiters Einfall grosse Vrsach gewesen seyn.

Wann ich nun zurück gedencke/ wie die Gothen/ Wenden vnd Hunnen/

sampt

sampt andern Nationen/ auß denselben vnd fernern Landen herfür gebrochen; in das Röm. Reich manchmahl gestreiffet/ öde leere Länder begehrt/ sich zusetzen/ auch den Römern vmb Sold oder Geschenck gedienet / vnd andere Barbaren von jhnen abgehalten; aber zu jeder Zeit hart gehalten/ja gedruckt worden/demnach auß Vngedult vnd Noth hin vnd wieder in das Reich eingebrochen / die Römer selbst auß mancher Landschafft außgetrieben / vnd eigne Königreich gestifftet/ überlaufft mich jederweilen schauder/ ob mögten die Cosacken vnd freyen Bawern jhnen ein grössern Anhang von den nechsten Tartarn machen/ vnd wie eine Wasserflut in Pohlen einbrechen/ oder wann daselbst vor dißmahl nicht viel zu fischen/ das Röm. Reich nach Art jhrer Vor-Eltern beziehen/ vnd alles vnter die Füsse tretten: oder da sie dem Moscowiter vnd Türcken dienen wolten / nur voran zuhawen/ vnd die Pässe öffnen. Viel rechter liesse man sie auff denselbigen Gräntzen wohnen vnd bawen/ nach dem Exempel deß sehr klugen Cantzlers Zamoisky/ der an einen andern Ort diese Festung vnd Statt Zamois erbawet/ daselbsten die Gräntzen dadurch befestiget / vnd wegen solcher Sicherheit vielen Herren vnd Edlen Anlaß gegeben / dasselbige Land mit jhren Vnderthanen zubesetzen/ das Mißtrawen gegen den König nahme sonderlich zu/ weil er sich beflisse viel Außländische Kriegs-Völcker zu vnderhalten / welches ohne Beschwerung der Ständen nicht seyn köndte/ vnd allenthalben viel Klagens verursachte/ zumahl der Teutschen vnnd Polen Humoren gar vngleich sind / als suchte der König die Stände zu vnderdrucken. Er mögte den Krieg mit den freyen Bawern vnd mit den Cosacken manierlich hinlegen/ vnd gantz Liefland wieder an sich bringen / welches mit vielem Blutvergiessen die Pohlen hiebevor an sich gebracht; Vnd dann den Moscowiter von Schmolensko vnnd Severien abhalten / aber die Kräfften deß Königreichs erhalten / vnd nicht so leichtlich schwächen / dardurch Schweden vnd Moscau die Thür einzubrechen verschlossen finden/ auß welchem allen leichtlich zusehen / wie vnbesonnener weiß die Polacken dieser Zeit sich selbsten plagen vnd verderben.

Das XIV. Capitel.

Vbeler Zustand in der Moscau. Smolensko.

Pohlen ergibt sich an Moscau vnbesonnen. Der eygentliche Streit zwischen Schweden vnd Pohlen. Casimirus macht mit seiner Protestation grosse Verbitterung. König Adolph ist ein Kriegsman. Pohlen tractiren übel vom Frieden/vnd sind gar nicht vorsichtig. Versäumen Preussen/vnd den Vnder-Cantzler/ auch den Hertzogen in Preussen. Vrsachen jhrer Blindheit.

ES geht wunderlich her sagt Tamerlanus: Ohnlängst waren die Moscowiter meine Freunde so gar betrangt mit jhren falschen Demetrius, vnd mit dem Zuski/ daß sie die Pohlen vmb Schutz angeruffen/ vnd den Polnischen Printzen vor jhren König oder vielmehr Groß-Fursten angenommen. Es stunde sehr schlecht dazumahl in der Moscau vnd waren der Partheyen vnderschiedliche/die gegen einander zu Feld lagen. Ein theil Moscowiter hielte es mit dem betrieger Demetrio, die andere mit dem Printzen auß Pohlen/ die Dritte vor sich selbst mit dem Vatterland/vnd die Vierte mit den Schweden. Dann Zuski hatte dem Schweden groß Geld zugesand/ vnd Liefland übergeben/daß er jhm wieder seine Feinde möchte Rettung thun/ wie auch zum Theil geschehen. Die Pohlen hätten grossen Schaden in der Moscau vnd fischeten in dem trüben Wasser/so fern daß sie jhre Gräntzen über hundert Teutsche Meilen fortgesetzet. Endlich machte man ein ewigen Frieden/der aber nicht länger weret/ als eine oder die andere Parthey wil/ zumahl der jenige bald Vrsach findt zukriegen der Lust hat/vnd sonsten nichts zuthun weiß.

Jetzunder hat sich das Glück gewendet/ daß die Moscowiter den grossen Fortgang der Schwedischen Waffen in acht genommen/ sonderlich aber den zerrütteten Zustand bey der Republic Pohlen/ welche durch inheymische Kriege geschwächt/ keine sonderliche Hülff hatte zugewarten/ vnnd selbst Krafftloß war. Die Römer vnd Carthaginenser führten einen langen Krieg/ wegen der Statt Numantia: Hie ist es fürnehmlich vmb Smolensko zuthun/ welcher Ort bald Polnisch/bald Moscowitisch ist. Denselben hatten die Pohlen durch List/ Vortheil vnd Gewalt jüngst erhalten/ als sie jhren Feinden die Proviant auffgefangen. Darumb derselbige Feldherr sein Haupt müssen in der Moscau ver-

verliehren. Der ietzige Groß-Fürst ließ ihm dieſelben acta vortragen / vnd fand bey ſich ſelbſten / neben ſeinen Bojaren oder Fürſten / er hätte mehr recht darzu / als die Pohlen / vnd thät einen gewaltigen Zug / den Ort wieder zuerobern / als eben die Pohlen wieder die Coſacken vnd freye Bawern geſchäfftig waren: Der Ort gieng über auß Trägheit der Einwohner vnd Landherren / die der Pohlniſchen Regierung / ſonderlich wegen der Religion / überdrüſſig / deß Moſcowiters verſprechen angehört vnd angenommen / als ſolten ſie vnbekümmert im Land wohnen / vnd nur ein Moſcowitiſchen Landvogt / ſampt einer nothwendigen Beſatzung einnehmen / wurden aber auß dem Land geführet / vnd bereweten zu ſpath / daß ſie nicht neben den Teutſchen geſtanden vnd nicht beſſer gefochten.

Der Schwed hatte die Pohlen übereylet / ehe ſie ſich recht in verfaſſung ſtellen können / vnd waren nun in einem ſehr ſchlechten Zuſtand / alſo daß ſie ſich vmbſahen / von wannen ihnen Hülff möchte zukommen. Ihren König wolten ſie wegen dieſes Vnglücks nicht verſtoſſen / vnd weil er keine Leibs-Erben hatte / auch mit jhm der Jagelomiſche Stam auß der Littaw nechſt verleſchen würde / trugen die Landſchafften in Pohlen / die dem Moſcowiter am nechſten gelegen waren / dem Moſcowiter die Cron vnnd das Königreich mit dieſem beding an / daß er Sie ſolte wieder den Schweden ſchützen / vnd nach ihres Königs Tod ſelbſt ihr König ſeyn oder ſeinen Sohn ihnen zum König geben / durch welches Mittel ſie ihn vermeinten zubinden / die Cron-Pohlen als ſein Eygenthum wieder alle Feinde zu Schützen vnd zu lieben. Der Moſcowiter zog ann mit einer groſſen Macht / brache vmb der Pohlen willen den ewigen Frieden mit Schweden / vnd ließ ein Theil ſeiner Kriegsmacht wieder den Schweden nach Liefland gehen / die Statt Riga zubelägern: mit einem andern Hauffen ſetzt er an die Littaw / erobert etliche Ort / vnd fürnehmlich die Hauptſtatt Villna: mit dem dritten Hauffen ſchwebte er auff vnd ab / ob etwan ſonſten ein Vnglück oder Feind ſich herfür thäte. Wer wird ſich aber nun die Rechnung können machen / daß der Moſcowiter werde Smolensko vnd Villna wiedergeben / nachdem er gedachte Ort vnd Länder mit Gewalt eingenommen / auch ſie vorlängſt beſeſſen / vnd vor nicht ſo langen Jahren von König Stephano auß der Littaw vnd auß Liefland mit Gewalt iſt vertrieben worden. Vnd wann er mit einer andern Kriegsmacht kompt / wird er alles zu ſeinem Eygenthum einnehmen / vnd vor ein groſſen Schein außdeuten / daß man jhm die Cron berührter maſſen angetragen / nun andern ſolle gegeben haben.

Es hätten aber dieſen vntrewen Nachbarn vnd vnbeſtändigen Freund die Pohln wol mögen vmbgezäpfft laſſen / welcher vor kurtzen Jar n zwey groſſe Königreich / nemlich Aſtrakan vnd Caſan den Tartarn abgedrungen / vñ ſeine Macht baid vmb die Helfft vermehrt hatte / hingegen ein wachrendes Aug auff Schwe-

den halten/vnd denſelben nicht in Harniſch bringen. Die Polen ſprechen zwar ſie haben mit den Schweden in Vngutem nichts zu thun/es were dann wegen Liefland/ darüber man ſich wol vergleichen könte/ wie ſie auch beederſeits immerzu geneigt geweſen; der gantze Streit betreffe die beede Könige/da einer ſein erbrecht/ der ander die alte Wahl vnd deß Reichs Abſchied vorſchütze. Es ſolte zwar der Königliche Stam in Poln den Vorzug behalten/ weil er von dem erſtgebornen Printzen herrühret/vnd nie iſt vnterbrochen worden durch die Kunckel/ wie der in Schweden: wann aber die Stände den älteſten Stam deßwegen vorbey gegangen/ daß er das einmal abgeſchaffte/ vnd durch die Stände im Königreich verbottene Bapſthum mit Gewalt vnd Vngeſtüm wieder wollen einführen/ vermeinen die Ständ/ ſie mögen jhrem zukünfftigen König ſolche Capitulation vorſchreiben/ die den Ständen vnd Reichs-Gliedern verträglich ſey/ vnd wann ſich der König nicht wolle dazu verſtehen/können ſie eben ſo wol/als jener Polack zu König Henrico auß Franckreich ſprechen/ſi non jurabis, non regnabis: wann er den Aid den Ständen nicht thue/mög er nicht König ſeyn.

Die Stände in Polen wolten ſich dieſer Strittigkeit anfangs gar nicht annehmen ſo lang ſehr viel Proteſtanten in hohen Aemptern/ vnd in dem Königreich waren/ vnd lieſſen es geſchehen daß der König auß ſeinen eignen mitteln/ vnd mit den Freywilligen ohne einigen Reichsſchluß/ das Königreich Schweden anfiele/ welcher geſtalt die Schweden kein vrſach hetten ſich an Polen zu reiben. Vnd wann die Catholiſchen es darbey hetten bewenden laſſen/ were vor dißmal kein Krieg. Aber der blinde Eiffer/die Römiſch-Catholiſch Religion wieder in Schweden zu bringen/ wie es ihnen in Polen war nicht übel gelungen/ machte die Schweden nur deſto wachtſamer. Vnd ſcheinet die Ständ in Polen haben ſich gar klüglich vor dieſem Vngewitter auß Schweden gefürchtet/ vnd vorgeſehen/als ſie erſtlich jhren König mit ernſt angehalten/ein Stillſtand zum erſten vnd andern mal mit den Schweden zu machen; wie groß auch die Spaniſche Vertröſtung geweſen/ mit Volck Geld vnd Schiffen gewaltige Hülff zu thun/ ja den Krieg gar in Schweden zu verlegen/ wie es Piaſcius weitläufftig erzehlet. Darnach als ſie jhre Völcker/ die der König dem Haus Oeſterreich zu gutem hatte wider den Frantzoſen laſſen anziehen/die auch würcklich in Franckreich waren eingefallen/ſehr ernſtlich wieder zurück geruffen. Vnd kan ich nicht finden/warum der König in Polen bey Krönung deß jetzigen Königs in Schweden hat wollen ſchrifftlich vnd mündlich proteſtiren/ vnd ſein Erbrecht anden: Zumal weder Erb-Recht noch Proteſtation gilt wider einigen Gewalt: Vnd wann der Pohl Meiſter wird über Schweden vnd Dennemarck/ über Liefland vnd Moſcovien/hätte er deſſen allen ſo guten Titul/als der Türck über ſein Land/ nemlich das Fauſt- oder Kriegs-Recht/ vnd ſolte alsdann nach keinem Titul/

nach

nach keiner Feder/nach keinen grossen Büchern mehr fragen. In meinen jungen Tagen wuste man nichts von dergleichen Petantereyen/wir schlugen tapffer drein/ vnd wer den Kopff bekam/ der schure den Bart wie er wolt; wie ichs dem Bajazet gemacht hab/ vnd er es mir machen wollen/da er nur gekönt hette. Die Titul sind gut in den Cantzleyen/aber gelten im Kriegswesen wenig. Eine Armee von 30000. Mann vnd 40. Kriegsschiffen ist die allerbeste Protestation.

Die Polen sind mir etwas zu stoltz/ vnd wolten nicht wissen/was König Adolph vor ein Kriegsmann war/der sich mit den Dänen/ mit den Moscowitern vnd mit jhnen selbst hatte herumb geschmissen/allenthalben mehr mit seinem Nutzen als Schaden/ auch sein Schulrecht in seinen jungen Jahren redlich überstanden: Vnd sonderlich daß er zuletzt nicht durch einen Frieden sondern nur durch ein Stillstand der Waffen von jhnen hatte abgelassen/ sich in das teutsche wesen zu mengen/in welchem er sehr gute vnd feste Länder erobert/ auß denen er jhnen könte zu Wasser vnd zu Land beykommen. Das führnehmste aber war/daß die Schweden in so lang wehrendem teutschen Krieg sehr gute Officirer vnd Knechte gemacht hatten/ vnd ohne zweiffel das Handwerck nicht vergeblich gelernet/ sondern dasselbe zu treiben. Sie möchten auch wissen/ein neuer freudiger König würde mit so geübten Ober- vnd Vnter-Officirern nicht still sitzen können/ viel weniger solte man ein solchen schlaffenden Hund auffwecken; zumal derselbe die Zähn ohn vnterlaß bläckete/vnd die Bürsten erhube. Vnd da die Polen vnterdessen vnter sich selbst vnd im Land so viel zu thun hatten/hetten sie wol die Friedens Tractaten mögen anderst anfangen/ führen/ abbrechen/verschieben/auffheben vnd wieder anfangen zu jhrem Vortheil. Ich finde aber solcher schimpfflichen Tractaten/wie sie die Schweden nennen/(dann ich halte es iederzeit mit dem Obsieger) keine andere vrsach/ als den Hochmuth bey den Polen/ die sich hetten sollen der Cosacken erinnern vnd jhrer schmählichen Errettung auß jhren Händen; vnd dann/daß sie die Schweden gering geachtet/dessen sie gar keine vrsach hatten/weil sie mit grossem Ruhm vnd vielem Gewin den teutschen Krieg geendet/ vnd was noch mehr ist/ mit den Frantzosen ferner in Bund stunden/ die jhnen mit grossem Geld konten beyspringen/ ansehnliche Völcker zu Hülff schicken/ vnd gewaltige Diversiones machen/ den Last jhnen abzunehmen.

Aber die Polen waren blind sonderlich da sie sahen/wie sich die Schweden zu einem grossen Werck rüsteten/ vnd zwar den Versuch an der Stadt Bremen gethan/ wie leichtlich abzunehmen/ ob vielleicht das Römische reich jhnen widerstreben wolte/ welches aber sich von der grossen Mattigkeit noch nicht allerdings erholet/ vnd nun die so lang verschobene Ruh süssiglich zu empfinden anfing. Noch war es nicht genug: dann die Schweden behielten nicht nur dieselben

Völcker/

Völcker/ sondern armirten zu Wasser vnd zu Land nach allem Vermögen/ vnd konte niemand gedencken/ als an diese vier mit denen es Schweden zu thun haben möchte; nemlich mit dem Dennemarcker/ da er gleichwol den vorigen Frieden vnd Vertrag suchte zu erneuren/ vnd allermassen fest zu machen: mit dem Haus Oesterreich/ so er dennoch zum eifferigsten seiner Treu versicherte/ vnd daß er bey dem Friedenschluß vnaußgesetzt gedachte zu verharren: Drittens hatte er ein ewigen Frieden vnd gute Nachbarschafft mit dem Moscowiter/ gegen welchem er dennoch die Grentze wol versehen hatte: so war demnach vierdtens übrig das Königreich Pohlen/ mit deme er weder in Bündnuß noch Frieden/ sondern blosser ding in Stillstand lebte/ vnd noch etliche schwere Puncten konte vorwenden/ daß man gemelten Stilstand nicht hette auffrichtig gehalten sondern vorsetzlicher weise in vielen Stücken gebrochen; mit diesem vorwand/ daß hierdurch kein Catholischer sein Gewissen beschwerte/ vielmehr erfreuete/ wann er der Römischen Kirchen zu gut/ Aid vnd Bündnuß bräche/ zumal der Ablaß hierüber längst bereit seye/ vnd zum Vorrath da liege. Die Polen haben zwar auch jhre Außflüchte vnd Verantwortung/ welche aber Marius vnter dem Getöß der Waffen nicht höret/ Julii Cæsaris Feldmarschalck nicht achtet/ wann er auff den Knopf seines Degens an der Seite schlägt/ vnd der grosse Alexander nicht mit einem Schwam außlöschet/ sondern mit seinem scharpffen Degen spaltet? Auch wolte kein Warnen helffen/ daß man die Vormaur deß Königreichs Polen/ das feste Land Preussen sich hette lassen selbst vereinigen/ vnd in gute Postur setzen/ oder selbst ein erquickliche Kriegsmacht auff dieselben Grentzen gelegt hette.

Vnd weil der König in Polen/ sampt allen Ständen wol wusten/ war nur der Vnter-Cantzler ein sehr practicirischer Kopff/ auß dem Königreich verwiesen oder gezogen/ vnd sich bey den Schweden in das dritte Jahr enthielte/ wer ja die Rechnung leichtlich zu machen/ er würde sich suchen zu rechen/ vnd über seine Feinde zu erhöhen/ dazu er nicht besser konte kommen/ als durch die Schwede Stilico vnd Ruffinus, Narses vnd Bonifacius haben schon längst gezeigt wie v erträglich es ist/ daß man einen treuen Staats-Diener mit Worten vnd in T That an jhm selbst vnd an den seinigen affrontire/ die alten Geschichten von Af age vnd den Mohren in Spanien nicht zu wiederholen. Also hetten die Her Polen im Land mögen besserer Einigkeit pflegen/ den Hertzogen in Preussen n drucken/ einander vertragen/ Verträge vnd Zusag halten/ vnd sich auff allen verhofften Einfal versehen; aber sie waren reiff zur Straff wegen der Vnbar hertzigkeit gegen jhren Vnterthanen/ wegen jhres Ehrgeitzes/ einander zu ü höhen/ wegen jhrer Vngestüm in Religionssachen/ vnd dann wegen grosser pigkeit. Meine Feldzüge waren also angeordnet/ daß kein Bauer von Haus Hoff liesse/ vnd daß man jhm auch nicht ein Topff Milch dürffen ohnbezahlt

r

men/ wie ich dann deßwegen einen tapffern Soldaten hab lassen zerschneiden/ vnd seinen Magen öffnen ob er die Milch gesoffen hette oder nicht: so liesse ich auch einen andern/ der seine Wirthin zu Vnzucht vermöcht hatte/ mit Händen vnd Füssen an vier gebogene Bäume binden/ vnd hernach in der Lufft zerreissen. Vnd hiemit machte er ein so gar ernsthafftes Gesicht/ als wann er zur Stunde hette den Spruch gesagt/ vnd die Execution allem Volck zum Exempel anbefohlen.

Das XV. Capitel.

Von der Jüden Zerstrewung: von jhnen entstunden die Christen/ jhr Thun. Wie das Heydenthumb gefallen/ vnd das Christenthum empor kommen. Der Passauisch Vertrag. Trennung der Neulingen. Ein neuer Haupt Krieg. Der Pfaltzgrafe: Der König in Dennmarck. Fehler der Bäpstler. König in Schweden/ vnd in Franckreich. Fried in Teutschland. Die Dänen offendirt. Der Bapst protestirt wider den Frieden. Fehler der Frantzosen. Schweden deß Reichs. Bayrn gibt nicht rauß. Der Fried vnbeständig. Symmachus wolte Bäpstisch werden.

DJe solte Symmachus fortfahren/ sahe aber die Herren Senatoren nach einander an/ vnd hielt die Augen steiff auf den Boden mitten in dem Saal/ die beyde Hände aber auff seinen Knien für sich gebücket/ also daß Machiavel wol merckete/ wie er in zweiffel stund/ seiner Rede ein Anfang zu machen; schickte jhm Mercurium, vnd ließ sagen/ vor dißmal müste man den Deckel vom Haffen thun/ vnd frey herauß reden: sonderlich er/ dessen hoher Verstand jedermänniglich bekant war. Symmachus gab den Machiavel ein überzwerges Aug/ vnd fing also an zu reden: Die gantze Welt ist vertheilet in zween Hauffen/ der eine hälts mit dem Schweden/ der ander mit dem Polen/ den dritten Hauffen/ finde ich nirgends/ als nur etliche wenige/ die hin vnd wieder stecken/ das gemeine wesen ohne Affecten betrachten/ in der stille reden/ vnd offentlich vmbsehen/ wo der Wind herkompt/ nach demselben Wort vnd Segel zu richten/ wann ich aber hie soll vnd muß reden/ finde ich das alte Romanische Wesen in dem gegenwärtigen Handel.

Dann zu meiner Zeit war die Welt zweyerley Meynung/ wir Römer hatten viel Götter vnd vielerley Gottesdienst vnter dem grossen Juppiter, ja hatten allen Göttern/ bekandten vnd vnbekandten/ Tempel vnd Dienst gestifftet/ damit nur keiner vergessen würde. Vnd in solchem thun waren vnsere Vor-Eltern zu

dem allerhöchsten Gewalt auff Erden gestiegen / also daß alle Menschen Mannheit / vnd alle andere Götter vnserm Heiligthum weichen vnd nach müssen. Es ist aber ein gewisses Volck in Phœnicien gewesen / welches vo schaffung der Welt / von der Sündflut / von Sodoma vnd Gomorra / von senland vnd dem rothen Meer / von Verstörung vnd wieder Erbauun Stadt Jerusalem (so die allerschönste vnd stärckste in gantz Orient gew viel weiß zu erzehlen. Ihr Gott wolte keine Bilder leiden / wie auch vnser ter König Numa Pompilius dieselbe nicht gestattet / vnd thet jhnen zu lieb v erhörte Wunder / also daß keine Nation vnter der Sonnen sie können übe rigen / biß sie jhn erzürneten.

Da ließ er nach vielen andern Feinden endlich die Römer über sie ko vnter Vespasiano vnd Tito, welche nach einander das Kayserthum habe waltet: Diese zerstöreten die Vestungen vnd das Hauptwesen / verkauft Menschen wegen jhrer Halßstarrigkeit in das gantze Römisch Reich / vnd n ten sie nieder / wegen jhrer Rebellion, weil sie von nichts anderst wissen w als von jhrem Mose / einem grossen Helden / und alle andere Religionen ver meten. Vnter jhnen entstunden die Christen / die hielten es in allen ding den Juden / ausserhalb daß sie sich jhren Ceremonien nicht vnterworffen / l gen vorgaben / sie hetten auch einen Mosen / der das alte Gesetz erkläret / v füllet / an statt deß eusserlichen Gottesdienstes ein Geistlichen nach der Co plation vnd Erhebung deß Gemüths gestifftet: Jn jhm were die Erfüllun in dem ersten Mose die Abbildung. Diese Leut rühmen sich jhres armer lands / der an dem Creutz vnter Kayser Tiberio gestorben / vnd sterben fr vmb seinet willen / wie abscheulichen Todt man jhnen auch möge anthun Reden zielen auff alle Tugenden / vnd reden auch von einem jüngsten Ger in welchem der Mensch entweder zu der ewigen Freud oder zu dem ewige werde hingewiesen / also daß einer meinet / es rede entweder Socrates oder Pla

Nun waren wir Römer in vollem Regiment / vnd glaubten festigli Götter hätten vns wegen vnser guten Wercken alles gegeben: Aber diese verwurffen vnsern Gottesdienst gantz vnd gar / sagten von einem einigen G der vnser Regiment einem vngeheuern Thier vor etlichen hundert Jahren verglichen / daß alles zermalmet vnd vnter die Füsse trette / welche Offenb gen jhre Priester vor den Juden empfangen / vnd fleissiger bewahren / als n Sybillen Bücher. Sie nenneten sich Christen / vnd konten weder gedäm noch außgerottet werden / nahmen auch so fern überhand / als wuchsen sie a rem eigenen Blut in grosser Zahl herfür / wie die Cadmeischen Brüder au Zähnen deß Drachen. Jch konte vnsere vbralte Religion vor ihnen nicht b ten / also daß mir vnd meines gleichen mit Noth eine Capel in Garten oder

nem Winckel im Haus übrig geblieben/da sie doch zuvor selbst nur bey Nacht in den Hölen vnd Gewölben der eingefallenen Häuser sich heimlich versamleten; daß kam aber daher/weil sie den Tod vor ein Spott hielten/ein ewige Freud hofften/vnd weil etliche grosse Herren/endlich die Kayser selbsten ihre Meinung angenommen/die Romanische Religion algemach abgeschafft/vnd diese neue eingeführet.

Vnd was gehet ietziger Zeit anderst vor/als daß der Pabst zu Rom in der gantzen Welt biß iüngst hat geherrschet/ deme aber die Neulingen sich widersetzen/darauß groß Blutvergiessen/viel List vnd Rencken bißher entstanden? Gedachter Pabst beruffte sich auff den vhralten Besitz von dem ersten Christenthum her/welches die Neulinge ihm wie den Juden zwar passiren lassen/ doch nur wegen der Personen/vnd gar nicht wegen der Lehr. Sie haben sich viel müssen leiden biß sie empor kommen/ Fürsten vnd Herren auch Könige auff ihre seit gebracht/vnd mit gleichen Waffen gefochten. Viel List vnd Rencken lauffen beederseits vnter/die Partheyen zuverstärcken oder zu schwächen: Auff einer seiten sind fette Præbenden, auff der andern viel kleine vnd schmahle theil. Man machte vor hundert Jahren auß Noth einen Frieden/ weil etliche vnverhoffter weise abgesprungen vnd den Außgang der Waffen zweiffelhafftig gemacht: Aber es ware nur oben hin auff Holtz übertingt/vnd man sahe/wie vnter dem Geistlichen das Weltliche/ vnd vnter dem Weltlichen das Geistliche gesuchet wurd. Der Pabst konte seine Parthey nicht so wol regiren/ daß er sich deß eignen Nutzens hätte entschütten können. Die ander Parthey hatte viel Häupter vnd war damit so viel als nichts außgerichtet/ daß zwey derselben gefangen wurden/ weil deß Papsts erster Sohn die andere Parthey zu schützen vnterfing/ vnd sein ander Sohn jhn belägern/fangen vnd höhnisch tractiren lassen.

Das beste mittel der andern Parthey abzuliegen fand der Pabst in derselben Trennung/ daß er sie entweder durch den vnterscheid etlicher Lehr-Puncten/ oder bey der Theilung deß Patrimonii, vnd wegen der versprochenen Lehen/streitig machte/ein ander selbst zu hindern oder auffzureiben. Endlich waren die Degen lüstern/ hüpfften an der Wand/vnd konten nicht mehr in den Scheiden bleiben; doch wolte keine Parthey den Namen haben/ als hette sie das Spiel wieder auff ein neues angefangen/biß es endlich im Königreich Böhem recht angegangen. Der Pfaltzgraf solte das Haupt seiner Parthey seyn/war aber vor sich selbsten zu schwach/vnd weil seine Mit-Consorten/die durch sonderliche manierē jhm abgünstig gemacht waren/jhn verlassen/lag er vnten/vnd muste sich verkriechen: Aber die Päbstische Parthey liesse es darbey nicht bewenden/ wie die andern sie beredet/ sondern wolte einen nach dem andern zum Gehorsam bringen: Darum zappelte einer vnd ander ohne Nachtruck/biß der König in Dennemarck sich herfür that/aber bald nach Haus zoge/als der grossen Macht vngewachsen.

Hie meinte die Päbstische Parthey es wer nunmehr niemand jhr g
sen / vnd fing an / die gewaltige Städte wider jhren Willen in Krieg zu
brachte die vereusserte Kirchen-Güter wider an sich / welches zu Verar mu
andern Parthey / vnd zu Wiedereinführung der Catholischen Lehr ein g
ges mittel war / so etlichen sonst gut Catholischen nicht könne gefallen / zum
durch sie in Eiffer gerathen / als ob man sie nach den Neulingē würde in den
schieben. Darumb kam Gustavus Adolphus auff das Theatrum, wol wis
muste auch an den Reyen / dieweil der König in Polen / Päbstischer Part
gethan / das Königreich Schweden auß Erbrecht an jhn forderte: so wolte e
nicht warten / biß man jhn zu Haus suchte / sondern tritt freudig auff den
zausset sich ein wenig in Preussen / vnd wolte nun sehen / was es in Teut
vor Händel gebe. Er lude seine verlorbene Religions-Verwandten zu sic
wolte sie mit Land vnd Sand / auch andern mitteln accommodiren. Di
die Päbstische Parthey dem Polen seinem Feind / hatte in Preussen Hülf
jhn gethan / nahmer dieselbigen vrsach zu Wolgefallen an / stellet sich dar ei
schützer der betrangten Städte vnd Fürsten / ja gar vor das Haupt seiner
they: Dieser Krieg hatte vnter den vorerwehnten vnglücklichen Häuptern
zehen Jahr gewehret / dabey auch Holland / als ein Rumpff ohne Haupt / vn
gelland / als ein Leib ohne Hertz / nichts gethan / vnd muste noch 20. Jahr
ten Schweden fortfahren / darüber sie jhren König eingebüst / aber durch
Geist / in seinen Obersten grössere vrsachen außgerichtet / doch mit Hül
Frantzosen / die gegen dem Haus Oesterreich eifferten / oder sich deß Span
Rechts befürchteten / dann in Teutschland galte es Land vnd Gewissen / al
Franckreich nur das Land allein.

Die Päbstische Parthey hatte ein vnd zwantzig Feldschlachten verlo
vnd wenige / aber sehr nutzliche gewunnen / doch ging es an die Bundrieme
sich der Krieg in die Erblande zog / vnd der Bayerfürst / als das weltliche H
der Clerisey / Noth liedte / also machte man Frieden mit langer zeit vnd g
Müh / dazu sich der König in Dennemarck / aber mit etwas Partheylichk
brauchen lassen / darumb jhn auch der Schwedische Feldherr Torstensohn v
sehens heimgesucht / als er in Holstein seine Völcker zu rafräschiren gezogen
cher Schimpff gantz vnvergessen / zu gegenwertigem Krieg wol mag vrsach
gegeben. Die Cron Schweden wolte den teutschen Krieg erst recht führen / n
über 60. Ort in Teutschland / vnd in den Oesterreichischen Landen besetzt hi
deren jeder ein Haupt Armee können Jahr vnd Tag auffhalten vnd abma
Da aber die Teutsche Fürsten sahen / daß sie beederseits viel musten leiden /
stunden sie sich zu einem Frieden / bey welchen Tractaten beede Königein S
den vnd Franckreich der einen Parthey vorgestanden / der Kayser aber vnd
erfürst die Päbstische Parthey gehalten.

Es hiesse zwar/dieser Fried solte ein ewiges Gesätz im Röm. Reich seyn/vnd niemand solte das Hertz nehmen darwieder zusprechen/ aber der Bapst zu Rom liesse alsobald dawieder protestiren / weil der Clerisey etliche Geistliche Güter entgiengen: Darüber die Newlinge viel hatten zusagen / als ob der Keyser den Frieden durch die Waffen gezwungen/hätte geschehen lassen/vnd von dem Bapst den Ablaß/denselben zubrechen vorgewiß erwartete. Zu dem solte man denselben auff den Deputations-Tag in zweyen Jahren durchgehen vnderläutern. Auch wird sonderlich angemerckt/daß der Frantzosen Weißheit nicht zu Hauß gewesen/als sie sich zu hoch düncken lassen/eine Session auff den Reichsstägen/wegen deren Landen/so sie vom Röm. Reich besitzen/ anzunehmen. Hingegen muß man sich an der Schweden Fürsichtigkeit spiegeln/welche sich zum Reichsstand machen lassen/vnd die Guarenty oder Behauptung vnd vollziehung deß Friedenschlusses / neben dem Frantzosen angenommen; auch hinein rucken lassen / daß das gantze Römische Reich sich schuldig erkennet/sie bey dem Besitz der vom Röm. Reich jhnen gegebenen Gütern zu Hand zuhaben. Also können sie alles was im Reich vorgeht wissen/vnd jhnen Nutzen drauß machen/ zumahl sie jetzunder diesen Articul wegen Bremerverde wohl wissen anzuziehen. Darumb auch die Bäpstische Partey kein grössern Fehler begangen/als daß sie diesen Potentaten zu einem Stand deß Reichs zugelassen.

Ich mercke wohl/manchrer wird sagen/ es hätte Bayern (oder der Bapst) das Geld zu aller Nothurfft schiessen sollen/ vnnd das eusserste auffsetzen; aber der Landgraff von Hessen sagte zu dem vorigen König in Schweden / ich muß hinziehen/mein eygen Land zubeschützen/vnd wil es lieber selbst erhalten/als von E. May. erobert wieder annehmen: Also wurd/wie gesagt/ der Frieden beschlossen/darbey die Schweden klagten/die Protestanten hätten den Muth sincken oder sich vmbkauffen lassen. Die exulanten seufftzeten vnd klagtens Gott/welcher wunderlich ist in seiner Regierung / vnd vns die vhralten Religionisten lassen verdrucken/vnd den Newlingen die Oberhand gegönnet.

Wie nun der erste Fried zwischen diesen beeden Partheyen vnklar gewesen/ vnd der Geistliche vorbehalt jederzeit vorgedrungen / also gestehet selbsten die Bäpstische Partey/ es köndten die Protestanten gegen jhre Vor-Eltern nimmermehr verantworten (ja die Schweden hätten sehr viel schwerren Seufftzen auff sich geladen/ nach dem sie jhre Dienste so reichlich belohnt benommen) daß sie nach jhrem Exempel keine Vorsorg vor die noch nicht beypflichtende Länder getragen/ja noch jhre Glaubensgenossen der gemeinen Lehr ohne Wiederred berauben lassen: Darauß man schliessen kan/ der Fried werde nicht lang bestehen/ wann die eine Parthey das verlorne / vnd die ander das versäumbte wieder suchen vnd erobern wil; welcher Gestalt es auff das eusserste muß kommen / daß

die eine Parthey gantz vndertrucket/vnd die andere gantz Meister werde. S
komen die Bäpstler mit dem Römischen vhralten Gottesdunst in vielen
cken gleich vnd überein/darumb ich es auch mit jhnen lieber halten wolte/
die Weltliche Hochheit darvon nicht außgeschlossen ist: Hingegen dünck
der Newlingen Wesen gar zu Philosophisch vnd zu Schulfüchisch/welch
toni besser geziemet/als einem Heroischen Regenten. Vnd hiemit ende
machus.

Das XVI. Capitel.

Die Hugenotten begehren deß Spaniers ni

Malcontenten ziehen die Hugenotten an sich. Die Hug

ten gedempfft. Spanier vmbringt die Frantzosen: Handeln vor sich
was Franckreich verlohren vnd erhalten. Macht Freund wo er kan: Ein
Bund mit Schweden. Der greifft Bremen an. Warumb er in Pohln ge
vnnd mit Brandenburg vereynet. Warumb Schweden glücklich: Be
Hülff von Siebenbürgen vnd Cosacken. Fehler vnd Noth deß Schweden
deß Brandenburgers. Oesterreichische verfassung. Der Schweden Argr
auff sie. Ragotzy/Cosacken/Brandenburg. Riga belägert vergeblich.
Cracaw übergeben. Der Schwed in Holstein. Friederichsö-
de vom jhm erobert. Holländer. Mardick. Pohln
übel bestelt.

RIchelieu der Cardinal solte nun zu dem Schluß tretten/ vnd sprach
bekand/wie das Hauß Oesterreich gewachsen/ vnd sich über alle
Potentaten in Europa erhaben/ auch sich hefftig bemühet/ Fran
vnder sich zubringen/vnd deßwegen alle Vnruh vnderhalten oder erweck
zu jhm der Eyfer wegen der Religion sehr wohl gedienet/ daß erstlich die El
darnach das gantze Volck auß Verbitterung gegen den Hugenotten das
nach jhm gewend/dann dieselbe Parthey war an sich selbsten starck vnd ke
sie etwa von Freyheiten vnnd Vergünstigungen vnder einem König erl
vnder einem andern auch zubehaupten: Jhnen kahme Hülff auß Teutsch
Engelland vnd Holland; so hatten sie auch sehr veste Stätte/vnder ander
Montauban vnnd Roschellen. Man hatte durch offentlichen Gewal
Kriegsmacht/ durch Tractaten vnd andere Hoffrencken alles wieder sie v
vnd nichts außgerichtet/ vnd wann der Spanier jhre Religion hätte fre

ſen/ſolten ſie jhn wohl zum Schutzherren vnd Helffer angenommen vnd gantz Franckreich vnder ſich gebracht haben/ darumb ſolcher Eyfer dem Spanier geſchadet/vnd der Cron-Franckreich wohl genutzet hat; aber der Spanier vnderhielt eine andere Parthey in Franckreich/nemlich die Malcontenten, denen die Regierung nicht gefiel/ daß ſie nicht ſelbſt mit regireten oder groſſe Aempter bedieneten/wie es dann in Franckreich gar leichtlich Händel gibt/ſonderlich wann der König einen verſtändigen Mann zu dem Cabinet berufft/ der alle andere Privatſachen hindan ſetzet/vnd ſeinen gantzen Geiſt auff der Republic Nutzen wendet: Welches die Fürſten vom Geblüt nicht thun können/weil je der Weltlichen kurtzweil/vnd jhrem eigen Nutzen zuviel ergeben ſind/ aber deßwegen eyffern/daß ſie nicht alle heimlichkeit wiſſen/ oder daß der König jederweilen etwas vornimbt/welches deßwegen ſie vor vngereumbt achten/ weil ſie den Zweck vnd die Vrſachen nicht verſtehen.

Die Malcontenten bedienten ſich der Hugenotten/wo ſie nur kondten/ vnd jene waren fertig immerzu mehr Freyheiten vor jhre Religions-Verwandten durch trewe Dienſte zuerwerben. Der König griff die Sach durch vnſer beyrathen auff ein andern Weg an/ hielte ſeyn Wort/und wolte dannoch gehorſame Vnderthanen haben. Sie nun zugewinnen/ brauchte er ein ſtarcke Armee/ließ jederman die Religion frey/vnd erzeigte den Hugenotten in ſeinem Heer alle gewogenheit/ja lieſſe ſie wider nach Hauß ziehen/wann ſie wolten/mit ſeinen Paß/ vnd ließ Catholiſchen vnd Hugenotten vn der einander wohnen/ aber bezwang vnd ſtraffte die Wiederſpenſtigen/nahm jhnen alle jhre frey Städte/ daß ſie keine Zuflucht mehr hatten/vnd dempffet alſo dieſelbe gantze Parthey.

Der Spanier gieng vnderdeſſen gantz verdeckt/ vnd vmbzingelte Franckreich auff allen Seiten: In Italien hengt er die Fürſten an ſich/nahm das Italien vnd andere Päß im Gebirge ein/ Mäyland an Teutſchland zuknüpffen/ thät ſeinen Vettern den Keyſer allen müglichen Vorſchub gantz Teutſchland vnder das Joch zubringen. Auch wurd der Hertzog in Lothringen von Franckreich abgezogen: bey ſo geſtalten Sachen/war der Einfall in Franckreich auß den Niederlanden/auß Lothringen/auß Burgund/auß Teutſchland bereit/alſo daß die Keyſeriſche Völcker auß Metz/Tul vnd Verdun/wie auch nach Italien angezogen kahmen. Hatten nun die Spanier die Hugenotten wegen der Religion wiederſpenſtig gemacht/ſo that es vor dißmahl der Geitz vnd eygen Nutz/ daß ſie keinen Printzen an ſich gezogen/ ſondern alles vor Eygenthumb gewinnen wollen. Noch merckte der König/daß er vnd ſeine Vorfahren den Printzen von Kön. Geblüt zu viel eingeraumt/vnd ſie zu Mächtig gemacht/darumb man jhnen die Flügel beſchneiden müſſen/darauß groſſer Vnwillen/vñ jhr Abfall erfolget/ daß Franckreich die ſehr herrlichen conqueſten, als Grävelingen/Dünckercken

in den

in den Niederlanden/Caſal vnd Tortona in Italien/Barcelona in Spanien/als Hauptfeſtungen wieder verlohren / doch Breyſach/Diedehoven/Arras, Pineral erhalten.

Hie giengen dem Frantzoſen die Augen auff/dann ſie ſuchten die beyde Hertzogen von Saphoyen vnd Mantua auff jhre Seit zubringen das Veltlin wieder zu befreyen/den Holländern wieder die Spanier zuhelffen. Vnd dem König in Schweden vnder die Arm zugreiffen. Vnd hie hatte die Cleriſey viel Weſens wieder das Cabinet/daß man ſich mit den Vn-Catholiſchen verbunden/vnd an jhre Seite ſtellete wieder die Catholiſchen: Aber man zeigte dem Bapſt zu Rom mit Fingern daß/wann niemand dem Spanier ſteurete/er Teutſchland/vnnd nach demſelben gantz Italien würde vnder ſich bringen/vnd den Kirchen Staad wenig ſchonen: Da hingegen der König in Franckreich vor die Römiſche Kirch Capitulirt hätte/daß die Schweden die Catholiſche Religion nirgend mögen abſetzen/ſondern nur die jhrige darneben auffrichten; auch keinen Geiſtlichen/ geringes oder hohes Stands vertreiben/wann er nur ſtill ſäſſe/den ordentlichen Kriegslaſt Hülffe tragen/vnd keine meuterey anfinge.

Man hat zwar die Staaden der vereinigten Niederlanden von Franckreich abgezogen/durch einen vnzeitigen Frieden (dann der Spanier war an beyden armen gefaſt/vnd machte auff ſolche weiſe den einen loß) vnd es auff vielerley weiſe mit dem König in Schweden/doch vergeblich geſucht/vnd nur Vrſach gegeben beyde Königreich deſtofeſter zuverbinden. Auch war es eine halbe nothwendigkeit: Dann wann das Hauß Oeſterreich die Schweden hätte mit Lieb oder Leyd können abfertigen/wie die Conſilia gegangen / weren die Oeſterreichiſche Völcker / wie ein Waſſerfluth / in Franckreich eingebrochen; Da aber die Frantzoſen vnd Schweden vor einen Mann ſtunden/war jhre Parthey der andern gewachſen/vnd ſofern überlegen/daß der Frieden in Weſtphalen drauff erfolget iſt/wann aber derſelb durch die Waffen erzwungen / vnd der Cleriſey abgenötiget worden / gedachten beyde Könige/der Bruch würde nicht lang auſſen bleiben/vnd ſie beyde oder einen nach dem andern treffen: machten derowegen eine newe Verbündnuß miteinander auff zehen Jahr einander auff allen begebenden Nothfall beyzuſpringen/welches biß dato noch vnnöthig geweſen.

Nun hat Schweden die Stadt Bremen angegriffen/vnd das vorige Däniſche Recht geſucht / ſo aber der Keyſer widerſprochen / vnd etliche Mandata deßwegen laſſen außgehen/doch gantz vergeblich/ alſo daß die Stadt ſich vertragen müſſen. Vnd ſcheinet/die Schweden ſuchten damahls newe Händel/ob vielleicht der Keyſer ſein hohes Anſehen hätte wollen behaupten / vnd ſeinen Mandaten krafft geben/oder ob der Niederſächſiſche Crayß wegen deß Weſerſtroms eyfern würde/vnd da je die Bäpſtiſche Parthey den Frieden vor vngültig erkennet/

nẽ/hätten sie damahls sollen offentlich brechen/vnd das Spiel wieder New anfangen/welche Vnachtsamkeit nicht mehr zuberewen ist.

Daß nun Schweden das Königreich Polen angegrieffen/ist mit der Frantzosen Rath vnd Willen nicht geschehen/wegen der Freundschafft/die sie mit Polen haben; sondern es ist ein absonderliches Thun/geht auch Franckreich nicht an/als daß man beede Potentaten gern wolte in Ruhe sehen/vnd zu Freunden halten. Doch wann der Schwed in seinem Eygenthum angegriffen wurd/welches Er jhm zuvor wohl einbilden können (darumb er auch mit Franckreich vnd Engelland ein sehr starcken Bund gemacht hat) sol an Frantzösischer Hülff/da es jhnen übel gienge/nicht ermangeln. Zu verwundern war es/daß der Schwed noch vor Außgang deß Stillstandes den Einfall gethan: Ohne Zweiffel durch den Polnischen Vnder-Cantzler/der seine Zuflucht zu jhm hatte genommen/beredt/vnd dann durch etliche vnzimliche Thaten/dergleichen die Nachbaren von einander zu leiden nicht schuldig/verreitzt/vnd durch der Polen vnnötige Kriege verlocket. Noch muste er den Churfürsten zu Brandenburg nicht dahinden lassen/damit er jhm in Pommern vnd Preussen die Thür nicht zu macht/welches grosse Müh gekostet/aber zur Freundschafft vnd Vereyn außgeschlagen/als sie sich Persöhnlich sprechen vnd vnderredet.

Pohlen hätte wohl mögen zuvor etwas gelinder gegen Brandenburg verfahren/vnd das Lehenrecht nicht so hoch spannen/ja gestatten vnd helffen/daß sich beyde Preussen hätten in verfassung gestelt/vnd Neutral gehalten: Aber die Pohlen gaben dem Churfürsten schuld/als hätte er das andermal/auch nun jetzt die Schweden gelockt/vnd liessen sich vernehmen jhn zu überziehen/da sie doch wissen könten/wie Chur-Brandenburg wegen Pommern gegen Schweden gesinnet war: Verursachten aber durch solches verfahren/daß sich Chur-Brandenburg mit Schweden gantz vnd gar vereiniget/vnd in der Hauptaction mit seinen Völckern neben jhn gestelt hat.

Daß nun der Schwed so grossen Fortgang in Pohlen bekommen/möchten sich vnderschiedliche Vrsachen finde̅/nemlich weil die nechste Waywoden durch den Vnder-Cantzler/der drey Jahr in Schweden gesessen/eingenommen: Weil keine genugsame Kriegsmacht zum Wiederstand an der Hand war/weil der Feldmarschalck Wittenberg mit dem Vortrab gar gute Ordnung hielt: Weil der König vorgab/er wolte die Völcker von den Tyrannen frey machen vnd das Königreich wieder zu recht bringen/weil endlich die Quartianer auß Wiederwillen/sich jhm ergeben/vnd jhre Landgüter nicht wollen in die rabusse geben. Also wichen die Pohlen/wie sie pflegen/wann ein schwerer Zug/so sie vor sich haben/Hertzhafftig anzugreiffen/vnd nach dem ersten Wiederstand bereits zufliehen. Der Siebenbürger wolte auch theil am Spiel haben/sonderlich da er hoffte die

Statt Cracaw vnd etliche jhm wohlgelegene Waywodschafften davon zutragen: Vnd weil der Schwed wuste / daß die Cosacken in vollem Wiederwillen gegen den Pohlen stunden/liesse Er dieselben auch heran kommen.

Aber die Schweden meinten/sie weren schon Meister in gantz Pohlen / vnd fingen an mit dem Volck vmbzugehen / wie in Teutschland / ja der König selbst schrieb ein Reichstag auß/vnd meinete/es were nun gethan/weil König Casimirus nirgends anzutreffen war/vnd die Polnische Macht sich nicht sehen ließ. Da er doch solte gedacht haben/er were sehr tieff im Land vnd hätte der Kriegs-Völcker nicht so gar viel: Die Pohlen würden nicht so leichtlich ein frembden Herren annnehmen/der jhnen newe Gesätz vnd Ordnungen auffzudringen sich verlauten liesse/auch würde die Bäpstische Parthey sich allenthalben auffmuntern/ vnd auß Eyfer gegen der Religion alle andere Sachen hindan gesetzt zusammen tretten/ein so grosses Königreich auß seinen Händen zureissen. Da fielen die Quartianer von jhm ab/vnd waren noch so redlich/daß sie sein Persohn nicht gegriffen/noch gelieffert. Hie war guter Rath sehr thewer / den niemand besser ertheilen / als Xenophon / niemand besser practiciren können / als der König in Schweden/der seine Völcker verlor / wann sie nach Brod vnd Fütterung außgiengen: Dann die geschwinde Reutterey der Pohlen / vnnd die Verbitterung der Bawern rieben sie auff. Die wenige die noch bey dem König waren/hätten grosse Müh sich durch die Päsſe zuschlagen vnnd über die Ströme zukommen. Welche auff der andern Seiten beschantzt vnd besetzt waren.

Man sagte den König allenthalben Tod/zu grossem Frolocken seiner Feinden/ sein bestes Volck war verlohren / vnd das übrige in die Besatzungen vertheilt: Da thät Chur-Brandenburg ein grosses bey jhm / mit seinen Völckern/ die biß in 16000. Mann frisch vnd unabgemattet sich neben die Schweden stelleten / als eben die Pohlen zusammen gezogen / vnnd bey Warschaw auff die Schweden kahmen. Das Treffen war sehr hefftig vnd die Schweden erhielten das Feld durch trewen Beystand der Chur-Brandenburgischen. Hiernechst muste der König in Schweden recht auff die prob gesetzet werden / damit man sein Heroisches Gemuth durch die gantze Welt möchte erkennen/dann es hatte zwar der letzt verstorbene Keyser auß dem Hauß Oesterreich / sein Ansehen zuerhalten / vnnd aller vnverhofften Gefahr gewaltig zubegegnen / seine Kriegs-Völcker nach dem Teutschen Frieden auff den Beynen behalten/ vnnd in seine Erbländer verlegt/dieweil das Fewer vnder der Aschen versaumbt / manchmahl den grösten Brand verursachet; vnd / weil der Schwed so grosse Kriegsmacht auffbrachte/ vnder der Hand vermehret / auch nach dem Cracaw Schwedisch worden vnd sich die Siebenbürger samt dem Cosacken dahin gezogen/ in Schlesien auff die Polnische Gräntzen verlegt/(dann der Jealianer vielleicht nach eyg-

nem

nem Sinn zusagen pflegt / man sol einem versöhnten Feind nicht trawen) ob schon der Schwed Schrifftlich grosse Versicherung der guten Nachbarschafft gethan hatte: Wohlwissend / daß das vhralte Recht aller Völcker bey vns Christen / heut zu Tag einander den Krieg anzukündigen / weniger gilt als bey den Barbaren.

Die Schweden glauben festiglich / es haben die Pohlen / sonderlich die Romanische eyferer in derselben Nachbarschafft / mit dem König zugestimmet / vnd dem Hauß Oesterreich die Cron angetragen vnd geliefert / dieselbe zu schützen / vnd nach deß itzigen Königs Todt zu haben / doch hätte Oesterreich wollen warten / biß die Pohlen von den Schweden gedemütiget / jhre Freyheit bessern Kauffs zugeben; auch hätten die Oesterreicher den Moscowiter auffgezogen / in Liefland zufallen / vnd dann den Dennemarcker mit vielem versprechen / der Spanischen Gelder vnd jhrer würcklichen Hülff im Feld / in den Harnisch gebracht / daß er sein verlohren Halland wieder möchte erobern: Dem Churfürsten zu Brandenburg aber auff allen Seiten versucht / vom Schweden abzuziehen / vnd darneben das Schwedische Pommern / wie zuvor öffters gezeigt / welches mit vielen ander Conquesten zuerwerben wer. Die Holländer weren von sich selbst geneigt den König in Dennemarck Gelder gnug auff seine Zöll am Sund zugeben / vnd der State Dantzig wohin jhr Trafic geht / zuhelffen. Also hätte der gute Schwed sich wieder müssen nach Stockholm retieriren / wann nur das Vhrwerck recht eingestanden.

Noch solten die Oesterreicher zu Constantinopel dieses gewonnen haben / daß der Türck den Ständen in Siebenbürgen seine Vngnad lassen ankündigen / wann sie jhren Fürsten nicht liessen auß Pohlen zurück ziehen: Der doch selber mit grossem Verlust seiner Völcker von Cracaw zurück gangen / als die Cosacken auch gewichen / die jhrigen wieder deß Moscowiters Einfall zubeschützen (fürnemlich weil es jhnen beyden an erfahrnen Kriegs-Officierern mangelte) gleich nach deß Schweden Abzug / wieder den Dennemärcker / dessen Einbruch auch verursachte / daß Chur-Brandenburg sich mit den Pohlen in Tractaten eingelassen / die jenige Waywodschafften / so jhm der König abreissend übergeben / zu quittiren / vnd seinen Frieden mit einigem Vortheil deß Lehen-Rechts (so jhm wird gehalten werden / wie den Cosacken / zumal der Reichs-Schluß alles bind vnd auffl̈set) mit Polen zuschliessen. Welches man auff Schwedischer Seiten etwas übel befunden / als ob gnugsamb Macht in Preussen were übrig geblieben / den Pohlen zuwieder stehen / ob schon derselben Einbruch vnd Landverderben ein anders bezeugete / vnd fehlet vmb wenig / daß solcher verweiß / nach abgeleisten sehr hohen Diensten / den Brandenburger hätte gar auff die andere Seite gebracht. Dann wie hätte Brandenburg allein stehen

können/oder die Schwedische Conquesten behaupten sollen/da vnderschiedliche Armeen auß Polen/sambt der Oesterreichischen Macht auff jhn angezogen kämen/nach dem der König selbst sein Eygenthumb zubeschützen war abgezogen/ vnd die Helffer auß dem Feld gewichen: So were ja alsdann das gantz Hertzogthumb Preussen/Pommern vnd die Marck allenthalben dem Feind offen gestanden/vnd zu einem Tummelplatz aller Partheyen worden.

So ist dann nun der Moscowiter in Liefland/vnd zwar vor der Hauptstatt Riga/dardurch/noch andere Ort/als Revel/Korenburg vñ was sonsten weiter hinauß liegt/ja Finnland selbsten jenseit derselben See/gleichsam abgeschnitten vnd in eusserste Gefahr gesetzt worden. Der König in Schweden sahe wohl/was jhm am Riga gelegen/traute aber vor dem Hauptwesen nicht zuweichen/schickte etliche Völcker hin/vnd hatte das Glück/daß der Moscowiter ohnverrichter Sachen abgezogen: ja liesse noch in Moscovien hinein streiffen/vnd ein solchen Muth erzeigen/daß/wie man meinet/der Moscowiter den ewigen Frieden mit jhm ernewern wird. Hernach gesampter Hand in Pohlen einzufallen/vnd dasselbige Königreich zuzerreissen.

Der König in Hungarn oder seine Räthe erwiesen ein kühnes Stück/daß der Keyser bey seinem Leben zuthun groß Bedencken getragen; dann sie liessen ein völlige Armee in Pohlen wieder die Schweden anziehen/vnd drungen dem Commendanten in Cracaw/die Statt zu übergeben/vnd mit seinen Völckern/ deren der König hochnöthig hatte/abzuziehen/giengen hernach in Preussen/vnd liessen ein Geschrey erschallen/als wolten sie gar dem König in Dennemarck zu Hülff in Hollstein fortgehen. Die Politici verwunderten sich über diesen Feldzug/vnd meineten/der Schwed würde dieses zu grossem Danck annehmen/damit er gute Vrsach hätte/das Hauß Oesterreich anzugreiffen/sampt allen denen Ständen/die sich zu der Feindlichen Parthey schlagen würden/darzu jhm der Frantzoß bereit were zuhelffen: ja es machten schon etliche Schwedische die Quartier in Schlesien/Oesterreich/Mähren vnd Böhem/nach dem Zug/den die Oesterreichischen Völcker kommen waren. Auch wolle man Argwohnen der Türck köndte sich solcher Gelegenheit bedienen vnd in Dalmatien oder Hungarn einfallen.

Der Schwed besetzte in Preussen etliche wenige Ort/daran die Polen sampt jhren Helffern noch würden zuschaffen finden/biß er anderwertliche verordnung thun köndte: Er vertröstet seine Soldaten auff frische vnd fette Quartier/vnnd machte sie so mutig/dz sie in einem strengen Marsch nicht einen Tag zu ruhen begehrten. Gegen Norwegen hatte er in Schweden gnugsame Vorsehung gethan/ so kondte er auch in Schonen von seinem Gewin noch einsetzen vnd spielen. Jetzt war es vmb Verden/Bremen/Wißmar vnd Pommern zuthun. Nun hatte der

Königs

König in Dennemarck ein schönes Volck auf den Beinen/aber nur Hoffschranzen zu Officierern/die bey der Taffel den Feind auß dem Feld schlugen/ehe sie jhn gesehen: Er gieng auß Holstein legte sich zwischen die zween Ströme bey Hamburg/eroberte halb durch Verrähterey wie man sagt Bremervehrden/vnd konte auß mangel der Victualien nicht langstil liegen/gantz verwundert daß der König auß Schweden/so geschwind auß Polen were ankommen; ja daß derselb nach Holstein den Kopff richtet/zumal man jhm versprochen hatte/demselben solche Händel zu machen/daß er auß Polen nicht würde kommen können.

Er wiche vor dem Schweden/vnd ließ jhm ohne Schwerdstreich Holstein/Schleßwich vnd Jüttland/ausserhalb drey oder vier Orten/vnd setzte über in die Insul Fühnen/so nur zweyer Mußqueten Schuß von dem festen Land abgeschnitten: Noch hatte er ein sonderliches Vnglück/daß die neugebaute Stadt vnd Vestung Friederichsoeden darin mehr Kriegsvölcker waren/als darvor in der Belägerung zu grossem Glück der Schweden eingenommen worden/welches der König selbst mit diesen Worten vor ein sonderliches Werck erkant hat: Der Schweden Gott lebt noch/dergleichen Titus von der Stadt Jerusalem sol gesagt haben. Zuvor stunden der Schweden sachen gar schlecht/doch giengen die Werbungen auff Frantzösische vnd Engelländische Gelder fort/vnd machten den Staden ein Rückdenckens/wie sie dem König in Dennemarck möchten helffen/vnd den Schweden dennoch zum Freund behalten. Solche zwo Achseln thun zwar eine zeitlang gut/werffen aber endlich alles zu hauffen: Dann der Schwed hat ein schwartzes Register/welches er nicht eh überlieset/er seye dann mit der einen Parthey fertig.

Der gute König in Dennemarck zog dem König in Polen ein langen Dorn auß dem Fuß/vnd tratte Muthwillens selbst drein: Er kam vor Dantzig/vnd fand daselbsten weder Schiff/noch Volck/noch Geld/wie man jhm hatte versprochen; so war die Spanisch Silberflot noch in Indien/vnd wolte kein Kauffman wegen deß vngewissen Vberkommens/vnd wegen der Königlichen Kammer Eingreiffens/kein Geld nicht schiessen; so waren auch die Niederländische sieben Provintzen mißhellig/bald Mittelsmänner/bald Gesandten/ein guten Accord zu treffen; zogen aber den Schluß gar zu lang auff/schossen zwar ansehnliche Summen auff die Zölle im Sund/wolten sich doch wider die Schweden nicht vergreiffen/vnd demnach zwischen zweyen Wassern schwimmen vnd das Profitgen in acht nehmen/welches jhnen/mit der zeit den gantzen Sund versaltzen möchte/zumalsie/auch der Stadt Dantzig etliche Schiffe/sampt einer Anzahl Völcker wider die Schweden hatten gegeben.

Es wollen sich noch etliche hierüber verwundern/daß die Oesterreicher/vnnr was Namen es gleich seyn mag/den Spaniern wider Franckreich Kriegsvöl-

cker nach den Niderlanden geſand; vnd hernach ein völlige Armee in Italien laſſen gehen/ deß Römiſchen Reichs Gerechtigkeit vnd Hoheit gegen die Hertzogen von Mantua vnd Modena zu behaupten/ davon doch das Reich nichts weiß/ vnd der Frantzoß vor ein Bruch im Frieden anziehet. Wann dann nun der Schwed auch dieſen Zug in Poln vor dergleichen hält/ ſind dieſe beyde Könige die den General Frieden geſchloſſen/ vnd ſich zur Handhabung verbunden/ wird das vnterlaſſene Spiel müſſen wieder angehen. Vnd wer wil die Frantzoſen verdencken/ daß ſie den Engelländer auff ihre ſeit gebracht/ vnd ihn in das Spiel gezogen/ daß er nun Mardyck behaupten muß/ oder ſchuldig bleiben? So gehets/ wann man die ſach zur Deſperation treibt/ vnd nicht wil nachlaſſen/ oder andere neben ſich dulden/ welcher/ geſtalt vnſere Politici, wider der Cleriſey Gutachten/ die Könige hiebevor dahin beredet/ daß ſie die Türcken in Franckreich vmb Marſilien/ vnd in der Graffſchafft Nizza laſſen außſteigen vnd quartieren. Dann wer viel Feind hat/ muß auch vielen gewachſen ſeyn vnd viel Freunde haben/ ſie jhnen entgegen zu ſetzen.

Wann aber der Schwed ſol mit dem Moſcowiter wieder Fried machen/ muß er das verlohrne wieder haben/ vnd noch vor den Frevel/ einige Genugthuung behalten. Alſo wird er mit Poln leichtlich ſchlieſſen/ wann er ein ſtück von Preuſſen/ oder daſſelbe gar behält; vnd wie muß er den Dennemärcker zauſen/ der ihn auß Poln zurück genöthiget/ vnd verurſacht/ daß er von den Poln abgelaſſen/ vnd die Bundsgenoſſen in ſeiner höchſten Noth müſſen abziehen ſehen/ die ohne jhn nicht ſtehen können. Weil nun der Dän an ſolchem allem Schuld trägt/ wird er das Gelach vor andere allein bezahlen müſſen. Es iſt ja vnerhört/ daß ein groſſes ſtück vom Königreich werde eingenommen/ ohne Degen zucken. Die ſach war wol überlegt/ wann nur Oeſterreich zugleich wer angezogen: Dann der Moſcowiter thäte das ſeine/ vnd konte Brandenburg die Rechnung leichtlich machen/ Oeſterreich würde ihn ebener maſſen/ als den Dänen/ in das Spiel ziehen/ vnd hernach ſtecken laſſen/ zumal Oeſterreich genug hat/ daß ſeine Anſprüch an Poln nunmehr richtig iſt/ biß die bequeme Gelegenheit ſich begibt/ ſie werckſtellig zu machen. Wie werden aber die Oeſterreicher ihren Koſten rechnen/ vnd den Verluſt wegen der verdorbenen Völckern bezahlt nehmen? Was wird es vor ein Gezänck auff dem Reichstag geben/ daß die Cron von etlichen dem Moſcowiter/ von andern/ dem Haus Oeſterreich/ vnd endlich gar von andern dem Siebenbürger iſt angetragen worden? Wer wird demſelben ſeinen Schaden kehren? Soll dann der Dame Polonia zu helffen ſeyn/ ſo muß ſie vor allen dingen zu Haus Fried vnd Einigkeit ſtifften/ welches etliche nicht anderſt müglich halten/ alß daß alle Reichsverwandten eines Glaubens werden/ daß vor ſich ſelbſt nicht wol zu hoffen/ vnd bekant iſt/ daß jederzeit Krieg geweſen/ eh die Mißhelligkeiten

keiten in der Religion durch die Welt erschollen. Ich halte vielmehr / solcher Zweck seye zu erlangen/wann eine Parthey die andere vnangefochten lasse/ auff daß keine auff der andern thun / sondern alle auff die gemeine Wolfahrt sehen. Was zu wünschen/ist nicht leichtlich zu thun/ vnd ins Werck zu richten. Der Gewalt macht nur Heuchler/vnd das Wort allein fromme Leute. Vnd hiemit schwiege er.

Machiavel ließ den Apollo durch Mercurium fragen / weil es schiene/ daß nicht alles gegenwärtige Recht außgeführet/ ob man über acht Tage wiedrumb solte zusammen kommen? Fuhr vnterdessen fort/vnd sprach zu den Ständen also: Ich verspüre auß der Herren eignen Worten / daß das Werck je länger je schwerer wird/vnd bald nicht mehr kan gehobē werden. Dann wann der Schwed Hülff von Franckreich vnd Engelland hat/wie vermeldet/ wird er der Staaden gar wenig achten/sondern mit seinen feurigen Geist durchdringen/vnd vielleicht deß Hauses Oesterreich Ruhm suchen. So bringen auch die Brieffe/der Moscowiter ziehe abermal ein sehr grosse Kriegsmacht zusammen/ dieselben gehen nun wieder auff die Stadt Riga/ oder auff die Littaw/vnd gar ins Römische Reich: Nicht weniger ist wegen der Türckischen Armatur zu fürchten/ welche/ wie Hannibal, in Italien oder durch Hungaren in Teutschland einbrechen möchte; zu welchem Intent der Siebenbürger sich könte gebrauchen lassen: Vnd bey solchen Leuten gelten gar keine Syneerationen. Man sage was man woll/so ist Polen wider solchen Einbruch jederzeit ein starcke Vormaur gewesen / doch nur so lang als es einig war.

Hie trat Mercurius ein/vnd referirt/ Apollo thete befehlen/ daß man ihm das Protocol zur Stund einliefferte/ vnd weil das Gestirn gewaltig wider einander lieffe/ zu einem grausammen Vngewitter/ solten die Herren Stände vnbeschwert sich morgen absonderlich/nach den vier Bäncken versamlen/ vnd den folgenden Tag durch einen auß ihrem mittel von jeder Banck/ wie etwan hiebevor üblich gewesen/ihre endliche Meinungen in vollen rath eröffnen/vnd zusammen tragen/ vnd den Schluß nicht länger verweilen. Darauff beredten sie sich collegialiter, vnd ging ein jeder seines wegs. Machiavel trug das Protocol zum Cabinet, vnd Mercurius sagt ihm/ wie er den Apollo gantz geschefftig/mit einem Compas über der Himmels-Kugel/vnd über den Tabulis Tychonis Brahe, hette gefunden mit etwas Bestürtzung/ als ob über Zeeland/ darinnen Brahe gewohnet/etlicher scharpffe Constellationes giengen.

Deß groſſen Reichstags auff dem Parnaſſo

Seſſio III.

Das I. Capitel.

Frantzoſen verändert. Spanier angefochten. Engelland iſt mächtig. Dennemarck / ein veſt Land / hat Krieg mit Schweden / vnd wird übereilt. Jetzige Fehler: vnrichtiger Anfall. Schweden geht in Holſtein / erobert Friederichsoede / ſetzt über das Eiß in Fühnen / auch in Zeeland / vnd treibt ſein Feind nach Schonen. Polen bekompt Lufft / hat viel ſachen zu beobachten. Oeſterreich in Sorgen. Chur Brandenburg wird Schwediſch / vnd Neutral. Das Römiſche Reich wartet / was es gebe.

APollo hatte das Protocoll durchleſen / vnd Machiavellen im Cabinet ſeine Meinung den H. Ständen vorzutragen / anbefohlen: Derſelb tratt in den groſſen Saal / grüſſet die Stände / vnd ſprach: Auff Befehl vnſers aller Durchleuchtigſten Königs hab den Ständen ich zu vermelden / daß deren abermalige Erſcheinung jhrer Majeſtät zu ſonderlichem Wolgefallen gereicht: Wie auch / daß ſie in der letzten Seſſion etwas näher zum Ziel kommen / vnd jhr Gutachten offenhertzig außgeſprochen. Vnd ob ſchon daſſelbe einem oder dem andern könte partheylich vorkommen / ſo ſollen doch die Stimmen auff einen freyen Reichstag ohne einiges Abſehen gehöret werden. Erinnern darneben / die Herren Stände wolten gegenwärtigen Zuſtand wol erwegen / der übrigen Potentaten Zuneigung ſo viel müglich ergründen / vnd vorſichtig von dem künfftigen vrtheilen.

Polybius ſprach im Namen ſeiner Collegen alſo: Es ſcheinet / als weren dieſe Zeiten ſo gar wunderlich / daß die Hiſtorici beede Hände vol zu thun bekommen. Dann es möchte einer ein groß Buch allein von der vielfaltigen Vnruh in Franckreich ſchreiben / wie die Frantzoſen ſich verändert / im Cabinet fleiſſig rathſchlagen / vnd den Schluß beſtändig verfolgen: Dardurch ſie jhren Feinden gewachſen

wachſen ſind/ja ſo fern überlegen/daß ſie nicht wenig Veſtungen vnd Länder an ſich gebracht haben. Allein dominirt das Queckſilber noch bey etlichē vnter jhnē/ welche wider ihr eignes Vatterland ſich zu dem Feind thun/ vnd dardurch groſſen Verluſt deß vorigen Gewins neben vielem Landverderben verurſachen.

Spanien wird auff beeden ſeiten beunruhiget: Dann Portugal hat jhm ein eignen König von dem vhralten Stam vnd Geblüt auffgeworffen/ weil es der Caſtilianen Vbermuth nicht länger dulden können. Es wolte anfangs ſeinen vhralten Gewalt ſehen laſſen / vnd nahm den Holländern ab/ was ſie den Caſtilianern / vnd die Caſtilianer den Portugieſen an Inſulen vnd neuen Ländern abgenommen: Erwecken aber dardurch groſſe Vngelegenheit/ vnd neue Feindſchafft/alſo daß ſie es mit dem Spanier vnd nunmehr auch mit den Staaden zu thun haben; doch möchten ſie ſich mit dieſen letzten durch beyrathen etlicher anderer Potentaten endlich vergleichen. Aber auff der andern ſeiten/ ergaben ſich die Catalonier an die Frantzoſen als ein frey Volck/ weil die Caſtilianer ihnen ihre Freyheiten ſchmählerten: Bey welchem Werck/ſie nicht wenig leiden müſſen/ſehen auch der ſachen noch kein ende. Alſo haben auch die Spanier in den Indien/als in einer neuen vnd offenen Welt/ gefährliche Händel mit den Engelländern/ die ihnen die freye Farth ſchwer vnd koſtbar machen/ ohne was ſie ſonſten in Italien zu thun haben.

Die Engelländer wolten keinen König mehr haben / vnd machten einen Protector / der ſie weiß auffzuzähmen vnd in den gang deß Gehorſams zu bringen. Er kan die andern zwey Königreich nemlich Schottland vnd Irrland nicht allerdings bezwingen/weil ſie theils in dem zerbrochenen Landen/ theils in dem Gebirge ſich enthalten daß man ihnen nicht kan leichtlich beykommen. Sonſten hat dieſer Protector allen Potentaten erwieſen / daß er keinen fürchtet/ vnd ſich ſelbſt kan gnugſam erhalten: Ja er hat die Holländer eingetrieben/daß ſie mit ihme müſſen Friede machen: Vnd machet ſich zu ſuchen von den Spaniern / Portugieſen vnd Frantzoſen/ biß er ſich mit den Frantzoſen in Bündnuß eingelaſſen/dieweil dieſelben die reformirte Religion dulden.

Alſo helt er es auch mit den Schweden / vnd bemühet ſich die Lutheraner vnd Reformirten zu vergleichē/ ſihet aber vngern/daß Dennemarck vnd Schweden jetzunder Krieg gegen einander haben. Er fiſchet in der neuen Welt/Hering vnd Silber/wie er es kan bekommen/vnd hält eine ſtarcke Armee auff den Beinen/ die dem Parlament auffwartet / vnd das Compelle vor dem Thor in der Nähe zeiget.

Die Dänen waren übel geſinnet/ daß ſie anfangs ſich wider den Protector ſetzten/ oder deſſelben thun nicht eben gut befinden konten; doch wurden ſie bald nach Haus gewieſen/ wie ein muthwilliges Kind mit der Rutten. Nun

ist nicht ohne/ der Dänen Land hat die beste Gelegenheit/ ein starcken Krieg zu führen/ sürnemlich wegen seiner Gelegenheit; es sträckt sich/ wie ein langer Arm fern in das Meer/ in drey grosse Aembter abgetheilt/ vnd hat noch etliche Fürstenthum vnd Vestungen an dem festen Land/ allenthalben mit schmahlen vnd breiten Seen oder Busen durchbrochen/ vnd abgeschnitten/ welcher gestalt es gar leichtlich fest zu machen. Gegen Schweden ligt die rechte seit/ wie die Lincke gegen Schottland/ als man in das Land sezt. Die Inseln/ als Fühnen/ Zeeland/ Langland/ Falstern/ Laland/ sampt etlichen andern kleinen/ dienen sehr wol zur Vormaur/ vnd werden durch Schonen vnd Halland/ so an Schweden/ vnd an das veste Land stossen/ bedeckt. Auß welchem allem leichtlich zu mercken/ daß in diesen Landen/ zumal Norwegen ein besonderes Königreich auch an sie stoßt/ man mit geringem Kosten viel Schiff kan bauen/ vnd sich der See auff beeden Seiten Meister machen. Sie haben aber immerzu Kriege mit den Schweden/ in welchem die Dänen gemeiniglich die oberhand behalten/ doch auch iederweilen den Schweden müssen vnterthänig seyn. Vor hundert vnd dreyssig Jahren gerieth Schweden in den Geistlichen Bann/ als es Lutheri Lehr angenommen: Da fielen die Dänen in das Land/ wie etwan die Arragonier in Navarra/ vnd siegeten ob/ hauseten aber sehr tyrannisch/ vnd hielten gar nicht was sie versprochen; liessen die Fürnehmsten bey einem Banquet tödten/ vnd führten die übrigen nach Dennemarck gefangen. Gustavus von deme die Könige in Schweden vnd Polen herkommen/ entkam auß dem Land/ biß in Lübeck vnd von dannen biß in Schweden/ macht jhm einen grossen Anhang/ vnd zerbrach das Dänische Joch/ darumb man ihn erstlich zu einem Regenten/ darnach gar zu einem König gemacht/ der auch den Dänen mannlich widerstanden/ vnd seiner Nation/ die Königliche Würde/ seinem Geschlecht aber die Königliche Cron erworbē vnd erhaltē.

Beede Königreich vereinigten sich mit einander/ als der Hertzog auß Holstein König in Dennnemarck wurde/ vnd sich wol vorzusehen hatte vor Kayser Carolo V. deß vertriebenen vnd gefangenen Königs Christierni II. Gemahlin Bruder/ welcher dem Pfaltzgrafen Friderico II. gute Hoffnung machte jhm die Königliche Princessin zu vermählen/ vnd das Königreich einzuraumen; oder den Königlichen Printzen/ so er bey sich hatte/ wieder einzusetzen. Aber diese Freundschafft zwischen den Schweden vnd Dänen litte iederweilen Noth/ wegen der Nachbarschafft/ vnd gerieth manchmal zu offentlichem Krieg/ der doch sich durch Tractaten bald endete: Zumal die Schweden vnter König Gustavo Adolpho tractirt/ vnd ein stück Lands an jhren Gräntzen davon getragen. In dem teutschen Krieg sahen die Dänen vngern/ daß die Schweden besser Glück hatten als sie/ wider die Kayserliche Parthey. Dann jhr König war zu muthig wider den listigen Tilli vnd den gewaltsamen Friedländer; der machte Frieden

mit

mit dem Kayſer / vnd überließ das Spiel dem König in Schweden / welcher ſich offendiret befunden / daß ein völlige Kayſeriſche Armee wider jhn in Preuſſen vor die Polen gefochten. Er hatte ein Kriegeriſchen Sinn / nahm die Stadt Stralſund in ſeinen Schutz / vnd gedachte / es würde jhm nach dieſem gelten: Machte derowegen mit den Polen ein Stillſtand / beredet ſich mit dem Däniſchen König / vnd fiel mit gantzer Macht in das Römiſche Reich / erlediget Stralſund von der Belägerung / vnd trieb die Kayſeriſchen immer fort zu rück. Da man nun lange zeit mit den Præliminarien / wer / wo / vnd wann von dem Frieden in Teutſchland zu reden wer / vnd der König in Dennemarck zu einem Mittelmann erſucht vnd angenommen worden / wurd jhm von den Schweden ſchuld gegeben / er hette ſich zuvor auff die Kayſeriſche ſeite gelencket / were noch eingedenck der empfangenen Schlappen / im übrigen mißgünſtig / wegen deß Schwediſchen ſteigenden Glücks / ob möchte daſſelbe jhm gar über den Kopff wachſen. Auch meinten die Schweden / er zwackte ſie auff den Zöllen vnd Grentzen nach eigenem Gefallen / in deme ſie jhre Waffen von Teutſchland nicht könten abwenden / jhme zu begegnen.

Der Schwediſche Feldherr Torſtenſohn hatte in Oeſterreich / Mähren vnd anderſtwo auff Teutſchem Boden ein feſten Fuß geſetzet vnd den Kayſeriſchen vmb die Hauptſtadt Wien volle Arbeit zu Werck geſchnitten / thäte ein vnverſehenen vnd vnglaublichen Zug / längſt den Seecuſten nach Holſtein / deſſen ſich die Dänen keines wegs hatten verſehen: Zumal einige Kriegsmacht in Schonen lage / das jüngſt verlohrne / da die Schweden ſolten Noth leiden / wieder zu erobern: Sie meineten die Kayſeriſche Macht / würde von ſich ſelbſten dem Feind folgen / fürnemblich auch auff jhr Begehren; aber dieſelbe war ſo wol abgemattet / als die Schweden / ſchöpffete nun ein wenig Lufft / vnd hatte groſſe Müh / den Feind von der Stadt Wien abzuhalten vnd die nechſt beſetzte Ort darauß ſehr groſſer Schaden geſchah vom Feind zu erledigen / vnterdeſſen ſich die Schweden in Holſtein mit aller Nothdurfft wol verſahen. Doch kam endlich Gallas hinunter / klagt über die geringe Bereitſchafft. Vnd richtet ſehr wenig auß / hatte auch groſſe Müh vnd Gefahr / darfür er ſich bey dem Anzug geförchtet / daß er noch etwas von ſeiner Armee erhalten / vnd gleichſam flüchtig zurück gebracht. Die Schweden entſetzten Olmütz / vnd führten den Krieg in Teutſchland mit ſolchem Ernſt / daß die Dänen keine Hülff zu gewarten hatten: Doch brauchten ſie ſich beyderſeits zur See / vnd ſchlugen ſich etliche mahl / deſſen ſich keine Parthey in Warheit viel zu rühmen hatte / darum die Dänen endlich Frieden gemacht / gantz Halland den Schweden / theils eygenthumlich / theils zur Verſicherung dreyſſig Jahr lang hinterlaſſen.

Es gab dazumal etliche Manifeſt vnd harte Aufflagen / daß die Schweden den Stillſtand gebrochen / vnd dem Krieg nach aller Völcker Recht nicht ange-

kündet: vnd hieran hetten ſie ſich auch dieſer Zeit ſpiegeln mögen/ vnd der Schweden Manier lernen kennen. Es fehlet aber den Dänen nimmermehr an Muth/ ſondern an Erfahrenheit im Kriegswesen: Ja ſie haben zu viel Hertz/ vnd wollen keine frembde Officirer leiden/ in dieſem ſtück einem tollen Pferd gleich/ welches ſeine Stärck nicht weiß zu gebrauchen/ darum ſie auch letziger zeit ſchier gantz Dennemarck ohne Schwerdſtreich verlohren.

Das Königreich Schweden war vor Zeiten mit Dennemarck gar nicht zu vergleichen/ weder an Güte deß Landes/ noch am Handel vnd Mannſchafft/ biß es algemach vmb ſich gegriffen/ vnd ſeine Grentzen gegen der Moſcau vnd gegen Polen erweitert: Wie nun die Dänen vor dißmal gedämpfft/ alſo iſt es noch vmb Polen zuthun. Ob nun Dennemarck auß eigenem Eifer vnd hitziger Rach/ oder auß Verleitung der Polen vnd Oeſterreicher dieſen Krieg hab angefangen ſtehet dahin: Vnd iſt nicht ohn/ wann der Moſcowiter an ſeinem Ort/ die Polen an dem ihrigen/ vnd die Oeſterreicher weren zugleich über Schweden gefallen/ hette Dennemarck ein gut Spiel gehabt: Da nun die andern den Handel langſam angriffen/ vnd der König in Dennemarck die Kriegsvölcker nicht auff ſeinen Vnterthanen wolte liegen laſſen/ auch die Benachbarten nicht beſchweren dorffte/ fing er das Spiel der erſte an/ vnd machte/ daß der Schwed auß Polen vnd Preuſſen abgezogen: Der dann das Bremervehrde/ ſo im Lauff geblieben/ liegen laſſen/ vnd den Feind nicht begehrt auß dem Feld zu ſchlagen/ ſondern gieng den hohen weg in das Land hinein/ daß die Dänen ohngefochten zu rück gewichen/ ihr eigen Land neben dem Feind zu verderben. Es hielten ſich zwar noch etliche wenige Ort/ aber das gantze Land muſte ſchmertzlich contribuiren. König Carl Guſtav ſaß zu Wißmar vnd machte Calender/ ſonderlich weil die Coſacken vnd der Siebenbürger abgezogen/ auch der Brandenburger dem Werck in Preuſſen vnd Polen allein nicht gewachſen war.

Hie bekam er die erſte Poſt/ ſeine ſachen ſtünden in Schonen ſehr wol; da verſchwand die Forcht/ die Dänen möchten in Schweden einbrechen vnd das Landvolck zum Abfall zwingen: Die andere Poſt brachte/ daß Friederichsoede mit Sturm wer übergangen/ ob ſchon mehr Däniſche Kriegsvölcker drinnen/ als Schweden darvor gelegen. Die dritte Poſt hernach brachte daß deß Feldmarſchalcks Wrangels Rathſchlag über das Eis in die reiche Inſul Fühnen/ ſo durch ein Arm zween Muſqueten Schuß breit von feſten Land abgeſchnitten practicabel/ wann nur das Eiß die Däniſche Kriegs-Schiff feſt mächte vnd jhnen ein Paß thäte verſtatten. Der König wolte in Perſohn bey dieſer Execution ſeyn/ vnd fand das Wetter nach ſeinem Wunſch/ ließ das Eiß probiren/ (dabey dannoch zwo Compagnien zu Pferd mit dem Eiß vndergangen) ſetzt an auff die Däniſche Völcker/ die ſich vertheilen müſſen/ als vmwiſſend/ an welchem Ort

der

der Einfall geſchehen mögte. Die Schweden waren deſperat, vnd hatten kein andere Hoffnung als auff jhre Fauſte/doch ohne Noth die Dänen ſich jhnen ergaben/oder mit jhrem König nach Zeeland/in die andere/vnd zwar groſſe Inſul begaben. Die kleine Inſulen waren zwar beſetzt/aber auß Schrecken leichtlich verlaſſen/alſo daß die Schweden jhr gutes Glück verfolget/vnd den König auch auß Zeeland in Schonen getrieben: Ob nun die Friedens-Tractaten werden ſtatt finden/oder ob die Dänen das euſſerſte wolten verſuchen/ſtehet zu erwarten.

Es möchte der Schwed dem Dännemärcker groſſen Danck wiſſen/daß er jhm die Kriegs-Völcker vnderhalten vnd außgeflicket/ja viel Werbgelder geſpart/vnd noch Zeit laſſen gewinnen: Darneben mag Pohlen den Dänen abſonderlich verobligirt ſeyn/daß ſie den gewaltigen Feind auff ſich ſelbſten auß Pohlen gezogen/vnd jhnen Lufft gemacht/vnd daß ſie ſich vnder deß vergleichen/vnd in andere Verfaſſung ſetzen können. Vnd hie wird es viel Zanckens geben/wer an dieſem Krieg die gröſte Schuld trage; ob man mit Schweden möge Fried machen/weil er nicht würde wollen alles was er eingenommen/abtretten; zumahl noch dieſes zubeſorgen/er werde mit einem geringen nicht vorlieb nehmen/vnd wann jhm ein Fuß im Land bleibt/mit nechſter Gelegenheit wiederkom̃en/wie die Oeſterreichiſche Völcker zu vnderhalten oder mit glimpff wieder abzuſchaffen; was vor außländiſche Hülff dem Schweden entgegen zuſetzen/im Fall kein Friede mit jhnen zutreffen ſeyn ſolte. Endlich wie der Moſcowiter auß der Littau wiederzubringen; vnd neben dieſem allem wie jeder Landſchafft jhr vhralte Freyheit zubehaupten vnd zubefeſtigen.

Die Oeſterreichiſche Erb-Landen haben groſſe leichterung bey Abzug jhrer Völcker empfunden/müſſen aber in Sorgen ſtehen/dieſelbe werden ehiſt wieder zurück kommen/vnd die Schweden/wann ſie je mit Dännemarck vnd Pohlen Richtigkeit treffen/nach ſich ziehen. Auch hätten ſie der Türcken Einfall in Hungarn zu fürchten/worauß dem Römiſchen Reich groß Vnheil entſtehen köndte.

Chur-Brandenburg muſte ſich von dem Polniſchen Hochmuth jmmerzu drucken laſſen/daß Lehen in Perſohn zu empfangen/vnd Jährlich ein groſſes Geld erlegen/ſampt andern newen Beſchwerlichkeiten: Hatte aber auch wenig Vrſach ſich wegen der Schweden/bey der Theilung in den Pommeriſchen Landen zurühmen/die Schweden wolten lieber mit glimpff/als mit Gewalt durch die Brandenburgiſche Länder ziehen/Es wolte aber nicht ſeyn/alſo daß ſie ſich ſchlugen: Dann Brandenburg hatte dapffere Völcker/vnd war im Verdacht/als hätte er den Schweden gerathen itzt were es Zeit/oder imer/den Pohlen eins anzumachen/nach dem ſie ſich ſelbſten in Krieg wieder die Tartaren vnd Coſa-

cken verlieffet vnd geſchwächet; aber die vorgangene Treffen / Warnungen vnd Anbieten zu einer Gegen-Verfaſſung in Preuſſen wollen ein anders bezeugen. Darüber mag man ſich nicht gnugſam verwundern / daß der Churfürſt auff die Schwediſche Seite getretten (dazu etliche Pohlniſche auffgefangene Schreiben wohl mögen geholffen haben / neben ſtarckem Verſprechen der recompens) vnd ſeine ſehr ſchwache Parthey erhoben / vnd in eygener Perſohn gefochten / daß jhm auch das Pferd vnder dem Leib erſchoſſen worden / zumal das Hauptweſen jhn nicht angegangen / daß jhn nun die Stände vnd Räthe bewegt / ſich auß dem Polniſchen Krieg zumachen / vnd das Seinige wieder Feindlichen iberfall zuverwahren / war gantz Vernünfftig / vnd daß er gefolgt / ſehr wol gethan. Man mutet jhm zwar zu / ſich gar wieder Schweden zuerklären / durch die Hoffnung gantz Pommern zugewinnen; welches aber die Verſtändige nicht nur vor vngewiß / ſondern vor gar gefehrlich erachten / weil die Schweden nicht ſo leichtlich zuvertreiben / vnd wie im Teutſchen Krieg auch jetzmals ſelbſt wol abzumercken iſt / wann ſie in die euſſerſte Noth gerathen alsdann allererſt obſiegen / als weren ſie bey gutem Fortgang jhrer Sachen ſchläfferig vnd in allem Vnglück behertzt. Doch mögen hie ſolche Conditionen vorgangen ſeyn / den Schweden auß Preuſſen zuvertreiben / vnd zuhalten; welches in den erſten zehen Jahren nicht wird geſchehen / vnd ſolte der Schwed wiederumb einen Zug thun / wie nach Coſtnitz / nemlich eine ſolche diverſion oder invaſion vornehmen / daß man jhm noch mehr einraume.

Was wollen wir aber von dem Römiſchen Reich ſagen / wann wir an die guaranti gedencken / vnd deß Frantzoſen auch Schweden ſchreiben an die Stände erwegen? der Dän hat demnach / das Hertzogthum Bremen angefangen den Schweden zu entziehen / vnd die Stände ſind im Friedenſchluß verpflichtet / was einmal verglichen iſt zuhandhaben. Nun hat Schweden auch zugegriffen / vnd der Stadt Bremen hart zugeſetzt / worüber es leichtlich friſche Händel könte geben / wann der Schwed ſonſt nichts zuthun hätte. Aber ein friſches Haupt im Römiſchen Reich / kan viel ſolcher Sachen mit manier ſchlichten vnd vergleichen. Vnd hiemit machte Polybius ſeinen Schluß.

Das

Das II. Capitel.

Verachtung deß Feinds iſt gefährlich: Wie der Frantzoß/der Engelländer/der Schwed/auch Pohlen vnd Dennemarck erfahren. Auff die Bundsgenoſſen iſt ſich nicht zuverlaſſen: Keine Parthey hat gehalten. Der Moſcowiter thut nur ein Verſuch. Coſacken warten auff friſche Arbeit. Perſianer. vnd gantz Orient gewappnet.

DEr Teutſche Hermann war von der zweyten Banck / nemblich von den Kriegs-Oberſten verordnet/jhre Stim zuführen / vnd ſprach: jhr Herren habt von mir keine zierliche Rede zugewarten; dann ich nur ein paar Jahr in die Schul gangen/vnd bloßlich meinen Nahmen ſchreiben lernen / auch meine Order durch vertraute Cavallir mit allen Vmbſtänden laß übertragen. So iſt dann in vnſerm Kriegs-Rath dieſes vnſere Maynung/ Es ſol keiner ſeinen Feind leichtlich verachten/welches jederzeit vor eine Haupt-regel im Kriegsweſen iſt gehalten worden; dann ſolche Einbildung macht ſicher/vnd öffnet dem Feind alle Thür vnd Thor. Vnd wie offt hat ſich der geſchlagene vnd zerſtrewte Feind wieder geſamlet / vnd den Vberwinder vnder die Füſſe getretten? Alſo hat manchmal ein kleines Häufflein eine vnzehlige Menge vom ſichern Feind überfallen vnd auffgerieben.

Es iſt auch ſolches dem Glück geſpottet/welches aber hingegen ſolcher vermeſſenheit wiedrum ſpottet/wann es erweiſet/was es vor einen vngewiſſen gang im Krieg führe vnd bald von einer Parthey abſpringe. König Johannes in Franckreich kondte ein ſehr nutzlichen vnd herrlichen Frieden von dem Königlichen Printzen auß Engelland erhalten/ wann er jhn nur hätte wieder mit ſeinen wenigen übrigen Völckern wollen ungehindert nach Engelland abziehen laſſen. Wie er nun allzu Rachgirig geweſen/vnd meynte; er hätte viermal mehr Volck als der Feind/macht er denſelben deſperat, daß er ſich in den Weinbergen vielfaltig abgeſchnitten vnd vergraben/ daß weder Fuß-Volck noch Reutterey jhm können beykommen/vnd ließ die Frantzoſen vergeblich anlauffen / vnd ſich verwirren/dardurch er ſie leichtlich ſchlagen/vnd den König mit vielen groſſen Herren fangen können.

Vnd

Vnd dieſes iſt eben der algemeine Fehler in den Feldzügen/den auch K Carlen in Engelland begangen/als er ſeine Feinde gering geſchätzet/weil ſie ſonderliches Haupt hetten/da ihn doch weit beſſer wäre geweſen/etliche tau Teutſchen vor ſeine Leib-Quardie zu vnterhalten/die ſich ehe hetten zu klei ſtücken zerhacken laſſen/als daß ſie ſich zum Abfal bequemt/oder mit geſunt Hertzen den Vnbarmhertzigen Engelländer ergeben hätten. Dann ſolche fr den haben keine Blutsfreunde oder Anverwandten im Land/wiſſen auch we was ſie bey Vndertrückung jhrer Parthey zugewarten/darumb fechten ſie Zeit vor Leib vnd Leben/vnd wiſſen nicht einmahl/was Forcht ſeye.

Wieder dieſe Regulen iſt gangen der König in Schweden/als er gemein gantz Pohlen were nun vnder dem Schwediſchen Joch/das Königreich mu von jhm ein reformation leiden/vnd newe Geſätz annehmen; were aber darüb ſehr nahe zu kurtz kommen/mit ſonderlichem Glück/daß es jhm nicht/wie der König Cyro ergangen. Ein Feldherr ſol billich etwas wagen/aber nicht allee Wann es glücket/rühmet jederman ſeine Klugheit; vnd wann es fehlet/wir ſeine Tollkünheit verſchimpfft/vnd jederman zum Sprichwort gemacht. Dar umb ich jederzeit daran gedacht/was Cicero von einem Feldherren erfordert, vnd an ſeinem Pompejo gefunden/nemblich/daß er ſein Stück verſteh/keine Ge fahr ſchewe/ein anſehen bey den Kriegs-Völckern habe vnd gutes Glück zuletzt. Nun haben die Pohlen eine gantz andere manier zukriegen/als die Schweden: Dann dieſe halten feſten Fuß/vnd ſuchen jhren Vortheil im vergraben vnnd Schantzen/lawern auff jhren Feind/vnd überfallen jhn in der nähe; jene ſind ſchier alle zu Pferd/verlaſſen ſich auff jhre Fäuſte/vnd thun dem ſchweren Zeug der Schweden auff der Fütterung den gröſten Schaden. Darumb hätte der Schwed ſollen allgemach vor ſich greiffen/vnnd den Rücken verwahren/vnnd nicht den Krieg/wie eine ſtraifferey führen/als hätten die Pohlen in den langen Kriegen wieder die Coſacken vnd Tartaren nichts gelernet; oder müſte das Glück den Schweden von Anfang biß zu Ende dienen vnd gewogen bleiben. Die Pohlen haben eben dieſen Fehler begangen/vnd der Schweden wenig geachtet/weil derſelben Anzal gegen jhnen zurechnen/gering war/meinten ſie auch mit groſſem Geſchrey im erſten Angriff zuſchrecken/funden aber gewaltigen Widerſtand.

Alſo machten es die Dänen/als hätten nur die Däniſche Weiber das Privilegion von der Natur/daß ſie keine Kinder/ſondern lauter Helden vnd Krieger zur Welt brachten: Die Schweden aber hatten ſich ſo gar in Pohln vertiefft/ daß ſie weder Preuſſen/noch Pommern/weniger Bremen mehr wurden gedencken/ſondern vmb Gnade bitten/jhre zerriſſene Schuhe wieder nach Schweden in der ſtille zubringen.

Aber

Aber wie die Vermessenheit selten was guts bringt / also wird auch wieder eine dritte Regul gesündiget/wann man sich allerdings auff seine Bundsgenossen verläst/vnd das gantze Werck nicht kan auff sein eygen Vermögen gründen. Dann was hats dem König in Navarra nicht geschadet / daß er dem König in Franckreich Hülff gethan? vnd was hats dem vertriebenen König auß Dennemarck genutzet/daß er Keyser Carln Schwester zur Ehe hatte? Was wird Pohlen den Oesterreichern wegen dieser Hülff zudancken wissen / oder der itzige König auß Dennemarck sich der Oesterreichischen vnd Polnischen Hülff rühmen? Nutz vnd Noth machen die Bündnussen vnder grossen Herren/vnd trennen sie/ nach eben demselben Lauff/gleich wie Hoffnung vnd Forcht das gantze Menschliche Leben mit jhrem vmbwechsel Verwalten.

Vnd was wil man viel einander binden / daß einer dem andern müste helffen? Es ist ja besser/daß einer erhalten werde/als daß beyde Bundsgenossen zugleich verderben; sind es dann gute Freund / die sich miteinander verbinden / so sucht ja keiner deß andern verderben/als wann zween miteinander schwimmen/ vnd der eine sincket / aber den andern mit der Hand gefasset / daß er zugleich zu Grund gehen muß. Die Schweden meynten / sie hätten von den Dänen / eine unverhoffte Schlapp bekommen / vnd warteten / biß Torstensohn sein tempo in acht genommen/vnd den Einfall in Holstein gethan/dessen sie Vrsach nahmen zu frolocken. Hat nun Schweden wiederumb eines müssen einnehmen / so ist es abermahl Korn vmb Saltz / so klagt der Pohl nicht vergeblich / daß man den Stillstand gebrochen / vnd der Schwed/daß der Moscowiter vnd die Oesterreicher/nach dem Dänen/jhm nicht ein Stillstand/sondern ein hochbeteurten Frieden gebrochen. Vnd wann ein Vnderscheid ist zwischen Stillstand vnd Frieden/mag der Schwed etwas Vortheil drinnen finden.

Was mag man aber von dem Moscowiter sagen? Er hat den Versuch nun zweymal gethan; die nächtige Statt Smolensko bezwungen/vnd gantz Polen lassen zusehen: Vor Riga muste er abweichen/aber die Wilda nahm er ein ohn grossen Gewalt. So weiß er nun/was vor ein Vnderscheid zwischen den Pohln vnd den Schweden zumachen. Dann der Schweden Macht war zertheilt / vnd hätte sich deß überfalls nicht versehen; thäte dennoch solchen Wiederstand daß gantz Moscovien seine Wunden lecket. Aber die Pohln waren doll sinnig/daß sie jhre Macht vnnötiger weise geschwecht / vnd noch zuletzt gemelte zwey Ort verloren. Darumb wird man gegen dem Herbst etwas anders zuvernehmen haben.

Es werden auch die Cosacken nicht still wollen bleiben / nach dem sie in diesen letzten Jaren nicht viel erobern können/vnd leichtlich mögten Mangel in jhrem Land leyden. Von dem Moscowiter würden sie jüngst nicht besser gehalten/ als von den Pohlen; zumahl beyde Potentaten jhnen die Freyheit mißgönnen/

doch jhrer Dienſten gern gebrauchen / ob ſie ſich ſchon vor jhnen förchten: Vnd wann der Schwed jhnen ein gutes Land gebe zubewohnen/ſampt der Freyheit jhrer Religion / ſolten ſie ein ſtarcke Vormaur ſeyn wieder die Moſcowiter vnnd Tartaren. Sie werden ein groſſes Gewicht in der Wage zulegen/ wo ſie ſich hinwenden. Nun trawen ſie den Moſcowitern vnd Polen nicht/haben die Tartaren vnd Türcken zu Feinden/vnd den Schweden zuhaſſen noch keine Vrſach.

Die Perſianer lieben die Ruhe / vnd werden doch nicht Ruhig bleiben können/wann gantz Orient den Harniſch anziehet/vnd den Säbel ergreifft. Alsdann werden wir Teutſchen vns bekümmern/daß wir nicht beſſere Vorſorg getragen/ die Eynigkeit vnder vns zu vnderhalten. Nach dem die edele Länder als Preuſſen vnd Liefland hingeriſſen ſind/ auch ſonſten alle Gräntzen in anderer Potentaten Hände vnd Sprachen gerathen.

Das III. Capitel.

Wie das jetzige Reich könne Römiſch / vnd warumb Teutſcher Nation genandt werden. Keyſerlich vnnd Landrecht. Vbeler Zuſtand ohne Haupt. Daß Hauß Oeſterreich hat zween Stämme. Spanien vom Keyſerthum abkommen. Ertzhertzog Ferdinand II. vnd III. worden Keyſer derſelb ſtirbt gleich nach ſeinem gewehlten Sohn. 200. vnd 400. Jahr bringen veränderung. Spanien kan leicht außſterben. Niemand wil Keyſer werden. Der Türck kompt in Teutſchland. Jede 800. Jahr verändert ſich die Welt im Regiment. Carol. M. Keyſer in Occident: baut Clöſter. vereinigt ſich mit dem Bapſt. Die Stiffter werden Weltlich. Jetziger Zuſtand der Königen vnd Länder; Klagen der Ständen.

TAcitus von der dritten Banck fienge alſo an zuredeit: Man ſagt viel vom Röm. Reich/vnd daß ſo groſſe Stück von demſelben ſind abkommen. Ich meynte/die Francken/ſo auß Teutſchland in Gallien gezogen/ſolten beyde Nationen / als gemeine Brüder / beyſammen behalten: aber ſie machten jhnen ein ſonderliches Weſen vnd Königreich/ welches weder Teutſch noch Spaniſch/ vnd doch von beyden etwas hielte/darumb die Teutſchen auff jhren Grund vnd Boden ein eygen Königreich geſtifft/auch das Röm. genandt/ſo lang die Keyſer nach Italien vnd nach Rom gezogen / auch das Geiſtliche vnd Weltliche Regiment daſelbſt beſtellet. Vnd wie deß Keyſerthumbs Gewalt in Italien verloſchen/machten ſie ein Geſätz/ daß kein Außländiſcher hinfüro die Keyſerl. Cron möchte tragen/Er were dann ein geborner Teutſcher: Dannenhero er heiſſet Römiſcher Keyſer Teutſcher Nation. Die

Die vhralte Gothen sahen gar nicht auff Rom / ob sie schon die Römer auß gantz Spanien vnd ein theil Africa vertrieben hätten: Es kan aber das Reich wol Römisch genant werden/wegen der Röm. Religion/welche die Gemüther immerdar mit dem Röm. Stuel verbindet/ob schon etliche / vnd bald die halbe Stände/ mit Rom gar nichts wollen zuschaffen haben. Auß einem andern Fundamente hänget man dannoch beyderseits an Rom/nemlich mit den Rechten/ welche der Bayst durch Gratianum vñ Irnerium lassen abfassen/vnd der ehrbarn Welt vortragen/ob schon das Landrecht/vnd der Potentaten eygener Sinn/oder alte Gebräuche gar offt ein andern Weg gehen. Dann Teutschland hatte mit den Barbaren so viel zuthun/dz auch die neulich gepflantzte Religion deß Christenthums verloschen. Das Policeywesen war in das Kriegsrecht verwandelt/vnd mit dem Landrecht sofern vermischet/ daß auch Carolus M. den Sachsen jhr eygen Recht müssen lassen/doch vmb etwas verbessert: wie auch Carolus V. vor 100. Jahren gethan/als Er die Halßgerichts-Ordnung auff ein newes übersehen vnd in das Röm. Reich eingeführt hat. Auff dißmal stehet es nicht allerdings wol im Röm. Reich/weil es nun so viel Monath ohne Haupt vnnd Keyser ist / vnd solches auß sonderlicher Schickung deß Allerhöchsten/welcher die Welt wieder der Menschen Gedancken pflegt zu regieren/die Könige ein- vnd absetzt/vnd den Höchsten Gewalt gibt wem er wil. Also stund das Röm. Reich 2. vnd 20. Jahr ohne Haupt/ biß Anno 1273. Graff Rudolph von Habspurg zu einem Röm. Keyser erwehlet worden/vnd Teutschland gewaltiglich erhoben. Darneben seiner selbst gar nicht vergessen. Vnd weil Gott dieses Hauß vor allen andern erwehlet/über gantz Europa zuherschen/ja die Newe Welt zuerfinden/vnd dem Türcken Wiederstand zuthun / hat Er auch das Keyserthum in demselben erhalten; Ob schon es nicht Erblich werden kan/darum auch die Churfürsten jederweilen einen Fürsten auß einem andern Hauß vnd Stam erwehlet/nemlich die Teutsche Freyheit/vnd die freye Wahl zubehaupten / doch haben sie sich bald wieder zu dem Hauß Oesterreich gewendet/also daß auß demselben biß in dreyzehen Keyser von obgemeldter Zeit an zum regiment sind kommen.

Dieses Hauß theilte sich vor 100. Jaren in zween Stämme/der eine setzt sich in Spanien vnd blieb dannoch ein Fürst im Röm. Reich/wil von etlichen vnder die Teutschen Fürsten nicht mehr gerechnet/vnd deß Keyserthums vnfähig gehalten werdē/vielleicht auß dem vhraltē Gesätz De alibi natis. Der ander Stam hat sich in Oesterreich gesetzt / vnd mit beyden Königreichen Böhem vnd Hungarn Croaten/Dalmatien/ꝛc. verstärcket/vnd mit Belieben vnd Vorschub deß eltern Stams daß Keyserthum erhalten. Dann als Rudolphus II. vnd nach jhm Matthias I. beede Brüder vnd Keysere/zu vnsern Zeiten jhren Lauff vnd Regierung geendet/wurd Ertzhertzog Ferdinand zu dem Keyserthum erhoben; vnd ließ noch

seinen elteſten Printzen vor seinem Tod zu einem Röm. König wehlen/der gleich nach jhm Keyſer worden/genand Ferdinandus III.

Dieſer Vnderbaute alles bey den Churfürſten/daß ſie ſeinen erſten Printzen auff vorige weiß zu einem Röm. König auch erwehlet/der aber an den Kinderblattern geſtorben/zu groſſem Trauren vnd Bekümernuß deß gantzen Hauſes/ja deß Röm. Reichs/welches ſich wieder alle Vnruhe in ſeiner Perſohn verſichert halten könte: Aber ein anders gefiele dem Allerhöchſten der nicht nur dieſen freudigen Printzen/ſondern auch gar den Vatter im vergangenen Jahr hat hingeriſſen. Hie gibt es vielerley Gedancken/nach dem die Potentaten vñ Stände in Europa geſinnet ſind. Dañ etliche überwitzige Scribenten ſollen vorlängſt vnd annoch außgeben haben/daß Hauß Oeſterreich were nun bald 400. Jahr an dem Keyſerthum geblieben/vnd würde nun leicht wiederum vergehen müſſen/einem andern ſolche Ehre gönnen vnd platz machen; zumal ſie an dem Geſtirn vnd in den Hiſtorien wollen finden/daß gemeiniglich jede 200. Jahr die gröſte Veränderungen vnder den Potentaten fürgehen/alſo daß/was in 200. Jahren auffgeſtigen/ſich widerum neyget vnd vergehet. Vnd wann ſich dann hie zweymahl 200. Jahr finden/könne nichts anders erfolgen/als daß die Veränderung vnd der Fall nur deſto gewiſſer ſeye. Vnd ob man ſchon jhnen fürhält/Franckreich hätte ſein Regiment über 1200. Jahr geführet/antworten ſie zur Stund/es habe auch groſſe Veränderungen gelitten vnd überſtanden/nemlich vnder dreyen Königlichen Stämmen/den Warmünden/den Pipinen vnd Caplern/alſo daß dieſe Rechnung nach der obigen Regul eintreffe.

Hie kommen ſie auff gegenwertigen Zuſtand/vnd meinen/jhre Einbildung erfülle ſich in Spanien/da der König bey hohem alter ohne Mannliche Leibs-Erben (dann den jungen Printzen erachten ſie nicht vor lebhaftig) alle ſeine Königreiche vnd Länder der Infantin bald werde überlaſſen. Vnd wann dieſelbe ſich ſolte vermählen/möchte es groſſen Abfall vnd Trennung derſelbigen groſſen Macht nach ſich ziehen; auch könte ſie ohne Leibs-Erben/wie Iſabella Eugenia verſterben/vnd alſo noch gröſſern Tumult der gantzen Welt hinderlaſſen. Vnd weil Franckreich die ältere Infantin auß Spanien geheurathet/aber durch ſonderliche Practicen zum Verzug ſolt gebracht ſeyn/daß auff allen begebenden fall die zweyte Infantin/ſo in Oeſterreich kommen/in allen Spaniſchen Königreichen/Landen vnd Gerechtigkeiten ſolte mit jhren Kindern ſuccediren; würde Franckreich der Reichs-Gelehrten Rencken gar nicht achten/ſondern ſich vor übervortheilt vnd hindergangen achten/demnach ſein Recht vnd Erb mit dem Schwerdt verfolgen. Wann aber jetziger Zeit/da man meinte/das Hauß Oeſterreich ſtünde auff Vatter vnd Sohn/als Kayſer vnd König ſehr feſt/ſie beede gefallen/vnd dieſe Welt geſegnet/könten ſie anderſt nichts ſchlieſſen/als daß auch dieſer Stam in kurtzer Zeit würde verlöſchen.

Wann

Wann man aber vorschützt/es seye noch übrig der König in Hungaren vnd Boheim/der Ertzhertzog vnd teutsche Meister/sampt andern mehr Ertzhertzogen/ wenden sie sich zu den Außländischen Potentaten/vnd meinen dieselben solten die Wahl hindern/vnd den Ständen in Teutschland an die Hand geben/sich nun von dem Haus Oesterreich frey zu machen/vnd einen andern Stam erheben/ vor deme man sich weniger hette zubefahren: Welcher Einschlag aber vmb vieler vrsachen willen nicht kan Stadt finden. Dann es wird kein Stand im Reich solchen schweren Last sich auffladen lassen/oder zu tragen vermessen/sonderlich da die Stände wegen der Religion vneinig/vnd wegen deß Gewalts oder ansehens zwistig sind.

Darzu kompt noch ein andere Beysorg/nemlich die Furcht deß Türcken/ gegen welchen das Haus Oesterreich bißher dem Teutschland ein starcke Vormaur gewesen. Hie sorgen jene Klügling/der Türck oder Moscowiter werde ehist einbrechen/vnd die Vormaur niederreissen/dazu jhrer Meinung nach das Polnische wesen genugsam Anlaß gebe. Dann sehr viel alte Weissagungen verkündigen/der Türck oder seines gleichen müsse einbrechen vnd der Christen Abgötterey/Meyneid/Tyranney vnd Hochmut straffen/wie er in Orient/vnd vor jhm die Gothen/Hunnen/Albanen vnd Wenden in Europa gethan hetten/darauß damal vnglaubliche Veränderung erfolget sind/vnd nun bald erfolgen würden.

Hie kommen sie wiederumb auff die Politische Revolutiones, die sie auch am Gestirn meinen zu sehen/daß nemlich jede acht hundert Jahr der Himmel sich mercklich verstelle/in der Welt alles vmbkehre/vnd neue Regenten ansetze. Also seye in den ersten acht hundert Jahren nach Erschaffung der Welt/das Menschliche Geschlecht außgebreitet/mit Künsten angefüllet/vnd zu allen Sünden verleitet worden. Gleich nach den zweyten achthundert Jahren were die Welt in Wasser vntergangen: Nach dem dritten achthundert hette Gott sein Volck in Egypten sehr drucken lassen/aber herrlich erlöset vnd außgeführet/im Jahr von der Erschaffung 2453. Nach dem vierdten achthundert Jahren/predigten die Propheten/vnd das Königreich Jsrael wurd in ewige Gefängnuß vnter jhnen den Assyriern hingeführet/im Jahr 3223. nach oder ein wenig vor dem Außgang der fünfften acht hundert Jahren/wurd Christus in diese Welt gebohren/An. 3963. welcher gestalt die Lehr deß Evangelii durch die gantze Welt ist außgebreitet worden/vmb das Jahr der Welt 4000.

Vnd eben damals hat Kayser Augustus alle Welt geschätzet/vnd zu Vnterthanen oder Freunden gehabt/auch die Jndianer selbst: Wie bekant/daß bey dieser Monarchy die Römer viel Könige abgesetzt/die eroberte Länder vertheilt/ selbst behalten/vnd jhren Helffern gegeben. Nach dem sechsten achthundert Jahren/als man zehlt nach Christi Geburt 800. Erhub sich Carolus Magnus; der

änderet viel Königreiche vnd Länder / schrieb neu Gesatz vnd Ordnungen/bestel-
ler das Kirchenwesen vnd pflantzte das Evangelium fort/ deßwegen er allenthal-
ben/sonderlich in Sachsen/sehr viel Clöster gestifftet / vnd reichlich begabet/auff
daß die Jugend beederley Geschlechts/in der wahren Religion wol vnterwiesen/
hernach dem Vatterland im Geist- vnd Weltlichen vorstehen könte. Dazumal
wurd auch der Orient von Occident getrennet/vnd schickte sich allgemach/daß der
Türck das gantze Griechische Reich verschlungen/mit welchen auch der Patriar-
chat verschwunden; fürnemlich aber / als sich der Pabst zu Rom deme er den Ti-
tul eines Occidentalischen Kaysers gegeben/vnd sich mit jhme vereiniget/ daß sie
einander wider die Barbaren vnd Griechen nach bestem Vermögen solten bey-
stehen vnd helffen.

Was es nun nach den siebenden acht hundert Jahren nach dem wir zehlen
von Christi Geburt 1658. noch geben werde/ist auß dem vorigen/so wir über-stan-
den vnd noch sehen/vmb etwas abzunehmen. Dann es hat erstlich die Trennung
wegen der Religion sehr zu genommen / vnd viel Blutvergiessens verursacht:
Die sieben vereinigten Provintzen der Niederlanden haben sich von Spanischer
Vnterthänigkeit gantz frey gemacht: Die Portugiesen vnd Catalonier sind abge-
fallen: Die Engelländer schlugen jhrem König den Kopff ab mit einem Beyel /
als were er nicht der Gesalbte deß HErren / sondern ein gemeiner Vbelthäter;
vnd wollen sich nicht mehr durch Könige regieren lassen / sondern vnter jhrem
Protector ein Republic seyn: die jenigen Stiffter/die Carolus Magnus zu Schu-
len vnd Geistlichem Vnterhalt verordnet / sind in dem Westphalischen Frieden
den VnCatholischen Fürsten gegeben / vnter weltlichem Namen/ zu weltlichem
Dominat vnd Nutzen/dadurch auch die Bäncke oder Collegia zu vnd abgenom-
men; der neuen zugeschweigen/da auch die Schweden ein Sitz vnd Stim erlangt
haben: die VnCatholischen werden auß den Oesterreichischē Erblanden verwie-
sen/vnd Löcher in den so theuren Frieden gemacht. Der Frantzoß verbind sich
mit den VnCatholischen/vnd macht sich dem Spanier gleich/oder wann er kan/
noch grösser: Der Dennemarcker läst sich in Sack schieben/vnd auß dem Königs-
reich vertreiben: Der Schwed erhält vnsäglichen Sieg: Das Königreich Polen
wird vertretten vnd zerrissen: Moscowiter/ Tartarn vnd Türcken werden ver-
reitzt vnd auß Asien in Europa gelocket: Die Oesterreichische Macht vnterfängt
das Polnische Vnwesen / vnd denckt nicht / daß zum wenigsten die Schweden
hiedurch in die Oesterreichische Länder/ oder gar in das Reich teutscher Nation/
einzubrechen veranlast werden: Man zaucket sich über dem Vicariat, vnd ist zu er-
warten / wie desselben Vernichtungen von dem zukünfftigen Kayser / von den
Ständen selbst / vnd fürnemlich von den interessirten Königen werde auffge-
nommen; zumal ein nagelneuer Krieg / oder Vernichtung deß letzten universal

Friedens

Friedens entſtehen mag / nachdem beyde Partheyen / nemlich der Catholiſchen vnd Proteſtanten über gemelten Frieden viel zu ſagen vnd zu klagen haben.

Dann die Catholiſchen ſagen / der Fried wer jhnen abgetrungen / vnd es könte weder der Bayſt / als das Haupt der Cleriſey / noch die Stände als Verwalter / vnd nicht Verſchwender der Stiffter vnd Geiſtlichen Gütter / einiges Kirchenrecht begeben / oder vereuſſern; die Kirch wer immerzu Minderjährig / vnd hielte ſich an jhrem Rech / welches den gemeinen Burgern gedeihe / in vorigen Stand geſetzt zu ſeyn. Hingegen ſagen die Proteſtanten / ihre Voreltern hetten die Stifftungen gethan vnd vermehret / ihre Lehr werde verdampt / vertriebē / es gehe nicht jede mahl recht zu / mit den Gerichtsſtellen / vnd was ſolches dings mehr iſt. Wann dann das Haupt der Cleriſeyen wider den artikulirten Frieden proteſtirt / vnd denſelben auffgehoben / caſſirt / vnd vor nichtig erklärt / folgt / daß ſeine Parthey nur auff Gelegenheit wartet / die andere zu überziehen vnd zu vnterdrucken; welche dann ohne zweifel vmb Außländiſche Hülff ſich zu bewerben nicht wird vnterlaſſen. Darauß dann ein endlicher Vntergang der überwältigen Parthey oder beyder Verſchlückung durch ein Außländiſchen Einbruch erfolgen kan.

Das IV. Capitel.

Poln hat Lufft. Dennmarck leidet. Oeſterreich hülfft gewaltig. Chur Brandenburg vmbgekehrt. Poln werden kein Fried haben: wil nichts dulden. Spanien ſtrittig. Streit in Franckreich: Die Janſeniſten gefährlich. Franckreich mit Schweden / vnd Engelland verbunden: Den Hugonotten zu gunſtig. Was der Röm. Stuel zu fürchten. Teutſchland aber in Gefahr. Keyſerliche Wahl / vnd wegen deß allgemeinen Friedes. Das Cabinet iſt trib. Apollo gibt ein Spruch über Polonien. Die wird abgefertigt. Sieben Fragen zu erörtern vorgelegt. Gewiſſenhaffte Leuth. Ein groſſer Lerm wegen deß Türcken bricht den Reichstag ab.

RIch-lieu der Cardinal ſolte nun im Namen der vierdten Banck den Schluß der Theologen vortragen / vnd ſprach: wie ich verſtehe / ſo hat nun Dame Polonia ihr Intent erlangt / nachdem durch Vorſchub deß Hauſes Oeſterreich die Coſacken vnd Siebenbürger abgezogen / Cracau wider erobert worden; auch Dennmarck ſo viel außgerichtet / daß der Schwed auß gantz Poln weichen

chen müssen/ welche Freundschafft übel vnd wol außgeschlagen: Dann Dennmarck dem gemeinen Feind in seinem grossen Vorhaben gehindert/ vnd darüber grobe Brocken eingebüsset/so aber bey besserer Zeit wieder zu erobern steht: Daß ist das ärgste/ daß der Schwed nur dadurch sich gestärckt/vnd die Dänen zu einem Band gezwungen/ hinführo neben jhm zu stehen. So hat auch Oesterreich nicht wenig gethan daß der Brandenburger vom Schweden abgebaut/ vnd ob er schon zu offentlicher Feindschafft wider jhn nicht zubringen gewesen/ dennoch zum offentlichen Feind ehist werden muß/ wie leicht zu erachten/ der Schwed werde den vesten Fuß in Preussen nicht versetzen/ sondern dasselbe Garn abhaspeln (wo er nicht ein andern Zettel anfängt/ alsdann er den Brandenburger nicht wird am Rücken lassen/sondern/wie beydem ersten Zug nach Poln mit Gewalt auff seine Seiten wieder bringen/ oder gar dempffen: Da dann vermutlich der Dummelplatz beyder Partheyen jhm wird heimwachsen/den Schweden von Preussen abzuhalten/derselb/wie zu besorgen/gienge dann nach der Schlesien/solche Gäst von seinen Landen abzuziehen.

Darumb möchte Dame Polonia nun nach Haus kehren/ vnd neue Bereitschafft in der Littau machen/ so wol gegen dem Moscowiter/ als gegen dem Schweden/es gefiele dann den Ständen ein anders/ nemlich Fried zu machen/ das aber nicht zu hoffen/ dieweil sie deß Königs Wort vnd Tractaten nicht werden Gut heissen/daß/nemlich ein solches Glied/wie Preussen/zergliedert/ Brandenburgisch vnd Schwedisch/ohne Lehenrecht werde; daran ein ewiger Krieg entstehen muß. Vnd wann schon die Stände weniger Freyheit vnd Gewalt hetten/ solte es dem Königreich weit vorträglicher seyn. Da muste der König selbst etwas bescheidener sich erzeigen/vnd die Gedancken/alle Vn Catholischen außzurotten/ fahren lassen/ wie wir an vnserem Ort thun müssen/ was auch der Römische Stuel vns hingegen widerrahten. Dann es heist/allzu spitz sticht nicht/vnd allzu scharpff schneidet nicht. Wann einmal ein Spalt wegen der Religion/vnter die Völcker kompt/ist schwerlich oder gar nicht zu helffen. In Spanien ging es zwar scharff an/als die Clerisey über der Empfängnüß der gebenedeyten Jungfrauen Maria/ ob sie in Sünden wäre geschehen/ oder nicht/ so fern zanckete/daß alle Völcker in Spanien sich trenneten. Der sachen war nicht anderst zu helffen/ dann daß der Bapst beyden Partheyen recht gabe/vnd dennoch sich mehr auff deß Pöbels seit lenckete: Vnd ist mit demselben Streit noch nicht gethan.

Bey vns hatten wir es/wie noch/mit den Hugonotten zu thun/vnd müssen sie wider vnsern Danck dulden/ auff daß wir ohne innerliche Vnruh leben/ vnd von jhnen treue Dienst ziehen. Aber es kam auch ein Gezänck vnter die Clerisey/ über dem offtmaligen beichten oder communiciren/ wider die Sorbona, dadurch der gantze Hooff zwistig worden. Vnd noch zuvor gieng es sehr übel her/als man

Wort

Wort vnd Schwerdt brauchte / über das Königliche Recht / vnd von weme daſſelb herrühret e/auch wie weit es ſich erſtrecke/darüber das gantze Königreich ſchier wäre zu Trümmern gangen. Jetzt gibt es neue Händel mit den Janſeniſten/welche auß S. Auguſtino von dem freyen willen deß Menſchen auff die Bahn bringen/welche der Römiſchen Lehr nicht gemäß ſind / vnd eben deßwegen zu Rom als ketzeriſch verdampt worden: Vnd iſt zu beſorgen es möchten dieſe Leut/die einen ſehr groſſen Anhang vnter den Gelehrten haben/ſich zu der Hugenotiſchen Parthey ſchlagen / vnd das gantze Königreich von dem Römiſchen Stuel abwendig machen/daß ein Patriarch/wie zu mehrmahlen im Werck geweſen/ entſtünde; ſonderlich wann der angetrohete Bann erfolgen ſolte/welcher ſchwerlich wird außbleiben können / wann auch noch darzu kompt/ daß bey S. Auguſtino etliche Ceremonien vnd Glaubens Articul zu finden/ ſo die Römiſche Kirch gantz wiederig hält.

Ferner iſt auch zu beſorgen / es werde endlich damit ein übeln Außgang gewinnen / daß Franckreich den Schweden / den offentlichen bekandten Feind der Römiſchen Kirchē/nicht will vnterdrückē laſſen/ja zu würcklicher Hülff mit Geld vnd Volck ſich mit jhme verbunden / vnd dem abgeſagten Verfolger der Römiſchen Kirchen den Engelländer in gleichen Bund auffgenommen / vnd nach Flandern gebracht hat / welcher beydes den Spaniern vnd den Holländern verdrießlich iſt; auß welchem Handel nichts guts entſtehen kan: Wie auch nicht weniger/daß den Hugenotten die alte Freyheiten vergünſtiget / vnd noch neue gegeben werden/ſo fern/ daß jhnen bald die gantze Frantzöſiſche Krigsmacht vntergeben iſt/zu groſſem Verdruß vnd vergeblichen Klagen der gantzen Cleriſey: dahero zu fürchten / der Pabſt werde dermal eines ſeine Authorität ſehen laſſen / vnd der König nicht weichen wollen; ſo möchte es ergehen/wie vor fünffzig Jahren zu Venedig/ vnd die *Sanctio pragmatica* wiederum in Schwanck kommen. Der König in Portugal wird wol bey dem Römiſchen Glauben bleiben/aber auch ein Patriarchen in ſeinem Land ſetzen/ oder ſich ſelbſten zu einem Patriarchen machen/gleich wie die Proteſtanten allenthaben thun wo ſie Souverains ſeynd. Alſo geſchehe nach dem Abfal von der Römiſchen Lehr / noch dieſer Politiſche Abfall/ zu groſſem Nachtheil der Apoſtoliſchen Hochheit/ vnd Intraden, gleich wie vor zeiten zween Päbſte oder auch wol drey geweſen/da ein ieder ſeinen Anhang gehabt/ von deme er ſeinen Vnterhalt empfangen/vnd dannoch die Welt gut Catholiſch geblieben.

Noch iſt zu beſorgen / die loſe Händel in Polen werden auff ein neues wieder in Teutſchland / wie der Krebs vmb ſich freſſen. Dann hat der Schwed dörf-

sen/ ehe der Stillstand mit Polen zu end geloffen/ ohne sonderliche wichtige Ursachen/ wie jhrer viel darvor halten/ nur den ersten Streich zu thun/ in Polen einfallen/ so wird er auch dörffen die Oesterreichische Landen angreiffen/ weil es sich vest mit Pohlen verbunden/ vnd wider jhn zu Feld gezogen; er hat auch Franckreich/ daß er in diese Händel/ als jhn viel Blut vnd Krafft entgangen/ eingemischet/ da es vielleicht mehr vrsach hatte/ drauß zu bleiben/ vnd wegen deß noch nicht volzogenen algemeinen Friedenschlusses auffmuntern/ mit jhme Hand anzulegen; wie es sich dannneben dem Engelländer gegen den Holländern/ dem Schweden zum besten erkläret hat. Vnd wenn man zusihet/ daß dem Schweden sein Hertzogthum Bremen angefallen/ vnd entzogen wird/ wider den allgemeinen Friedenschluß/ hette der Frantzoß wegen seines Elsasses nichts anders zugewarten.

Weil auch wegen der Wahl eines Römischen Königs jetzt gehandelt wird/ zu bedencken/ ob dieselbe schleunig oder langsam solt abgehen; hinder sich oder für sich lauffen; bey diesem Haus bleiben oder auff ein anders verrücken: Vnd im fall die Hoheit deß Römischen Reichs auff dem Haus Oesterreich/ wie insgemein darfür gehalten wird/ ferner hafftete/ wie es mit der neuen Capitulation beschaffen/ vnd wie hoch das Instrumentum Pacis Westphalicæ zu halten; was/ beyde obgemelte Kronen darzu sagen würden; ob auch was die Vicarii gethan/ möchte gültig bleiben? Vnd was endlich die Kron Polln auß obigem allem vor Nutzen ziehen möge. Weil nun hieran nicht wenig gelegen/ wäre zu wissen/ ob etwas mehres zu berathschlagen/ vnd schwieg nach diesen Worten.

Machiavell ließ jhm diese Erinnerung wolgefallen/ vnd versprache/ solche recht zu überbringen: Vnd weil Mercurius in Orient einige Geschäfften hatte/ trug er das Protocol selbst zum Cabinet/ bate doch darneben/ die Herren Stände wolten eine kleine weil verziehen vnd vnbeschwert beysammen bleiben/ biß er ein Schluß/ oder neue Puncten herunder brächte. Als er zum Cabinet ging/ fand er dasselbe mit trüben Wolcken überzogen/ als wolte ein groß Donner-Wetter erfolgen. Ging dennoch fort durch die Wölcken/ wie etwan in Herbst-Zeiten/ durch ein Nebel; vnd gelangt endlich über auß/ daß jhn Apollo mit seinen Stralen beleuchtet/ vnder dessen er die Wolcken am halben Berg vnder jhm sahe/ wie im Pirenaischen Gebürg/ vnd in den Alpen jederzeit geschicht.

Apollo sagte/ Machiavell/ du kompst eben recht/ weil Mercurius noch nicht wiederkommen/ die Feder anzusetzen; doch wil ich die Acta zuvor überlesen/ weil sie nicht weitläufftig sind/ wie ich auch befohlen hatte. Er schütteltjederweilen den Kopff/ vnd zog etwa die Schultern empor/ steckt den kleinen Finger in die

Naaß/

Maaß/vnd gab zu verſtehen / eines gefiel jhm nur halb / ein anders hette er lieber anders geſehen; vnd dictirte endlich dieſen Spruch: Dame Polonia mag jhr auß dem Protocol deß Richelieus votum laſſen außſchreiben / vnd ſich in demſelben erſehen/was zu jhrem Staad dienen möge: man wird jhres beſten bey allen vnd jeden / kleinen vnd groſſen Reichs Verſamlungen gedencken / vnd kan dieſen Spruch/wann die H. Stände nichts erhebliches darwider haben / von jhnen annehmen/zu Warſchau ehiſt erſcheinen / vnd alle Verfaſſungen werckſtellig machen. Die Herrn Poln mögen ſich vereinigen/ ehe jhnen ärgers / von denen ſelbſt/ſo die angetragene Kron angenommen wiederfahre: in welchem ſtück jeder nach eygenem Nutzen geſehen/vnd ſich übereilt / als wer jhnen allen der Muth entſuncken. Der König ſol nichts ohne die Stände thun/ſo kan er ſein Wort halten: die Stände ſollen nicht Muthwillen treiben/vnd das gemeine weſen befördern: endlich frembder Hülff/auſſerhalb der Coſacken/wenig gebrauchen. Diß iſt vnſer vnd vnſer Ständen einhelliger Schluß/vnd endliche Meinung. Datum auff vnſerm Gräntz-Haus Sonnenwend/ genant Parnaſſus/ den 11. Tag Mertz/ im Jahr vnſer Regierung 1658.

Apollo.

(L. S.)

vnterhalb geſchrieben

Fatum.

DJeweil aber/ſprach Apollo, in Teutſchland wunderſame ſachen geſchmiedet werden/alſo daß Brontes, Steropeus vnd Pyracmon die Händ vnd Hämmer ſincken laſſen/vnd Vulcanus immerzu den Blaßbalck zieht/ auch der Nothveſten Waffen nicht mehr achtet/ſondern lauter Donnerkeul/ vnd Hagel befihlt zu machen/ auff daß er mit Gewalt durchbreche vnd in geſchwinder eil das Vngewitter überführe; mögen die H. Stände die Dame Polonia gebührend abfertigen/jhr Mitleiden vnd Vorſorg betheuren/ vnd gute Hoffnung in das künfftige machen; aber dieſe wenige Puncten noch überlegen/vnd erörtern:

1. Ob man ein Stillſtand der Waffen ſchuldig ſey zu halten/ wie ein Frieden?
2. Ob das Glück allemahl die rechtmäſſige Waffen zeige?
3. Wie weit ein Lehen-Mann ſeinem Lehen-Herren verbunden ſey?
4. Ob ein Bundsgenoß möge/ deß andern vnbegrüſt/ ſich auß Nöthen reiſſen?
5. Ob die Wahl der Erbſchafft in Regimentsſachen vorzuziehen?
6. Ob viel oder wenige Räthe am beſten ſeyen?
7. Ob ein Fürſt den Vnterthanen die Gegenpflicht vnd Freyheit zu halten ſchuldig ſey?

Hiemit wurd Machiavell abgefertigt: Der im groſſen Saal erſchiene/vnd Apollinis Meinung vortrug/auch vmbfragt hät/ob jemand etwas darwieder zuſagen hätte? Wie der Spruch nun allen wolgefiel/wurd er eingeſchrieben in die Landtaffel/oder in das Saalbuch/vnd mit dem groſſen Siegel beträfftiget/auch der Dame Polonia mit groſſer Gewogenheit/ als ſie auß der Antichambre beruffen/vor die H. Stände kam getretten/überlieffert. Baronius wiederholte mit wenigem/ jhr Elend/alſo daß jhr die helle Tränen über die Backen floſſen/vnd bald allen/ ſonderlich auff den dritten vnd vierten Banck/ die Augen voller Waſſer ſtunden. Da er aber Apollinis vorſorg/ vnd der ſämbtlichen Ständen ernſt/jhr zuhelffen erzehlte; auch wie die Kirche zwar getruckt/doch nicht vnterdruckt könte werden; ja daß wo nur ein trübes Wölcklein were/das die Sonn nur ein Augenblick verberge/ doch bald verſchwinde/ kam jhr das frewdige Geſicht wieder/ bedanckte ſich zu vier mahlen mit einer tieffen Reverentz gegen den vier Bäncken/vnd nahm jhren Abſchied/ verhoffte die Herren Stände hinführo nicht ferner zu beunruhigen.

Machiavel ſahe ſein Memorial herfür daß er droben empfangen hatte/ vnd begehrt/ man ſolte den erſten Puncten alſobald vornehmen/nach der erſten Ordnung;

Ordnung/vnd ob ſchon die Herren Stände etwas Zeit begerten/ſich darüber zu beſinnen/meinte doch Machiavel/es könte alles mit wenigem erläutert/vnd ſie wieder nach Hauß gelaſſen werden: in Betrachtung derſelben letzten Vrſach/ fing Livius alſo an zu reden: Daß die alten Römer Gewiſſenhaffte Leuth geweſen/vnd ſich der Ehrbarkeit befliſſen/weiß jederman/ſofern/daß auch ſie keine Verrätherey wieder jhres Feinds Leben nicht angenommen/vnd ob ſchon nachgehends jemand vnder den Römern den Stillſtand liſtiglich mißbrauchet/wañ ſie zehen Tag Stillſtand geſchloſſen/vnd hernach dieſelbe zehen Nachten über in deß Feinds Land geſtraiffet/oder wann ſie zwiſchen zweyen Benachbarten Städten zu Schidleuthen erwehlet/daß beyde Partheyen ſich gleichförmig durch ein leiblichen Eyd verbunden/bey dem Anſpruch bleiben/jhr Commiſſarius das ſtrittige Land den Römern zugeſprochen/damit beyde Partheyen zufrieden ſeyn müſſen/ haben doch ſolche Händel ehrlichen Leuthen mißfallen/ob ſchon Herr omnis ſie überſtimmet/vnd allein den Nutzen angeſehen. Nun mag man wohl in deme ein Vnderſcheid machen/daß der Stillſtand die Feindſchafft an den Nagel henckt/ vnnd zu ſeiner Zeit den Krieg wieder anfängt/vnder wehrender Zeit aber keine Freundſchafft geſtehet; vnd hingegen der Frieden nicht nur ein Stillſtand der Waaffen/ſondern auch alle Freundſchafft erfordert. Solcher Geſtalt aber möchte der Stillſtand gebrochen werden/wann man vnterdeſſen Feindlich geſinnet iſt/heimliche practiken braucht/vnd vnder der Hand ſich Feindlich erzeiget. Solte billich ein jeder halten was er verſpricht; oder mögte es nicht verſprechen: Vnd hiemit endet er ſeine Rede/auff daß Mars dieſelbe könte fortführen.

Derſelbe ſprach/ich bin nit weit davon geweſen/vnd halff den Galliern wieder die Römer/als wieder aller Völcker rechten/die Römer Feindlichen Gewalt übeten. Vnd hie hörte man gewaltigen Sturm ſchlagen/darüber jederman ſehr erſchrocken/nicht wiſſend/ob es Fewr oder Feind bedeutet/biß daß Apollo das Blutfahnen außſtecken laſſen/vnd zwar gegen Orient. Da nun jederman beſtürtzt war/vnd auffſtund/biß einige Gewißheit der Gefahr kund wehre/ſich dargegen nach möglichkeit zuſetzen/tratt Mercurius voller Koth vnnd Schweiß hierein/grüſt die Heilige Stände/vnd ſprach: Apollo iſt ſorgfältig/ man mögte dieſen Schrecken übel auffnehmen/vnd die Gefahr anderſt außlegen. Ich kom zur Stund auß Orient/dahin ich verſchicket war/vnd referire/ was ich geſehen/nemlich das Türckiſche Reich in völligen Waffen/wieder Occident/vnnd nicht eben wieder die Venetianer/ſondern wieder Italien vnnd Teutſchland. Was man zuvor von dem Paß durch Dalmatien ſo offt geſprochen/das entdeckt ſich jetzt weit anders; es ſol dem Königreich Hungarn/vnd den

Oesterreichischen Erblanden gelten/ sonderlich der Statt Wien/wie ich auff de
Pfeilen selbst gesehen vnd gelesen. Vmb dieser Vrsachen willen ließ Apollo Le
men schlagen/daß die Vnvermögenden betten/vnd die starcken sich rüsten solte
Die H. Ständ aber vom Frieden eyferig deliberirten/den gemeinen Feind m
zusam gesetzten Hertzen vnd Händen abzuhalten. Es wil auch verlauten/als ley
heten mit jhme etliche Teutsche Fürsten/vnd zeigeten jhm die Bahn.

Auch wil Apollo diesen Reichstag vor dißmal beschliessen/ vnd ewre Herr
lichkeiten wieder nach Hauß lassen/ auff allen Einbruch ein wachendes Aug zu
haben/vnd förderlichst zuberichten/was vorgeht. Vnd im Fall es die Noth erfor
derte/wolten sie mehr auff das gemeine als auff jhr Haußwesen sehen/ auch auff
die erste Einladung ohnverzüglich wieder erscheinen. Welches alles die Stän
de versprochen/auch Machiavell in das Protocol auffgezeichnet/
vnd diesen gantzen actum beschlossen.

Ende dieser Reichsversamlung.